Grundzüge

der

Neuhochdeutschen Grammatik

für höhere Bildungsanstalten

und zur Selbstbelehrung für Gebildete

von

Friedrich Bauer.

---

21. für Österreich bestimmte und mit Rücksicht auf die in Österreich eingeführte amtliche Orthographie neu bearbeitete Auflage

herausgegeben von

Dr. **Konrad Duden,** Gymnasialdirector zu Hersfeld.

und

August Hofer, Professor in Wiener-Neustadt.

Nördlingen.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1881.

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorrede.

Es scheint angemessen, in gewissem Betracht nothwendig zu sein, den wesentlichen Inhalt der Vorreden in den früheren Auflagen dieses Lehrbuchs in eine allgemeine Vorrede zusammenzufassen, die zugleich für etwa folgende Auflagen dienen kann. Die vorliegende Schrift ist, wie man, ohne unbescheiden zu sein, wird annehmen können, zu einem gewissen Abschluss gekommen. Da jedes Ding sein Maß in sich selber hat, so wird der Zweck des Buches weder einen beträchtlichen Zuwachs nach außen, noch eine wesentliche Änderung im Innern gestatten, so sehr auch Berichtigungen im einzelnen immerzu nothwendig sein werden. Es muss feststehende, bleibende Resultate der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiete geben, und diese der Schule und dem Leben zu vermitteln, ist eben die Aufgabe eines solchen Lehrbuchs einerseits. Andererseits hat es die Bedürfnisse der Schule, der Lehrenden und Lernenden, für welche es bestimmt ist, ins Auge zu fassen und zu befriedigen. Ob es nach beiden Seiten hin etwas geleistet hat, steht jedem zu prüfen frei. Doch liegt eine gewisse Garantie dafür schon in den vielen Auflagen, die es erlebt und in der Verbreitung, die es im Norden wie im Süden Deutschlands, in Österreich und selbst in Nordamerika gefunden hat.

Die warme Theilnahme, welche diese Arbeit vom Anfang an erfahren hat, erklärt sich ohne Zweifel mit daraus, dass sie einem dringenden Bedürfnis der Zeit entgegen gekommen ist. Der sprachliche Unterricht im Deutschen verursachte mancherlei Noth, er wollte nicht recht fruchtbar werden. Und doch haben die sprachlichen Studien in unserer Zeit außerordentliche Resultate geliefert, die nur zum Gemeingut gemacht

werden dürfen, um das trefflichste Bildungsmittel für die Jugend abzugeben. Aus diesem Bedürfnis und aus dem praktischen Leben der Schule heraus mit redlicher und gewissenhafter Benützung des Lichtes, das die Zeit in dieser Hinsicht bot, ist dieses Lehrbuch entstanden und allmählich gewachsen.

Vor allem galt es, die Ergebnisse der historischen Schule, deren Begründer der große und unvergleichliche Sprachforscher Jakob Grimm ist, in einer dem Bedürfnis und der Fassungskraft der Jugend angemessenen Form der Schule und dem Leben zugänglich zu machen und neue Lust und Liebe zur deutschen Sprache zu wecken. Das war vom Anfang an Hauptziel bei dem Buche. Doch konnte nicht verborgen bleiben, dass dies blos eine Seite der Sache ist. Die Sprache kommt hier in Betracht, sofern der sprachliche Ausdruck und die sprachlichen Formen in der Geschichte und in der Anschauung ihres Volkes wurzeln und dadurch ihre individuelle Ausprägung erhalten. Die andere Seite ist die, die sie mit allen andern Sprachen gemein hat. Sie kommt hier in Betracht, sofern sie in den allgemeinen Gesetzen des Denkens wurzelt und der Ausdruck für den reinen Gedanken ist. Für die logische Behandlung der Sprache ist Ferd. Becker Meister, und für die syntaktischen Verhältnisse ist er maßgebend gewesen und wird es bleiben, wenn man ihm gleich in den obersten grundlegenden Sätzen nicht allewege beistimmen kann. Die Durchdringung der Form mit dem Gedanken, die Einheit von Form und Bedeutung, die Betrachtung der Sprache als Organismus ist sein Verdienst. Von der maßlosen und völlig ungeeigneten Anwendung der philosophischen Methode auf den grammatischen Unterricht in der Schule ist man längst zurückgekommen; aber im Syntaktischen hat sich diese Behandlungsweise völlig eingebürgert, und ihr hat das in Rede stehende Buch wohl mit die günstige Aufnahme zu verdanken, die es gefunden hat. Der Nutzen und namentlich die Anwendbarkeit dieser Behandlung auf andere, besonders die alten Sprachen, springt in die Augen. Aus gleichem Grunde haben auch die vom Verfasser vorgeschlagenen höchst einfachen Bezeichnungen für Satzverhältnisse (Satzbilder) ziemlich ungetheilten Beifall und häufige Nachahmung gefunden.

Einen weiteren bestimmenden Einfluss auf das Buch haben, wie leicht zu ersehen ist, v. Thrämers Schriften geübt. Er repräsentiert mit Geschick die psychologische Schule, deren Gründer Wilh. v. Humboldt

ist, und deren Eigenthümlichkeit v. Thrämer mit folgenden Worten bezeichnet: „Das specifisch Deutsche ist es vornehmlich, worauf die Grammatik in ihrer vorwiegend historischen wie psychologischen Richtung sich wendet, nur dass sie ihr Augenmerk dort mehr so zu sagen auf die leibliche, hier mehr auf die geistige Abstammung der Sprache richtet. Dagegen überwiegt bei der logischen wie bei der genetischen Richtung das Interesse für die allgemeine Sprachwissenschaft." Dazu kann man noch folgenden Unterschied fügen: die historische Schule dient vorzugsweise der Sprachwissenschaft, wirkt aber belebend auf den Sprachsinn der Jugend ein, indem sie die Sprache der Gegenwart auf die Anschauung der Vergangenheit zurückführt und der gegenwärtigen Sprache etwas von dem der Vergangenheit eigenthümlichen Geist und Leben mittheilt. Die psychologische Schule ist vorzugsweise der Gegenwart und der Ausbildung der Sprachfertigkeit zugewendet; sie will, dass die Jugend deutsch reden und schreiben lerne. Und darin hat sie vollkommen recht, ohne dass dadurch die andern Bestrebungen überflüssig gemacht werden.

In der Lautlehre und Orthographie ist in den späteren Auflagen Rud. v. Raumer maßgebend gewesen, welcher auf Grund der physiologischen Forschungen über die Sprache wichtige Aufschlüsse und wesentliche Berichtigungen rücksichtlich der Natur der Consonanten, namentlich der Aspiraten gegeben und in der Orthographie das historische Recht des Bestehenden mit Maß und Erfolg geltend gemacht hat. Dass der Verfasser auf beide Stücke, Lautlehre und Orthographie, besonderen Fleiß gewendet hat, wird unschwer zu erkennen sein.

Die etymologischen Bestimmungen beruhen in den letzten Auflagen fast ganz auf R. Weigands nunmehr vollendetem Deutschem Wörterbuch (3. völlig umgearb. Aufl. v. F. Schmitthenners deutsch. Wörterb. 3 Bände, Gießen 1857, 1860, 1871). Es galt auf diesem schwierigen Gebiet einen möglichst objectiven und einheitlichen Standpunkt zu gewinnen und nur die gesichertsten Resultate zu geben, wie sie dem Stand der Wissenschaft gegenwärtig entsprechen. Hier hat der Lehrer die Gewähr einer anerkannten Autorität auf diesem Felde und die Möglichkeit, sich selbst weiter Rathes zu erholen aus einem Hilfsmittel, das keinem fehlen sollte, der überhaupt für deutsche Sprache Interesse hat, am wenigsten dem Lehrer der deutschen Sprache.

Ehe diese Schrift das geworden ist, was sie ist, hat sie viele Wandelungen erfahren. Ohne die günstige Aufnahme und ohne die wiederholten Auflagen wäre eine solche Durcharbeitung des Stoffes nach allen Seiten bis ins kleinste nicht möglich gewesen. Auf diesem Weg war immer von neuem eine Veranlassung, ja eine Nöthigung dazu gegeben; die meisten neuen Auflagen waren Umarbeitungen wenigstens von einer oder mehreren Partien der Grammatik. Eine große und mächtige Förderung der Sache lag auch in den vielen eingehenden Beurtheilungen des Lehrbuchs, die zu neuer Untersuchung des Gegenstandes und zu neuer Sichtung führten; unter diesen verdanke ich am meisten österreichischen Gelehrten und Schulmännern und der hohen österreichischen Regierung selber, welche mehr als einmal solche Beurtheilungen veranlaßte und höchst wohlwollend zur Benützung mittheilte. Wenn alle diese Bemühungen den aufrichtigsten Dank verdienen, der hiemit öffentlich ausgesprochen sein soll, so wäre es unverantwortlich, wenn ich nicht meinem verehrten Freunde, Herrn Dr. Frommann, II. Vorstand des Germanischen Museums in Nürnberg, unter den Männern, welche meine Arbeit von Anfang an bis auf die Gegenwart mit der größten Aufopferung und in der gedeihlichsten Weise unterstützten, die erste Stelle einräumte. Hauptsächlich ist es die Formenlehre und Etymologie, auf welche sich seine höchst wertvollen und verlässigen Mittheilungen bezogen. Ich weiß, mehr als der Dank wird ihm die Freude am Gelingen des gemeinsamen Werkes sein. Denn ein Werk vieler kann es mit Recht genannt werden, was hier vorliegt. Noch heute ist das die Überzeugung des Verfassers, was er früher in einer der Vorreden ausgesprochen hat: „Nur durch gemeinsame Bemühung kann das hohe Ziel, das gesteckt ist, erreicht werden.“

Schließlich mögen hier noch einige praktische Bemerkungen ihren Platz finden.

Zunächst über den Gebrauch und die Anwendung des Buchs. Nur im Zusammenhang mit dem ganzen deutschen Sprachunterricht kann das gezeigt werden, was hier nöthig ist. Der Vorschlag zu einem Lehrplan, den das Buch enthält, ist nicht von dem Verfasser allein, sondern er ist eine Frucht eingehender Berathungen mit einsichtigen Schulmännern, hauptsächlich in Preußen und den Arbeiten des evangelischen Schulvereins entnommen. Dieser Lehrplan stimmt im wesentlichen auch mit den Instructionen des Organisationsentwurfs für österreichische Schulen

überein und hat auch in abweichenden Punkten die Beistimmung bewährter Schulmänner dort zu Land gefunden.

Man lerne eine Grammatik, die für viele Alter- und Bildungsstufen gehört, geschickt gebrauchen. Sie ist nicht dazu gemacht, den ganzen Lehrstoff der Reihe nach von A bis Z einlernen zu lassen. Man gehe den Weg von der Übersicht zur Einsicht. Man nehme das Einfachste heraus und verspare das Schwierige auf wiederholte Behandlung desselben Gegenstandes. Man bespreche einzelne Partien nach Bedürfnis. Man lasse das Gelernte sofort üben. Auf diesem Wege wird der Unterricht gedeihlich werden und die einseitige Ansicht immer mehr schwinden, dass man glaubt, im Deutschen könne man einer Grammatik ganz entbehren. Man überschaue nur den reichen und wichtigen Inhalt in kleinem Rahmen und frage sich, ob man das entbehrlich finde oder so nebenbei lehren und lernen könne.

So möge das Buch auch ferner seinen Dienst thun und helfen, Lust und Liebe zu deutscher Sprache und Literatur zu wecken und fördern, wo es kann!

Vorrede zur 21. Auflage.

Seit der verewigte Friedrich Bauer das Vorwort zur 14. Auflage seiner neuhochdeutschen Grammatik geschrieben, sind weitere 7 starke Auflagen derselben vergriffen, ein deutlicher Beweis, dass die eigenthümlichen Verdienste des Buches nach wie vor in weiten Kreisen Anerkennung gefunden haben. Es bedarf daher auch wohl keiner Rechtfertigung, dass wir, der ehrenvollen Aufforderung der Verlagsbuchhandlung zu einer neuen Bearbeitung des Buches nachkommend, die Anlage und Ausführung desselben nicht geändert haben. Das schließt indessen nicht aus, dass Berichtigungen und Ergänzungen in ziemlich großer Anzahl aufgenommen sind. Wir haben uns bemüht, dieselben durchaus in dem Geist und Sinn des verdienstvollen Verfassers zu geben, stets des auch von ihm befolgten Grundsatzes eingedenk, dass einerseits nur feststehende Ergebnisse der Wissenschaft in ein Schulbuch gehören, andrerseits aber ein solches auch die Aufgabe habe, was die Wissenschaft gefunden, durch die Schule zum Gemeingut zu machen, soweit es überhaupt bildende Kraft besitze und für die Fassungskraft der Schüler geeignet sei.

Bei der großen Sorgfalt, welche Bauer so lange Jahre hindurch seinem Buche gewidmet hat, waren — abgesehen von dem orthographischen Gebiete, auf welchem das amtlich Angeordnete nunmehr als das Richtige gilt — eigentlich sachliche Berichtigungen selten nothwendig. So werden denn auch manche kleine Änderungen im Ausdruck oder in der Anordnung, wie wenn z. B. in der Declinationstabelle „Gabe“ nicht mehr unter der Rubrik „starke Declination“ steht, sondern zu der „gemischten“ gerechnet wird, von dem Sachkundigen nicht als Berichtigungen, sondern als im Interesse des Schülers vorgenommene methodische, die leichtere Aneignung des Lernstoffes bezweckende Änderungen angesehen werden.

Auch die kleinen in der Syntax vorgenommenen Änderungen haben ihren Grund meistens in methodischen Erwägungen. Hier und da wurde größere Übersichtlichkeit erstrebt, oder auch, wie z. B. bei der Lehre vom Gebrauch der starken und der schwachen Flexion der Adjective, etwas ausführlichere Belehrungen für nöthig gehalten.

Die Schreibung dieser 21. für Österreich bestimmten Ausgabe wurde vollständig nach den amtlich festgesetzten Regeln durchgeführt. In dem Abschnitte über Rechtschreibung, der eine durchgreifende Neubearbeitung erforderte, galt es vor allem, die Schreibweise sorgfältig zu begründen. Bei genauem Anschluss an die diesbezüglichen Ministerialverordnungen möchte dieser Abschnitt doch für den Unterricht in den höheren Classen selbständigen Wert beanspruchen, beziehungsweise das betreffende Gebiet für den Unterricht neuerdings fruchtbar machen.

So möge denn dies Buch auch in seiner neuen Gestalt, um mit Bauers Worten zu reden, „in allen Gauen Deutschlands, und wo Deutsche wohnen, und wo man deutsch spricht und lernt, zur Vertiefung in den deutschen Sprachgeist und zur Förderung in der richtigen Handhabung dieser Sprache dienen!“

Hersfeld und Wiener-Neustadt, im August 1881.

Die Herausgeber:

Dr. August Hofer. Konrad Duden.

Vorschlag*)

zu einem Lehrplan für den Unterricht in der deutschen Sprache in den unteren und mittleren Classen des Gymnasiums und den diesen entsprechenden ähnlichen höheren Lehranstalten.**)

I. Lehrstufe.

(Sexta, Quinta.)

Lehrmittel: eine Grammatik auf historischer Grundlage (besser ein kurzer Auszug aus derselben) und ein zu sprachlichen Zwecken geeignetes Lesebuch I. und II. Cursus, etwa wie Mager, Hopf u. Paulsieck u. a.

Zeit: wöchentlich 3 Stunden.

A. Theoretische Kenntnisse.

1. u. 2. Die grammatischen Kategorien (die Wortgattungen mit ihren Arten und Unterarten). Ihre Flexion. Schwache, starke, gemischte Declination der Nom.; schwache, starke Conjugation. Das Wesentliche aus folgenden §§. der Grammatik ohne Anmerkungen: 23. u. 24. 25—27. 28—33. 34. 35. u. 36. 38. u. 39. 41—46. 52. u. 53. 54—57. 58—66. (Erste Bekanntschaft damit ohne die Unterschiede der Reihen.) 78. u. 79. 67a u. 68.

3. Satzlehre. Allgemeines §. 101—104. Einfacher Satz mit seinen Satztheilen §. 105—114. Rection der Casus §. 115—130. Adv. §. 131. Zusammengesetzter Satz, Hauptsatz, Nebensatz §. 133—135. 137. (ohne auf die Arten der Nebensätze einzugehen). Conjunctionen, beiordnende, unterordnende §. 81—83. 135. Zusammengezogener Satz §. 136. Verkürzter Nebensatz §. 152—155. Vielfache Unterordnung §. 157. (ohne auf die Satzbilder einzugehen). Die Interpunctionen §. 192.

4. Wortbildung. Die wichtigsten Bildungssilben der Nomina §. 29. 31. 32. 33. 37; der Nomina und Verba §. 98. Zusammensetzung zwischen Nomen und Verbum; mit Partikeln §. 99. Bildung durch Laut und Ablaut beim Verbum und Nomen an Beispielen; Verwandtschaft des Lauts und der Bedeutung aus §. 89 ff. — Aus der Lautlehre das Elementare. Vocale, Umlaut, Ablaut; Consonanten, Eintheilung §. 11—16. 21. u. 22.

5. Orthographie. Die wichtigsten allgemeinen Gesichtspunkte: Hauptregeln, Dehnungszeichen, Schärfung der Silben, große Anfangsbuchstaben, Silbentrennung, die Wörter mit doppeltem Vocal, die Unterscheidung der ähnlich lautenden Vocale und Consonanten. Das Wesentliche aus der Interpunctionslehre.

(Man unterscheide zwischen der grammatischen Erkenntnis, die bereits am Lateinischen gewonnen ist oder durch dasselbe gewonnen wird, und dem specifisch Deutschen, das besonders erlernt werden muss. Es handelt sich um eine solide Grundlegung, um Übersicht und Zusammenfassung des grammatischen Stoffes. Es ist wie überall in diesen Andeutungen das Lehrziel einer zweijährigen Lehrthätigkeit gegeben, wobei dem Lehrer freie Hand gelassen ist, wie er es erreichen will. Jeder Cursus hat das Ganze, der zweite baut den gelegten Grund weiter aus. Der theoretische Theil geht mit dem praktischen Hand in Hand.)

---

*) Wenn ich auch nicht in allen Stücken mit dem nachstehenden Lehrplan einverstanden bin, so glaubte ich denselben doch um so mehr wieder zum Abdruck bringen zu sollen, als er im großen und ganzen auch nach meiner Ansicht das Richtige enthält und Lehrern, denen es noch an eigner Erfahrung mangelt, recht wohl zum Anhalt dienen kann. D.

**) Die Vertheilung des Pensums auf die einzelnen Classen wird nicht schwer fallen, wenn man festhält, dass der Stoff im ganzen derselbe ist, nur qualitativ verschieden behandelt wird.

B. **Praktische Fertigkeit im Gebrauch der Sprache.**

1. Sprechen der Schriftsprache im bewussten Unterschied von Dialect und Umgangssprache; in vollständigen Sätzen zunächst bei Antworten. Anfänge des zusammenhängenden Sprechens im Wiedererzählen und Wiedergeben (ein derartiges Sprechen ist in allen Unterrichtsstunden zu üben).

2. Lesen geeigneter, durchgesprochner, verstandener Stücke — sicher, geläufig, mit den nöthigen Ruhepunkten, zusammenhängend, mit Verstand und Hingebung; Beseitigung der falschen Betonung, des falschen Tonfalls, des falschen Pathos. Gilt auch vom Recitieren auswendig gelernter Stücke; auch, so viel möglich, vom Lesen in fremden Sprachen. Das Lesen verlangt wie das Sprechen viel Fleiß und Treue des Lehrers.

3. Rechenschaftgeben vom Verständnis des Gelesenen. a. Grammatische Analyse, Probe der grammatischen Erkenntnis, nach A, 1 ff. b. Sachliche Analyse, besonders von Geschichtlichem, prosaisch, poetisch. Hauptinhalt, Titel, Überschrift, Gruppierung der Begebenheiten, Theile oder Glieder des Ganzen, ihre Aufeinanderfolge und Ordnung, ihr ursachlicher Zusammenhang, die Höhenpunkte der Geschichte, die Umstände, die handelnden Personen &c. — Wiederaufbau der Geschichte durch mündliche Erzählung.

4. Schreiben. a. dictando schreiben, fertig, leserlich und gefällig, b. orthographisch richtig ein Quantum der allergewöhnlichsten deutschen Wörter und der unentbehrlichen, dem Schüler nächstliegenden Fremdwörter und technischen Ausdrücke, Auswahl aus dem Vorrath §. 172—189; die großen Anfangsbuchstaben, besonders in Fällen §. 190. 4 bis 7; Abtheilung der Silben; Übungen im Schreiben gleich- oder ähnlichlautender Wörter (Aufräumen von Fehlern in einem bestimmten enggezogenen Kreis). c. Reproduction von Gegenständen, die dem Schüler zu eigen geworden sind, in seiner eigenen Form (mit wiederholter Bearbeitung); besonders von Erzählungen, Beschreibungen. Übungen in der Verwandlung der geraden Rede in die schiefe und umgekehrt. Anwendung der Briefform. Erfordernisse in grammatischer und stilistischer Hinsicht auf dieser Stufe: richtiger Gebrauch der Casus (Dativ, Accusativ), besonders bei Präpositionen, namentlich in formelhaften Verbindungen. Vor allem **kurze Sätze**; einfacher, natürlicher Ausdruck. Zu vermeiden: ungenaue Beziehungsformen*) (Incongruenz), wenn ungleiche Geschlechter, Numeri, Casus, Tempora, Modi, Constructionen von Sätzen verbunden sind; ungenaue Zusammenziehung, wenn ungleich sind: Geschlecht, Artikel, Numeri, Casus, Präpositionen, Tempora, Modi; Hilfszeitwörter; — falsche Wortstellung, Nachlässigkeiten der mündlichen Rede, Anflicken von Wörtern hinten am Satz; die Attribute nicht bei ihrem Träger, ungeeignete Inversionen statt der natürlichen Wortstellung. — Bei der Wahl der Wörter, Ausdrücke und Redewendungen sind zu vermeiden: unedle, der Volks- und Umgangssprache angehörige, falsche Nebenvorstellungen erweckende, selbstgemachte Wörter, namentlich Zusammensetzungen. — Ferner ist zu vermeiden der mangelhafte Ausdruck: halbausgeborne, unbestimmt ausgesprochene Gedanken, wobei man die wichtigsten Bestimmungen erraten muss.

Ein geeignetes Lesebuch bietet nicht bloß das Material zur Einübung theoretischer Sprachkenntnisse, sondern ist Selbstzweck, indem es in die Schätze der deutschen Literatur einleitet und damit in das Größte, Beste und Schönste, was der deutsche Geist hervorgebracht hat, wovon die Jugend durch geschickte Behandlung unmittelbare Eindrücke erhalten soll. Auch was der Jugend von classischen Erzeugnissen der kirchlichen und erbaulichen Literatur eingeprägt wird, kann unter Umständen sprachlich trefflich verwertet werden.

---

*) Was Stilfehler betrifft, vgl. überall v. Thrämers „Stillehre in Beispielen", die jedem Lehrer ein wertvolles Hilfsmittel ist.

II. Lehrstufe.

(Quarta, Tertia und Secunda.)*)

Lehrmittel wie oben, Lesebuch III., IV. und V. Cursus.
Zeit: wöchentlich 2 Stunden.

A. Theoretische Kenntnisse.

Grammatik. Repetition und Ausbau des vorigen Pensums. Voran:

1. Die Satzlehre. Die verschiedenen Arten von Nebensätzen, auch verkürzten, die unterordnenden Conjunctionen, ihr Sinn und ihre Bedeutung, das logische Verhältnis der Nebensätze zu ihren Hauptsätzen nach den hieher gehörigen Kategorien. Entstehung der Nebensätze. Zurückführung auf Satztheile des einfachen Satzes §. 137—155. Die beigeordneten Sätze (Hauptsätze), ihre Arten §. 134, vgl. §. 132b, ihre Verbindung, die beiordnenden Conjunctionen verglichen mit den unterordnenden, formelle Beiordnung mit sachlicher Unterordnung §. 135. Die zusammengezogenen Sätze §. 136. Der vielfach zusammengesetzte Satz, mehrfache Beiordnung und Unterordnung. Satzbilder (viele Übungen aus dem Lesebuch mündlich und schriftlich). Einsicht in das Satzganze §. 156—161. Das Verhältnis der Beiordnung im einfachen Satz, Gliederung desselben §. 132b, vielfache Bei- und Unterordnung in demselben §. 132c. Das Verständnis und der rechte Gebrauch der Tempora und Modi (§. 162—167).

2. Die Wortbildung. Die Classen der ablautenden Verba; die Wörterfamilien, ihre leibliche und geistige Verwandtschaft, die Einheit und Verschiedenheit des Lautes und der Bedeutung §. 89—95b. Die unwesentlichen Abweichungen vom Familientypus Anh. 7., vgl. die Lautlehre §. 9—18. Die Bildungssilben und Zusammensetzungen §. 98 und 99. Darstellungen von Wörterfamilien nach §. 100. Lexikalisches an Beispielen: sinnliche Grundbedeutung, abgeleitete Bedeutungen; Unterschied von Sinn und Bedeutung (Fehler der Lexika, zu viele Bedeutungen), Bedeutungen auf etymologischem Weg zu finden, andere auf historischem. (Zweck: Copia rerum et verborum; treffende Benennung der Dinge und Vorstellungen.)

3. Formenlehre. Ausbau des Gelernten. Einführung in das tiefere Verständnis der Sprache, hie und da Zurückweisung auf das Mhd. und Ahd., wo es zum Verständnis nöthig ist. Kenntnis der richtigen Formen, auch der älteren, und ihres Gebrauches am rechten Ort (Unterscheidung der verschiedenen Sprachregionen: der niederen und höheren Umgangssprache, der Büchersprache, der niederen, der höheren (rhetorisch-poetischen) Schreibart, wozu Bibel- und Kirchensprache; — gilt auch für die Wahl der Wörter, Redensarten und Redewendungen. Dafür soll einigermaßen der Sinn geweckt werden); Schutz der starken Formen gegen die überhand nehmenden schwachen ꝛc.

4. Orthographie. Wiederholung und Ausbau des früheren Pensums. Einige zusammenfassende Bemerkungen über die Orthographie aus den leitenden Grundsätzen in der Einleitung; Wiederholung der allgemeinen Gesichtspunkte p. X. Kenntnis der einzelnen Wörter, namentlich derer, bei denen die Schreibung schwankt, mit Rücksicht auf Abstammung, Fremdwörter.

B. Praktische Fertigkeit im Gebrauch der Sprache.

1. u. 2. Im Sprechen und Lesen größere Fertigkeit und Vollendung.

---

*) Bauer hatte den hier folgenden Theil des Lehrplans nur für Quarta und Tertia bestimmt. Mir scheint es, daß manches daraus, namentlich die „ein tieferes Verständnis der Sprache“ anbahnenden Partien, also insbesondere die verschiedenen Abschnitte des Anhangs, ferner §. 132b und c u. a., erst in Secunda zu vollem Verständnis gebracht werden können. D.

Beim Lesen einige Einsicht in die Gesetze der Betonung, vergl. §. 105. 109. 112. Anm. 2. 115. 128. 131. Anh. 10. Beim Sprechen größere Präcision und einige Fertigkeit, Zusammenhängendes frei vorzutragen, zu referieren. Vortrag von Memoriertem, welches vorher wohlverstanden ist.

3. Rechenschaftgeben vom Verständnis des Gelesenen. Grammatische Analyse. Probe für das grammatische Verständnis A, 1 ff. — Sachliche Analyse. Geschichtliche und lehrhafte Stücke in Prosa und Poesie disponieren, skizzieren unter Anleitung; das Knochengerüste der Gedanken unterscheiden von ihrer Ausführung, gleichsam dem Fleisch und dem Gewand. Stoff gibt das Gelesene im Lesebuch, in lateinischen Classikern und in anderen Gegenständen, wie in Geschichte, Religion 2c. — Wiederaufbau des Zerlegten.

4. Schreiben. a. orthographisch. Sicherheit in den gewöhnlich vorkommenden deutschen und fremden Wörtern, etwa so viel §. 172—189 vorkommen. Gewöhnung an consequente Schreibung und Genauigkeit. Selbständiges Setzen der Interpunction, besonders bei größeren Satzgefügen. b. schriftliche Ausarbeitungen. Stoff geben die analysierten Stücke oder sonst Durchgesprochenes. Fortsetzung der früheren Übungen; Erzählungen, Beschreibungen, Umwandlung von poetischen Erzählungen (vom Lehrer zuvor selbst zu machen, weil viele Aufgaben der Art unausführbar). Versuche von Charakteristiken: die geistige Eigenthümlichkeit einer Sache, Person im Unterschied von dem bloß Erzählenden. Vergleichende Charakteristiken oder Parallelen. Kleine Versuche von historischen Darstellungen, in denen sich Erzählung, Beschreibung und Charakteristik vereinigen. Anfänge der lehrhaften Darstellung, Aufsuchen des lehrhaften Moments einer Geschichte (muss das Centrum treffen, nicht die Peripherie). Auslegung und Anwendung von Sprichwörtern und Aussprüchen berühmter Männer. Unterschied und Ähnlichkeit von Begriffen zu suchen. Lob und Tadel einer Sache oder Person. Begründung einer Sache, z. B. einer Sitte, einer Ermahnung; sittlicher Wert, Nutzen oder Schaden, Ausführbarkeit einer Sache; Rücksicht auf Hindernisse und Förderungsmittel. — Briefe: was zur innern und äußeren Einrichtung gehört; Proben von Geschäftsaufsätzen. Die Abhandlung: Dispositionen und kleine Skizzen. Freie Übersetzungen aus dem Lateinischen, bloß zu stilistischen Zwecken. Übungen in der Variation von Ausdrücken, Redensarten, Redewendungen, Sätzen und Satzgefügen; — in der Verkürzung, im Auszug, in der Concentration geeigneter Stücke; — in der Amplification kurzer Skizzen, — in der Imitation leichter und kurzer Stücke, Fabeln 2c. — Den Stil betreffend ist zu sehen auf den Satzbau, auf die richtige Wort- und Satzstellung (das Wesen der Inversion), auf die treffende Wahl von Ausdrücken, auf den richtigen Gebrauch der Fremdwörter, überhaupt auf grammatische und stilistische Correctheit und echt deutsche, nicht fremdländische Ausdrucksweise. Außer den früher bezeichneten Stilfehlern sind besonders zu vermeiden: Fehler gegen die Gliederung der Satztheile und Sätze in Form und Stellung; gegen den Wohlklang (das Ohr muss beim Schreiben in Anspruch genommen werden; das Geschriebene ist nach der Abfassung laut zu lesen); rücksichtlich des Ausdrucks: zu breit (Pleonasmus, Tautologie), Selbstverständliches (lex parsimoniae: bloß zur rhetorischen Ausführung gehört Fülle der Worte), zu schwach, zu stark, geziert; ungereimt, zweideutig. Vergleiche v. Thrämer l. c. (Alle Aufsätze so kurz als möglich.)

Das Lesebuch gibt passenden Stoff für sprachliche Übungen, Muster und Vorbilder für den Stil (Fingerzeige, was dazu taugt, was nicht), dient zur Erweckung des Sinnes für das Ideale, zur Bildung für Phantasie, Gemüth und Geschmack, macht mit einer Auswahl des Besten aus der deutschen Literatur und ihren Schriftstellern bekannt. Wenn man will, kann man hier die geschichtliche Einleitung der Grammatik §. 1—7. mit den Schülern lesen.

Die Anwendung des Gesagten auf andere Lehranstalten als Gymnasien wird keine Schwierigkeit haben.

Inhalt.

Rechtschreiblehre.

(Orthographie.)

Anhang.

Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen,

besonders der Werke und Schriftsteller, aus welchen die Belege genommen sind.

Av. — Aventinus, Chronik in der Ausgabe von 1566.
B.Ü. Bibelübersetzung — vor Luther von 1490, von 1507.
S. Br. — Sebastian Brand, Narrenschiff in der Ausgabe von 1545.
B. — Bürger.
Dec. — Nicolaus Decius aus Ph. Wackernagel „Das deutsche Kirchenlied. Stuttgart 1841."
J. Fisch. — Joh. Fischart.
P. Fl. — Paul Flemming.
S. Fr. — Sebastian Frank, Weltbuch 1533, deutsche Chronik 1538, Sprichwörter 1541, Kriegsbüchlein des Friedens 1550.
Gdbtg. — Grundbedeutung.
Gh. — Paul Gerhard nach der Ausgabe von Ph. Wackernagel.
G. — Goethe.
Gr. — Grimm. Gr. W. Grimms Wörterbuch.
Hed. — Hedio, Chronica der alten christlichen Kirchen in der Ausgabe von 1530.
N. H. — Nicolaus Hermann aus Wackernagel „Kirchenl."
Kl. — Kirchenlieder aus Gödeke's „Elf Bücher deutscher Dichtung."
Klp. — Klopstock.
Lss. — Lessing.
L. — M. Luther. Bibelübersetzung n. d. Orig.-Ausg. von Bindseil und Niemeyer. Halle. Kirchenlieder. Ausgabe von Ph. Wackernagel.
J. v. M. — Joh. v. Müller.
M. — Thom. Murner aus Gödeke's „Elf Bücher" rc.
Op. — Opitz.
Fr. R. — Friedr. Rückert.
H. S. — Hans Sachs.
P. Sp. — Paul Speratus a. Wackernagel.
Sch. — Schiller.
schw. — schwach.
st. — stark.
U. — Uhland.
V. — Michael Vehe aus Gödeke's „Elf Bücher" rc.
VL. — Volkslieder aus: „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder rc. von Ludwig Uhland".
Z. — Zincgref.

Anm. Andere vereinzelte Beispiele sind den ersten nhd. Schriftstellern aus Gödeke's „Elf Bücher" rc. entnommen.
Neuere Schriftsteller sind nach den bekannten Ausgaben citiert.

Der indogermanische Sprachstamm.*)

Zu p. 1 und 2.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Indisch	**Persisch oder Iranisch**	**Griechisch**	**Lateinisch**	**Keltisch**	**Germanisch**	**Slawisch**	**Littauisch**
Altindisch, heilige Sprache, später als Schriftsprache Sanskrit *Neuindisch	1) Altbaktrisch od. Zend 2) Altpersisch (Keilinschriften) *Neupersisch, verwandt *Armenisch	Altgriechisch Hauptdialecte Aeolisch Dorisch Jonisch Attisch *Neugriechisch oder Romäisch, verwandt *Albanesisch	Altlateinisch Romanisch *1) **Italienisch** u. Churwälsch *2) Wallachisch *3) **Spanisch** *4) **Portugiesisch** *5) Provençalisch *6) **Französisch**	1) Irischer Zweig Altirisch *Irisch, Volksmundart *Galisch oder Schottisch, Volksmundart 2) Britannischer Zweig Alt Gallisch *Wälisch, Volksmundart in England, Wales *Nieder-Bretagnisch od. Armorisch, Volksmundart in der Bretagne	1) Gothisch 2) Hochdeutsch Alt-, Mittel-, ***Neu-Hochdeutsch** 3) Niederdeutsch a) Sächsisch (Sassisch) Alt-, Mittel-Niederdeutsch *Neu-Niederdeutsch (Plattdeutsch) b) Altfriesisch Niederländisch Mittel-, *Neu-Niederländisch oder Flamändisch, seit 1810 wieder aufgelebt. ***Holländisch** c) Angelsächsisch Alt-Angelsächsisch, Mittel-Englisch, ***Neu-Englisch** u. *Schottisch 4) Skandinavisch Altnordisch. Edda, ziemlich noch wie das heutige Isländisch ***Dänisch** mit Norwegisch ***Schwedisch**	1) Südöstliche Slawen Altslawisch oder Altbulgarisch, Kirchensprache, Cyrills Bibelübersetzung ***Russisch**, Groß-, Weiß, Klein-†) Russisch *Illyrisch oder Serbisch, verwandt Kroatisch *Slowenisch in Kärnten, Steiermark, Krain 2) Westliche Slawen ***Böhmisch** oder Tschechisch, dazu Slowakisch ***Polnisch** *Serbisch oder Lausitzisch	*Eigentliches Littauisch, verwandt Altpreußisch, und *Lettisch, an der Ostsee gesprochen.

*) Die mit * bezeichneten sind noch lebende Sprachen, die fettgedruckten außer den Überschriften lebende Schriftsprachen mit einer bedeutenderen Literatur.

†) Dazu die Rußniaken in Ungarn, die Russinen oder Ruthenen in Galizien.

Druckfehler,

welche man vor dem Gebrauch des Buches verbessern wolle

S. 38 Z. 5 v. u. schreibe Adjectiven statt Adjektiven.
„ 39 „ 18 v. u. schreibe duldsam statt duldſ m.
„ 46 „ 21 v. o. schreibe dar, war nicht gesperrt, sondern lateinisch wie *dâr*, *wâr*.
„ 49 „ 13 v. o. das Pe-, besser wäre: Ge.
„ 51 „ 14 v. u. schreibe Perfectum statt Perfektum.
„ 63 „ 14 v. u. schreibe Factitiv statt Faktitiv.
„ 64 „ 6 v. u. schreibe Compos. statt Kompos.
„ 66 „ 4 v. u. schreibe daß statt dass.
„ 67 „ 21 v. u. setze nach Stamm einen Beistrich.
„ 74 „ 3 v. u. schreibe Adjectiven statt Adjektiven.
„ 74 „ 8 v. u. schreibe Correctheit statt Correktheit.
„ 79 „ 20 v. o. schreibe Theil statt Teil.
„ 79 „ 9 v. u. schreibe Conjunctionen statt Conjunktionen.
„ 89 „ 7 v. o. „γ. Nasales" entfällt.
„ 107 „ 19 v. o. schreibe Factit. statt Faktit.
„ 119 „ 7 v. o. schreibe Aftermiete statt Aftermiethe.
„ 126 „ 18 v. o. schreibe Subject statt Subjekt.
„ 135 „ 12 v. o. schreibe Object statt Objekt.
„ 146 „ 8 v. o. setze einen Beistrich nach dem Worte: Satz.
„ 153 „ 12 v. o. schreibe Object statt Objekt.
„ 167 „ 11 v. o. schreibe dass statt daß.

Einleitung.

Geschichtliches.

§. 1. Die Sprache ist die Gabe und die Kunst, andern seine Gedanken mitzutheilen. In ihr prägt sich der Geist des Menschen und seine Eigenthümlichkeit am vollkommensten und deutlichsten aus. Sie ist die erste Bedingung und das wichtigste Förderungsmittel aller menschlichen Gemeinschaft. Gemeinsame Sprache macht ein Volk. — Jedes gebildete Volk hat eine Literatur und eine Geschichte seiner Sprache und Literatur. Die Sprache, die es spricht, nennt es seine Muttersprache. Wir haben es hier mit der deutschen Sprache zu thun. Was der Geist des deutschen Volkes von den Anfängen seiner Geschichte an Großes und Herrliches hervorgebracht hat in der Sprache, der keine andere lebende Sprache an Bildsamkeit und Tiefe, an Ernst, Kraft und Innigkeit gleichkommt, darüber berichtet uns die Geschichte der deutschen Literatur*). In der deutschen Sprache und Literatur wurzelt deutsche Art, deutsche Gesinnung und Gesittung. Eine genaue und gründliche Kenntnis deutscher Literatur und Sprache, namentlich der Vorzeit, ist wie ein Trunk aus frischer Quelle, von geisterfrischender und verjüngender Wirkung, darum unserer Zeit und der deutschen Jugend insbesondere nicht genug zu empfehlen.

§. 2. Das deutsche Volk stammt aus Asien und gehört der großen Völkerfamilie der Germanen an. Deren Sprache bildet einen Zweig der großen indo-germanischen Sprachenfamilie**). Diese letz-

*) W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur. 2. Aufl. 1. Band. Basel 1876—79. 8. 4ter Theil seines ausgezeichneten deutschen Lesebuches, welches Sprachproben aus allen Jahrhunderten enthält.
A. F. C. Vilmar, Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Marb. u. Leipz. 20. Aufl. 1881.

**) S. die Tabelle vor der Einleitung.

tere zerfällt in eine asiatische Gruppe — dazu gehören die indische Sprache, die älteste unter allen, und die persische — und in eine europäische Gruppe — dazu gehören die Sprachen der aus Asien eingewanderten Völkerstämme Europas, der Griechen, Römer und Celten, welche die südeuropäische, ferner der Slawen mit den Lithauern und der Germanen, welche die nordeuropäische Gruppe bilden. — Die Gemeinschaft der Wurzeln und die gleiche Weise der Wortbiegung und Wortbildung beweist die Verwandtschaft dieser Sprachen.

Das Gothische ist die älteste uns bekannt gewordene Gestaltung der germanischen Sprachen. Die Gothen waren unter allen germanischen Völkerschaften die ersten, welche das Christenthum und damit höhere Bildung angenommen haben. Das älteste und für lange Zeit fast einzige Denkmal germanischer Sprache ist des gothischen Bischofs Ulfila († um 381 in Konstantinopel) treffliche Bibelübersetzung, von der wir noch bedeutende Bruchstücke, meist aus dem N. T., unter andern in einer prächtigen Handschrift, dem sogenannten silbernen Codex zu Upsala, haben. — Neben dem Gothischen stehen als selbständige Zweige das Nordische und das Deutsche im engeren Sinne.

Ulfila(s) hat große Verdienste um sein Volk und dessen Sprache. Er ist auch Schöpfer des gothischen Alphabets, welches er aus dem griechischen und aus den alten Runen (Geheimschrift) der Germanen bildete.

§. 3. Durch die Völkerwanderung verloren viele germanische Völker ihre Sprache an die von ihnen besiegten Romanen, oder deren Sprache vermischte sich mit der germanischen. So entstanden die romanischen Sprachen [1]). Rein germanisch blieb nur Deutschland, England und Skandinavien [2]). Aber auch in Deutschland prägte sich mit den Unterschieden der Völkerschaften der bereits vorhandene Hauptunterschied der zwei Sprachstämme, des Hochdeutschen und des Niederdeutschen, immer entschiedener aus. Das letztere findet sich bei den Bewohnern des nördlichen Deutschlands, namentlich bei den Friesen und Sachsen, sinkt aber im Verlauf der Zeit zur bloßen Volksmundart herab (das Plattdeutsche) [3]). Das Hochdeutsche finden wir bei den Bewohnern des südlichen und mittleren Deutschlands. Es hat mehrere Mundarten, von denen im südlichen Deutschland die alamannisch-schwäbische und die baierisch-

österreichische, im mittleren Deutschland die mit niederdeutschen Elementen gemischten, die fränkische, hessische und thüringisch-sächsische zu nennen sind. Vom Anfang an hat das Hochdeutsche in der Literatur das Übergewicht gehabt über das Niederdeutsche. Die mannigfaltigen Mundarten des ersteren verschmolzen in seiner Literatur zu einer höheren Einheit. Seit dem sechzehnten Jahrhunderte hat es sich vollends zur allgemeinen Schriftsprache der Deutschen empor geschwungen.

1. Aus dem Lateinischen heraus bilden sich das Walachische, Italienische, Churwälsche und Provençalische; ferner unter Mitwirkung der germanischen Sprachen das Spanische, Portugiesische und Französische.

2. Zu Ende des Mittelalters finden sich statt einer, der altnordischen (ältestes Denkmal die Edda), vier skandinavische Sprachen: die dänische, die norwegische, die isländische und die schwedische.

3. Ein selbständiger Zweig des Niederdeutschen mit einer eigenen Literatur hat sich jedoch in der holländischen Sprache erhalten.

Aus dem Niederdeutschen kommt das Angelsächsische, aus diesem das Englische. Ältestes Denkmal des Niederdeutschen ist der Heliand. Mittelniederdeutsch ist der Reineke Vos, eine Übersetzung der ursprünglich mittelniederländischen Bearbeitung der uralten Thiersage.

§. 4. Die hochdeutsche Sprache hat im Verlaufe der Zeiten öfter als einmal eine völlige Neugestaltung erfahren und auf jeder Stufe eine eigene Literatur hervorgebracht. Man unterscheidet das Althochdeutsche (Ahd.), das Mittelhochdeutsche (Mhd.) und das Neuhochdeutsche (Nhd.).

I. Die Periode des Althochdeutschen reicht vom VI. Jahrhunderte bis Ende des XI. Es ist die Zeit der Bekehrung der Franken und vieler anderen deutschen Völkerschaften zum Christenthum, die Zeit der Gründung und Ausbreitung des großen Frankenreiches und später durch Theilung desselben eines gesonderten deutschen Reiches unter eigenen Königen und Kaisern: also die Zeit, in der sich das deutsche Volk unter den Segnungen des Christenthums zu einem einheitlichen Ganzen staatlich zusammenschließt[1]). Dadurch kommt es auch zu einer gemeinsamen Literatur. Diese ist hauptsächlich als eine fränkische zu bezeichnen, ohne daſs die andern hochdeutschen Mundarten verdrängt worden wären; sie ist fast ausschließlich geistlich, weil von der Kirche mütterlich gepflegt, haupt-

sächlich in Klöstern [2]), doch auch an den Höfen; vorherrschend Prosa und Übersetzungen aus dem Latein [3]), als der Gegensatz zwischen dem Volksthümlichen (Heidnischen) und dem Christenthum schwand, auch Poesie. Ihre Blüte fällt in die Zeit der Karolinger.

1. Gallus, Glaubensbote bei den Alamannen, † vor 638. Kloster St. Gallen. Bonifazius, der Apostel der Deutschen, † 755.

Karl der Große, Pfleger und Förderer der deutschen Sprache und Literatur, selbst Verfasser einer deutschen Grammatik und Gründer einer Art hoher Schule an seinem Hofe; sein gelehrter Rathgeber Alkuin († 804).

Ludwig der Deutsche. Theilung des großen Frankenreiches und Gründung des deutschen Reiches 843.

2. Das Kloster Fulda, von Bonifazius gegründet. Unter Hrabanus Maurus (seit 804 daselbst) blühte die Schule und das Studium der deutschen Sprache darin.

Das Kloster St. Gallen, besonders als die Schule unter Leitung des Notker Labeo († 1022) stand, Sitz und Mittelpunkt der Gelehrsamkeit und der deutschen Literatur im XI. Jahrhundert.

3. An die Stelle der heimischen Runen trat die lateinische Schrift gleich im Anfang des Zeitraumes.

Erzeugnisse der deutschen Literatur. Die ältesten sind: Katechismusstücke und Katechismuserklärungen — Wörterbücher — Übersetzungen aus der Bibel und aus kirchlichen Schriften. — Die älteste Form der Poesie, der altepische Vers, die Langzeile von 8 Hebungen, in zwei Hälften zerfallend. Alliteration (Anreim). Kein Strophenbau. Dahin das Hildebrandslied. — Übergang zum Reim (Endreim): Muspilli, Gedicht vom jüngsten Tage. — Otfried (Mönch im Kloster zu Weißenburg im Elsaß um 870), das gereimte „Evangelienbuch." —

Deutsche Volkspoesie. — Prosa. Notker, Übersetzung der Psalmen und anderer Schriften. Die deutsche Predigt.

§. 5. II. Die Periode des Mittelhochdeutschen, vom Beginn der Kreuzzüge bis gegen den Schluss des Mittelalters. Die großen Bewegungen dieser Zeit, die jugendlich frische Begeisterung für große und kühne Gedanken, die Berührung mit andern Völkern, namentlich mit dem Morgenlande, der Wiege der Bildung, die Kämpfe zwischen Papst- und Kaiserthum brachten einen gewaltigen Umschwung in der Anschauung, in den Sitten und dem Leben des deutschen Volkes hervor. Es beginnt eine neue Zeit auch für Literatur und Sprache. Die Höfe der Fürsten und die Burgen der Ritter werden die Lieblingssitze der Dichtkunst und des Gesangs [1]), die Edeln selbst

zu Dichtern und Sängern. Mit einer neuen Kunstform, dem Strophenbau, entstehen neue Gattungen der Poesie, die Lyrik — Gottes-, Herren-, Frauendienst (Minnegesang) — und das strophische Epos, und in beiden Formen classische Kunstwerke in Menge. — Die Wiege und Heimat der mittelhochdeutschen Literatur, die hauptsächlich in Poesie besteht, haben wir in Österreich zu suchen. Von da breitete sie sich erst an die Höfe am Niederrhein, dann in Schwaben, wo sie insonderheit die hohenstaufischen Kaiser zu Schützern und Pflegern hatte, und dann an die Höfe von Thüringen und Sachsen aus. Den reindeutschen und volksthümlichen Charakter behauptete sie nur in Österreich, in den übrigen Ländern schaffte sie unter romanischen Einflüssen [1]). Aus den sämmtlichen hochdeutschen Mundarten, unter vorwiegender Einwirkung der österreichischen, aber auch der schwäbischen Hofsprache, bildete sich im XIII. Jahrhundert eine allgemeine Schriftsprache für die höfische Dichtkunst aus, das streng Mittelhochdeutsche, ohne in einzelnen Schriftwerken die besondere Mundart ganz zu verdrängen. Im Vergleich mit dem Ahd. und noch mehr mit dem Goth. schleifen und schwächen sich die Flexionsendungen völlig ab. — Gegen Ende des Zeitraums kommt mit Adel und Geistlichkeit auch die Poesie in Verfall. Die Bürgerlichen nehmen sie in die Hand. — Die Städte werden Sitze der Bildung und Gelehrsamkeit. Universitäten. Der ältere Meistergesang ist nichts anderes als der verklingende Minnegesang [2]). Das Volk fängt wieder an zu singen. — Die Prosa in diesem Zeitraume [3]).

1. Die Anfänge der mhd. Poesie am Hofe des Bischofs Pilgerin (Pilgrim) von Passau (971—991). Meister Konrad und das Nibelungenlied. An demselben Hofe lebt c. 1120—1140 der Kürnberger, dessen Stammschloss in der Nähe von Linz ist, der älteste lyrische Dichter und nach Franz Pfeiffer*) „der erste höfische Dichter adeligen Standes, der Erfinder der Nibelungenstrophe, der Schöpfer des volksmäßigen strophischen Epos und der größte epische Dichter unseres Volkes". Österreich im XII. und XIII. Jahrhunderte die hohe Schule des Gesanges für die übrigen Länder. Die Herzoge von Österreich, Leopold VI. u. a. Förderer und Pfleger der Dichtkunst.

---

*) Der Dichter des Nibelungenliedes. Wien 1862. 8.

Am Hofe von Kleve unmittelbar unter französischem Einflusse und später auf der Wartburg bei dem Landgrafen Hermann von Thüringen (1190—1215) dichtete und sang Heinrich von Veldeke, ein adeliger Laie, seine Minnelieder und seine „Äneide". Er gilt bei seinen Zeitgenossen allgemein als Vater der höfischen Kunst und Poesie, weil er zuerst neben dem regelmäßigen Versbau volle Genauigkeit und vollen Gleichklang in den Reimen einführte.

In Schwaben waren die Hohenstaufen mächtige Förderer der Dichtkunst, ihr Hof der Sammelpunkt besonders lyrischer Dichter; nicht minder war das der Fall bei Berthold V. zu Zähringen († 1218) auf seinem Schlosse zu Freiburg.

Das vorzüglichste Heldenlied der nationalen höfischen Dichtung ist das Nibelungenlied. Der Verfasser desselben ist unbekannt. Während die einen es dem oben genannten österreichischen Dichter, der Kürnberger geheißen, zuschreiben, ist es nach andern aus Volksgesängen und Vorträgen der Spielleute gesammelt und nur äußerlich zu einem Ganzen verbunden. In der Überarbeitung, in welcher es uns vorliegt, ist es nicht vor 1190 zu setzen. Einen Anhang dazu bildet: Der Nibelungen Klage, um 1200 gedichtet. -- Die Dichtung befasst den fränkisch-burgundischen Sagenkreis von Siegfried und Gunther, den ostgothischen von Dietrich von Bern (Theodorich dem Großen in Verona) und den von dem Hunnenkönig Attila, alle in freier Dichtung verknüpft und mit erdichteten Persönlichkeiten ausgestattet.

Neben dieser unserer Ilias haben wir auch unsere Odyssee, die Gudrun. Dieses Epos behandelt Sagen der norddeutschen Uferlande, von Fahrenden nach dem südlichen Deutschland gebracht, in einer einzigen von Maximilian I. geretteten Handschrift. Es gehört wie das Nibelungenlied der nationalen höfischen Dichtung an und trägt so wenig wie jenes den Namen eines Verfassers an der Stirne. Beide Heldengedichte zeichnen sich durch erhabene Einfachheit der Darstellung wie durch die Wahl vaterländischer Stoffe aus der Urzeit aus.

Die romantische Epik dagegen verpflanzt fremde Stoffe auf deutschen Boden, welche Mannigfaltigkeit und den Reiz der Neuheit gewähren, und zeichnet sich durch schimmernden Glanz in der Darstellung aus. Von Frankreich her, dessen Einfluss auf Bildung, Sitte und Literatur der Deutschen in diesem Zeitraume groß ist, kommen den höfischen Dichtern dieser Art die beliebtesten Stoffe zu ihren Heldengedichten: die Sagen von Karl dem Großen, in Frankreich ausgebildet, ferner die Sagen von Artus' Tafelrunde und von Tristan, bei den Britten

daheim; endlich die Sage vom heiligen Gral, spanischen Ursprungs, aber alle aus französischen Quellen in die deutsche Literatur übertragen. Die anerkanntesten Meister und Repräsentanten im romantischen Kunstepos sind der biedere und maßvolle Hartmann von Aue („Iwein"), der ideenreiche, christlich tiefe Wolfram von Eschenbach (Hauptwerk „Parzival") und der leichtfertige, aber geniale Gottfried von Straßburg („Tristan und Isolt"). Vorläufer der Genannten ist Heinrich von Veldeke. — Die Legenden.

In der Minnepoesie scheidet sich wie beim Epos die volksmäßige von der romantischen. Der Vater jener ist der Kürnberger, der Vater dieser H. v. Veldeke. Hartmann, Wolfram und Gottfried zeichnen sich auch als Lyriker aus, der vollendetste unter allen aber ist Walther von der Vogelweide. — Die Minne, die irdische, in ihrer Reinheit und Zartheit, ein Abbild der Gottesminne. — Entartung der Minne und des Minnegesanges. — Ulrich von Liechtenstein. — Neidhart (Nîthart) am Hofe zu Wien um 1217, volksmäßiger Lyriker.

2. Die Meistersänger — man unterscheide die früheren von den späteren in der nhd. Periode, vgl. §. 6 — sind die nicht ebenbürtigen Erben und Fortsetzer des Minnegesangs, bürgerlichen Standes, nur selten Fahrende, fast durchweg sesshaft in Städten, zunftmäßig in Sängerschulen vereinigt. Als ihr Stifter gilt Heinrich von Meißen oder Frauenlob, † 1317 oder 1318 zu Mainz.

3. Aufblühen des weltlichen Volksliedes. Anfänge des geistlichen Liedes und des deutschen Kirchengesangs der Laien. — Erbauungsprosa: Übersetzungen einzelner Bücher der h. Schrift und der ganzen Bibel aus der Vulgata (zuerst 1343). — Aufschwung der deutschen Predigt durch die Bettelmönchsorden. Berthold, ein Franziscaner in Regensburg († 1272), der größte deutsche Prediger und Volksredner des Mittelalters. — Die Mystik mit ihrer Innigkeit und Tiefe, theilweise großen Verirrungen ausgesetzt, vertraten durch Predigt und Abhandlung in hervorragender Weise die Dominicaner Joh. Tauler von Straßburg († 1361) und Heinrich Suso zu Ulm († 1365). „Die deutsche Theologie". — Rechtsprosa: der Sachsenspiegel und der Schwabenspiegel, Hauptverfasser und Ordner des letzteren ist Bruder David in Regensburg, † 1271.

§. 6. III. Die Periode des Neuhochdeutschen von der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bis auf unsere Zeit.

Erster Zeitraum von 1450 bis Opitz (1624).

Mit der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts diese Periode zu beginnen, dazu nöthigt der Umstand, dass ungefähr von jenem Zeitpunkte ab sich eine völlige Umgestaltung der Sprachformen vorbereitet, ja dass bedeutende Schriftsteller dieser Zeit schon die

Farbe des Neuhochdeutschen tragen[1]). Die wichtigen Ereignisse, welche dem ersten halben Säculum dieser Periode den Charakter einer Zeit des Überganges vom Alten zum Neuen verleihen — man denke insbesondere an die Verbreitung der Buchdruckerkunst — wurden auch für die Neubelebung der Literatur bedeutsam. Vollends die reformatorischen Bewegungen des sechzehnten Jahrhunderts hatten nicht nur große Veränderungen in Deutschlands kirchlichen, rechtlichen und staatlichen Verhältnissen zur Folge, sondern übten wie auf Sitten und Lebensanschauung, so auch auf Literatur und Sprache einen außerordentlichen Einfluss. Die religiösen Fragen und die Theologie treten in den Vordergrund. Gleichzeitig blüht die griechische und römische Philologie auf. Während diese einerseits der Wissenschaft große Dienste leistet, macht sich andererseits durch sie eine fremde heidnische Denk- und Anschauungsweise geltend, und dieser Umstand wirkt vor anderem nachtheilig auf das nationale Bewusstsein und die Volksliteratur ein. Das deutsche Volk bricht mit seiner Vergangenheit bis zum Vergessen seiner Geschichte. Die Scheidung von Gelehrten und Ungelehrten wird immer größer.

Auf dem Gebiete der Sprache hat sich in diesem Zeitraume durch den Einfluss der kaiserlichen Kanzlei in Wien und der meist in Nürnberg gehaltenen Reichstage, sowie durch die Bemühung der sächsischen Kanzlei und durch die wichtigsten Druckerstätten im XV. Jahrh. in Nürnberg und Augsburg allmählich eine allgemein gültige Reichssprache herausgebildet und festgestellt. Diese also aus der mhd. Sprache unter dem Einflusse der baierisch-österreichischen und unter Mitwirkung der fränkischen und obersächsischen Mundart, überhaupt der Mundarten des mittleren Deutschlands, später auch unter Beimischung niederdeutscher Elemente entstandene gemeinsame Sprache ist das Neuhochdeutsche, das im Laufe der Zeit die allgemeine Schriftsprache aller Deutschen geworden ist*). An diesem wichtigen Resultate hat einen wesentlichen Antheil Martin

*) R. v. Raumer: Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften. Frankfurt a. M. 1863. Duden: Die deutsche Rechtschreibung. Abhandlung, Regeln 2c. Leipzig, Teubner. 1872. S. 12 flg.

Luther, der sich der Sprache der sächsischen Kanzlei bediente, und dessen Schriften, namentlich gilt das von seiner Bibelübersetzung[2]), unter den damaligen Zeitverhältnissen eine weite Verbreitung fanden. Während auf diese Weise die Prosa gekräftigt wurde und ihrer weiteren Ausbildung und Vollendung entgegen gieng[3]), blieb die Poesie in ihrem Verfalle. Nur das von Luther geschaffene evangelische Kirchenlied macht eine Ausnahme, und die dramatische Dichtkunst fängt an, sich kräftig zu entfalten[4]).

1. In die Übergangszeit gehört der große Satiriker Sebastian Brant, † 1521 („das Narrenschiff", ein Lehrgedicht 1494) und der Freund und Zeitgenosse desselben, der Straßburger Prediger Geiler von Kaisersberg, † 1510.

2. Die Bibelübersetzungen von Luther aus den Grundsprachen. — Dessen Übersetzung des Neuen Testamentes 1522, der ganzen Bibel 1534. — Der bleibende sprachliche Wert seiner Bibelübersetzung. — Seine Kirchenpostille und beiden Katechismen.

3. Alle Arten der Prosa sind durch Luther vertreten. — Neben ihm ist zu nennen Sebastian Frank († 1545), bedeutend durch seine geschichtlichen Werke „Zeitbuch", „Weltbuch", „Germania". — Ägidius Tschudi, † 1572; er schrieb eine Schweizerchronik in der Schweizermundart. — Johann Fischart, der größte Satiriker der Deutschen in Prosa wie in Poesie. — Jakob Böhme, „der deutsche Philosoph", † 1624.

Meist um die Mitte des 16. Jahrhunderts oder etwas später, zum Theile aber schon gegen das Ende des 15. Jahrhunderts entstanden die niemals veraltenden und immer frischen, darum für das Volksleben bedeutsamen Volksbücher: Eulenspiegel, das Lalenbuch (von den Schildbürgern), Dr. Faust, Fortunatus, der ewige Jude, die vier Haimonskinder, Oktavian, Genovefa ꝛc.

4. Der Meistergesang. Bei aller Ehrenhaftigkeit der Gesinnung Mangel an poetischem Wert. Die Strenge der Schule. Tabulatur. Merker. Ausbreitung. Sitze der Schulen in Mainz, Straßburg, Augsburg, Ulm ꝛc., besonders in Nürnberg. Hier bemerkenswert Hans Folz, Hans Rosenblüt, vor allen aber Hans Sachs († 1576).

Dieser ist bedeutender als Dichter außer der Schule, in Historien, Schwänken, Fabeln. Seine Fastnachtsspiele sind beachtenswerte Anfänge der dramatischen Dichtung. Darin folgt ihm sein Landsmann Jakob Ayrer. Einfluss des englischen Schauspiels.

Luthers Kirchenlieder und Melodien. Der geistliche Volksgesang. — Für das evangelische Kirchenlied (Bekenntnislied) ist trotz mancher Mängel die Zeit eine Blütezeit. Neben einem Paul Speratus,

Nic. Decius, Paul Eber — Nicolaus Hermann, Joh. Mathesius, Phil. Nicolai, Martin Schalling, Nic. Selnecker, Val. Herberger kann noch eine Reihe ebenbürtiger Namen genannt werden. — Katholische Kirchenlieder dichtete neben einigen andern auch Mich. Vehe. In der kirchlichen Erbauungsprosa reihen sich würdig an Luther: Veit Dietrich, Joh. Mathesius, Joh. Spangenberg, Phil. Nicolai, Joh. Arnd 2c.

§. 7. Zweiter Zeitraum von Opitz bis auf unsere Zeit.

In demselben kann man unterscheiden die Zeit des Ungeschmacks in der deutschen Literatur 1624—1720 [1]), die Zeit des Ringens nach Besserem 1720–1750 [2]), und die bessere Zeit, die zweite classische Periode der deutschen Literatur [3]), in der es gelingt, die fremden Elemente mit dem deutschen Geiste zu durchdringen und sie ihm anzueignen, so dass die deutsche Literatur auf dem Wege ist, eine Weltliteratur zu werden. Prosa und Drama kommen zur vollendeten Ausbildung.

Hier ist der völlige Abschluss der alten und der Beginn der modernen Zeit. Die Poesie wird eine gelehrte. Die Spaltung zwischen dem Stande der Gelehrten und Gebildeten — und der Masse des Volkes wird zur klaffenden Wunde, die dringend Heilung verlangt. Die Literatur, obwohl mehr kosmopolitisch und von antikhumanem Geiste erfüllt, als national und christlich, bietet doch viel Großes und Herrliches, nach Inhalt und Form Vollendetes, auch dem deutschen und christlichen Bewusstsein Entsprechendes dar.

1. Der französische Einfluss auf die Höfe und die höheren Stände. Das Deutschfranzosenthum. — Die römische Mythologie in den Dichtungen.

Martin Opitz 1624 „Buch von der deutschen Poeterey". Erfindung einer neuen geregelteren Versmessung (Metrik): regelmäßige Silbenzählung und regelmäßige Abwechslung der Hebungen und Senkungen, ähnlich der Quantität der Griechen und Römer.

Die Gesellschaften zur Pflege der deutschen Sprache und Dichtkunst, z. B. der Palmenorden, der Pegnitzorden.

Die erste schlesische Dichterschule um Opitz: A. Gryphius, Paul Flemming, Fr. v. Logau.

Bei weitem das Bedeutendste auch in dieser Zeit ist das evangelische Kirchenlied: Joh. Heermann, Joh. Rist, Georg Albinus, Heinr. Albert, Joh. Matth. Meyfart; Paul Gerhardt, Luise von Brandenburg, Joh. Frank 2c.

Sonst bemerkenswerte Dichter: Fr. von Spee und Joh. Scheff-

ler. Zweite schlesische Schule: Hofmannswaldau, Lohenstein, Ch. Weiße. Herrschaft des Ungeschmacks.

Die Romanliteratur und das Verderbliche derselben.

2. Gottsched in Leipzig empfiehlt bessere französische Muster, beherrscht eine Zeit lang den Geschmack, unterliegt im Streite mit dem Schweizer Bodmer, der, auf die Engländer hinweisend, dichterische Begeisterung fordert.

3. Albrecht von Haller macht den Anfang einer neuen, besseren Zeit. Ferner sind zu nennen Hagedorn; — Gellert, Rabener; — Klopstock, Lessing, Wieland; Herder, Goethe, Schiller — Hamann. — Der Hainbund: Hölty, die beiden Stolberge, J. H. Voß; — Bürger; Claudius.

Die romantische Schule: die beiden Schlegel, Novalis, Ludw. Tieck, A. v. Arnim, Brentano, Chamisso.

Uhland, G. Schwab, Justinus Kerner.

E. M. Arndt, Th. Körner, Max von Schenkendorf.

F. Rückert, Aug. Graf von Platen, Hölderlin.

Just. Möser, Joh. Winckelmann, Joh. von Müller, Alexander von Humboldt u. a.

Grundbegriffe.

§. 8. Die Grammatik ist der Theil der Sprachwissenschaft, welcher sich mit Erforschung des Sprachbaues beschäftigt. Sie legt die Formen und Gesetze dar, nach welchen die Wörter einer Sprache sich bilden, biegen und als Glieder einer lebendigen Rede zusammenfügen. Sie theilt sich demnach in die Lehre von der Wortbildung (Etymologie im engeren Sinne), von der Wortbiegung (Flexionslehre) und der Wortfügung (Syntax). Die Betrachtung und Untersuchung der einzelnen Bestandtheile der Wörter, der Laute, gibt einen weiteren wesentlichen Theil der Grammatik, die Lautlehre, zu welcher auch, insofern nicht die Aussprache oder die Abstammung, sondern die schriftliche Darstellung der Laute und Lautverbindungen ins Auge gefaßt wird, die Rechtschreiblehre (Orthographie) gehört. Die Anordnung der einzelnen Theile bestimmt der praktische Zweck.

Erst seitdem Jakob Grimm, der große Sprachforscher, alle germanischen Sprachen (vergl. die Tabelle vor d. Einleit.) bis auf den Anfang ihrer Geschichte verfolgt und mit einander verglichen hat, gibt es in Wahrheit

eine deutsche Grammatik. „Deutsche Grammatik von Grimm." Göttingen. 4 Bde. 8. 1819—37. Von Theil I. 2. Ausg. 1822; 3. Ausg. Abth. I. 1840. Neue Ausgabe von I. 1869 u. 1870, von II. (durch W. Scherer) 1875—1878.

---

§. 9. Jeder articulierte*) (gegliederte) Sprachlaut, der mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen wird, mag er aus einem bloßen Vokal bestehen, z. B. a (in a-ber), Ei, oder aus einer Verbindung von Vocalen und Consonanten, z. B. Bild, Grab, heißt eine Silbe.

Eine Silbe oder eine Verbindung von Silben, welche eine bestimmte Vorstellung erweckt, heißt ein Wort**).

Über den Unterschied von Sprachsilben und Sprechsilben vgl. unten den Abschnitt Rechtschreiblehre.

§. 10. Wurzel heißt derjenige Theil eines Wortes, welcher einer ganzen Familie von Wörtern zugrunde liegt. Z. B. zwi ist die Wurzel von zwei, entzweien, Zweifel, Zweig, Zwillich, Zwilling, zwie (Zwieback, Zwiespalt rc.), zwier, Zwirn, Zwiesel, zwischen, Zwist, Zwitter, zwölf, zwanzig.

Man unterscheidet rücksichtlich der Abstammung einfache oder Wurzelwörter, z. B. groß, Noth, geben — davon abgeleitete, z. B. Größe, nöthig, Gift — und zusammengesetzte, z. B. vergrößern, Nothfall, Ausgabe. (Vgl. die Lehre von der Wortbildung §. 85 und 86 und über Stamm und Bildungselemente unten den Abschnitt Rechtschreiblehre.)

Lautlehre.

§. 11. Die einzelnen Bestandtheile einer Silbe werden, sofern sie hörbar sind, Laute genannt, als Schriftzeichen heißen sie Buch-

---

*) Articuliert nennt man zum Unterschiede von bloßen Naturlauten, wie sie auch bei den Thieren vorkommen, solche Laute, welche durch die menschlichen Sprachwerkzeuge dazu gestaltet sind, um Vorstellungen oder Begriffe auszudrücken.

**) Jedes Wort ist ein organisches Gebilde, in welchem die Mannigfaltigkeit der Laute zu einer lebendigen Einheit verbunden ist, die eben den Begriff bildet.

staben*). Sie sind entweder **Vocale** (Selbstlauter) oder **Consonanten** (Mitlauter).

Die Consonanten machen gleichsam den Leib, die Vocale die Seele der Sprache aus. Darauf beruht die einfache Leseregel, die Consonanten scharf und richtig auszusprechen und mit der Stimme bei den betonten Vocalen zu verweilen.

Über die Bedeutung der Ausdrücke **Anlaut**, **Inlaut**, **Auslaut** vgl. unten den Abschnitt Rechtschreiblehre.

1. Vocale.

§. 12. Die Vocale sind entweder **kurze** oder **lange**; die kurzen sind die ursprünglichen. Die Urvocale sind kurz a, i, u; ursprünglich kurze e und o gibt es nicht, sie sind erst später aus jenen dreien entstanden; e ist ein durch a **gebrochenes****) (gedämpftes) i — oder durch i **umgelautetes****) a — oder aus a, o, u (§. 16.) **abgeschwächt**; o ist ein durch a **gebrochenes** u, oder durch **Lautsenkung** aus u entstanden.

a

e o

i u

Die langen Vocale erfordern in der Aussprache das doppelte Zeitmaß der kurzen, aber sie sind nicht aus der Verdoppelung, sondern aus der diphthongischen Verbindung jener drei Urkürzen entstanden***). Sie werden für den grammatischen Zweck mit dem Giebel bezeichnet *â*, *ê*, *î*, *ô*, *û*; sonst gar nicht oder durch die Dehnungszeichen e und h, z. B. **Biene**, **fahren**, **ihm**, oder durch Verdoppelung, z. B. **Saal**, **Moor**. (Über die unechten Längen vgl. §. 18.)

§. 13. a, o, u, kurze und lange, können den **Umlaut** (Trübung) bekommen: ä (e), ö, ü, z. B. **Land**, **Länder** (**Hand**, be-

---

*) Auf Buchenstäbe wurden bei den alten Deutschen Zeichen eingeritzt, diese Stäbe streute man auf den Boden, wie es der Zufall gab, las sie wieder auf, bildete ein Wort daraus und weissagte damit. Daher der Name **Buchstaben** und **lesen**.

**) Über die Brechung und Lautsenkung vgl. Anh. Bemerk. 1.; über den Umlaut Anh. Bemerk. 2.

***) Genauer: aus der Steigerung, welche in der Vorsetzung eines a vor jene Urvokale bestand.

hende); Horn, Hörner; Flucht, flüchtig — Zahl, zählen; Sohn, Söhne; Buch, Bücher. Auch der Diphthong au (s. §. 14) lautet um in äu, z. B. Haus, Häuser.

Der Umlaut entsteht, wenn auf eine Silbe, meist die Wurzelsilbe, mit einem der genannten drei Vocale eine Bildungs- oder Biegungssilbe mit i oder einem daraus hervorgegangenen e folgt, z. B. Land, ländlich; Buch, Bücher. Eine solche Silbe ist oft weggefallen, und der Umlaut bleibt, wie in Fürst*). In andern Fällen hört der Umlaut mit dem Wegfall des i oder e auf, und der reine Vocal tritt wieder hervor; man nennt das den Rückumlaut, z. B. nennen, nannte, von Name. Vgl. §. 65. Die älteste Sprache kennt den Umlaut gar nicht.

Nicht damit zu verwechseln ist der Ablaut. Dieser entsteht, wenn in einem Worte die Wurzelvocale (a, i, u und die daraus hervorgehenden Verbindungen, s. die 6 Ablautreihen §. 58 ff.) zum Behufe der Tempus- und der Wortbildung in geregelter Folge einander ablösen, z. B. trinke, trank, getrunken; Stichel, Stachel, Stock; gebe, gab, gegeben; Sitz, Satz. S. §. 54 u. 86.

Die Vocale i und u können durch Brechung in e (grammatisch ë bezeichnet) und o übergehn, z. B. Wëtter (Gewitter); vor (aus fura, dagegen für, ahd. furi).

Die Brechung entstand in einer früheren Periode der Sprache durch Einwirkung eines a in der auf die Wurzelsilbe mit i oder u folgenden Bildungs- oder Biegungssilbe. Die Wirkung dieses a bleibt, obgleich dasselbe jetzt ausgefallen oder in e abgeschwächt ist. Vgl. Anh. 1.

§. 14. Durch Verbindung verschiedener Vocale zu einem Laute entstehen die Diphthonge (Doppellauter): ai, ei, au, äu, eu (ie), ui, z. B. Bai, frei, Hauch, Häute, treu, hui! pfui!

Der ursprüngliche Diphthong ie wird im Nhd. gesprochen gerade wie die Dehnung ie = î; also lieb, Dieb (Diphth.) wie sieben, Sieg (Dehnung). Nur noch mundartlich klingt das e dem i nach in: lieb, Dieb.

§. 15. a hat im Nhd. seinen reinen Laut, nur in der landschaftlichen Aussprache neigt es sich bei Längen, die nicht ursprüngliche Kürzen sind, zu o hin, z. B. klar, wahr. Die wirklichen Übergänge in o s. Etymologie §. 87.

---

*) Ahd. *furisto.* Den Grund des Umlauts kann man häufig nur im Ahd. noch erkennen: falle, fällst, fällt, ahd. *fallu, fellis, fellit.* Vgl. Anh. Bemerk. 2.

§. 16. e (in den betonten Silben) ist entweder Umlaut von a (im Mhd. bei kurzem a durchweg e geschrieben) neben ä, z. B. Eltern von alt, Schlegel von schlagen, Vetter von Vater; oder es ist die Brechung von i (vgl. §. 13), z. B. gëben (gib), Schwëster (Geschwister), Bërg (Gebirge). Es gibt aber auch ein tonloses, aus dem ahd. a, i, o, u abgeschwächtes e der Endung, das weder Brechung, noch Umlaut ist, auch keinen Umlaut bewirkt, z. B. Tochter von tohtar, Hirte von hirti, der Worte von wortô, tausend von tûsunt.

Das durch Umlaut von a entstandene e sollte eigentlich auch so ausgesprochen werden, wie das ebenfalls den Umlaut von a bezeichnende ä. Vgl. z. B. behende und Hände, Eltern und älter. Verschieden von diesem e lautete ursprünglich das durch Brechung aus i entstandene e (ë); die heutige Aussprache unterscheidet nicht mehr genau nach dem Ursprunge des e.

§. 17. ei wird fast allenthalben wie ai gesprochen. Nur die schwäbische Mundart unterscheidet in der Aussprache genau das **ei** (Leib, Weib), aus dem mhd. *î* entsprungen, von dem ai (Geist, weiß), aus dem mhd. *ei* got. *ái* entsprungen, indem sie gegen die sonstige Regel den zweiten Vocal des Diphthonges deutlich hervortreten läßt.

Auch sonst unterscheiden die Mundarten genau zwischen dem ei, welches schon im Mhd. vorhanden war, und dem ei, welches aus mhd. *î* entstanden ist. So wird z. B. im österreich. Dialect das mhd. *ei* zu oa — Boan aus *bein*, broat aus *breit* — während mhd. *î* ein reines ei wird — Leib aus *lîp*, Pein aus *pîn*.

eu sprich nicht gleich ei, wie oft aus Nachlässigkeit geschieht, sondern fast wie äu, z. B. in Heu, leugnen.

§. 18. In der nhd. Sprache sind die ursprünglich kurzen Vocale sehr gemindert. Weil fast alle Endungen tonlos*) und dagegen die Wurzelsilben betonte geworden sind, so hat man, Ton (s. §. 19) und Länge verwechselnd, häufig den betonten Silben auch lange Vocale gegeben.

Die kurzen Vocale haben sich nur erhalten:

---

*) Von den tonlosen Endungen ist im ganzen §. abgesehen.

1) vor einfachen Consonanten in den wenigen, aber vielgebrauchten einsilbigen Wörtern [1]): ab, an, bis, hin, in (im, drin), mit, ob, um, von, vor, weg, zum, zur; -nis, un- ver-, zer-; man, das, was, es, des, wes (indes, weshalb); bin, gib, in einigen Zusammensetzungen: Brom-beere, Her-berge, Her-mann, Her-zog, Him-beere, Wal-fisch, Wal-nuß, Wal-roß; ebenso Ur in manchen Zusammensetzungen, z. B. Urtheil, während es in andern gewöhnlich lang gesprochen wird, z. B. Urheber.

2) vor doppelten Konsonanten durchweg: allen, Bulle; Himmel, kämmen; Mann, Sonne; harren, dürre, schaffen, Griff; Guss, fassen; Lippe, schoppen; glatt, Wette; Schatz, sitzen; Hacke, Lücke.

vor ch und sch [2]), bei denen die Verdoppelung nicht geschrieben wird: Sache, steche, ich, mich, kochen, Spruch, Asche, Häscher, Fisch, erloschen, Busch.

3) vor zwei oder mehr ungleichen Consonanten [3]), besonders wenn beide flüssig, oder wenn der erste flüssig, der zweite stumm oder eine Spirans ist, insonderheit vor st: Halm, Helm, arm, Garn, Stern; — bald, galt, alt, Hals, warf, starb, stürbe, Berg, hart, Wirt, Kampf, Sumpf, klang, rang, band, bände (und alle hieher gehörigen ablautenden Verba der Classe I.), stand, Land, Hand; — Ast, Lust, Rost (an Metallen).

1. Glas, Gras, Tag, wohl, grob u. a. sind nur noch in der landschaftlichen Aussprache eines Theiles von Deutschland kurz; von den oben angegebenen Formwörtern werden manche, wie ab, hin, landschaftlich lang gesprochen.

2. Dagegen lang: sprâchen, stâchen, brâchen (gegen die alte Quantität jetzt auch der Sing. sprâch, stâch, brâch — unechte Länge, wie in âß, frâß, vergâß, mâß, sâß), Sprâche, Gesprâch, Schmâch, Nâchster, hôch, Bûch; — schwankend: nach, höchster; — wûschen, drâschen.

3. Ausnahmen, ursprünglich kurz: Êrde, Gebärde, Hêrd, Hêrde, Schwêrt, wêrde, wêrt; Ârt, Bârt, Fahrt, Hârz, zârt; Pfêrd, mundartlich zuweilen noch kurz; — ursprünglich lang: Mônd, Môntag, — Klôster, Ôstern, Trôst, trôsten, grôßter, Wûste.

Lang sind alle Vocale im Auslaut, wie: da, wo, so ꝛc., und vor einem einfachen Consonanten (mit Ausnahme obiger Fälle 1.)

als Tag, sagen, geben 2c., Wörter, die ehedem größtentheils einen kurzen Vocal hatten; von den doppelten Vocalen und Diphthongen versteht es sich von selbst.

Hingegen sind auch ursprüngliche Längen im Nhd. kurz geworden: Brom-beere (brâme), Dam-hirsch (tâme), Hoch-zeit, Nach-bar, Lor-beer, Gehor-sam; — die zusammengezogenen Formen hast und hat, gen; — ferner: immer (iemer), Jammer (jâmer), Mutter (muoter), lassen (lâȥen), Rache (râche), Waffen (wâfen). Schwankend: Rost (rôst z. Braten), Husten (huosten), Schuster (schuochsûtære), muss, müssen*) (muoȥ, müeȥen); hing, ging und fing neben dem richtigeren hieng, gieng und fieng; wuchsen (wuohsen).

Anm. Um die entstandene Unsicherheit rücksichtlich der Aussprache der Vocale einigermaßen zu beseitigen, hat man die Kürze und Länge derselben durch die Zeichen der Schärfung und Dehnung möglichst zu sichern versucht, wiewohl eine Menge Wörter ganz ohne Bezeichnung blieben, die wir auch vor einfachen Consonanten nicht nöthig haben. Man unterscheide aber wohl die Kürze und Länge der Vocale von der der Silben. Kurz sind jetzt alle unbetonten Silben, lang alle betonten. Es findet aber bei den betonten eine längere Dauer entweder des Vocals oder, bei vorausgehendem kurzen Vocal, des Consonanten statt, welche letztere durch Verdoppelung angezeigt wird, z. B. Blûmen, summen.

---

§. 19. Die Länge und Kürze der Silben wird bestimmt durch den Ton (Accent), wiewohl zwischen diesem und jener ein Unterschied ist. Jene bezieht sich auf die Zeitdauer der Aussprache, dieser auf die den Laut begleitende Tonstärke, sowie Hebung oder Senkung der Stimme. Eine Silbe aber ist entweder unbetont, wie fast alle Endungen der Biegung und Bildung und die Vorsilben ge-, be- u. s. w., oder betont, wie allezeit die Wurzelsilben in einfachen Wörtern**), z. B. gé-ben, Fí-scher, lé-dig, lób-te, ge-bráuch-en, be-quém.

*) In Süddeutschland in der Regel lang gesprochen und deshalb bisher „müßen" geschrieben.

**) Eine Ausnahme machen allein lebéndig für lébendig und wahrháftig für wáhrhaftig. Eingebürgerte Fremdwörter machen gleichfalls eine Ausnahme: äthérisch, apostólisch. Das Wort Lutherisch pflegt man auf der ersten Silbe zu betonen, wenn es bedeutet von Luther herkommend, z. B. die Lútherischen Schriften, dagegen sagt man luthérische Confession.

§. 20. In zusammengesetzten Wörtern hat das die Unterart angebende, das Bestimmungswort, den Hauptton, das näher zu bestimmende, das Grundwort, den Nebenton, z. B. Sánd-ùhr, Lánd-gùt; Táuben-hàus, Háus-tàuben. Bei den mit Vorsilben zusammengesetzten können diese den Haupt- oder Nebenton bekommen, oft in demselben Wort, aber mit verschiedenem Sinn*), z. B. únsìnnig, Zúkùnft, ùnéndlich, úmgèhen und ùmgéhen, dúrchlàufen und dùrchláufen. — Vgl. §. 170.

Verschieden vom Wortton ist der Redeton; durch letzteren wird ein Wort im Satze vor dem anderen betont, z. B. Ich liebe die Einfalt.

Beim Wort- und beim Redeton wird aber von der natürlichen Betonung die künstliche unterschieden; letztere braucht man, um einen Gegensatz auszudrücken, z. B. nicht vér-kaufen, sondern ér-kaufen. — Das **that** ich. **Das** that ich. Das that **ich**. Was **thust** du? Was thust **du**?

Auf der Messung des Tones, nicht, wie es im Griechischen und Lateinischen vorzugsweise geschieht, auf der Messung der Länge und Kürze der Silben, der Quantität, — beruht jetzt im Deutschen ausschließlich der Versbau. Das geistige Gewicht also, das eine Silbe an sich hat, oder das sie durch die Verbindung mit andern Wörtern oder durch ihre Stellung im Satz bekommt, bewirkt den Unterschied zwischen schweren und leichten Silben im Versmaße.

2. Consonanten.

§. 21. Die Consonanten als Laute betrachtet sind theils Stummlaute (Mutæ), theils Halbvocale (Semivocales). Die Halbvocale sind entweder Spirantes (Hauchlaute), oder Liquidæ (flüssige Laute, Schmelzlaute). Die Mutæ ebensowohl als die Spirantes theilen sich in harte (tonlose) und weiche (tönende). Bei den Mutis ist der übliche Name für die harten *Tenues*, für die weichen *Mediæ*. — Nach den Organen, mit welchen, oder nach der Stelle im Munde, wo sie hervorgebracht werden, theilen sich die Laute in Lippen-

*) Die Vorsilbe hat den Hauptton in der ursprünglichen, buchstäblichen, den Nebenton in der uneigentlichen, abgeschwächten Bedeutung.

(Labiales), Zahn= (Dentales) und Kehllaute (Gutturales). Vgl. die Tabelle der Consonanten nebst Erläuterungen §. 169.

Die consonantischen Laute können verdoppelt werden; die geläufigsten Verdoppelungen sind die der Liquidæ und Nasales, also: **ll**, **rr**, **mm**, **nn**, und die der harten Mutæ und Spirantes, also: **pp**, **tt**, **kk** (dafür schreibt man **ck**); **ff**, **ss** (Verdoppelung des harten S=Lautes); die harten Spirantes sch und ch, welche zusammengesetzte Zeichen für einfache Laute sind, schreibt man nicht doppelt, auch wenn sie nach kurzen betonten Consonanten stehen; vgl. §. 171. B. 2) a). — Die weichen Mutæ werden selten und fast nur in Wörtern mit niederdeutscher Form verdoppelt, wie in Ebbe, Krabbe, Robbe; Kladde; Dogge, Egge, Flagge, Roggen; die weichen Spiranten werden in hochdeutschen Wörtern nie verdoppelt, doch erscheint der weiche S=Laut verdoppelt in einigen dem niederdeutschen Dialect angehörigen Wörtern, z. B. fisseln, nisseln, quasseln.

Es können auch verschiedene Consonanten eine Verbindung eingehen, namentlich Halbvocale unter sich oder mit Stummlauten **schl**, **schr**, **schn**, **schm**, **schw**, **ls**, **rs**, **ns**, **lsch**, **nsch**, **rsch**, **fr** — **pl**, **pr**, **lb**, **rb**, **lt**, **ld**, **sp**, **st**, **pf** rc.

Bei den Stummlauten werden die Sprachorgane völlig verschlossen, deshalb lassen sie sich nicht dehnen und heißen auch Verschlusslaute. Bei den Halbvocalen werden die Sprachwerkzeuge nur verengt, deshalb können sie unbegrenzt forttönen, z. B. f f f f . . . . und heißen consonantische Dauerlaute. Die Vocale sind ebenfalls Dauerlaute, nur dass bei ihnen die Mundhöhle ungeschlossen bleibt. Die harten Laute heißen auch tonlose, die weichen tönende. *Aspiratæ*, wie im Griech. φ, ϑ, χ, welche zu den Verschlusslauten oder Mutis gehören, gibt es im Hochdeutschen gar nicht*); ihre Stelle vertreten die scharfen Spiranten, zu welchen auch der zusammengesetzte Laut z gehört. Vgl. die Consonantentabelle §. 169. u. Anh. 8.

Zu den Spirantes gehört auch **sch**; dieses Zeichen bedeutet einen einfachen Laut, der zwischen den Dentalen und Gutturalen liegt und Cerebrallaut heißt. — Das Zeichen **ch** bedeutet einen Kehllaut, z. B. in „Sache", es gibt aber auch einen Gaumenlaut **ch**, z. B. in „Sichel". — Bei **m** und **n** wird zugleich die Nase gebraucht (daher *Nasales*), **ng** ist gutturaler

*) Vgl. R. v. Raumer gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften. Frankfurt a. M. und Erlangen 1863. 8. I. XI. XII. XIII.

Nasenlaut. — h ist im Anlaut kein Consonant, sondern *spiritus asper* (rauher Hauch), vgl. haben und aber; es wird dabei eine größere Masse Athem verwendet als beim bloßen Vocal. In den meisten Fällen ist h bloßes Dehnungszeichen. In- und auslautend ist es consonantisch, daher geht es öfter in g und ch über. Öfter vertritt es die Stelle von j, vgl. Anh. 7, 1 unter ch.

§. 22. Über das Verhältnis der Buchstaben zu den Lauten vgl. §. 169. Außer dem dort über die consonantischen Buchstaben Gelehrten merke man über einzelne Lautzeichen noch Folgendes:

tz wird gewöhnlich als Verdoppelung von z bezeichnet; es wäre demnach, da z = ts ist, = tsts. So spricht man aber nicht; es ist daher richtiger tz = tts zu setzen. Es steht nur nach kurzem Vocal. Vgl. §. 171· B. 1) a).

sch ist ursprünglich Zusammensetzung, aus sk entstanden, später einfacher Laut, verdickte Aussprache des s in Verbindungen wie schl, schm, schn, schw (für das mhd. *sl, sm, sn, sw*), später auch im In- und Auslaut. Vor p und t wird dieser Laut durch bloßes s bezeichnet, z. B. Sprache, stehen (zu sprechen wie Schprache, schtehen).

ß ist das Zeichen für den harten S-Laut, entsprechend dem mhd. ʒ (goth. und niederd. *t*), entstanden im Nhd. als Zeichen durch Vorsetzung des s vor z, um es von dem eigentlichen z zu unterscheiden, welches im Mhd. z und ʒ = ß bezeichnete. Es kam zunächst in den Auslaut zu stehen, wenn das Wort inlautend ss geschrieben wurde, drang aber dann auch in den Inlaut ein.

ss war schon im 15. Jahrh. das herkömmliche Zeichen für ßß und vermischte sich, namentlich durch die Fremdwörter, mit der Verdoppelung des S-Lautes ss. So entstand die Gottsched-Adelung'sche Schreibung oder Vertheilung von s, ss, ß, heutzutage noch die verbreitetste und deshalb auch in der deutschen Schulorthographie angenommen. Die in Österreich eingeführte Heyse'sche ist nur eine consequente Weiterbildung der vorigen; sie schreibt die Verdoppelung inlautend vor Consonanten ss und auslautend ss. Sie hat den Vortheil der größeren Genauigkeit, indem sie unterscheidet, was nach der Adelung'schen Schreibung zusammenfällt, z. B. Adelung: Maß und Haß; Heyse: Maß und Hass. Der Versuch der Einführung der sogenannten historischen Schreibung, welche in jedem Falle das etymologisch richtige Zeichen setzt, muss als misslungen betrachtet werden. Nach derselben müsste man Gleichlautendes verschieden schreiben, wenn die Abstammung verschieden ist, z. B. Waßer, aber Masse.*)

---

*) Vgl. R. v. Raumer sprachw. Schriften II. III. IV.

th ist im Hochdeutschen nichts anderes als die reine Tenuis t mit dem sonderbar versetzten Dehnungs-h, z. B. thun für tuhn, Rath für Raht. Aspirata ist es nur in Fremdwörtern, namentlich aus dem Griech., z. B. Theologie.

ph = f ist in deutschen Wörtern entbehrlich. Es steht nur noch in Epheu = eb-heu, welches wie eine Zusammensetzung betrachtet wird, aber eine Fortbildung und Umdeutung von ahd. *ebah* (apium) ist. In Fremdwörtern, namentlich im Griechischen, ist ph Aspirata, z. B. Philipp. Das Lateinische hat keine Aspirata.

c = k kommt in deutschen Wörtern nur in Verbindung mit k und h (in ck und ch) vor.

w und j stehen den Vocalen u und i am nächsten, wie man auch an der ältesten Schreibung sieht: w wird v, u, vv oder uu geschrieben, vgl. Ulfila neben Vulfila (sprich W); sie gehen häufig in einander über, je aus ie, neben nie, Lilie bei Dichtern auch Lilje.

Flexionslehre.

Biegungslehre.

§. 23. Es gibt neun Wörterclassen oder Redetheile:

1. (Nomen) Substantivum, Nenn- oder Hauptwort, z. B. Baum, Haus, Krieg.
2. (Nomen) Adjectivum, Eigenschafts- oder Beiwort, z. B. hoch, blau, groß.
3. Pronomen, Fürwort, z. B. ich, mein, dieser.
4. (Nomen) Numerale, Zahlwort, z. B. eins, zwei, der erste.
5. Verbum, Zeitwort, z. B. reiten, fahren.
6. Adverbium, Nebenwort, Umstandswort, z. B. schön, hier, gestern (Wie? Wo? Wann?)
7. Präposition, Verhältniswort, z. B. an, in, bei, auf, zu.
8. Conjunction, Bindewort, z. B. und, da, weil, als.
9. Interjection, Empfindungswort, z. B. o! ach! he!

Der Artikel bildet keine besondere Wörterclasse. Der bestimmte — der, die, das — ist das abgeschwächte unbetonte Pronomen demonstr., der unbestimmte — ein, eine, ein — ist das abgeschwächte Zahlwort.

§. 24. Unflectierbar sind die drei letzten Classen, mit einem gemeinsamen Namen Partikeln genannt; auch die adverbialen Formwörter sind Partikeln. Unflectierbar sind auch die meisten Grundzahlen. Die Flexion der Nomina, zu welchen die Substantive, Adjective, Pronomina und Numeralia gehören, heißt Declination;

die Flexion der Verba heißt Conjugation. Die Adjective und Adverbien (sofern diese nicht Formwörter sind, wie z. B. hier) können compariert, d. h. gesteigert werden.

Man lerne auch unterscheiden Begriffs- und Formwörter. Die Begriffswörter bilden den eigentlichen Stoff oder Inhalt der Gedanken und sind verständlich auch außer allem Zusammenhang der Rede, wie Haus, Blume, gelb, blühen. Dahin gehören 1) die Substantive, 2) die Adjective, 3) die Verba, mit Ausnahme der Hilfszeitwörter, 4) die allermeisten Adverbien, besonders die von Adjectiven und Substantiven abgeleiteten, als weislich, rücklings, morgens. — Die Formwörter dienen bloß der Form des Gedankens und ihrer einheitlichen Darstellung und drücken nicht Begriffe, sondern Beziehungen oder Verhältnisse der Begriffe **zu dem Sprechenden** aus, was ursprünglich durch die Flexionsendungen in der Declination und Conjugation geschieht, als Tag-es, trag-et. Sie zeigen also an, z. B. ob der Sprechende eine Handlung als wirklich oder bloß möglich, als bereits vergangen oder noch während; ob er ein Ding als einzelnes oder in der Mehrzahl oder in einer bestimmten Anzahl; ob er es als oberhalb oder unterhalb seines Standpunktes ansieht rc. Dahin gehören 1) die Pronomina, die ursprünglichen Formwörter, 2) die Zahlwörter, 3) die Hilfszeitwörter, 4) die Adverbien, die bloß ein Verhältnis eines Begriffs zu einem Sprechenden ausdrücken, als: jetzt, morgen, heute, hier, dort, vorn, hinten, oben, unten, her, hin, vielleicht, kaum rc., also besonders die pronominalen Adverbien, 5) die Präpositionen, 6) die Conjunctionen. — Die Interjectionen sind Naturlaute oder Ausdruck unmittelbarer Empfindung und nehmen nicht die Stellung eines Satzgliedes ein; daher gehören sie weder zu den Begriffs- noch zu den Formwörtern.

Das Substantiv und seine Declination.

§. 25. Bei der Declination der Substantive*) (Nennwörter), ebenso der Adjective, Pronomina und Numeralia, ist zu sehen auf das Geschlecht (Genus), die Zahl (Numerus) und die Fälle

*) Das Substantiv nennt den Namen einer Person oder Sache. Die genannten Dinge sind entweder selbständige, wirklich seiende, *Concreta,* z. B. König, Gott, Pferd, Stall, Raum; oder bloß als seiende Dinge gedachte Thätigkeiten (Handlungen, Zustände, Eigenschaften), *Abstracta,* z. B. Schrei, Krankheit, Liebe, Schönheit, Tugend. Die Concreta theilt man wieder ein in 1) *Nomina propria,* Eigennamen, z. B. Rom, Main, Titus, 2) *Appellativa,* Gattungsnamen, z. B. Mensch, Stadt, Vogel rc. Zu den Appellativis gehören die *Collectiva,* Sammelnamen, z. B. Wald, Gemeinde, Herde, und die *Materialia,* Stoffnamen, z. B. Blei, Leder, Lehm.

Man kann auch andere Wörter substantivisch gebrauchen, z. B. Reiche und Arme, das Sparen, das Mein und Dein, das Für und Wider.

(Casus). Das Geschlecht ist dreifach: männlich (Masculinum), weiblich (Femininum), sächlich (Neutrum). Die Zahl ist zweifach: Einzahl (Singularis) und Mehrzahl (Pluralis). Es gibt im Deutschen vier Fälle: Nominativ (Werfall), Genitiv (Wesfall), Dativ (Wemfall), Accusativ (Wenfall).

Der Nominativ heißt der gerade oder unabhängige Fall (casus rectus), die andern sind abhängige oder regierte Fälle (casus obliqui).

Der Genitiv bezeichnet das Verhältnis der räumlichen Bewegung auf die Fr. Woher?, der Abhängigkeit, des Ursprungs, der unmittelbaren Zusammengehörigkeit. Der Dativ, eigentlich der Wo-Casus, drückt die Annäherung, das Wofür? Wogegen?, die nothwendige oder zufällige Beziehung; der Accusativ das Ziel einer Bewegung oder Thätigkeit aus, Wohin? Wieweit? — Alle Verhältnisse, welche durch die vorhandenen Casus nicht genügend bezeichnet werden können, werden mit Casus und Präpositionen ausgedrückt. Die Casus drücken die allgemeinen Verhältnisse der Bewegung, des Verweilens, die Präpositionen die besonderen, namentlich die Raumbeziehungen aus. Beide können einander nicht entbehren, z. B. des Hauses (ermangeln), dem Hause (zueilen), das Haus (bauen); innerhalb, außerhalb des Hauses, aus, von, in dem Hause, in, auf, um das Haus.

Im Deutschen fällt der Vocativ des Lateinischen mit dem Nominativ, der Ablativ mit dem Dativ zusammen. Im Ahd. gab es noch einen eigenen Casus, entsprechend dem lat. Ablativ, den Instrumentalis, jetzt nur noch (ziemlich auch dem Laute nach) erhalten in desto. Vgl. §. 71. Anm. Der Vocativ ist eigentlich kein Casus; er läßt vielmehr das Wort in Form einer Interjection erscheinen.

§. 26. Es gibt zwei Declinationsformen, die starke und die schwache. Kennzeichen der schwachen ist **n** (=**en**) in allen Casus, mit Ausnahme des Nom. Sing. Alle andern Wörter, bei denen sich dieses Kennzeichen nicht findet, gehen nach der starken Form. Manche Wörter gehen im Singular nach der starken, im Plural nach der schwachen, das ist die gemischte Declinationsform. Dazu gehören auch die schwachförmigen Wörter auf =**e**, die einen starken Genitiv auf =**ens** bilden, s. §. 33, viele Feminina, die im Sing. keine Endung, im Plur. =**e(n)** annehmen, s. ebd., und die Eigennamen s. §. 34.

Bei der starken Form gibt es nunmehr nur zwei Arten von Wörtern: mit Umlaut oder ohne Umlaut im Plural. Über eine dritte von untergeordneter Bedeutung vgl. §. 28. Anm. 1.

Die starke Declination heißt so, weil ihr die Kraft inwohnt, für mehrere Casus besondere Endungen zu bilden. Für die Feminina ist freilich

diese Kraft jetzt ganz erloschen, denn alle Feminina, auch die nach der starken Declination gehenden, entbehren im Singularis vollständig der Flexionsendungen und lauten in allen Casus wie im Nominativ. Siehe die Tabelle. Man vergleiche aber damit die noch schärfer ausgeprägten ahd. Casusendungen im Anhange 4. Bei ihr endet ursprünglich der Stamm auf einen Vocal, daher sie auch vocalische Declination genannt wird. Die schwache Declination heißt so, weil bei ihr die besonderen Casusbezeichnungen völlig abgeschwächt sind. Die Casuszeichen sind durch ein ursprüngliches Bildungs-n (den Überrest eines angehängten Pronomens) verdrängt, welches selbst Casuszeichen wird. Hieher gehören die ursprünglich auf einen Consonanten ausgehenden Stämme, daher sie auch consonantische Declination heißt.

§. 27. Declination des Artikels.

		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	der	die	das	ein	eine	ein
	Gen.	des	der	des	eines	einer	eines
	Dat.	dem	der	dem	einem	einer	einem
	Acc.	den	die	das	einen	eine	ein
Plur.	Nom.		die				
	Gen.		der			fehlt.	
	Dat.		den				
	Acc.		die				

§. 28. Declination der Substantive.

		starke		schwache	gemischte Form (Sing. stark, Plur. schwach)	
		I. ohne Umlaut im Plur.	II. mit Umlaut im Plur.		mhd. stark	mhd. schwach
Masculina.	S. N.	Tag	Balg	Has-e	Staat	Funk-e
	G.	Tag-es	Balg-es	Has-en	Staat-es	Funk-ens
	D.	Tag-e	Balg-e	Has-en	Staat-e	Funk-en
	A.	Tag	Balg	Has-en	Staat	Funk-en
	Pl. N.	Tag-e	Bälg-e	Has-en	Staat-en	Funk-en
	G.	Tag-e	Bälg-e	Has-en	Staat-en	Funk-en
	D.	Tag-en	Bälg-en	Has-en	Staat-en	Funk-en
	A.	Tag-e	Bälg-e	Has-en	Staat-en	Funk-en

		starke		schwache	gemischte Form (Sing. stark, Plur. schwach)	
		I. ohne Umlaut im Plur.	II. mit Umlaut im Plur.		mhd. stark	mhd. schwach
Feminina.	S. N.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	G.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	D.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	A.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	Pl. N.	Trübsal-e	Kräft-e		Gab-en	Zung-en
	G.	Trübsal-e	Kräft-e		Gab-en	Zung-en
	D.	Trübsal-en	Kräft-en		Gab-en	Zung-en
	A.	Trübsal-e	Kräft-e		Gab-en	Zung-en
Neutra.	S. N.	Wort	Blatt		End-e	Herz
	G.	Wort-es	Blatt-es		End-es	Herz-ens
	D.	Wort-e	Blatt-e		End-e	Herz-en
	A.	Wort	Blatt		End-e	Herz
	Pl. N.	Wort-e*)	Blätter**)		End-en	Herz-en
	G.	Wort-e	Blätter		End-en	Herz-en
	D.	Wort-en	Blätter-n		End-en	Herz-en
	A.	Wort-e	Blätter		End-en	Herz-en

Anmerkungen.

1. **Erste Abart**

der starken Declination.

		Masc.	Neutr.
Sing.	Nom.	Käs-e	Gewölb-e
	Gen.	Käs-es	Gewölb-es
	Dat.	Käs-e	Gewölb-e
	Acc.	Käs-e	Gewölb-e
Plur.		wie gewöhnlich.	

Früher eine besondere Declinationsform mit unterscheidender Casusbezeichnung e im Nominativ und Accusativ Singularis und dem bei umlaut-

*) Mhd. Nom. und Acc. Plur. *wort*. So noch im 16. Jahrhundert häufig: „Du solt zu ihm reden und die Wort in seinen Mund legen." B. Ü. 1507. „Mein Buch ist die Natur aller Creatur und dies Buch ist zugegen, so ich will, und fürlieset mir die Wort Gottes." Hed. „Kinds Kind werden deine Werk preisen." L.

**) er ist keine Flexionssilbe. Vgl. Anm. 2. und §. 31. II.

fähigen Wörtern dadurch bewirkten Umlaut. Dieses **e**, früher **i**, gehört aber der Bildung, nicht der Biegung an; daher fällt diese Form im Grunde mit II. der Tabelle zusammen.

Von Masculinen gibt es noch das einzige Wort Käse (châsi). Von Neutris: Erbe und die mit Ge- zusammengesetzten Gebäude, Gedränge, Gelübde, Gemälde, Gemüse, Gewölbe, Gebirge, Gefilde, Geschiebe, Geschmeide, Gesinde, Getreide.

Im älteren Nhd. auch noch Bilde, Glücke (Gh.); zum Theile noch gebräuchlich: Bette, Hemde, welche, wie Ende, in die gemischte Form übergegangen sind.

2. Zweite Abart der starken Declination.

Die Wörter, welche den Pluralis auf **er** bilden, kann man als eine Abart der starken Declination betrachten, und zwar eigentlich der starken Form ohne Umlaut; denn der Umlaut rührt in diesen Wörtern nicht von einer Flexionssilbe her, sondern von einer eingeschobenen Bildungssilbe, nach welcher die Flexion abgefallen ist. Eingeschoben ist nämlich **er**, welches ahd. *ir* lautet und daher stets den Umlaut bewirkt; zu diesem **er** trat dann die jetzt abgeworfene Flexionsendung **e** hinzu, so dass Blätter für Blätter-e, Blätter-n für Blätter-en steht. Da indessen das Verständnis für den Ursprung dieser Declinationsform nicht mehr vorhanden ist, so haben wir doch ein Beispiel für dieselbe unter die Beispiele der starken Declination mit Umlaut aufgenommen.

Hieher gehörten ursprünglich nur Neutra (Beispiele s. §. 31. II), doch ist die Form auf mehrere Masculina übergegangen, wie: Dörner (und Dornen), Geister, Götter, Leiber, Männer (und Mannen = Vasallen), Örter (und Orte — jetzt in der Schriftsprache wohl nur noch der Ort für Platz, Stelle, dagegen das Ort für das Maß und die Münze —), Ränder, Sträucher (und Sträuche), Wälder, Bösewichter (und Wichte), Würmer und die mit thum zusammengesetzten, z. B. Irrthümer, Reichthümer.

Mehrere Wörter bilden den Plural auf **er** und auf **e**, zuweilen mit verschiedener Bedeutung. Man merke: Gesichte Erscheinungen, Gesichter Antlitze, Lichte Kerzen, Lichter Flammen, Horne Hornarten, Hörner der Thiere, Instrumente, auch bildlich: Berghörner 2c., Orte Ahlen, Spitzen, Gegenden, Stellen, Örter begrenzte Plätze, Städte, Dörfer, Tuche Tucharten, Tücher als Appellativ, Worte mit Rücksicht auf den Zusammenhang (er sprach trostreiche Worte), oder auf den Inhalt (Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer), Wörter als bloße Einheit von Lauten, die zusammen einen Begriff bilden. — Bei manchen ist die Form auf **e** bloß in der dichterischen Sprache oder der gehobenen Rede üblich, z. B. Denkmale, Gemache, Geschlechte, Gewande, Gastmahle, Lande (meist mit der Nebenbedeutung, dass von der politischen Begrenzung abgesehen wird), Thale. Für alle diese ist die Form auf **er** die gewöhnliche. Schließlich merke man noch, dass neben der gewöhn-

lichen Form Dinge der Plural Dinger in herabsetzendem Sinn von Sachen und Personen gebraucht wird.

3. **Dritte Abart**

a) der starken Declination.

Sing.

	Masc.	Neutr.
Nom.	Engel	Zeichen
Gen.	Engel=s	Zeichen=s
Dat.	Engel	Zeichen
Acc.	Engel	Zeichen

Plur.

Nom.	Engel*)	Zeichen
Gen.	Engel	Zeichen
Dat.	Engel=n	Zeichen
Acc.	Engel	Zeichen

b) der schwachen Declination.

Sing.

	Masc.	Fem.
Nom.	Bauer	
Gen.	Bauer=n	
Dat.	Bauer=n	
Acc.	Bauer=n	

Plur.

Nom.	Bauer=n	Insel=n*)
Gen.	Bauer=n	Insel=n
Dat.	Bauer=n	Insel=n
Acc.	Bauer=n	Insel=n

Die mehrsilbigen Wörter, die auf **l**, **m**, **n**, **r** enden, werfen das **e** der Flexion in allen Casus weg; die auf **en** auch noch das **n** im Dat. Plur., Zeichen für Zeichenen. Beispiele s. §. 29—31.

Die einsilbigen der Art behalten in der Regel ihr **e**, z. B. Saal, Saales, Saale, Kiel, Stiel, Haar.

4. Es gibt Wörter in Menge, die nur im Singular vorkommen. Sind sie

---

*) Man beachte, daß die Masculina und Neutra auf **=el** im Plural kein **n** erhalten, die Feminina wohl, also wie die Engel auch die Enkel, Flügel, Sessel, Schlüssel, Ziegel, Räthsel, aber wie die Inseln auch die Schüsseln, Wurzeln ꝛc.

umlautsfähig, so läßt sich nicht mit völliger Sicherheit bestimmen, ob sie zu Cl. I. oder II. gehören; man rechnet sie zu Cl. I. s. §. 29. I. a.

Es gibt aber auch Wörter, die nur im Plural vorkommen, z. B. Eltern, Fasten, Ferien, Geschwister, Kosten, Ostern, Ränke.

5. Das tonlose e im Gen. und Dat. Sing. kann, wenn es der Wohllaut erfordert, auch wegbleiben: Tag, Tags, aber wohl nicht: Munds. In der Regel geschieht dies bei den Bildungen auf -ig, -ling, -at, z. B. Königs, Jünglings, Monats.

6. Die Übertragung der fremden Pluralendung -s auf deutsche Wörter, z. B. die Jungens, Mädchens, Fräuleins, Kerls, Lehrers rc. gehört der Sprache des gemeinen Lebens oder einer abgeschmackten Vornehmthuerei an und ist aus der Schriftsprache fern zu halten. Nur Fremdwörter nehmen diese Pluralform an, z. B. Mottos, Sofas, Colibris, Hindus; Albums, Bassins, Bonmots, Cocons. — Uhu hat als echt deutsches Wort besser Uhue, obwohl manche Schriftsteller, selbst Goethe, auch Uhus schreiben.

Beispiele.

Starke Form.

§. 29. Masculina.

I. Ohne Umlaut im Plural: a) einfache (umlautsunfähig): Berg, Blick, Brief, Dieb, Eid, Feind, Fisch, Freund, Griff, Hecht, Helm, Hengst, Herd, Hirsch, Kelch, Kern, Kiel, Krebs, Kreis, Krieg, Pelz, Pfeil, Preis, Reim, Ring, Schein, Schild, Schmied, Schritt, Schweif, Sieg, Sitz, Steg, Stein, Stiel, Strick, Theil, Tisch, Weg, Wein, Wind, Wink, Zweig rc.; — (umlautsfähig, ohne umzulauten): Amboß, Arm, Dolch, Gurt, Huf, Hund, Laut, Mond, Pfad, Schuh, Tag, Zoll (Maß); dazu ohne Plural: Dank, Muth, Ruhm, Rost, Sand, Staub, Stolz, Zorn.

b) abgeleitete

auf **-el**, **-en**, **-er**: Deckel, Henkel, Kiesel, Sessel, Zweifel; Degen (Held), Hagen (Hag), Wagen (Pl. nicht Wägen); Diener, Fischer, Ritter, Werber. Die Decl. s. §. 28. Anm. 3. a.

auf **-am**: Eidam.

auf **-at**: Monat.

auf **-ig**, **-ing**, **-ling**: König, Pfennig, Zeisig; — Häring, Schilling, Zwilling; — Fremdling, Frühling, Jüngling.

auf -e: allein Käse, s. §. 28. Anm. 1.
auf Vocale auslautend: Gau, Schrei, Uhu. (Vgl. §. 28. Anm. 6.)

c) zusammengesetzte
mit der Vorsilbe **Ge**: Gewinst ꝛc.

Nur im Singular gebräuchlich: Durst, Ernst, Fleiß, Grimm, Lehm, Neid, Schnee ꝛc.

II. Mit Umlaut im Plural: a) einfache: Ast, Bach, Ball, Bart, Bauch, Baum, Block, Bock, Brand, Bruch, Damm, Darm, Dunst, Fall, Floh, Fluch, Flug, Floß, Frosch, Fuchs, Fuß, Gang, Grund, Hals, Hof, Hut, Kamm, Kampf, Kahn, Klang, Knopf, Korb, Kranz, Krug, Napf, Pflug, Rath, Saft, Sarg, Saum, Schatz, Schlaf, Schlag, Schrank, Schwamm, Schwanz, Sohn, Stab, Strauß (von Blumen), Strauß (Kampf), Strom, Stuhl, Ton, Traum, Trog, Wolf, Wunsch, Zoll (Abgabe), Zopf.

b) abgeleitete
auf **-el**, **-en**: Apfel, Handel; — Hafen (Topf). Die Decl. s. §. 28. Anm. 3. a.

c) zusammengesetzte
mit **-thum**: Irrthum, Reichthum.
mit **-Ge**: Genuss, Geruch, Gesang ꝛc.

Die fremden: Altar, Canal.

Schwankend: Aale und Äle; Hahnen und Hähne; Herzoge und Herzöge; Laden und Läden; Plane und Pläne.

Nur im Sing.: Bast, Mund, Rang, Rauch, Sold; Bau hat im Plur. Baue, wofür jetzt meist Bauten (von die Baute).

§. 30. Feminina.

I. Ohne Umlaut im Plural; hieher gehören die abgeleiteten Feminina auf **-nis** und **-sal**, z. B. Bedrängnis, Befugnis, Besorgnis, Erlaubnis, Fäulnis; Trübsal, Drangsal, Mühsal.

II. Mit Umlaut im Plur.: a) einfache: Angst, Axt, Bank, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft, Hand, Kluft, Kraft, Kuh, Kunst, Laus, Luft, Lust, Macht, Magd, Maus, Nacht, Nuss, Sau (auch Sauen), Schnur, Stadt, Wand, Wurst, Zunft.

b) abgeleitete auf -**er**: Mutter und Tochter haben Mütter und Töchter mit Abwerfung des Flexionsvocals, s. §. 28. Anm. 3.

Angst, Pl. Ängste (G.), nicht gut: Ängsten.

Der Umlaut fällt weg in dem Plural Weihnachten (mhd. *nahten*, Dativ Plur., das Fest *ze den wihen nahten* oder *nehten*), und in der Redensart: „zu Handen" (mhd. *ze handen*), wo es formelhaft gebunden ist, wie in vorhanden, abhanden.

§. 31. Neutra.

I. Ohne Umlaut im Plur.: a) einfache: Beil, Bein, Boot, Brot, Ding, Erz, Fell, Gift, Haar, Heer, Jahr, Knie, Kreuz, Maß, Meer, Pferd, Recht, Reh, Rohr, Ross, Schaf, Schiff, Schwein, Seil, Sieb, Spiel, Thier, Werk, Zelt, Ziel 2c.

b) abgeleitete:

auf -**sal**: Labsal, Schicksal.

auf -**el**, -**en**, -**er**: Bündel (auch Masc.), Mittel, Räthsel; — Lehen, Wesen, Zeichen; — Alter, Lager. — Vgl. über die Decl. zu §. 28. Anm. 3.

auf -**lein**: Glöcklein, Kindlein, Säcklein 2c. Decl. wie derer auf **en**.

auf -**chen**: Mädchen, Röckchen 2c.

auf -**nis**: Bildnis, Gedächtnis, Gleichnis, Zeugnis 2c.

auf -**e**, von denen die meisten zusammengesetzte mit **Ge**-: Erbe, Ende; — Gebäude, Gebirge, Gefilde, Gelübde, Gemälde, Gemüse, Geschiebe, Gewölbe; wegen der Declination vgl. zu §. 28. Anm. 1.

Den Plural auf -**er** haben: Bild, Brett, Ei, Feld, Geld, Glied, Kind, Kleid, Licht, Lied, Nest, Reis, Rind, Scheit, Schild, Schwert, Stift, Weib; — Gemüth, Geschlecht, Gesicht, Gespenst.

Über diejenigen, welche sowohl **e** als **er** haben, s. §. 28. Anm. 2.

Nur im Sing. gebräuchlich: Fleisch, Gold, Heu, Mehl, Obst, Vieh, Wild, Zinn u. a. Nur im Plur.: Leute, Sing. mhd. *liut* (Volk).

II. Mit Umlaut im Plur. Nur umlautbare Wörter mit Plur. auf -**er**: Aas, Amt, Bad, Band, Blatt, Buch, Dach, Dorf,

Fach, Fass, Glas, Grab, Gras, Gut, Haupt*), Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Korn, Kraut, Lamm, Land, Loch, Mahl, Maul, Pfand, Rad, Schloss, Tuch, Volk; — Gemach, Gewand. Zusammensetzungen mit -**thum** und -**mal**: Bisthum, Fürstenthum 2c.; Denkmal, Grabmal 2c. — Das fremde: Kloster.

Über die mit Doppelformen auf **e** und **er** s. §. 28. Anm. 2.

§. 32. Schwache Form.

Zur schwachen Form gehören nur Masculina und zwar:

1) Auf -**e**: Affe, Barde, Bote, Bube, Buhle, Bürge, Drache, Erbe, Falke, Farre, Gatte, Götze, Heide, Junge, Knabe, Knappe, Laie, Löwe, Neffe, Ochse, Pathe, Pfaffe, Rappe, Riese, Schütze, Zeuge. Urspr. stark: Hirte.

2) Mit weggeworfenem **e**: Bär, Christ, Fink, Fürst, Geck, Graf, Herr, Mensch, Narr, Ochs, Pfau, Schenk, Spatz, Gesell. Zugleich und vorherrschend stark: Greif, Strauß (Vogel). Ursprünglich stark: Held.

3) Die Namen der Völker: Baier, Pommer, Franke, Schwede, 2c., und fremde Wörter: Advocat, Comet, Poet, Student, Jurist, Theolog, Geograph, Tyrann 2c.

Früher folgten der schwachen Form auch fast alle Feminina, die im Plural nicht umlauten. Jetzt finden sich diese Flexionsformen nur noch bei Dichtern, in formelhaften Ausdrücken, Sprichwörtern, sowie in Zusammensetzungen, z. B. Festgemauert in der Erden steht die Form; Röslein auf der Heiden; im Himmel und auf Erden; es ist nichts so fein gesponnen, es kommt alles an die Sonnen; Frauenkirche, Lindenblatt, Sonnenuhr.

Von der schwachen Flexion der Neutra im Singular sind im Nhd. nur noch wenige Spuren übrig. Das Wort Herz mit der in dichterischer Sprache noch lebendigen Nebenform Herze hat im Dat. immer Herzen; die jetzt allgemein übliche starke Genitivform Herzens weist ihm seine Stelle unter den Wörtern der gemischten Form an; alterthümlich ist des Herzen, z. B. Luther: in des Herzen Schrein; Rückert: des Herzen Triebe reichen wie Blumen auf zu dir.

---

*) Alt: Haupte. „Ein großer rother Drach, der hett sieben Haupte." B. Ü. 1490. Daneben gleichzeitig die Formen Häupter und selbst Häupte; „zun Häupten." L.

§. 33. Gemischte Form.

Masculina.

Im Sing. stark, im Plur. schwach gehen einige wenige: Bolz, Dorn, Schmerz, See, Sporn (Sporen und Spornen)*), Staat, Star, Stachel, Strahl, Gevatter, Vetter, Zierat (mehr Fem.); Nachbar; die fremden auf **or**: Doctor, Pastor ꝛc. — Bei einigen findet sich neben der gebräuchlicheren und vorzuziehenden starken Pluralform auch die schwache z. B. bei Halm, Schacht, Mast, Reif, Sinn, Thron.**)

Im Gen. stark, in allen andern Casus schwach, gehen die ursprünglich schwachen: Funke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade, Wille und die aus der starken Declination hieher übergegangenen: Friede***), Gedanke.

Aus Funke, Gen. Funken, wird ein starker Nom. und Gen. Funken, Funkens; dadurch fällt das Wort mit dem starken Masc. auf **-en** zusammen, zumal wenn der Nom. seine Endung **e** ganz aufgegeben hat, wie mit seltener Ausnahme die folgenden thun: Backen, Balken, Bissen, Bogen, Braten, Brunnen, Daumen, Fladen, Flecken, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Haken, Husten, Knollen, Kragen, Kuchen, Magen, Riemen, Schatten, Schlitten, Spaten, Stollen, Tropfen, Wasen, Zapfen. Diese alle sind ursprünglich schwach und lauten im Plur. nicht um.

Gegen die Regel haben einen umlautenden Plural: Gärten, Schäden. Auch Bögen, Bräten, Krägen, Mägen findet sich, doch sind die Formen ohne Umlaut vorzuziehen.

Neben der schwachen Form kommt auch eine starke Form vor: Brunn oder Bronn, Fleck, Gaum, Hauf.

Feminina.

Hieher gehört die große Menge derer, die im Plur. nicht umlauten: a) einfache und mit Ableitungen auf **e**: Amme, Bahre,

---

*) mhd. *spor*, Gen. *sporn*, daraus der nhd. Nom. Sporn.

**) „Die Thronen und Herrschaften." L.

***) „Kriegsbüchlein des Friedes." S. Fr. „Fried mit jedermann, Krieg solt mit Lastern han." S. Fr. „Das Regiment wurd nach etlicher wenig Köpf und Hirn in Krieg und Fried geführt." Av. „Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren." L.

Beere, Brücke, Decke, Ehre, Feige, Fliege, Furche, Henne, Kerze, Linde, Muhme, Nase, Pfeife, Quelle, Rede, Sage, Sprache, Straße, Tanne, Wache, Wunde, Zunge rc. Mit Wegfall der Endung **e** im Sing.: Qual, Zahl, Schar; Frau; Mark; Schuld. — Mit ursprünglich starkem Plur.: Arbeit, Burg, Fahrt, Pflicht, Saat, Schrift, Schlucht, That.

b. anders abgeleitete
auf **-de**: Freude, Zierde, Beschwerde rc.
auf **-el**: Insel, Schüssel, Wurzel.
auf **-in**, **-ung**: Fürstin, Königin; — Hoffnung, Ladung rc.
auf **-ei**: Druckerei, Liebhaberei rc.

c. zusammengesetzte
mit **-heit**, **-keit**, **-schaft**: Schönheit, Herrlichkeit; — Leidenschaft, Wissenschaft rc.
mit **Ge**: Geberde, Gnade, Gewalt.

Neutra.

Im Sing. stark und im Plur. schwach sind einige wenige: Auge, Bett(e), Ende, Hemd(e), Leid, Ohr und das fremde Interesse.

Im Gen. stark, in den übrigen Casus schwach (vgl. oben die Masc.) ist allein das Wort Herz (mhd. *hërze*, Gen. *hërzen*, s. Tab. §. 28, daraus nhd.) Herzens, alle übrigen Casus (mit Ausnahme des Acc. Sing. = Nom.) Herzen. Vgl. §. 32. am Ende.

§. 34a. **Eigennamen.**

(Nomina propria.)

Hier wird fast durchgängig von Personennamen, also von Masculinen und Femininen gehandelt. Bei diesen findet sich nur die starke, beziehungsweise die gemischte Declination.

Masculinum.

		1.	2.
Sing.	Nom.	Wilhelm	Hans
	Gen.	Wilhelm-s	Hans-ens
	Dat.	Wilhelm(en)	Hans (Hansen)
	Acc.	Wilhelm(en)	Hans (Hansen)

Plur.	Nom.	Wilhelm=e	Hans=e
	Gen.	Wilhelm=e	Hans=e
	Dat.	Wilhelm=en	Hans=en
	Acc.	Wilhelm=e	Hans=e

Femininum.

Sing.	Nom.	Adelheid
	Gen.	Adelheid=s (=ens)
	Dat.	Adelheid (en)
	Acc.	Adelheid (en)
Plur.	Nom.	Adelheid=en
	Gen.	Adelheid=en
	Dat.	Adelheid=en
	Acc.	Adelheid=en

Anm. 1. Masculina. Nach Beispiel 1. gehen die, welche auf ein **l**, **m**, **n**, **r** oder auf einen Vocal oder auf eine Muta oder eine Spirans (mit Ausnahme der S=Laute) ausgehen, z. B. Hegel, Schlegel, Karl, Wolfram, Bertram, Hagen, Ziethen, Blücher, Schiller (der Ausfall des Biegungs=**e** und bei denen auf n auch des **n** findet statt wie bei §. 28. Anm. 3.); — Böhme, Fichte, Goethe, Franke (vgl. dazu Käse §. 28. Anm. 1.); diese können auch, wie die auf unbetontes **e** ausgehenden Feminina (vgl. Anm. 2) den Genitiv auf **ens** bilden, z. B. Goethens, doch veraltet diese Form immer mehr; — Albert, Friedrich, Rudolf, Ludwig, Gellert, Friedland, Stilling 2c.

Nach Beispiel 2. biegen nur die auf **s**, **ß**, **z**, **x**, **sch** ausgehenden, und zwar ist die Endung **ens** fast nur noch bei Vornamen üblich, während man bei Familiennamen sowie bei fremden Eigennamen das Genitivverhältnis durch den bloßen Apostroph zu bezeichnen pflegt, also z. B. Fritzens, Götzens, Maxens, aber Gauß', Steffens' Werke. Insbesondere vermeidet man die Form auf **ens** bei solchen Familiennamen und fremden Namen, die auf s ausgehen, weil dieser Buchstabe vor **ens** verändert werden müßte, wodurch der Name etwas Fremdartiges erhalten würde. Man schreibt also Claudius', Görres', Steffens', Demosthenes' Werke, nicht etwa Claudiussens, Görressens, Steffensens, Demosthenessens; dagegen ist zulässig: Horazens, Lukrezens (vgl. Anm. 3.).

Der Plural der Eigennamen ist selten, er wird von der starken Form gebildet, nimmt aber nie den Umlaut an, z. B. die Wolfe. Die lateinischen oder wie solche behandelten Namen auf **o**, wie Cato, Pharao, Otto bilden ihren Plur. auf **=onen**: „Ottonen".

Anm. 2. Feminina. Sie nehmen in der starken Form die männliche

Genitivendung **s** an, haben aber auch — namentlich die auf unbetontes **e** ausgehenden — die Form **-ens** daneben, z. B. Luisens, Mariens. Aus Mangel an Biegungsmitteln bedient man sich auch, jedoch seltener, des Artikels davor und läßt sie undecliniert, z. B. die Luise, der Luise, der Luise, die Luise. Die meisten endigen auf **a** oder ein unbetontes **e**, doch manche auch auf stumme Laute, z. B. Thekla, Maria, Johanna, Helena, Amalie, Mathilde, Hedwig, Gertrud &c.

Anm. 3. Fremde Namen werden wie die deutschen decliniert, wenn sie nicht der deutschen Declination widerstreben; meist bilden sie den Genitiv auf **s**, doch auch auf **ens**. Namentlich nehmen die gekürzten auf **z** (vgl. Anm. 1 am Ende), zuweilen auch Wörter auf **as** und **es**, im Gen. **-ens** an, z. B. Horazens, Äneens, Ulyssens. Sonst bleiben die auf **as**, **es**, **is**, **os**, **us** endigenden undecliniert und nehmen als Genitivzeichen den Apostroph an; alle, vor welchen der Artikel steht, bleiben unflectiert, z. B. des Homer, des Virgil, aber Homers Gedichte.

In der Kirchensprache findet sich auch noch die lat. Declination beibehalten, z. B. die Briefe St. Pauli, das Evangelium Lucä, das Gesetz Mosis. Am allgemeinsten ist dieser Gebrauch bei dem Namen Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Acc. Jesum Christum, Voc. Jesu Christe; doch häufig bleibt er auch unverändert, durch alle Casus Jesus Christus.

Anm. 4. Stehen mehrere Personennamen nach einander, so gelten sie bloß als ein Name, und nur der letzte wird decliniert, z. B. Paul Gerhardts Lieder.

Anm. 5. Die Ortsnamen sind alle Neutra und bleiben in der Declination unverändert; nur im Genitiv nehmen sie **s** an, daneben zuweilen die Form **-ens**, z. B. Europa, Europas, Europens. Bei den auf einen Zischlaut ausgehenden wird das Genitivverhältnis in der Regel durch die Präposition von oder durch Hinzufügung des Artikels mit einem Gattungsnamen ausgedrückt, z. B. die Bewohner von Krems, von Bregenz, oder der Stadt Krems, der Stadt Bregenz. Nur wenige Ländernamen sind Feminina, wie die auf **ei** und **ie**: Türkei, Bulgarei, Lombardei, Picardie, ferner Lausitz, Pfalz, Schweiz, Bretagne, Champagne, Krimm, Levante, Provence, Ukraine. Elsaß ist Masculinum und Neutrum.

Unterlassung der Flexion.

§. 34b. In manchen Fällen bleiben Substantive unflectiert. Man merke darüber Folgendes:

1. Steht ein Substantiv, welches einen Titel, Rang, Verwandtschaftsgrad und dgl. bezeichnet, ohne Artikel unmittelbar vor einem Namen, so bleibt es unflectiert. Man betrachtet es als-

dann gleichsam als einen Bestandtheil des Namens und behandelt es als solchen. Also wie Paul Gerhardts Lieder (Vgl. §. 34 a. Anm. 4), so auch Kaiser Ottos Grabmal, Onkel Eduards Haus. Nur Herr behält seine Flexion, z. B. Herrn Müllers Garten, Herrn Professor Müllers Garten; aber: des Herrn Professors Müller Garten. Steht nämlich der Artikel vor dem Substantiv mit einem Namen, so bleibt der Name unflectiert, z. B. das Grabmal des Kaisers Otto; das Haus des Onkels Eduard. Wenn man zuweilen auch in diesem Falle den Titel unflectiert lässt, so wird dadurch angedeutet, dass derselbe gleichsam zu einem Bestandtheil des Namens geworden ist z. B. des Doctor F. L. K. Weigand.

2. Bei Angaben von Maßen aller Art bleiben die Substantive, welche das Maß bezeichnen, unflectiert, wenn sie Masculina oder Neutra sind, z. B. zwei Ar, drei Buch, vier Dutzend, fünf Fuß, sechs Maß, sieben Paar. — Ähnlich sagt man sechs Mann hoch; dreihundert Mann Besatzung.

Sind die das Maß angebenden Substantive Feminina, so behalten sie ihre Flexion, z. B. zwei Ellen, drei Kannen, vier Spannen.

Die Zeitangaben in Verbindung mit alt werden ebenso gebraucht, also z. B. zwei Jahr, drei Monat alt; aber vier Stunden alt. Dagegen behalten sonst die Zeitangaben z. B. auf die Frage wie lange? ihre Flexion, z. B. Er blieb zwei Jahre und fünf Monate in Paris.

3. Bei Angaben von Maßen bleibt auch das Substantiv, welches den gemessenen oder gezählten Gegenstand bezeichnet, in der Regel ohne Genitivflexion, z. B. drei Glas (Seidel, Maß 2c.) Bier, eine Kanne feines Öl, sechs Paar weiße Handschuhe, zwei Dutzend Paar wollene Strümpfe. Oft nimmt der gezählte Gegenstand in Verbindung mit einem Attribut die Flexion desjenigen Casus an, welcher der Maßbestimmung zukommt, z. B. er spricht von sechs Paar wollenen Strümpfen. Hier ist ein Glas feiner Wein. — In gehobener Rede steht indessen in allen diesen Fällen auch der Genitiv des gemessenen Gegenstandes, insbesondere wenn er von einem Attribut begleitet ist, z. B. zwei Flaschen süßen Weines, drei Paar feinster Handschuhe, ein Glas erfrischender Limonade 2c.

Das Adjectiv und seine Declination.

§. 35. Das Adjectiv (Eigenschafts- oder Beiwort) nennt die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Person oder Sache und bezeichnet ein eigenthümliches Merkmal oder eine nähere Bestimmung derselben. Es ist entweder mit dem Substantiv innig verbunden und wird mit ihm decliniert; dann steht es attributiv, z. B. der heitere Himmel; oder es steht von dem Substantiv getrennt als Aussage beim Zeitwort, namentlich bei sein und werden, und wird nicht decliniert, dann ist es prädicativ, z. B. der Himmel ist heiter. Im letzteren Falle ist es der Form nach von dem Adverb nicht zu unterscheiden. Ob man ein Adjectiv oder ein Adverb vor sich hat, erkennt man indessen leicht an der Frage, auf welche man mit dem betreffenden Worte antwortet. Auf die Frage „was für eine", oder „wie beschaffen?" steht das prädicative Adjectiv, auf die Frage „wie?" „in welcher Weise?" steht das Adverb; z. B. Wie beschaffen ist der Gesang? Er ist lieblich? — Wie singt er? Er singt lieblich.

Im Mhd. wurden die prädicativen Adjective noch flectiert, z. B. der boum ist grüen*er*; auch im Nhd. zeugt noch dafür das formelhaft gewordene, für alle Geschlechter gebrauchte voller, z. B. „(Er) ist voller Lieb und Lust." Gh.

Auch die attributiven Adjective können manchmal unflectiert stehen, wie das Neutrum, z. B. „ein rein Gewissen" — „dein bitter Leiden"; zuweilen auch das Masc. „ein thöricht Mann" R.; in der gewählteren Sprache, wenn das Adjectiv dem Substantiv nachsteht, z. B. „manch Ritter wert." U. — „von der Stirne heiß." Sch.

Nur prädicativ werden gebraucht: angst, anheischig, ansichtig, brach, eingedenk, feind, gar, gäng und gäbe, gewärtig, gram, habhaft, kund, leid, nütz (nicht so: unnütz), quer, quitt, schuld, verlustig; vorwiegend prädicativ: getrost, heil. Nur attributiv zu verwenden sind die Zeit und Ort angebenden Adjective auf -ig: heutig, gestrig, morgig, hiesig, dortig (dafür auch das nicht zu empfehlende „dasig").

Wie Adjective werden behandelt die Participien; ebenso viele Pronomina und Zahlwörter. S. diese.

§. 36. Jedes Adjectiv bildet alle drei Geschlechter und hat beide Declinationsformen, die schwache und die starke. Die schwache hat zum Kennzeichen wie beim Substantiv -n in allen Casus mit Ausnahme des Nom. Sing. — und des Acc. Sing. im Fem. Der

Acc. Sing. im Neutr. ist nach einer allgemeinen Regel immer dem Nom. gleich.

	starke Form			schwache Form		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	blind-er	-e	-es*)	-e	-e	-e
Gen.	blind-es	-er	-es	-en	-en	-en
Dat.	blind-em	-er	-em	-en	-en	-en
Acc.	blind-en	-e	-es	-en	-e	-e
Plur. Nom.		blind-e			-en	
Gen.		blind-er			-en	
Dat.		blind-en			-en	
Acc.		blind-e			-en	

Anm. 1. Bei den Wörtern mit Ableitungssilben, wie **el**, **er**, **en** fällt das **e** der Ableitung oft aus, z. B. edle, finstre, offne; edler, finstrer, offner; edlem, finstrem, offnem; saures, theures; dichterisch auch das i bei denen auf **ig**, **isch**: blut'ge, ird'sche; das **e** der Flexion nur bei den Flexionsendungen auf **en**, als: edeln, dunkeln, heitern, besser als: edlen, dunklen, heitren. Vgl. §. 42. Anm. 2.

Anm. 2. Die schwache Form wird gebraucht, wenn der Artikel oder ein ihm ähnliches Bestimmungswort vorhergeht; fehlt dies, oder fällt dabei die Biegungsendung weg, wie bei ein im Nom. Sing. des Masculinums und im Nom. und Acc. beim Neutrum, so wird die starke Form gebraucht, z. B. des oder eines guten Hirten; armes Kind, treuer Freund, gutem Rath, **vom** hohen Pferd herab, aber **von** hohem; zur guten Stunde, aber zu guter; **beim** vollen Glas, aber bei vollem; ein grüner Baum ein volles Glas, manch schwerer Gang, manch gutes Wort, solch edler Mann, solch wackres Thun; vgl. §. 112.

Anm. 3. Im Genitiv des Masc. und Neutr. ist die schwache Form anstatt der starken sehr häufig geworden, was nicht gut zu heißen ist, z. B. guten Muthes, statt gutes Muthes. Man halte, besonders in der gehobenen Sprache, an der starken Form fest.

§. 37. Beispiele von Adjektiven: 1) einfache: alt, arm, bar,

*) Die neutrale Endung **-es** im Nom. und Acc. Sing. ist entstanden aus dem mhd. *ez* = **eß**; dieses ß der Endung ist nur noch zu erkennen in der historischen Schreibung der Conjunction daß, welche dasselbe Wort ist wie der Artikel das.

bang, bloß, dick, eng, fahl, faul, feil, fein, frei, frisch, fromm, ganz, gelb, groß, gut, hart, hold, jung, kahl, klar, lang, lau, licht, los, matt, nah, plump, rein, spitz, süß, traut, wach, welk, wund, zart zc.

2) abgeleitete:

auf **-e**: blöde, böse, enge, flügge, irre, jähe, müde, öde, schnöde, träge, weise, zähe.

auf **-el**: dunkel, eitel, ekel, übel.

auf **-en**, **-ern**: eben, eichen, irden, offen, trocken; — eisern, thönern zc.

auf **-er**. bitter, heiser, lecker, locker, mager, wacker zc.

auf **-ig**: artig, einig, ewig, feurig, häufig, jetzig, sinnig zc.

auf **-isch**: höfisch, höllisch, irdisch, malerisch, spanisch zc.

auf **-icht**: bergicht, dornicht, holpericht, thöricht zc.

3) zusammengesetzte, die wie abgeleitete aussehen:

mit **-lich** (bezeichnet Ähnlichkeit, Art und Weise von): ärmlich, böslich, ehrlich, gründlich, gütlich zc.

mit **-sam** (bezeichnet Fähigkeit und Neigung): biegsam, duldsam, einsam, regsam, schweigsam zc.

mit **-bar** (bedeutet: tragend, wie in fruchtbar, oder bezeichnet Möglichkeit und Geneigtheit): achtbar, dankbar, gangbar, trinkbar, zahlbar zc.

mit den Vorsilben **ge-** und **be-**: gleich (aus mhd. *gelîch*), gemein, genehm; — bequem, bereit zc.

Über die Steigerung der Adj. s. §. 73 ff.

Zahlwörter.

§. 38. Unbestimmte Zahlwörter sind: viele, wenige, alle, manche zc. vgl. §. 46. Die bestimmten sind entweder Grundzahlen (Cardinalia): eins, zwei, drei zc., oder Ordnungszahlen (Ordinalia); der erste, zweite (alt: andere), dritte zc. Alle andern Zahlbegriffe werden durch Zusammensetzung gebildet, als: einerlei, zweierlei; einfach, zehnfach; hundertfältig, tausendfältig; einmal, zweimal (alt zwier); je einer, je zwei.

Alle diese Zahlen werden adjectivisch gebraucht, ausgenommen die auf **mal**, welche Adverbien sind (vgl. §. 67ª. Anm. 1.). Substantivisch sind: die

Null, der Einer, ein Zehner; die Bruchzahlen mit -tel (Theil): Drittel, Viertel; ferner das Dutzend, das Hundert, das Tausend, die Million.

Anm. elf (früher eilf) und zwölf sind entstanden aus mhd. *ein-lif**), *zwe-lif* oder *zwe-lef*. Der Sinn ist: zehn, und — eines (oder zwei) drüber oder 1 + 10, 2 + 10. Zwanzig aus zwein-zig, mhd. *zëc* = zehn, got. *tigus*, gr. *δεκάς* (got. *tvai tigjus*, zwei Dekaden); dreißig mhd. *drîzec*.

§. 39. Die Ordnungszahlen werden wie die Adj. decliniert, stark und schwach, z. B. erster, erste, erstes; der erste, die erste, das erste. Von den Grundzahlen werden vollständig decliniert: eins, zwei, drei.

		starke Form			schwache Form		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	ein (er)	ein-e	ein (es)	ein-e	-e	-e
	Gen.	ein-es	ein-er	ein-es	ein-en	-en	-en
	Dat.	ein-em	ein-er	ein-em	ein-en	-en	-en
	Acc.	ein-en	ein-e	ein (es)	ein-en	-e	-e

		Masc. Fem. Neutr.	
Plur.	Nom.	zwei (e) **) (alt: zween, zwo, zwei)	drei (e) **)
	Gen.	zwei-er	drei-er
	Dat.	zwei-en (alt: zwein)	drei-en
	Acc.	zwei (e) (alt: zween, zwo, zwei)	drei (e)

Anm. 1. Über den Abfall der Endungen **er** und **es** bei **ein** vgl. §. 42. Anm. 1.

Anm. 2. Die Pluralendung **e** können alle Grundzahlen von 2—19 annehmen, wenn sie ohne begleitendes Substantiv oder Zahlwort stehen: viere, zwölfe &c. Die Dativendung **-en** haben alle Grundzahlen, wenn sie substantivisch gebraucht werden, z. B. auf allen Vier-en, zu Hundert-en &c.

Anm. 3. Eigenthümlich sind die Zusammensetzungen der Ordinalzahlen mit **selb**, z. B. selbander, selbdritt, selbacht &c. Sie bedeuten: selbst als der andre (zweite), — der dritte, — der achte, also: zu zwei(en) (auch zu zweit), zu drei(en) (zu dritt), zu acht(en).

---

*) In *lif* steckt wahrscheinlich ein altes längst ausgestorbenes Substantiv = zehn.

**) Vgl. Anm. 2.

Pronomina.

Fürwörter.

§. 40. Die Pronomina (Fürwörter) sind Stellvertreter des Substantivs und wie die Zahlen Formwörter (vgl. §. 24. Anm.) Sie sind entweder Substantivpronomina (wie die persönlichen §. 41. und das fragende wer? was? §. 44.) oder adjectivische, die größtentheils auch substantivisch gebraucht werden können.

§. 41. I. Das *Pronomen personale* (persönliche Fürwort):

		das ungeschlechtige			das geschlechtige		
		I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.	III. Pers.		
Sing.	Nom.	ich	du*)	—	er	sie	es
	Gen.	mein, meiner	dein, deiner	sein, seiner	(sein, seiner)	ihrer	(sein, seiner)
	Dat.	mir	dir	sich	ihm	ihr	ihm
	Acc.	mich	dich	sich	ihn	sie	es
Plur.	Nom.	wir	ihr	—		sie	
	Gen.	unser**)	euer**)	—		ihrer (ahd. irô)	
	Dat.	uns	euch	sich		ihnen	
	Acc.	uns	euch	sich		sie	

Die I. Pers. bezeichnet die sprechende, die II. Pers. die angesprochene Person, die III. etwas Besprochenes.

Anm. 1. Der Gen. Sing. mein, dein, sein ist die ursprüngliche (edlere), (dich liebt mein Herz und ist dein wert; vergiß mein nicht) — meiner, deiner, seiner die erweiterte (gebräuchlichere) Form. Man merke die Verbindung: meinet-, deinet-, seinetwegen, auch unsret- (unsert-), euret- (euert-), ihretwegen.

Anm. 2. Das ungeschlechtige Pronomen der III. Person ist das zurückbezügliche Fürwort, Pronomen reflexivum. Es hat bloß den Gen. Sing. sein, seiner (der Zornige ist selten seiner mächtig), für den Gen. Fem. entlehnt es die Form ihrer (ihrer selbst nicht mehr mäch-

---

*) Das Pronomen du erscheint in der älteren Sprache, wie noch mundartlich, mit dem Verbum verschmolzen als Suffixum, z. B. „Kanstu nit auf den Berg, so bleib doch nit im Thal." S. Fr. „Wiltu einen kennen, so sieh, mit wem er umgeht." S. Fr. Deine Wohnung wirstu haben, Herr." M.B.

**) Man hüte sich vor der falschen Genitivform „uns(e)rer", „eu(e)rer" also: erbarme dich unser (nicht: unserer!); euer wert zu sein, ist mein Stolz (nicht: eurer!).

tig, ergriff sie die tödliche Waffe) und den Acc. Sing. und Plur sich. Dieser Acc. wird jetzt auch als Dat. gebraucht; die ältere Sprache braucht dafür das geschlechtige Pronomen ihm, ihr, ihnen, z. B. „Wer ihm (= sich) selbst helfen lassen will, dem ist zu helfen." S. Fr. „Sie thun ihnen selber Schad und Schand." S. B. „Schlecht und gerecht ist die Wahrheit, schön wie mit Seif ist sie gewaschen, ihr selber gleich." S. Fr. „Das Interim hat den Schalk hinter ihm." — Die obliquen Casus der I. und II. Person im Sing. und Plural werden zugleich in reflexivem Sinn gebraucht.

Anm. 3. Der Genitiv des geschlechtigen Pronomens (im Masc. und) Neutr. heißt ursprünglich es. So noch: „Ich will dich's nicht entgelten lan (lassen)." B.L. „Er hat es nimmermehr Gewinn." B. Sie hatten es ihren Spott; er will es nicht Wort haben; ich bin es in Abrede; ich habe es kein Hehl; ich war mir's mit Grausen bewusst. Dafür braucht man nun fast nur (seiner und) dessen, formelhaft aber allgemein: „Ich bin es zufrieden." Dabei wird es kaum noch als Genitiv gefühlt, vielmehr als Accusativ aufgefasst; daher denn die nicht zu empfehlende Redewendung: ich bin die Sache zufrieden. Ganz ähnlich wird aus: ich weiß es dir Dank, indem man es irrthümlich als Acc. auffasst, ich weiß dir diese Sache gar nicht Dank. So Lessing: „wer wird ihm diese kleine Üppigkeit nicht vielmehr Dank wissen?" Vgl. §. 127, Anm. 2.

Anm. 4. Das Neutrum es verliert seine bestimmte Bedeutung als persönliches Pronomen und wird zum unbestimmten Pronomen in den Fällen, wo es die Stelle des Subjects vertritt, wie bei den unpersönlichen Verben, z. B. es regnet, oder wo es dem eigentlichen Subjecte nur vorläuft und es ankündigt — da steht es bei jedem Genus und Numerus — z. B. „Es ist eine Gräfin." Es blühen die Blumen.

Anm. 5. Das reflexive Pronomen hat auch reciproke Bedeutung, d. h. die der Wechselseitigkeit, z. B. „die Hunde beißen sich." Es gibt aber auch ein eigenes *Pronomen reciprŏcum* im Deutschen: einander (einer des, dem, oder den andern oder die einen der, den, die andern), z. B. „auf dass auch ihr einander lieb habet" (Joh. 13, 34); „wenn Freunde einander feind waren, so bleibt der Gram bis in den Tod" (Sir. 37, 2).

§. 42. II. Das *Pronomen possessivum* (zueignende Fürwort), aus dem Gen. des persönlichen entsprungen.

starke Form			schwache Form		
mein(er)	meine	mein(es)	meine	meine	meine

So: dein(er), sein(er), unser(er), euer(er), ihr(er). (Das letzte für den Plur. und für den Sing. des Fem.) Davon die erweiterten Formen: der, die, das meinige, deinige ꝛc.

Anm. 1. Im Nom. Sing. des Masc. und im Nom. und Acc. Sing. des Neutr. fällt die Endung **er**, **es** bei mein, dein ꝛc., wie bei ein, kein regelmäßig vor einem Substantiv weg; zuweilen bei manch, solch, welch auch in andern Casus. Anders, wenn es ohne ein begleitendes Substantiv steht, z. B. „Dein Los ist meines." Sch.; wofür man auch sagen kann: das meine oder das meinige. Das unflectierte mein, dein, sein bei dem Hilfsverb sein ist vielleicht als ein alter Genitiv (possess.) zu erklären, z. B. das Buch ist mein. Im Volksmund findet sich so auch: es gehört mein, eine Wendung, die nicht zu empfehlen ist. Vgl. Frommann Zeitschrift für die deutschen Mundarten. Jahrg. II. 178. 8.

Anm. 2. Unser und euer kann den Bildungsvocal ausstoßen bei den Endungen auf **e**, **er**: unsre, eurer; bei den Endungen auf **es**, **em**, **en** kann entweder der Bildungs- oder der Flexionsvocal ausgestoßen werden: doch sagt man besser: unsres, eures, als: unsers, euers; und wiederum besser: unserm, euern, als: unsrem, euren. Vgl. §. 36. Anm. 1.

Anm. 3. In Verbindung mit Titeln wie Majestät, Durchlaucht, Gnaden, Eminenz brauchte man früher ohne Rücksicht auf Numerus und Genus der angeredeten oder besprochenen Person die Form Ihro für alle Casus, jetzt heißt es dafür in der Anrede Euer(e), geschr.: Ew., z. B. Ew. Majestät, Durchlaucht, Heiligkeit, Eminenz; spricht man von einer Person, der jene hohen Titel zukommen, so gilt für das Masc. Seine (Se.), für das Fem. Ihre (oder Ihro), für den Plur. ohne Unterschied Ihre.

§. 43. III. Das *Pronomen demonstrativum* (hinweisende) und das *Pronomen determinativum* (bestimmende Fürwort).

der	die	das	hinweis.
dieser	diese	dies und dieses (stark)	
jener	jene	jenes (stark)	

der	die	das	bestimmend.
derjenige*)	diejenige	dasjenige	
derselbe*)	dieselbe	dasselbe	
derselbige	dieselbige	dasselbige	
selbst (unflectiert), selber*)			

---

*) derjenige aus einem unüblichen derjene; derselbe und das adjectivisch fortgebildete derselbige ist eine Zusammensetzung mit selber, e, es (ahd. *selpêr*, *iu*, *az*, mundartlich seller, e, sells, mhd. *selp*, Gen. *selbes*) und selbiger, e, es. Die Masculinform selber hat sich noch erhalten, für alle Geschlechter: „ich selber." Die Form selbst ist am wahrscheinlichsten aus der z. B. im 16. Jahrh. gebräuchlichen selbs (früher Gen.) entstanden, wie einst aus eines. Beide Formen selbs und selbst

solch(er) solche solch(es)*) (stark)

Die drei mit der zusammengesetzten werden doppelt decliniert: der, wie folgt, das zweite Wort schwach.

Sing.	Nom.	der	die	das
	Gen.	des, dessen	der, deren	des, dessen
	Dat.	dem	der	dem
	Acc.	den	die	das
Plur.	Nom		die	
	Gen.		der, derer (ahd. dërô) u. deren	
	Dat.		den, denen	
	Acc.		die	

Anm. 1. Beim adjectivischen Gebrauche wird das Pronomen der ganz wie der Artikel decliniert, nur dass es stark betont, nicht wie der Artikel tonlos ist. Als Substantiv gebraucht hat es im Gen. Sing. und im Gen. und Dat. Plur. die erweiterten Formen dessen (vgl. wessen §. 44), deren (im Gen. Plur., wenn ein Relativ darauf folgt, derer); denen. Doch hat hier die ältere, zuweilen auch die neuere Sprache die kurze Form: „Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." L. Matth. 12, 34. „Dann dir der keines schaden kann." K.L. „Des freuet sich der Engel Schar." L. „Und, o sollte noch weich des Herz sein, welcher so viele, die er liebte, verlor!" Klp.

Anm. 2. Dero, wie Ihro, die ahd. Genitive Plur., haben wir noch im Kanzleistil, z. B. Dero Gnaden, Ihro Majestät. Vgl. §. 42. Anm. 3.

Anm. 3. Der und derjenige werden substantivisch und adjectivisch gebraucht; selbst nur adjectivisch. Die übrigen Demonstrativ- und Determinativpronomina sind adjectivischer Natur; nur Nom. und Acc. Sing. im Masc. und Neutr. werden auch substantivisch gebraucht.

Anm. 4. Die hinweisenden Pronomina drücken eine Beziehung zum Sprechenden aus, dieser und jener mit Rücksicht auf örtliche oder zeitliche Nähe, der ohne diese Rücksicht, z. B. Der hat es gethan. — Das bestimmende der bezeichnet die Beziehung nicht auf den Sprechenden, sondern auf einen andern Gegenstand, und zwar auf einen vorher genannten, wenn es unbetont ist und = derselbe, aber auf einen nachfolgenden, wenn es betont ist und = derjenige mit folgendem Relativ. — Verstärkt ist das hinweisende Pron. durch da:

---

sind indeclinabel, auch als Adj. — Selbst ist auch adverb. Formwort (vgl. §. 24) und geht dann dem Subst. oder Pron. mit untergeordnetem Tone voran, z. B. selbst (= auch) die Feinde sagen es.

*) Aus ahd. *solîh*, mhd. *solch*, zuweilen *solich*, so beschaffen. S. Anm. 5.

der da, dieser da. — Selbst dient zur Hervorhebung eines Nomens oder Pronomens, wenn ihm ein Prädicat ausschließlich oder vorzugsweise zugeschrieben wird, z. B. Der König selbst (und kein anderer) hat es gesagt. — Zur Verstärkung des bestimmenden Pron. dient eben, eben derselbe (idem).

Anm. 5. Solcher ist ein hinweisendes Pron. mit Bezeichnung der Art und Beschaffenheit (dafür auch so ein(er) und das Adv. so, z. B. Er ist so, talis). Auch für tantus wird solcher gebraucht = so groß. Es bildet mit den unbestimmten Zahlwörtern (§. 46.) eine eigene Gattung von Pron., *Pronominalia* genannt. — Hieher gehört ein veraltetes, aber doch hin und wieder noch gebrauchtes Pron., sothan, mhd. sôgetân = so beschaffen, z. B. unter sothanen Umständen.

§. 44. IV. Das *Pronomen interrogativum* (fragende Fürwort).

Sing.	Nom.	wer?	was?
	Gen.	wes? wessen?	wes? wessen?
	Dat.	wem?	—
	Acc.	wen?	was?

welcher? welche? welches? (stark)
was für einer? (nur einer dekl.)
welch ein!

Anm. 1. Veraltet und nur noch mundartlich gebraucht ist „waser" (aus was und dem davon abhängigen Gen. der) und „waserlei" z. B. „In waser Gesellschaft er sich pflegt zu halten." Schottelius. „Waserlei die Sache ist, solcherlei ist das Gemüth." Der Spate oder Caspar v. Stieler. „Mit waserlei Titel man wolle." L.

Anm. 2. Wer? was? ist nur substantivisch und hat kein Fem., keinen Dat. im Neutr. und keinen Plur. — Welcher, aus wie und lich, wie beschaffen, vgl. so-lich, hat auch die Bedeutung wie groß, z. B. Welchen Gewinn hast du gemacht (= wie groß ist der Gewinn, den du gemacht hast), (dann gehört es zu den Pronominalien); bezeichnet aber auch bloß das Individuum, z. B. „Welches Pferd reitet er, den Schimmel oder den Braunen?"

§. 45. V. Das *Pronomen relativum* (beziehliche oder verknüpfende Fürwort).

Es vereinigt mit der Eigenschaft eines Pronomens zugleich die einer Conjunction.

wer, was (substantivisch = der, welcher).

welcher, welche, welches (adjectivisch, decl. wie das fragende; steht es ohne Verbindung mit einem Subst., so braucht

man statt der Genitive welches, welcher — dessen, deren z. B. bei der Krönung Kaiser Josephs, welches Festes (oder welcher Feier) sich alle lebhaft erinnern; aber ein Fest, dessen (oder eine Feier, deren) sich alle erinnern.

der, die, das*) (nichts anderes als das Determinativpron., aber relativ gebraucht, daher auch betont und decl. wie dieses, im Gen. Plur. aber nur schwach: deren).

so (unflectierbar = welcher, welche ꝛc., z. B. „Der Tag, so es enthüllt.“ Sch. „Sachen, so gesucht werden.“ G. So ist das demonstrative Adverbium, nur wie ein Adjectiv und relativisch gebraucht).

da und immer gibt den Relativen verallgemeinernde Bedeutung, z. B. „Wer da steht“ — Welches immer es sei.

§. 46. VI. Das *Pronomen indefinitum* (unbestimmte Fürwort).

was, etwas, z. B. „Zu was**) Besserem sind wir geboren.“ Sch.; wer = einer, in der Volkssprache, z. B. „Als hätt er wen erschlagen.“ B.; welche = etwelche.

nichts***) (unflectierbar).

---

*) Pronominaladverbien (vgl. §. 67 und 71) mit Präpositionen, aus dem mhd. *dâr, dâ* und *wâr, wâ* auf die Frage Wo?, dar, war auf die Frage Wohin? gebildet, als: damit, womit; dadurch, wodurch; dabei, wobei; darin, worin; davon, wovon vertreten die Stelle des eigentlichen Demonstrativ-, Determinativ-, Interrogativ- und Relativpronomens mit der Präposition (so steht z. B. damit für mit dem, mit welchem ꝛc.) bei Beziehung auf Sachbegriffe. Fehlerhaft ist der Ausdruck: mit was hilft er? statt: womit hilft er? — Die ältere Sprache trennt die Präposition davon, z. B. „Da mögt ihr freilich Recht an han (haben).“ Th. Murner. „Da jetzund Rom innen liegt.“ Av. (darinnen).

**) Man bemerke den Acc. für den Dat. gebraucht. Das Dativverhältnis ist durch „Besserem“ bezeichnet. Man hüte sich vor dem in Süddeutschland in der Sprache des täglichen Lebens üblichen Gebrauch von: zu was, nach was, bei was (interrogativ und relativ) statt wozu, wonach, wobei. Auch statt der den Acc. regierenden Präpositionen in Verbindung mit was: durch, für was stehen in der Regel besser die Pronominaladverbien, z. B. wodurch, wofür.

***) Eigentlich der Genitiv von nicht, das noch im 16. Jahrhundert im Sinne von nichts vorkommt: Weil nicht über einen treuen Freund ist ꝛc. S. Fr. Dat. nichte. „Groß Deutschland ist frei, gar mit nichte dem Römischen Reiche verpflichtet gewesen.“ Av. Wir sagen noch: zunichte, mitnichten. Der Gen. erklärt sich aus einem ausgelassenen nicht, mhd. *nihtes niht* (nihili nihil). Das bejahende *iht, ihtes, iht* (aliquid) ist im Nhd. ausgestorben und klingt nur noch mundartlich nach. (Fromm. Zeitschrift II. 546, 19. 553. 130.)

man (= Mann, unflectierbar).

jemand (aus dem mhd. *ieman*), Gen. jemandes und jemands, Dat. und Acc. jemand und jemanden. Ebenso: niemand (aus mhd. *nieman*). Die Dativformen jemandem, niemandem (also mit starker adject. Biegung) tauchten erst im vorigen Jahrh. auf.

---

einer, irgendein(er); kein(er) (mhd. *kein*, nicht ein, gekürzt aus *nekein*, *nechein*). Über den Wegfall der Nominativendung s. §. 42. Anm.

allein (aus *al* und *eine*).

anderer, stark und schwach; der eine, der andere, Plural die einen, die anderen (zu einander vgl. §. 41. Anm. 5; zu selbander vgl. §. 39. Anm. 3; die beiden letzten unflectierbar).

beide, jeder von beiden, einer von beiden, keiner von beiden.

jeder (aus mhd. *iegeweder*, *ieweder*), jeglicher, jedweder — stark; jedermann, Gen. jedermanns; alt: männiglich (aus *mannogilîh*, der Männer jeder, unflectiert); — ganz, unflectiert.

aller, Plur. alle, stark; all, allerlei (unflectierbar, das letztere ursprünglich Gen.; lei ist altes Subst. = Art, vgl. §. 98. und §. 44. Anm. 1.).

mancher, stark; viele; einige; etliche; mehrere. Alle diese Wörter, von einer an gelten zugleich als unbestimmte Zahlwörter, und man rechnet sie zu den Pronominalien. Vgl. §. 43. Anm. 5 und 44. Anm. 2.

Das Genus (Geschlecht) der Nomina.

§. 47. Unter den drei Geschlechtern, die es gibt, ist die kräftigste und ursprünglichste Form das Masculinum, die durchweg schwächere, mehr abgeleitete, das Femininum; eine Mischung beider, das Unbestimmte, noch nicht Entwickelte des Geschlechtes bezeichnend (vgl. das Lamm, das Kind), ist das Neutrum. Am vollständigsten ist die Form des Geschlechtes ausgeprägt beim Adj. und Pron. (stark: blinder, -e, -es; schwach: blinde, -e, -e). Hier bildet jedes Wort

drei Geschlechter. Das Substantiv hat jedesmal bloß eines; nur vom Masc. kann ein Fem., seltener umgekehrt vom Fem. ein Masc., gebildet werden. Eine solche Bildung des einen Geschlechts aus dem andern beim Nomen heißt Motion, Beisp. unter 2) a, b, c, d. Das Geschlecht ist natürlich, wenn ein wirklicher Geschlechtsunterschied vorhanden ist. Hier finden folgende Fälle statt und zwar bei Menschen- und Thiernamen.

1) Es wird wohl am schönsten bezeichnet durch Verschiedenheit der Wurzel: Mann, Frau; Vater, Mutter; Sohn, Tochter, Kind; Bruder, Schwester; Knecht, Magd; Oheim, Muhme. — Hengst, Stute, Fohlen; Stier, Kuh, Kalb; Hirsch, Hinde. 2) Es wird moviert a) durch Ablaut: Hahn, Huhn; — b) durch Declinationsendungen: Hahn, Henne; August, Auguste; Friedrich, Friederike; c) durch Bildungsendungen: Schwager, Schwägerin; Mann, Männin; Freund, Freundin; Löwe, Löwin ꝛc. d) Umgekehrt aus Witwe: Witwer; aus Gans: Ganser, üblicher Gänserich; aus Taube: Tauber; — durch Zusammensetzung: Rehbock, Rehgeiß, Rehkalb; Mutterschaf. — Bettelmann, Bettelfrau.

§. 48. Es gibt aber auch ein bloß grammatisches Geschlecht. Dies entsteht, indem der Sprachgeist mit seiner schaffenden Phantasie den Geschlechtsunterschied nicht bloß auf alle lebenden Wesen, sondern auch auf sinnliche Gegenstände, ja sogar auf abstracte übersinnliche Vorstellungen überträgt. Dadurch wird die Sprache belebt und selbst todten und abgezogenen Begriffen gleichsam Leben und Empfindung eingehaucht. Die älteren Dichter brauchen daher oft auch Anreden, wie Frau Nachtigall! Herr Grille! — Bei der Bestimmung des Geschlechts läßt sich nur im allgemeinen mit vielen, nicht zu erklärenden Ausnahmen die Regel feststellen: Das Masc. scheint das Frühere, Größere, Festere, das Thätige, Bewegende zu bezeichnen; das Fem. mehr das Spätere, Kleinere, Weichere, das Leidende; das Neutr. das Erzeugte, Gewirkte, Unentwickelte, Allgemeine und das Collective (die Sammelbegriffe). Vgl. der Adler, die Nachtigall (ohne Rücksicht auf das natürliche Geschlecht), das Ei; — der Himmel, der Felsen, der Geist, der Blitz, der Wind; — die Erde, die Rose, die Lilie (freilich auch die

Eiche), die Seele; — das Obst, das Eisen, das Meer, das Dutzend. Bei den concreten Gegenständen entscheidet mehr die Bedeutung, bei den abstracten Begriffen mehr die Form und Endung des Wortes. So sind z. B. die Wörter auf **-ung** Fem.: die Hoffnung, die Bildung ꝛc., die auf **-nis** Fem. und Neutr.: die Finsternis, das Bildnis. Die einen abstracten Begriff bezeichnenden sind meistens Feminina.

Zusammensetzungen folgen dem Geschlechte des letzten Wortes, z. B. der Löwenzahn, das Pfauenauge ꝛc.; ausgenommen: der Mittwoch (daneben aber auch die Mittwoche).

Neutra sind die Verkleinerungswörter, Buchstaben, Silben, Wörter, Redensarten und ganzen Sätze, z. B. das Stübchen, das ABC, das Pe-, das Essen, das Lebewohl ꝛc.

Anm. Der Grund für die Bestimmung des Geschlechtes liegt zuweilen in alten mythologischen Vorstellungen. Man dachte sich die Dinge als wirkliche Personen; so die Sonne als Weib, den Mond als Mann. Etwas anderes ist es, wenn unsere neueren Dichter die Tugenden und Laster, die Künste und Wissenschaften personificieren und allegorisch unter dem Bilde von Frauen darstellen, z. B. die Gerechtigkeit, die Hoffnung, die Dichtkunst ꝛc.

Anhang.

Wörter mit verschiedenem Geschlecht und verschiedener Bedeutung bei gleichem Laut.

Der Band, Pl. Bände, und das Band, Pl. Bänder und Bande — der Bauer und der (das) Bauer (Käfig) — der Chor und das Chor — der Erbe, des Erben, und das Erbe, des Erbes — die Erkenntnis und das Erkenntnis (der Urtheilsspruch) — der (neben die) Flur (des Hauses) und *die Flur (des Feldes) — der Geisel und die Geißel — der Gift (Zorn, z. B. einen Gift auf jemand haben), und die (Mit-) Gift, das Gift — der Harz (Gebirg) und *das Harz — der Heide und die Heide — der Hut und die Hut — der Kiefer und *die Kiefer — der Koller (Krankheit) und *das Koller (Kleidungsstück) — der Kunde (Abnehmer) und die Kunde — der Leiter und *die Leiter — die Mandel und das (die) Mandel (eine Zahl von 15) — die Mark und *das Mark — der Mast und *die Mast (Mastung) — der

Ort, Plural die Orte und die Örter (von dem veralteten das Ort), der Reis und *das Reis — der Reiter und *die Reiter (Getreidesieb) — der Schild, Plural die Schilde, und das Schild (Aushängeschild), Plural die Schilder — der See und die See (Meer) — der Sprosse und die Sprosse — die Steuer und das Steuer — der Stift, Plural Stifte, und das Stift (Kloster), Plural Stifte und Stifter — der Theil und das Theil (Antheil) — der Thor, des Thoren, und *das Thor, des Thors — der Verdienst (Lohn) und das Verdienst — die Wehr und das Wehr (Damm) — der Zeug (Gewirktes, früher auch in der Bedeutung Kriegsgeräth) und das Zeug (Werkzeug, daher auch das Reiß-, Schreib-, Tintenzeug. Die mit * sind anderen Stammes.

Das Verbum und seine Conjugation.

§. 49. Das Verbum oder Zeitwort drückt eine innere oder äußere Thätigkeit aus. Es ist als Aussagewort (Prädicat), in welchem das Urtheil enthalten ist, das wichtigste Wort im Satze, und selbst das Wort, von dem es ausgesagt wird (das Subject), ist ihm in Wortstellung und Ton untergeordnet, vgl. §. 106.

Das Subject erscheint dabei entweder thätig, z. B. Der Vogel singt, oder leidend, z. B. Der Knabe wird getadelt.

§. 50. Ist die Thätigkeit eine nach außen gehende, die auf einen andern Gegenstand (Object) übergeht, und steht dieser Gegenstand im Accusativ, so hat man ein transitives Verbum, z. B. Ich ergreife deine Hand. Ist aber die Thätigkeit eine bloß innere, die in dem Subjecte vorgeht, oder bedarf sie zur Ergänzung eines Gegenstandes, der nicht im Accusativ steht, so hat man ein intransitives Verbum, z. B. der Baum wächst. Das Kind schläft. — Er gedenkt der Vergangenheit. Sie freuen sich des Lebens. Gehorche seiner Stimme! Vgl. Syntax §. 116.

Auch transitive Zeitwörter können intransitiv gebraucht werden, wenn der Gegenstand der Thätigkeit verschwiegen wird, z. B. Er ißt (irgend eine Speise, gleich viel, welche) = ist ein Essender. Er schreibt (gleich viel, was) = ist ein Schreibender.

Oft ist ein und dasselbe Zeitwort transitiv und intransitiv, z. B. Der Arzt heilt (macht heil) die Wunde. Die Wunde heilt (wird heil). —

Der Schmied glüht das Eisen. Das Eisen glüht. — Er stimmt das Instrument. Das Instrument stimmt. — Die Rechnung stimmt. Von intransitiven Zeitwörtern bildet man auch transitive, die das Bewerkstelligen dessen ausdrücken, was das intransitive aussagt. Sie heißen causative oder factitive, z. B. trinken — tränken (trinken machen); sitzen — setzen; liegen — legen; blicken — blecken; schmelzen — schmelzen; erschrecken — erschrecken; sinken — senken.

§. 51. Zeitwörter, die nur in der 3. Person des Singularis und im Infinitiv vorkommen, nennt man unpersönliche (Impersonalia), z. B. Es regnet. Es schneit. Es blitzt. Es donnert. Es dämmert. Es dunkelt. — Manche Wörter werden auch bloß auf unpersönliche Weise gebraucht, z. B. Es wird gelacht. Es lebt sich gut. — Es freut mich. Es dürstet mich. Es graut mir. Es verdrießt mich. Es gibt Leute.

---

§. 52. Bei der Abwandlung oder Conjugation der Verba kommt in Betracht:

1) die Zahl (Numerus) — Einzahl (Singular) und Mehrzahl (Plural).
2) die Personen — 3 im Singular und 3 im Plural: ich, du, er (sie, es); wir, ihr, sie.
3) die Zeiten (Tempora): Gegenwart (**Präsens**), z. B. ich trage. Vergangenheit (a. **Präteritum** oder **Imperfectum**, Mitvergangenheit, ich trug, b. **Perfektum**, Vergangenheit, ich habe getragen, c. **Plusquamperfectum**, Vorvergangenheit, ich hatte getragen). Zukunft (a. **Futurum**, ich werde tragen, b. **Futurum exactum**, Vorzukunft, ich werde getragen haben).
4) die Redeweisen (Modi): A. Formen, an denen die 1. 2. oder 3. Person ausgeprägt ist, *Verbum finitum* (stehende Formen): a. die bestimmt behauptende Weise (**Indicativ**), der Modus der Wirklichkeit, wenn die Thätigkeit, von der die Rede ist, oder das Ausgesagte für den Sprechenden ein Wirkliches ist, z. B. ich sehe, er kommt. — b) die ungewiss lassende Weise (**Conjunctiv**), der Modus der Möglichkeit, wenn die Thätigkeit, von der die Rede ist, oder das Ausgesagte für den Sprechenden ein bloß

Mögliches, nicht Wirkliches ist; meist in abhängigen Sätzen, z. B. Ich glaubte, du seiest krank. Er fragte, ob er verreist gewesen sei. Das Conjunctiv des Imperfects und Plusquamperfects vertritt zugleich die Stelle des Optativs*), der wünschenden Redeweise, z. B. o dass er käme! Derselbe vertritt auch die Stelle des Conditionalis**), der bedingenden Redeweise, wenn der Sprechende etwas nicht Wirkliches als möglicher Weise wirklich annimmt und darstellt, z. B. Wenn er schwiege, so wäre Friede. — c. die befehlende Weise (**Imperativ**)***), der Modus der Nothwendigkeit, die durch den Willen des Sprechenden gesetzt ist, z. B. bleib! (du sollst bleiben!) — aber auch der bloßen Möglichkeit, dass ein Begehren wirklich werde, z. B. sei getrost! iss! gib! — B. Formen, an denen keine Person bezeichnet werden kann, *Verbum infinitum* (liegende Formen): a. die unbestimmte Weise (**Infinitiv**), wobei bloß der Verbalbegriff hervorgehoben wird, aber Zahl und Person unbestimmt bleibt, z. B. laufen, reiten. Der Infinitiv ist das Verbum in der Form des Substantivs, doch noch mit den Eigenschaften des Verbums, und wird selbst zum Substantiv, z. B. das Lesen. — b. das Mittelwort (**Particip.**) Dieses ist das Verbum in der Form des Adjectivs, doch noch mit den Eigenschaften des Verbums, und wird selbst zum Adjectiv, z. B. lernend, gelernt — der lernende Schüler, eine ausgemachte Sache, ein empfehlendes Äußere; auch prädicativ: die Sache ist ausgemacht (fest), sein Äußeres ist empfehlend, ansprechend, (angenehm). Eigentlich sind Infinitiv und Particip keine Modi, sondern Verbalbildungen).

5) Das Geschlecht (Genus): a. die thätige Form (**Activum**),

---

*) Das Griechische hat für die wünschende Weise einen besonderen Modus gebildet, den Optativus. Im Deutschen fällt Conjunctiv und Optativ der Form nach zusammen.

**) Über den *Modus conditionalis* s. §. 57. Anm. 1.

***) Der Imperativ und der Optativ drücken einen Act des Begehrungsvermögens aus; zuweilen auch der Conjunctiv, wenn er für den Imperativ steht; die übrigen genannten Modi bezeichnen einen Act des Erkenntnisvermögens.

entsprechend dem männlichen Geschlecht beim Substantiv, z. B. ich schlage. — b. die leidende Form (**Passivum**), entsprechend dem weiblichen Geschlecht, z. B. ich werde gekränkt. — c. die Mittelform (**Medium**), entsprechend dem sächlichen Geschlecht. Dafür hat die deutsche Sprache keine eigene Bildung, sondern behilft sich mit dem Activ und dem unbetonten Reflexivpronomen: mich, dich, sich, uns, euch, z. B. Ich bäde mich (der Badende ist zugleich der Gebadete). Wir freúen uns. Er scheút sich. Aber: Er scheut sích — ist Activum, d. h. er ist sich selbst Gegenstand der Scheu, sich ist dann betont.

§. 53. Um alle diese Formen zu bilden, muss sich unsere Sprache der Umschreibungen durch Hilfszeitwörter, als: sein, haben, werden für die Zeit, können, mögen, wollen, dürfen, sollen, müssen, lassen für den Modus bedienen, indem sie diese mit dem Infinitiv oder dem II. Particip zusammensetzt. Denn leider ist unsere Sprache an eigenen Bildungen sehr arm. Sie hat vom ganzen Passiv nur noch das Particip des Perfects (II.); vom Activ nur das Präsens im Indicativ und Conjunctiv, ein Präteritum im Indicativ und Conjunctiv, den Imperativ der II. Person Singular und Plural, den Infinitiv und ein Particip des Präsens (I.).

---

§. 54. Die Grundformen des Verbums, von denen alle andern Formen abgeleitet werden, sind Präsens, Präteritum und II. Particip.

Je nachdem die Verba ihre Grundformen bilden, sind sie entweder starker oder schwacher Conjugation. Die starken Verba — und auf ihnen beruht die Kraft und Hauptschönheit unserer Sprache — bilden ihre Grundformen nicht durch Ansetzung von Endungen, sondern durch Veränderung des Wurzelvocals selbst, mittels des Ablauts*), weshalb sie auch ablautende heißen; ihr

*) Das Gesetz des Ablautes, d. h. der bedeutsamen Verwandelung des Wurzelvocals nach bestimmter Reihenfolge in derselben Wurzelsilbe, ist eines der wichtigsten und merkwürdigsten. Wie tief dieses Gesetz der Aufeinanderfolge in unserm Sprachgefühl begründet ist, sieht man namentlich an der ältesten Ablautreihe i, a, u, die in neueren Wortbildungen wieder erscheint und sich keineswegs umkehren läßt, z. B.

II. Particip lautet aus auf -**en**, z. B. b**i**nde, b**a**nd, geb**u**nd**en**; singe, s**a**ng, ges**u**ng**en**. Die schwachen bilden ihre Grundformen durch ein zwischen die Wurzel und die Flexionssilbe eingeschobenes oder an die Wurzel angefügtes **et** oder **t**, z. B. lieb-e, lieb-**t**-e, gelieb-**t**; red-e, red-**et**-e, gered-**et***).

Zuweilen hat ein und dasselbe Verbum beide Formen, die starke und die schwache, oft mit unterschiedlicher Bedeutung, z. B. schaffe, schuf, geschaffen — schaffte, geschafft; oft hat das Wurzelverbum die intransitive, das abgeleitete die causative Bedeutung, vgl. §. 50. a. E. schmelze, schmolz, geschmolzen — schmelze, schmelzte, geschmelzt. Ist die Bedeutung nicht verschieden, so verdient die starke Form durchaus den Vorzug, z. B. zeihe, zieh, geziehen besser als zeihte, gezeiht; zumal da der Gebrauch der schwachen Form vielfach die schönere starke zu verdrängen droht.

§. 55. Das II. Particip nimmt vor den Stamm die Silbe **ge**- (Augment genannt), z. B. ge-ritten, ge-geben.

Anm. 1. Das Augment fällt weg bei den Verben, welche mit unbetonten Vorsilben, Präpositionen und Adverbien, als: be-, ge-, er-, ent-, ver-, zer-, miss-; unter, wider, um, durch, hinter; wieder, voll zusammengesetzt sind, z. B. besungen, erstanden, missrathen; überworfen, durchdrungen, unterstellt; vollendet. Ebenso bei den Verben mit der fremden Endung -ieren: regiert, studiert (nicht gestudiert).

Anm. 2. Verba, die mit trennbaren Präpositionen oder einem andern betonten Wort zusammengesetzt sind, bekommen das Augment, nehmen es aber in die Mitte, z. B. ab-ge-setzt, über-ge-tragen, voll-gemacht, durch-ge-drungen, unter-ge-stellt. Die von zusammengesetzten Substantiven oder Adjectiven abgeleiteten Verba nehmen das Augment vor sich, z. B. ge-urtheilt, ge-weissagt (von ahd. *wîȥago*, der Voraussagende, Adj. *wîȥac* = voraussehend).

Anm. 3. Das Hilfszeitwort werden verliert das Augment immer, z. B. Ich bin bethört worden. Aber auch wenn es selbständig steht, bleibt das Augment in der älteren und in der gewählteren Sprache öfter weg, z. B. „Es ist kein Verzagter Ritter worden.“ S. Fr. „Wie seid ihr so jung geblieben, Und ich bin worden so alt?“ U.**)

Wirrwarr, Klingklang, Zickzack; bimbambum, piffpaffpuff ꝛc. Vgl. §. 13. u. Anh. 2b.

*) Siehe Anhang 4.

**) Dasselbe geschah früher bei vielen Verben, z. B. „Hab ich doch das than mit einfältigem Herzen.“ B. Ü. 1507. „Zwo gar alte und große Eichen weihet Herzog Diet nach altem Brauch; das waren der alten

§. 56. Hilfszeitwort.

Einfache Formen.

	Indicativ.			Conjunctiv.		
			Präsens.			
S.	ich bin	werde	habe	sei	werde	habe
	du bist	wirst	hast	sei(e)st	werdest	habest
	er ist	wird	hat	sei	werde	habe
Pl.	wir sind	werden	haben	seien	werden	haben
	ihr seid	werdet	hab(e)t	seiet	werdet	habet
	sie sind	werden	haben	seien	werden	haben
			Präteritum.			
S.	ich war	wurde*)	hatte	wäre	würde	hätte
	du warst	wurdest	hattest	wärest	würdest	hättest
	er war	wurde	hatte	wäre	würde	hätte
Pl.	wir waren	wurden	hatten	wären	würden	hätten
	ihr war(e)t	wurdet	hattet	wäret	würdet	hättet
	sie waren	wurden	hatten	wären	würden	hätten

Imperativ.

Sing.	sei!	werde!	habe!
Plur.	seid!	werdet!	habet!

Infinitiv.			Particip.			
sein	werden	haben	I.	seiend	werdend	habend
			II.	gewesen	geworden	gehabt

Deutschen Kirchen, da das Volk zusammen ist kommen." Av. „Sind nicht unsers Vaters Asans Rosse, Ist dein Bruder Pintorowich kommen!" G. Ebenso auch in vielen ober- und niederdeutschen Mundarten. Vgl. Fromm. Zeitschr. I, 122 b, 226 ff., II. 82, 1. 95, 28). Dergleichen Beispiele weisen auf den gewöhnlichen Wegfall des Augments in der alten Sprache hin.

*) Daneben die ursprüngliche Form des Sing. 1. und 3. Person ward, selbst 2. Person wardst (mhd. *wart, würde, wart*); als Hilfszeitwort seltener im Gebrauch. Im älteren Deutsch: „Er war streng und ernst von Sitten. Kein Unrecht ward bei ihm gelitten." Av. und bei den meisten neueren Dichtern und Prosaikern.

Umschreibende Formen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Perfectum.	
ich bin gewesen, geworden, habe gehabt ꝛc.	sei gewesen, geworden, habe gehabt ꝛc.
Plusquamperfectum.	
ich war gewesen, geworden, hatte gehabt ꝛc.	wäre gewesen, geworden, hätte gehabt ꝛc.
Futurum.	
ich werde sein, werden, haben ꝛc.	werde sein, werden, haben ꝛc.
Futurum exactum.	
ich werde gewesen, geworden sein, gehabt haben ꝛc.	werde gewesen, geworden sein, gehabt haben ꝛc.

Inf. Perf.: gewesen, geworden sein, gehabt haben.

Inf. Fut.: sein, werden, haben werden.

Bei dem einen Theil der Verba wird im Perfectum und Plusquamperfectum des Activums das Hilfszeitwort haben, bei dem andern das Hilfszeitwort sein angewendet. Haben wird angewendet bei allen transitiven, reflexiven und unpersönlichen Verben und bei den Hilfszeitwörtern des Modus (§. 53), z. B. Ich habe gesehen. Er hat sich geändert. Es hat geschneit. Wir hatten gesollt, gekonnt ꝛc., wobei die wie Infinitive aussehenden alten Participien: ich habe können, dürfen, mögen, wollen, sollen, müssen, lassen vorkommen. Vgl. §. 66. Anm. 6. Bei intransitiven, die ein Object haben, z. B. Er hat ihnen gedient. Sie hat des Versprechens vergessen. — Begegnen, folgen und weichen werden ausnahmsweise mit sein verbunden; aber folgen auch mit haben, wenn es so viel ist als gehorchen.

Sein wird angewendet bei den andern intransitiven Verben, die ein Sein und Werden, eine Veränderung des Zustandes, eine Bewegung ausdrücken, als entstehen, genesen, wachsen, verderben; gehen, fliehen, reiten, fahren ꝛc. Mit haben jedoch werden verbunden: blühen, scheinen, glühen, weinen, lachen, lauten; sitzen, stehen, liegen, schweben. Die letzten vier werden zuweilen auch mit sein verbunden. Einige Verba wie: reisen, landen, segeln, springen ꝛc. können beides annehmen: haben, wenn mehr die Thätigkeit, sein, wenn mehr der Erfolg bezeichnet werden soll.

§. 57. Das regelmäßige Verbum.

Activum.

Starke Form. Indicativ.	Starke Form. Conjunctiv.	Schwache Form. Indicativ.	Schwache Form. Conjunctiv.
Präsens.			
trag=e	trag=e	lob=e	lob=e
träg=st	trag=est	lob=(e)st	lob=est
träg=t	trag=e	lob=t	lob=e
trag=en	trag=en	lob=en	lob=en
trag=(e)t	trag=et	lob=(e)t	lob=et
trag=en	trag=en	lob=en	lob=en
Präteritum.			
trug	trüg=e	lob=te	lob=te
trug=st	trüg=est	lob=test	lob=test
trug	trüg=e	lob=te	lob=te
trug=en	trüg=en	lob=ten	lob=ten
trug=(e)t	trüg=et	lob=tet	lob=tet
trug=en	trüg=en	lob=ten	lob=ten
Perfectum.			
habe getragen	habe getragen	habe gelobt	habe gelobt
Plusquamperfectum.			
hatte getragen	hätte getragen	hatte gelobt	hätte gelobt
Futurum.			
werde tragen	werde tragen	werde loben	werde loben
Futurum exactum.			
werde getragen haben	werde getragen haben	werde gelobt haben	werde gelobt haben

Imperativ.		Imperativ.	
S. trag(e)!	sollst tragen	lob=e!	sollst loben
P. trag(e)t!	sollt tragen	lob=et!	sollt loben

Infinitiv.	Infinitiv.
Präs. trag=en	lob=en
Perf. getragen haben	gelobt haben
Fut. tragen werden	loben werden

Particip.	Particip.
Präs. trag-end	lob-end

Passivum.

Starke und schwache Form gleich.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
werde getragen, gelobt	werde getragen, gelobt
Präteritum.	
wurde getragen, gelobt	würde getragen, gelobt
Perfectum.	
bin getragen, gelobt worden	sei getragen, gelobt worden
Plusquamperfectum.	
war getragen, gelobt worden	wäre getragen, gelobt worden
Futurum.	
werde getragen, gelobt werden	werde getragen, gelobt werden
Futurum exactum.	
werde getragen, gelobt worden sein	werde getragen, gelobt worden sein

Imperativ.

S. werde getragen, gelobt! lass dich tragen, loben!	P. werdet getragen, gelobt! lasst euch tragen, loben!

Infinitiv.	Particip.
Präs. getragen, gelobt werden	getragen, gelobt.
Perf. getragen, gelobt worden sein	
Fut. werden getragen, gelobt werden	

Anmerkungen.

1. Das Futurum exactum ist dem Altdeutschen fremd, sowie noch der Volkssprache; es scheint aus dem Lateinischen und den romanischen Sprachen eingedrungen. Es findet selten Anwendung als Tempus, nur etwa als Modusform der Wahrscheinlichkeit, z. B. das wird Karl gethan haben = das hat wahrscheinlich Karl gethan; sonst brauchen wir dafür das Präsens, z. B. Wenn du nach Hause kommst, so beginne gleich deine Arbeit; wie du säst, wirst du ernten — oder das Perfect, z. B. Wenn ich gegessen habe, werde ich dich besuchen.

Aber ein besonderer Modus hat sich durch Umschreibung mit dem Hilfszeitwort würde für den Conjunctiv des Präteritums und Plus-

quamperfectums im Activ und Passiv gebildet: der Conditionalis (bedingende Weise).

Conditionalis.

Activ.	Passiv.
würde tragen	würde getragen werden
würde getragen haben	würde getragen worden sein

Die erste Form gilt für die dauernde Handlung, die zweite für die in der Gegenwart vollendete Handlung. Der Begriff der Zeitformen des Imperfects und Plusquamperfects, der bloß für den Indicativ gilt, muss davon fern gehalten werden.

2. Das e der Biegung wird häufig ausgeworfen:

In der 2. und 3. Person Sing. des Präs. Ind.: a. Bei den starken Verbis; nothwendig, wenn ein Vocalwechsel eintritt, z. B. schlafe, schläfst, schläft; gebe, gibst, gibt, nicht schläfest, schläfet; in der Regel auch, wenn kein Vocalwechsel eintritt, z. B. krieche, kriechst; flieht, gießt, sinnt, klingt; alterthümlich und gewählt: er sinnet, klinget, isset &c.

Eine einzige Ausnahme fordert der Wohllaut; in beiden genannten Fällen muss nämlich das e bleiben: in der 2. Person, wenn ein s, z, ß, sch, — in der 2. und 3. Person, wenn ein d oder t im Auslaut des Stammes steht, z. B. lese, liesest, esse, issest, schmelze, schmilzest, dresche, drischest, heiße, heißest, sitze, sitzest; — findest, bittest, reitet, bietet.

In gilt, schilt, tritt, birst, ficht, flicht, brät, hält, räth ist das t der Wurzel und der Endung in einen Laut verschmolzen für gilt-t = giltet; wird (mhd. wirt) für wirdt = wirdet; ähnlich wirst (mhd. wirdest). Auch statt der vollen Formen der 2. Person: liesest, issest, schmilzest, drischest, heißest, sitzest sind die verkürzten Formen: du liest, isst, schmilzt, drischt, heißt, sitzt zulässig; doch gelten jene mit Recht als die edleren, diese als der Sprache des gemeinen Lebens angehörig.

b. Bei den schwachen Verben fällt e in der Regel aus; nur in alterthümlicher und gewählter Sprache wird es beibehalten, z. B. „Wohl dem, der da lehret, da mans gerne höret.“ L. Es bleibt aber auch hier das e regelmäßig wie bei der starken: nach den T-Lauten, z. B. du leitest, er leitet, und in der 2. Person nach den S-Lauten, z. B. du reisest (auch reist, vgl. 2 a.), ferner nach m und n in den abgeleiteten auf (e)m und (e)n, z. B. athmest, regnet.

In der 2. Person Plur. im Präsens und Präteritum fällt das e bald aus, bald bleibt es: tragt und traget, trugt und truget, lobt und lobet.

Der Conjunctiv des Präsens und des Präteritums hält sein e entschieden fest: tragest, traget, trüget, lobest, lobet.

3. Der starke Imperativ hat im Sing. ursprünglich kein e; erst später ist es durch Einfluss der schwachen Conjugation eingedrungen, z. B. singe, rathe ꝛc. Die starken Verba der 3 ersten Classen, bei denen in der 1. Person Sing. des Präsens und im Infinitiv die Brechung e [ë[1]] eintritt, bekommen das ursprüngliche i im Stamm und vermeiden in der Regel das e der Endung, z. B. gib, hilf, nimm, iss, tritt, wirb ꝛc. Doch dringt auch bei diesen die schwache Form ein, stets bei werde, außerdem dichterisch und in Mundarten, z. B. bräche, verspräche (Sch.), zumal wenn schon das Präsens in die schwache Conjugation übergeht, wie bei mëlke, schmëlze, schëre.

4. Die des Umlauts fähigen Präterita der starken Form nehmen im Conjunctiv den Umlaut an, z. B. läge, genösse, trüge. Sie richten sich dabei nach dem Vocal des Indicativs, der jetzt im Singular und Plural gleich ist; häufig aber nach dem alten noch einmal abgelauteten Plural des Indicativs, wie ward, wurden, Conj. würde (so alle in der Wurzel auf lf, rb, rf, rd auslautenden, z. B. half, hülfe; warb, würbe; warf, würfe).

In der 2. und 3. Person Sing. des Präsens der starken Conjugation tritt bei a der Umlaut ein (vgl. §. 62 und 64), einige schwanken: säufst und — minder gut — saufst, lädst und ladest, hänget (hanget: „In diesen zwein Geboten hanget alles Gesetz und die Weissagen." B. Ü. 1507.); neben kommt auch kömmt, Gh. u. Ls. Rufe und haue meiden den Umlaut, doch s. §. 64. Die das Präteritum schwach bilden, können nicht umlauten, wie mahle, schaffe, falte, spalte, salze, schrote.

Verzeichnis der Verba der starken Form.

(Vgl. §. 89 ff.)

Die mit * bezeichneten Verba gehen ganz oder theilweise zugleich nach der schwachen Form, manche mit veränderter Bedeutung.

§. 58. I. Classe.[2])

i, ë	a (und u) oder o	u oder o
binde	band, Conj. bände	gebunden
finde	fand	gefunden
*schinde	schund[2]), Conj. schünde	geschunden
schwinde	schwand	geschwunden
winde	wand	gewunden
*dinge	dang und dung[2]), Conj. dünge	gedungen
dringe	drang	gedrungen

---

[1]) Über dieses ë vgl. §. 16. Um den Ursprung desselben aus i kenntlich zu machen, behalten wir auch im Folgenden das Zeichen ë für diesen Vocal bei.

[2]) Dahin gehören diejenigen Verba, welche im Ahd. und Mhd. im Präs.

So: klinge, gelinge, ringe, schlinge, schwinge, singe, springe, zwinge, sinke, stinke, trinke[1]).

schwimme	schwamm	geschwommen[2])

So: beginne[3]), rinne, sinne, spinne, gewinne[4]).

(*wirre ganz schwach, mhd. war)		verworren
hëlfe (mhd. hilfe[5])	half, Conj. hülfe	geholfen
hilfst, hilft		
Imp. hilf		
gëlte, giltst, gilt	galt, Conj. gälte	gegolten

So: schëlte, verdërbe[6]), stërbe, wërbe, wërfe (die vier letzten im Conj. Prät. wie hëlfe).

wërde, wirst, wird	ward u. wurde, Conj. würde, Plural wurden	geworden
bërge	barg	geborgen
*klimme	klomm[7])	geklommen

So: glimme, *mëlke (milkst, milkt), schmëlze[6]), *bëlle (selten: boll, gebollen), quëlle[6]), schwëlle[6]), *schalle (mhd. schëllen, Präs. schille).

---

i mit darauf folgender doppelter Liquida oder Liquida mit Muta, im Prät. Sing. *a*, Plur. und Part. *o* oder *u* zum Wurzelvocal haben, der immer kurz ist, z. B. mhd. *vinde, vant, vunden, gevunden; wirde, ward, wurden, geworden.* So noch im älteren Nhd. band, bunden, fand, funden, zwungen, sungen rc. „Wir bunden Garben auf dem Feld.“ B. Ü. 1507. „Do (da) sie nun zogen gen (gegen) Morgen, funden sie“ rc. B. Ü. 1507. „Darin wohneten groß mächtige Leut, so man Riesen und Recken nennt, dieselben zwungen jedermann.“ Av. „Ich ritt durch einen grünen Wald, da sungen die Vöglein mannigfalt.“ VL. Missbräuchlich wurde aus band — banden, ja aus bunden — bund, daher schund, dung für schand, dang, Plur. schunden, dungen.

1) hinke und winke, mhd. stark, nhd. schwach, mundartlich noch: gehunken und gewunken. 2) Über die Brechung des **u** in **o**, wie über die Senkung des **u** in **o** vor **mm, nn,** bei den Part. Prät. s. Anh. 1. 3) Veraltet das unregelm. Prät. begunte. „Die Welt und all Ding begunten abzunehmen.“ Av. 4) Conj. gewänne, besser gewönne. 5) Das Mhd. hatte in Classe I, II, III. im Sing. des Präs. Ind. und im Imperat. durchaus **i,** so: *gilte, schilte, wirfe* rc.; erst im Plur. und in den übrigen Präsensformen trat die Brechung ein, welche sich in die 1. Person Sing. des Präs. Ind. und den Imp. geworfen hat; vgl. Anh. 1. 6) verdirbst, verdirbt, intr.; ein anderes ist das vom Prät. abgeleitete factitive (s. §. 50. Anm.) verderbe, verderbst, verderbt, schw. Ebenso: schmelze, quelle, schwelle. 7) Über die Verdunkelung des **a** in **o** s. Anh. 1.

§. 59. II. Classe.[1]

i, ë	a oder o (mhd. a Pl. â)	o
befëhle, befiehlst, befiehlt	befahl, Conj. befähle und beföhle	befohlen
(verhehle, ganz schwach[2])	mhd. hal)	verhohlen
stëhle, stiehlst, stiehlt	stahl	gestohlen
nëhme, nimmst, nimmt	nahm	genommen
komme (für quime)	kam	gekommen
gebäre, gebierst, gebiert	gebar	geboren
bërste, Imp. birst	barst (selt. borst)	geborsten
trëffe, triffst, trifft	traf	getroffen

So: drësche (drasch, üblicher drosch), brëche[3]), sprëche, stëche, stëcke (stâk)[4]), *räche (ganz schwach, nhd. nur noch: gerochen), erschrëcke[4]).

---

*wëbe (Präs. nur schwach: wëbst)	wôb, Conj. wôbe	gewoben[5])
*pflëge[6]) (Präs. schwach erst nhd.)	pflôg[6])	gepflogen[6])
fëchte, fichtst, ficht	focht	gefochten

So: flëchte, schwäre (schwierst, schwiert, Prät. schwôr), schwöre

---

[1]) In diese Classe gehören ursprünglich bloß diejenigen Verba, welche im Präs. den Wurzelvocal *i* mit folgender einfacher Liquida oder Spirans, im Prät. Sing. *a*, Plur. *â*, Particip *o* haben. Die consonantischen Kennzeichen sind aber völlig zerstört; dazu kommt, dass im Nhd. Sing. und Plural des Präteritums gleich ist, wodurch diese Classe fast ganz mit Classe I. zusammenfällt. Die ä im Präs. in gebäre, räche, schwäre, gähre, sowie das ö in lösche sind unecht für *ë*; schwöre hat ö für e; in komme ist das o aus dem u in dem ahd. *quimu* geworden. [2]) Vom Prät. abgeleitet, nicht das mhd. *hil, hëln* vgl. §. 90. [3]) Das factitive brechen ist schwach, z. B. den Flachs und in radebrechen vgl. §. 90. [4]) Intr. selten gestocken; die factitiven stecken und erschrecken schwach. [5]) Gehört eigentlich in Classe III., mhd. Part. *gewëben*. [6]) Gehört eigentlich in Classe III. mhd. *gepflegen*, Präs *pflige*; stark nur in manchen Bedeutungen.

(Präs. schwach, Prät. schwôr und schwûr)[1], hebe (Präs. schwach, hebst, hebt), Prät. hôb und hûb[1]), *schëre (schierst, schiert), gähre (im eigentlichen Sinn auch gierst, giert), erlösche (erlischest)[2]), wiege[3]), bewëge (Präs. schwach bewëgst, bewëgt)[3]), erwäge.

§. 60. III. Classe.[4])

i, ë	**a** (mhd. a, Pl. â)	**ë**
gëbe, gibst, gibt	gâb, Conj. gäbe	gegëben
trëte, trittst, tritt	trât	getrëten
ësse, issest (isst), isst	âß	gegëssen[5])

So: frësse, vergësse, mësse, lëse (liesest, liest, Imp. lies), genëse (Präs. schwach genësest, genëst).

(wëse nur noch in verwëse, schwach); dafür das Präs.: bin	wâr (mhd. und dicht. was, Pl. wâren)	gewësen
geschëhe, geschiehst, geschieht	geschah	geschëhen
sëhe, siehst, sieht	sah	gesëhen

Ferner: bitte, sitze (sâß, gesëssen,) liege.

§. 61. IV. Classe.[6])

ie (mhd. iu, û)	**o** (kurz und lang)	**o** (kurz und lang)
biete, bietest und beutst, Imp. biet(e) und beut	bôt, Conj. bôte	gebôten
siede	sott[7])	gesotten

---

[1]) schwöre gehört eigentlich in Classe V., mhd. *swer, swuor, geswarn*; desgl. hebe, mhd. *hebe, huob, gehaben*. Aventin: „Er hat Deutschland gar erhaben, Erleucht(et) mit viel theuren Gaben." Vgl. das Adj. erhaben. [2]) lösche als Faktitiv für lesche schwach. [3]) Davon verschieden ein abgel. schwaches wiege = schaukele; das trans. wäge (für wëge = mhd. *wige*) ist schwach; bewëge stark in der uneigentlichen Bedeutung, aber auch da nur im Prät. und Particip.; das factitive bewege ist schwach. [4]) Kennzeichen dieser Classe **i** im Präs., ursprünglich mit nachfolgender einfacher Muta, im Prät. Sing. *a*, Plur. *â*, Part. *ë*. [5]) Part. eines mhd. Composit. *gëzzen* = *ëzzen*. „Er hat den Dank schon gëssen." S. Fr. [6]) Mhd. Präs. Sing. *iu* oder *û*, Plur. *ie*, Prät. Sing. *ou* oder *ô*, Plur. *u*, Part. *o*, z. B. *kliube, klieben, kloup, kluben, gekloben*; *siude, sieden, sôt, suten, gesoten*; dichterisch und in der Kirchensprache noch die alten richtigen Formen beut (mhd. *biutet*), verdreußt, geneußt, fleußt, geußt, schleußt, kreucht, fleugt, fleucht, zeucht und die entsprechenden Imperative. [7]) Bemerke den Übergang des **d** in **t** und die Verdoppelung, so schneide, leide in Classe VI. Ähnlich die Ver-

So: schliefe, *triefe, saufe, verdrieße, genieße, fließe, sprieße, gieße, schieße, schließe, krieche, rieche.

kliebe	klôb	geklôben

So: schiebe, *stiebe, schniebe, auch *schnaube, *schraube (dazu: verschroben), *erkiese[1] (erkôr, erkôren), verliere, friere, biege, fliege, lüge[2]), trüge[2]), *sauge, fliehe, ziehe (zôg, nicht zôch, Anh. 7, 1).

§. 62. V. Classe.

a	û (mhd. uo)	a
(*mahle Präs. und Prät. schwach)		gemahlen
stehe (unregelmäßiges Präs. für stande)	stund und stand Conj. stünde und stände	gestanden
fahre, fährst, fährt	fuhr	gefahren

So: grabe, schaffe[3]) (schaffst, schafft), lade, (lädst, lädt und ladest, ladet), wasche, *backe, trage, schlage, (frage ganz schwach wie mhd.; daneben die erst im Ndh. nach falscher Analogie gebildeten unorganischen Formen frägst, frägt, frug), wachse.

§. 63. VI. Classe.

ei	i oder ie (= î)	i oder ie (= î)
greife (mhd. grîfe)	griff (mhd. greif, Plural griffen)	gegriffen

So: *keife, kneife, pfeife, schleife[4]), *gleite, reite, schreite, streite, schneide (schnitt), leide (litt), beiße, befleiße, gleiße[5]), reiße, schleiße[4]), schmeiße, spleiße, *kreische, bleiche[4]) (erbleiche), gleiche[6]), schleiche, streiche, weiche[4]). Nur mundartl. stark *schneie.

---

doppelung des f im Prät. und Part. von triefe, Classe IV, greife, Classe VI ꝛc.

[1]) Schwache Form des Partic. veraltet „erkiest". [2]) Die richtigeren Formen liege, triege, noch im 17. Jahrhundert und vereinzelt wieder bei Neueren, wie Goethe, z. B. betriege, doch jetzt veraltet. [3]) Das abgeleitete schaffe schwach, Bdtg.: arbeite, wirke, gebiete. So in der Kompos. und im älteren Nhd. „. . .und schaffte, Sein Leib zu essen in dem Brot." KL. „Vil guts geschafft hätt (hatte)." Av. [4]) Schwach ist das factitive vom Prät. abgeleitete schleife in der Bedeutung: schleppen und zerstören. Ebenso ist es mit schleiße, bleiche, (er)weiche. [5]) Ein ganz anderes Wort ist gleise schwach s. § 94. [6]) Älter nhd. vergleiche

schreie	schrie	geschrieen

So: *speie, scheine, bleibe, reibe, schreibe, treibe, meide[1]), scheide[2]), *preise[3]), *weise[3]), schweige[4]), steige, gedeihe, leihe, *zeihe.

§. 64. VII. Classe.[5])

a; â; ei; au, u, o	ie	wie Präs.
falle, fällst, fällt	fiel (ahd. vial)	gefallen
halte, hälst, hält	hielt	gehalten
(*falte ganz schwach	[mhd. fielt])	gefalten[6])
(*spalte „ „	[mhd. spielt])	gespalten
(*salze „ „	[mhd. sielz])	gesalzen
fange, fängst, fängt	fieng[5]), (fing)	gefangen
hange[7]), hängst, hängt	hieng[5]), (hing)	gehangen
gehe (unregelm. Präsens für: gange)	gieng[5]), (ging)	gegangen
schlâfe, schläfst, schläft	schlief	geschlâfen

auch schwach. „Der Gottes Wort höret und thuet, der wird eim weisen Mann vergleicht, der auf Felsen bauet.“ S. Fr.

[1]) Älter nhd. auch schwach. „Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob, derselb was schlecht und recht, gottesförchtig und meidet(e) das Böß rc.“ B. Ü. 1507. [2]) Mhd. und älter nhd. noch zu Classe VII gehörig, daher noch das Part. bescheiden (Theil); flectierte auch schwach. „Und Gott setzt(e) sie an die Veste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde und scheideten Licht und Finsternis.“ B. Ü. 1507. [3]) Sind ursprünglich und noch im älteren Nhd. schwach. „Die Fürsten des Pharao sahen sie und preiseten sie.“ B. Ü. 1507. „Ich glaub, Unfalo hab ihn herein geweist.“ Theuerdank. „In dem andern Buch wird solches beweist.“ Av. Die beiden Wörter gehören zu den wenigen, die aus der schwachen Conjugation in die starke übergegangen sind. Bei weisen ist eine Vermengung der Form mit dem mhd. stark. Verb. *wîzen* eingetreten, die sich namentlich an verweisen, mit Worten strafen, zeigt. [4]) Im Mhd. und im älteren Nhd. gibt es auch ein factitives schweigen in schwacher Form = zum Schweigen bringen. „Um das man sah, daß er viel kann, und daß ihn g'schweigen mög nieman.“ S. B. [5]) Die sechs ersten Classen der starken Verba sind ablautende, die 7te befasst die reduplicierenden, das sind vorlautende Verba. In der alten goth. Sprache wurde nämlich im Prät. diesen Verben die erste Silbe ihrer Wurzel mit einem *i*-Laut vorgesetzt, daher Reduplication = Verdoppelung, z. B. got. *haldan* (halten), Prät. *háihald*, daraus wurde ahd. *hialt*, mhd. und nhd. *hielt*. ie ist ursprünglich Diphthong, daher ganz wesentlich und in der Schreibung festzuhalten; nur statt fieng, hieng, gieng schreibt man jetzt auch, der besonders in Norddeutschland üblichen verkürzten Aussprache des Wortes gemäß: fing, hing, ging. Vgl. Anh. 5. [6]) gefaltene und gefaltete Hände. [7]) Das factitive hänge schwach.

So: brâte, râthe, lasse ([mhd. lâze], lässest und lässt, lässt), blâse. Auch fâhe (alterthümlich, aber ursprünglich für fange).

heiße, heißest u. heißt, heißt	hieß	geheißen
haue[1]), haust, haut	hieb (statt hiew)	gehauen

So: laufe (läufst, läuft), rufe[2]), *schrote (Präs. und Prät. nur schwach), stoße.

Verba der schwachen Form.

§. 65. Ihre Zahl ist sehr groß. Sie sind die jüngere Bildungsform, während die ablautenden Verba die ältesten Bestandtheile der Sprache ausmachen. Die schwachen sind meist entweder von einem starken Verbum oder von einem Nomen abgeleitet, z. B. beten, legen; donnern, rädern, grünen, vergrößern — von bitten, liegen; Donner, Rad, grün, groß. Dahin gehören alle aus fremden Sprachen genommenen Verba[3]), namentlich die mit der romanischen Endung ieren, z. B. passieren, regieren rc.

In der schwachen Conjugation hat die 2. und 3. Person Singular im Indicativ des Präsens bei umlautsfähigen Vocalen nie den Umlaut, wenn er nicht schon in der 1. Person sich findet, z. B. zage, zagst; hänge, hängst. Einige, welche im Präsens den ältern Umlaut **e** haben, haben im Präteritum und II. Particip den Rückumlaut, d. h. sie stellen den ursprünglichen Vokal **a** wieder her. Vgl. §. 13. Vor der sonst leichten Verwechslung derselben mit den ablautenden Verben schützt das zwischen die Wurzel und die Flexionssilbe eingeschobene oder der Wurzel angefügte charakteristische (**e**)**t**[4]) im Präteritum und Particip — red-**et**-e, gered-**et**; lieb-**t**-e, gelieb-**t** — (vgl. §. 54.) und der Umstand, dass im Conjunctiv des Präteritums nie der Umlaut **ä** eintritt; falsch ist also brännte, nännte. Man kann drei Classen von schwachen Verben unterscheiden:

1) mit stets beibehaltenem **e** der Bildungssilbe **et**. Hieher gehören die Verba, deren Stamm auf einen t-Laut ausgeht,

---

[1]) Mhd. *houwe*, Prät. *hie* und *hiew*, Plur. *hiewen*. — Bei Joh. Fisch. noch *häuet*. „Des Herren Red wie Feuerflamm häut." [2]) Alt ein davon abgeleit. rufen schwach. „Gedenk, dass du selb an dem Kreuze frohn Aufrufetest zu deinem Vater schon." VL. „Von männiglich angeruft." Av. [3]) Stark jedoch sind die ursprünglich fremden schreiben und preisen. [4]) S. Anh. 4 und 6.

oder welche die Bildungssilbe (e)m, (e)n haben, z. B. baden, reden[1]), waten, beten, arbeiten, retten, wetten, schütten, enden, verwunden, warten, husten, fasten, kosten, achten, richten rc. — athmen, widmen, regnen, segnen, leugnen rc.

2) mit ausgeworfenem e der Bildungssilbe et; die Beibehaltung des e ist alterthümlich und dichterisch. Hieher gehören die meisten schwachen Verba[2]), z. B. speisen, fischen, zieren, stellen, wählen, angeln, schmeicheln, wundern, beschuldigen, lieben, loben, hören, krönen, setzen, theilen, weinen rc.

3) im Präteritum und II. Particip rückumlautende[3]):

nenne	nannte,	Conj. nennete[4])	genannt (alt: genennet[4])
renne	rannte,	Conj. rennete	gerannt
kenne	kannte,	Conj. kennete[5])	gekannt
brenne	brannte,	Conj. brennete	gebrannt
sende	sandte,	auch sendete	gesandt und gesendet
wende	wandte,	auch wendete	gewandt und gewendet.

§. 66. Unregelmäßige Verba.

1) sein hat 3 Stämme: a) von einem Stamm wohl verwandt mit bauen: bin, bist, dazu alter Imperativ „bis“[6]). b) von einem sanskritischen Stamm *as*, lateinisch *esse*: ist (gothisch im, is, ist); daraus ferner (wir) sind, seid (für seit), (sie) sind, sei, Conjunct. und Imper.,

---

[1]) Im Mhd. und noch später die synkopierte Form geredt. „Ein Wort, das zeitlich an seim Ort werde geredt, sei gleich eim guldin Apfel in einer silberin Schüssel.“ S. Fr. [2]) Anh. 4 und 6. [3]) Diese sind der geringe Überrest von der großen Menge von Verben, welche im Mhd. und zum Theile auch im älteren Nhd. den Rückumlaut hatten und eine eigene Abtheilung der I. schwachen Conjugation bildeten, z. B. setze, *satzte, gesatzt;* stelle, *stalte, gestalt;* höre, *hôrte, gehôrt;* löse, *lôste, gelôst* rc. Vgl. Anh. 4 und 6. „Ich hab euch erwählt und satzt euch“ rc. B. Ü. 1507. „Gieng hin und satzt sich gegen über.“ B. Ü. 1507. „Ich hort ein Wasser fließen, Ich meint es wär der Rhein.“ VL. „Du wirst von Sünden rein, Und von der Hölle erloste.“ KL. [4]) „Bracht er sie zu dem Menschen, daß er seh, wie er sie nennet(e).“ B. Ü. 1507. „Wenn man ein(en) in Ehren kennt, So hat man ihn einen Mann genennt. B. Ü. 1507. [5]) „Er wöllt thun, was die Stände des Reichs erkenneten.“ Av. [6]) „Bis eine Biene oder Imme und kein Spinn, so wird dir alles Honig sein..“ S. Fr.

sein, Inf. c) wësen s. §. 60. Prät. war (alt was), wäre. Part. I. (ab)wësend, Part. II. gewësen (daneben alt gewëst).

2) muss[1]), musst, muss, müssen, müsset und müsst, müssen, Conj. müsse. Inf. müssen. — Prät. musste, Conj. müsste. — Part. gemusst.

3) weiß, weißt, weiß, wissen, wisset und wisst, wissen, Conj. wisse, Inf. wissen. — Prät. wusste, Conj. wüsste, — Part. gewusst.

4) mag, magst, mag, mögen, mög(e)t, mögen. Conj. möge. Inf. mögen. — Prät. mochte, Conj. möchte. — Part. gemocht.

5) soll, sollst (alt: solt), soll, sollen, soll(e)t, sollen. Plural ohne Umlaut[2]). Ebenso Conj. solle. Inf. sollen. — Prät. sollte. Conj. sollte (ohne Umlaut). — Part. gesollt.

6) darf, darfst, darf, dürfen, dürf(e)t, dürfen. Conj. dürfe. Inf. dürfen. — Prät. durfte. Conj. dürfte — Part. gedurft.

7) kann, kannst, kann, können, könn(e)t, können. Conj. könne. Inf. können. — Prät. konnte. Conj. könnte. — Part. gekonnt.

8) will, willst (alt: wilt), will, wollen, woll(e)t, wollen. Plural ohne Umlaut. Ebenso Conj. wolle. Inf. wollen. — Prät. wollte. Conj. ohne Umlaut wollte. — Part. gewollt.

---

[1]) Die unter 2—8 genannten Verba müssen, wissen, mögen, sollen, dürfen, können, wollen heißen *Præterito-Præsentia*, weil ihre Präsensformen Präterita sind, die Präsensbedeutung angenommen haben. Erst später wurden dazu neue Präterita und Participia nach der schwachen Form gebildet. Die alten Participien ohne Augment sind bei allen (außer wissen) in Verbindung mit Infinitiven noch übrig, z. B. ich habe kommen müssen, mögen, sollen, dürfen, wollen, können, vgl. §. 56. Anm. Derselbe Fall ist bei heißen, sehen, lassen. Nach falsch verstandener Analogie haben auch die Verba hören, helfen, lernen (seltener lehren, fühlen, brauchen) den Inf. fürs Part. verwendet, z. B. Niemand hat ihn kommen hören. [2]) Bei den Verb. 2) 4) 6) 7) im mhd. auch bei 5) ist der Umlaut im Plur. Präs. und im Inf. eine Unregelmäßigkeit. Der im Plur. meist eintretende Ablaut weist auf den Ursprung zurück. Vgl. z. B. §. 58. Anm. 1.

9) thue, thust, thut, thun, thut, thun. Conj. thue. Inf. thun. Imp. thu und thue. — Prät. that (alt: thät[1]), mhd. tët). Conj. thäte. — Part. gethan.

10) gehe und stehe sind abweichende Präs. (vgl. §. 62. und 64. 93. und 95a.) aus *gên, stên* (neben mhd. *gân, stân,* früher *gange, stande*) entstanden. Sie machen mit 1) und 9) eine Gruppe von Verben aus, denen der Bindevocal im Präs. fehlt.

11) bringe, denke, dünke, Verba mit Präsensverstärkung durch n, Prät. brachte, dachte, däuchte; Part. gebracht, gedacht, gedäucht. — Nicht zu empfehlen ist däucht als Präsens und dünkte, gedünkt als Prät. und Part.

12) habe, hast, hat (für habest, habet). — Prät. hatte für habete. — Für habe und haben alte contrahierte Form hân.

13) fürchte hat mundartlich furchte[2]), mhd. forchte, geforchten.

Adverbien.

§. 67a. Was die Adjective beim Substantivum sind, das sind die Adverbien oder Umstandswörter beim Verbum, daher der Name. Sie geben dem Verbum oder dessen Stellvertreter, dem Particip und Adjectiv, eine nähere Bestimmung und machen mit demselben gleichsam einen Begriff aus, vgl. z. B. Der schöne Gesang des Vogels, und: Der Vogel singt schön. Ob ein Adverb oder ein prädicatives Adjectiv vorliegt, erkennt man nach Anleitung von §. 35. Die bekanntesten Arten der Adverbien sind: 1) des Ortes auf die Fragen: Wo? Wohin? Woher?; 2) der Zeit auf die Fragen: Wann? Wie lange? Seit wann?; 3) der Weise auf die Frage: Wie?; 4) des Grundes auf die Fragen: Warum? Weshalb? Wozu? Womit? Woraus? — Man hat ferner bei den Adverbien zu unterscheiden Begriffs- und Formwörter, vgl. §. 24. Die adverbialen Formwörter werden aus den Zahl- und Fürwörtern,

---

1) „Aus der Tiefe thät ihn mahnen Ein wunderbarer Gesang." U.
2) „Herodes durft den Juden nicht vertrauen, furchte nur, er wurd vom Königreich verstoßen." Av.

aber auch aus Begriffswörtern gebildet, die dann aufhören, Begriffswörter zu sein, z. B. morgen (dagegen morgens). Die Tabelle §. 67 b. und die §§. 68—72. liefern dazu Beispiele. Die von Adjectiven und Substantiven gebildeten Adverbien sind fast durchweg Begriffswörter. — Über die adverb. Participien s. §. 132, a.

Anm. 1. Für das tiefere Verständnis sind noch folgende Arten von Adverbien zu merken: 5) die Adverbien der Frequenz, welche die Wiederholung einer Thätigkeit ausdrücken, auf die Frage: Wie oft? als: oft selten; das sind die unbestimmten Zahladverbien; die bestimmten sind: einmal, zweimal ꝛc.; auch die Reihenfolge bestimmend auf die Frage: zum wie vielstenmale? unbestimmt: wiederum, abermals; bestimmt: zum drittenmale. 6) Die Adverbien der Intensität oder des Grades, welche das größere oder geringere Kraftmaß einer Thätigkeit ausdrücken auf die Fragen: Wie sehr? Wie wenig? als: sehr, kaum, nur, fast, recht, ziemlich, zu, zu sehr, viel, wenig, hoch, mehr, desto. Vgl. §. 73. u. bes. §. 75. Beide Arten 5) und 6) haben etwas Gemeinsames; sie bezeichnen das Größenverhältnis einer Thätigkeit. 7) Die Adverbien der (Satz-) Qualität, Bejahungs-, Verneinungs-, Fragwörter: ja; nein, nicht; nicht? (andere Fragwörter: oder, ob, ob — oder sind Conjunctionen). 8) Die Adverbien der Modalität; das sind Formwörter, durch welche, wie beim Modus des Verbums, das vom Redenden Ausgesagte als ein Wirkliches oder als Mögliches oder als ein Nothwendiges hingestellt wird, auf die Fragen: Ist's wirklich so? Kann's so sein? Muss es so sein? als: allerdings, in der That und andere Versicherungs- und Bekräftigungswörter: wohl, vielleicht, schwerlich, doch wohl, vermuthlich; natürlich, unmöglich ꝛc. Beide Arten 7) und 8) haben das mit einander gemein, dass sie den ganzen Satz, zunächst die Aussageform näher bestimmen. 9) Die limitierenden, erweiternden, beschränkenden, meist zugleich steigernden (und als solche zu 6) gehörig): noch, überdies, obendrein, schon, sogar, wenigstens, nur, eben, gerade, erst, endlich, fast. Die limitierenden Adverbien bestimmen das Verhältnis eines Satztheiles zu einem andern, oder eines Satzes zu einem andern, indem sie die Grenzen eines Begriffes oder Gedankens erweitern oder verengern und einen Begriff oder Gedanken zugleich über den andern emporheben. (Vgl. Bauers Elemente der lateinischen Formenlehre II. Theil. Die Partikeln. Nördl. 1865. 8.) Die intensiven Adverbien und die Zahladverbien können auch Adjective und selbst wieder Adverbien näher bestimmen, z. B. ein sehr glücklicher Mensch. Dreimal selig ist der Mann. Er gibt sehr reichlich.

Anm. 2. Zu dem causalen Verhältnisse gehört nicht bloß die Ursache und der Grund, sondern auch Zweck und Absicht, ferner Mittel und Stoff, woraus etwas gemacht wird. — Das Werkzeug gehört zur Weise s. §. 132.

§. 67b. Correlative Pronominaladverbien. [1])

fragende, relative und un-bestimmte [2])	demonstrative				
	ohne nothw. Beziehung	mit bestimmter Beziehung auf den Sprechenden			
	weder Nähe noch Ferne	die Nähe	Richtung nach ihm	Richtung von ihm	Ferne bez.
I. des Orts					
wo (mhd. wâ) ubi	da (mhd. dâ) ibi	hier, alt hie hic			dort illic
wohin (mhd. war) quo	dar- (mhd. dar) dahin eo	hieher huc	her	hin	dorthin illuc
woher od. von wannen (mhd. wannen) unde	von daher von dannen (mhd. dannen) inde	von hier von hinnen (mhd. hinnen) hinc			von dorther v. dort(en) illinc
Zusammensetzung mit Präpositionen					
woran [3])	daran [3]) [4])	hieran [3])	heran	hinan	dort bildet
wobei	dabei	hiebei	herbei		Ver-
worauf	darauf	hierauf	herauf	hinauf	bindungen
			herab	hinab	mit

[1]) Correlativa heißen sie, weil die Reihen in Form und Bedeutung einander entsprechen, dem Wo? das Da, Hier, Dort ꝛc. [2]) Fragende und relative haben einerlei Form mit dem unbestimmten Pronomen. Man kann die drei Reihen leicht sondern, wenn man die einen mit „?" versieht, die andern auf das Demonst. bezieht, den dritten das Wort irgend vorsetzt, z. B. irgend wo (älteres Nhd. etwa), irgend wohin. Setzt man dahinter das Wort immer, oder auch immer, es sei, z. B. wo immer, wohin auch immer oder wo es sei, so bekommt man ein Relativum mit verallgemeinernder Bedeutung. Auch mit dem Zahlwort anders kann man sie zusammensetzen, als anderswo, anderswoher. — Wo, da und hier werden mit selbst zusammengesetzt, daselbst. Die ganze zweite Reihe kann durch das Wort eben verstärkt werden, eben daselbst, *ibidem*, eben dann, eben so ꝛc. [3]) Die Wörter der drei ersten Reihen der Zusammensetzungen drücken eine Ruhe oder Bewegung oder beides aus, je nachdem die Präp., mit der sie zusammengesetzt sind, einen Dat. oder Acc. oder beide Casus regiert. [4]) In dieser Reihe vertragen viele die Zusammenziehung, als dran, drauf, drunter, draus, drein, drin und drinnen, drüber, drum; ebenso die Ortsadv. droben (daroben), drunten, draußen, drinnen, drüben (dem entsprechend hüben = hier üben). Man beachte den Unterschied von da oben und droben, (mundartlich:) da üben und drüben.

fragende, relative und unbestimmte	demonstrative				
	ohne nothw. Beziehung	mit bestimmter Beziehung auf den Sprechenden			
	weder Nähe noch Ferne	die Nähe	Richtung nach ihm	Richtung von ihm	Ferne bez.
worunter	darunter	hierunter	herunter	hinunter	den beiden
woraus	daraus	hieraus	heraus	hinaus	letzten
worein [1])	darein		herein [2])	hinein	Reihen,
worin	darin	hierin			z. B.
worüber	darüber	hierüber	herüber	hinüber	dort heran
wovor	davor	hievor	hervor		dort hinan
	dahinter				ꝛc.
	dazwischen				
	darum	hierum	herum [2])		
wozu	dazu	hiezu	herzu	hinzu	
	daneben	hieneben			
	da(r)nieder		hernieder		
Verbindungen mit Ortsadverbien [3])					
(Wo?)	(da) oben	hier oben			dort oben
	unten	unten			unten
	außen	ꝛc.			ꝛc.
	innen				
	(üben)	hüben			drüben
	vorne				
	hinten				
	neben				
		hienieden			
(Wohin?)			oben her	oben hin	
			ꝛc.	ꝛc.	
(Woher?)	von (da)		von oben		
	oben ꝛc.		her ꝛc.		

[1]) Worein ist zusammengesetzt mit der Präp. ein, die im Nhd. nur in Zusammensetzungen vorkommt, auch mit Subst., wie feldein, mhd. *în*, und die immer eine Bewegung bezeichnet, unterschieden von in, welches in Zusammens. die Ruhe ausdrückt. [2]) Verändert ist die Bedeutung und hat etwas Feierliches, wenn das Wort umgestellt wird: einher, umher. [3]) Diese bezeichnen Dimensionsverhältnisse, d. h. solche Verhältnisse, welche durch die Gegensätze der räumlichen Ausdehnung und ihrer Producte, der Linie, Fläche, oder durch die Beziehung zu dem Sprechenden ihre Bedeutung erhalten. Ein Oben gibt es nur im Gegensatz zu einem Unten oder mit Rücksicht auf den Standpunkt des Sprechenden oder Besprochenen. Darauf beruht auch im wesentlichen das Verständnis der Bedeutung der Präpositionen.

fragende, relative und unbestimmte	demonstrative				
	ohne nothw. Beziehung	mit bestimmter Beziehung auf den Sprechenden			
	weder Nähe noch Ferne	die Nähe	Richtung nach ihm	Richtung von ihm	Ferne bez.
II. der Zeit					
wann	dann				
	alsdann				
	sodann				
	da (mhd. dô)				
	tunc				
	damals				
	darauf	hierauf			
	(sofort)		vorher	forthin	
	(sogleich)		nachher	hinfort	
			hernach		
(wie lange)	(so lang)		bisher		
III. der Weise					
wie	so				
	also				
IV. des Grundes					
warum	darum				
wozu	dazu	hiezu			
womit	damit	hiemit			
wodurch	dadurch	hiedurch			
V. der Zahl					
(wie oft)	dann und wann				
	hie und da	hie und da		hin und wieder	
VI. der Intensität					
(wie sehr)	(so sehr)				
(wie viel)	(so viel)				
(wie wenig)	(so wenig)				
je	desto				

Die Adverbialbildung.

§. 68. Die meisten Adverbien stammen von Adjectiven her und haben keine eigene Bildung. Der Form und Bedeutung nach sind sie ihnen gleich[1]), nur sind sie unflectierbar; als Satztheile aber nicht mit ihnen zu verwechseln (vgl. §. 35). Dahin gehören auch die Adverbien, die mit -**lich** zusammengesetzt sind, z. B. neulich, gänzlich, bitterlich rc. Doch kommen schon im Mhd. solche vor, die nur als Adverbien gebraucht wurden. Im Nhd. sind solche: freilich, wahrlich, schwerlich, lediglich, gemeiniglich. Die Adverbialbildungen kühnlich, weislich, ewiglich, williglich sind veraltet und kommen nur in der Kirchensprache und sonst in gehobener Darstellung, besonders bei Dichtern vor, z. B. Die Sprache des redlichen Mannes habe ich kühnlich geredet. Sch. Auch Participien werden als Adverbien gebraucht, z. B. hinreichend, bedeutend, ausnehmend, und zusammengesetzt mit **lich**: hoffentlich, flehentlich, wissentlich. Darüber vergl. §. 186 unter **d, t.**

Eine eigene Adverbialbildung ist die Endung **e**, noch in ferne, gerne, lange[1]) und die Endung -**lings** (mhd. *lingen*), z. B. blindlings, rücklings, meuchlings rc. Die mit -**weise** zusammengesetzten: haufenweise, theilweise, scherzweise gehören nur dem Nhd. an und gehen allmählich in Adjective über.[2]) Mit -**mal** werden die Zahladverbien zusammengesetzt: einmal, zweimal rc.

Die eigentlichen Adverbien als Redetheile, wie sie sich in diesem §. und in den folgenden verzeichnet finden, sind stehende Formen und müssen unterschieden werden von den adverbialen Bestimmungen des Ortes,

[1]) fast (ahd. fasto. mhd. vaste) und schon, mundartlich spat und fruh, sind Adv., die noch nach dem Gesetze der alten Sprache durch den ursprünglichen Laut von den umlautenden Adjectiven fest (ahd. fasti, mhd. veste), schön, spät, früh unterschieden sind. Ahd. *o*, mhd. *e* war die eigentliche Adverbialendung. Fast (alt = sehr): „Die Isar, von den Römern Isargus genannt, ein fast schnell Wasser." Av. [2]) Obgleich dieser Übergang von Adverbien in Adjective eigentlich gegen die sprachliche Correktheit verstößt, so kann er doch nicht aufgehalten werden. Der Sprachgebrauch hat nun einmal für denselben entschieden, und alle Welt sagt z. B. die ratenweise Zahlung, die theilweise Befriedigung, die scherzweise Behandlung. Doch läßt sich das Gesetz aufstellen, daß nur Zusammensetzungen von Substantiven mit -**weise** zu Adjectiven werden können, nicht solche mit Adjektiven, also nicht etwa: ein gleicherweises Betragen. Vgl. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit 1880. S. 140.

der Zeit ꝛc. als Satztheilen, die nach dem jedesmaligen Bedürfnisse erst zusammengesetzt werden, z. B. in der Stadt, bei Rom, an dem gestrigen Tage, am 18. October ꝛc. Vgl. §. 131.

§. 69. Aus Zahlwörtern, Adjectiven und Participien gebildete Adverbien.

1) Mit dem Genitiv: anders, auch einst (mhd. eines, vgl. nhd. die Form einsmals neben einstmals); stracks, -**wärts** in Zusammensetzungen; stets; rechts, links, bereits, besonders, übrigens; höchstens, nächstens, erstens, zweitens ꝛc.; eilends, zusehends, durchgehends, stillschweigends; unversehens, vergebens.

2) Mit dem Accusativ: viel, wenig, meist, früh, lang, breit ꝛc.

3) Mit Präpos.: zum ersten, am längsten, zuerst, zunächst, überlaut, überall, fürwahr, insgemein, aufs höchste; vollauf, gradaus, kurzum ꝛc.

§. 70. Aus Substantiven gebildete Adverbien.

1) Mit dem Genitiv: tags, eines Tages; morgens, des Morgens; abends; nachts, des Nachts mit unregelmäßigem Genus; keineswegs, flugs (kurzes **u**, obwohl von Flûg), theils, allenfalls, anfangs, vollends, mittlerweile, abseits; allerdings (für allerdinge), die beiden letzten Bildungen schon wie mit einem adverbialen Bildungsmittel **s**.

2) Mit dem Accusativ: den Augenblick (= augenblicklich), einmal, allezeit, zeitlebens, diese Nacht, heim (nach Hause), heint (alt = diese Nacht vgl. §. 96), anheim, weg (= fort), ein bißchen, wechselsweise.

3) Mit dem Dativ: traun (alt: triuwen = en triuwen, bei meiner Treue); daheim (mhd. heime, zu Hause); -**maßen**, -**malen**, -**halben**, noch in dermaßen, dermalen, allenthalben ꝛc. — **weilen**, in dem alterthümlichen derweilen.

4) Mit dem alten Instrumentalis: heute, heuer s. §. 96.

5) Mit Präpositionen. Hieher gehören nur stehende Formeln, in welchen das Substantiv seine eigentliche Bedeutung verloren hat, z. B. zu Berg, zu Thal (stromauf-, stromabwärts), zurück, zuweilen, mit Fleiß (absichtlich), unter-

wegs für unterwegen wie in: vormals (vgl. über s oben 1), empor (aus enbor = inbor vom Fem. bor, Höhe), entgegen (aus in gegen), in der That, im Ernst, überhand, in Eile, zugrunde, zu Hause, (daheim), [zwar aus ze wâre = fürwahr[1]), veraltet, jetzt nur Conjunct.], zufolge, zuhauf, zulieb(e), bei der Hand, bei Leibe, in die Wette, bei weitem; himmelan, bergauf, feldein, von Stund an rc.

§. 71. Aus Fürwörtern gebildete Adverbien.

Sie sind meist aus dem hinweisenden und fragenden Fürwort gebildet: so, dann, alsdann (alt: denn, alsdenn), da, daher, darin rc.; dort; hin, hier, einst hie[2]), her; desto[3]); wann (alt wenn), wo (mhd. wâ)[4]), von wannen, warum; wie. — Partikelverbindungen: indem, vordem, seitdem, nachdem, indes, indessen (mit falschem Casus); überdas rc. — Vgl. §. 67.

Viele von diesen Adverbien gehen in Conjunctionen über, z. B. daher, wie, nachdem rc.

§. 72. Aus Verben gebildete Adverbien und andere dunkleren Ursprungs.

Die aus wirklichen Verbalflexionen entstandenen Adverbien sind auf lebendige Redensarten zurückzuführen und werden zu bloßen Partikeln: geschweige (ich will schweigen), Gott weiß, Gott behüte, Gott gebe; sieh!; nur (alt niur, neuwr, neur, mundartlich noch när, ahd. ni wâri, mhd. newaere = es wäre denn); halt (wohl ein verkürzter Compar. eines Adverbs von halten, mundartl. noch halter = gehaltener, bewahrter Weise, stärker, vielmehr, allerdings, eben); leicht, vielleicht (mag es geschehen).

---

[1]) „Selig ist zwar, der geht mein Weg.“ S. Fr. „Zwar diesen Mann Man preisen kann, Der selig ist gestorben.“ Volks- und Gesellsch.-Lied. [2]) „Ihr auserwählten Christenheit, Die ihr hie seid versammelt heut“ rc. H. S. „Darum ob ich schon dulde Hie Widerwärtigkeit.“ KL. [3]) desto ahd. des (darum) *diû* (lat. eo, um so) beim Compar.; der einzige ziemlich auch dem Laut nach noch übrige Instrumentalis; vgl. §. 25. Anm. u. §. 96. heute rc. [4]) Vgl. etwa (mhd. ëteswâ,) alt in der Bedeutung: zu irgend einer Zeit. „Hieronymus zeuget, das jetzt Francia oder Frankreich heißt, sei etwa Germania genennet worden.“ Auch: irgendwo. „O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich fliege und etwa bliebe.“ B. Ü. 1507.

Sonst (mhd. sus und sust, so) bezeichnet als Adverb eine andere als die gegenwärtige Zeit, als Conj. eine nicht erfüllte Bedingung. Umsonst (mhd. umbe sus), ohne Erfolg, ohne Entgelt, lediglich so, vergeblich. Kaum (mhd. kûme, Adj. kûm, krank, von kûmen, krank sein) heißt: mit Mühe, mit Noth. Von der Zeit bedeutet es die noch nicht ganz entschlüpfte Gegenwart, eben erst.

Comparation oder Steigerung.

§. 73. Die Comparation (Vergleichung der Gradunterschiede) ist die einzige Flexion, welche mit den Adverbien vorgenommen werden kann. Dies geschieht zwar zunächst mit den von Adjectiven hergeleiteten, doch auch mit einigen reinen Adverbien, z. B. öfter, öfters; eher, ehest (erst), die dann zum Theile wieder als Adjective verwendet werden. Die Steigerung haben sie mit den Adjectiven gemein; deshalb wird hier zusammen davon gehandelt.

Es gibt drei Grade oder Stufen der Steigerung: Positiv, Comparativ, Superlativ. Der Comparativ wird durch ein an den Stamm gehängtes **-er**, der Superlativ durch ein an den Stamm gehängtes **-est, -st** gebildet. Meist bekommt auch der Wurzelvocal den Umlaut, wenn er dessen fähig ist, z. B.

hart, härter, härtest; fein, feiner, feinst.
voll, voller, vollst; klar, klarer, klarst.

hoch (hoher, e, es) und nah bilden: höher, höchst und näher, nächst. Vgl. Anh. 7 unter **ch**.

§. 74. Oft wird der Comparativ und Superlativ, um Härte zu vermeiden oder um Gleichförmigkeit zu erzielen, umschrieben. Die Steigerung wird ausgedrückt durch mehr und meist. Des Wohllautes wegen findet die Umschreibung des Superlativs statt bei den Adjectiven mit der Nachsilbe **-isch**, z. B. am meisten irdisch; doch kommen auch die wirklichen Superlativformen vor, nur wird dann das **e** der Endung **est** ausgestoßen und das **s** derselben mit dem auslautenden **sch** des Stammes verschmolzen, also: irdischte vgl. §. 57. Anm. 2. — Bei den übrigen Adjectiven auf **-sch** oder einen S-Laut bleibt in der Regel die volle Endung, z. B. der frischeste Quell, der heißeste Tag. Doch finden sich auch hier die verkürzten Formen,

z. B. Und die Birken streun mit Neigen Ihr den süßten Weihrauch auf. G. — Vgl. §. 57. Anm. 2. Eine Umschreibung der Gleichförmigkeit des Ausdruckes wegen ist: mehr wohlhabend als reich; mehr oder minder gut. Niedere Grade werden immer durch Hinzufügung von weniger, wenigst, minder, mindest zum Positiv ausgedrückt, z. B. weniger, am wenigsten schön.

§. 75. Verstärkt wird die Comparation durch die Wörter: viel, weit, bei weitem, ungleich, noch und das genitivische **aller**-, z. B. weit heftiger, noch dünner, viel häslicher, bei weitem der größte, der allerhöchste rc. Auch der Positiv wird verstärkt durch sehr, ungemein, höchst, allzu[1]), z. B. sehr groß, höchst ungerne; oder durch vorgesetzte Substantive meist in der Volkssprache, z. B. steinhart, bettelarm, nagelneu, mäuschenstill, blutjung, wunderschön, mutterseelenallein rc.[2]), und wird so zum absoluten Superlativ.

§. 76. Die Adverbien werden gerade so gesteigert, wie die Adjective, nur dass sie den Superlativ mit dem Zusatz am, zu, zum, aufs oder durch die Anhängsilbe **-ens** bilden und nicht decliniert werden, z. B. am größten, zuerst, zum ersten, aufs höchste, höchstens.

§. 77. Unregelmäßig werden gesteigert:

gut	besser[3])	best
bald	eher	ehest
viel	mehr	(mehrst und) meist
wenig	(weniger) minder	(wenigst) mindest
gern(e) (Adv.)	lieber	liebst

recht hat keine Grade.

Die adject. Positive fehlen bei äußer, äußerst; inner, vorder, hinter, ober, unter, mittler. Von einem alten Compar. * êr*, *ê* kommen der vereinzelte Sup. erst und der neue Comp. und Sup. eher und ehest.

---

[1]) All- verstärkend bei Adj., Zahlw., Adv., z. B. alleine, allgemein, also, allzumal rc. [2]) Vgl. Frommann Zeitschr. I, 229 ff. [3]) Comp. von einem alten adverbialen Comp. baß gebildet. „Es stünd viel baß." S. Br. „Dann was staht baß, dann wann die Jugend nachschlägt ihrer Vorfahren Tugend." J. F.

Präpositionen.

§. 78. Die Präpositionen oder Verhältniswörter gehören zu den Partikeln. Sie sind Formwörter (vgl. §. 24 nebst Anm.), welche zunächst ein örtliches Verhältnis (der Richtung oder Ruhe) ausdrücken, in dem ein Ding oder eine Person zu einer Thätigkeit steht. Sie kommen daher nicht allein zu stehen und machen nicht einen Bestandtheil des einfachen Satzes aus, sondern sind immer mit einem Nomen verbunden, welches dann in einem bestimmten, der Präposition und ihrer Verbindung im Satze entsprechenden Casus steht. Man sagt daher, die Präposition regiert einen Casus. Beide zusammen sind als ein Ganzes anzusehen. So leisten sie den Dienst wie sonst die Declinationsendungen und dienen dazu, Verhältnisse genauer zu bezeichnen, als es durch die Declination allein geschehen kann. Beispiele: sie wohnen im Hause, stehen an dem Hause, speisen vor dem Hause, — laufen nach dem Hause, stürmen gegen das Haus. Sodann bezeichnen sie aber auch Verhältnisse der Zeit, des Grundes 2c., z. B. seit dem vorigen Jahr, in dieser Nacht, — vor Furcht, wegen des Regens. (Vgl. Bauers lateinische Formenlehre Teil II. §. 141 ff.)

Die meisten Präpositionen können auch ohne Casus stehen, sind aber dann keine eigentlichen Präpositionen mehr, sondern präpositionelle Adverbien oder bloß Partikeln, die bald trennbar, bald untrennbar mit Nomen und Verben verbunden sind, z. B. Austausch, Fürbitte, voreilig, umarmen; fang an, lies durch.

Nur als präpositionelle Adverbien und fast bloß in Zusammensetzungen kommen vor: ab (mhd. *abe*), zuvor, herum, vorab; after= (nach=, afterreden), ober=, aber (got. *afar*, wiederum); er= und ur= (got. *us*, ahd. *ar*, *ir*, *er*, *ur*, mehr untrennbare Partikel), be= (aus *bî*, *bi*, *bei* abgeschwächt), ant=, ent= (lat. *ante*, gr. *ἀντί*.)

Mehrere Präpositionen sind zugleich Conjunktionen, als: seit, bis, außer, während 2c.

§. 79. Die Präpositionen werden entweder mit dem Genitiv oder dem Dativ oder dem Accusativ verbunden; manche mit Genitiv und Dativ; manche mit dem Dativ und Accusativ, dem Dativ auf die Frage Wo?, dem Accusativ auf die Frage Wohin?

1) Präpositionen mit dem **Genitiv:**

unweit, unfern, mittels und vermittelst, kraft, laut, vermöge, ungeachtet, unbeschadet, ober=, unter=, inner=, außerhalb, dies=

seit, jenseit[1]), (weniger gut als Präpositionen die Adverbien: diesseits, jenseits), halber und halben, wegen, von — wegen, um — willen, statt, anstatt, an — statt, inmitten, zeit (meines Lebens), während, hinsichtlich, rücksichtlich, infolge, anfangs.

2) Präpositionen mit dem **Dativ:** mit, nach, nächst, zunächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider, entgegen, außer, aus, gemäß, gegenüber, binnen.[2])

3) Präpositionen mit dem **Genitiv** und **Dativ:** längs, trotz; zufolge (vor dem Substantiv mit dem Genitiv, nach demselben mit dem Dativ), ob (= oberhalb, über mit dem Dativ, = wegen mit Gen., nur ausnahmsweise Dat.). — Außer und von mit dem Genitiv nur in den Verbindungen außer Landes, Weges, von Alters her.

4) Präpositionen mit dem **Accusativ:** durch, für, ohne, um, bis (meist mit andern Präp. bis auf, bis zu), sonder, gegen, gen, wider. — Dagegen: zweifelsohne.

5) Präpositionen mit dem **Dativ** und **Accusativ:** in verschiedener Bedeutung, je nachdem man fragt Wo? oder Wohin?: an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor, zwischen.

6) Präposition mit dem **Genitiv, Dativ** und **Accusativ:** entlang (voraussstehend mit dem Genitiv, häufiger nachfolgend mit dem Accusativ, nicht gut mit dem Dativ).

Die meisten Präp. stehen vor, manche hinter, manche bald vor, bald hinter dem Subst., zuweilen mit einem Unterschied in der Bedeutung, vgl. zuwider, entgegen, gegenüber, halb, halben, halber, nach.

§. 80*). Ihrer Abstammung nach sind die Präpositionen

1) einfache: an, in, aus, auf, für, vor, zu, ob; mit einfacher Form, ohne wohl ganz ursprünglich zu sein: bei, um (mhd. *umbe*), mit (ahd. *miti*, verwandt mit *medius*, mittlerer), seit

---

[1]) Diesseit und jenseit früher auch mit dem Dat. „Wär ich drei Meilen jenseit dem Rhein, Wollt ich dir wohl entreiten.“ VL. [2]) Ab als eigentliche Präp. ist veraltet, lebt aber noch dichterisch und in oberd. Mundarten fort. Vgl. Frommann Zeitschrift II. 566, 21. Bei S. Fr. „nimmet niemant kein Exempel ab diesen.“

*) Nicht für die Anfänger.

(vom ahd. *sid*, spät, vgl. *sider*), nach (von nahe), von (mhd. *vone*).

2) abgeleitete: von Präpositionen und Adverbien: durch (ahd. *durah*, mhd. auch *dur*), wider von einem alten *vid*, gegen), außer (von aus), hinter von hin, urspr. = jenseits), über (von ob), unter, inner[1]) (von in); ohne (mhd. *âne, ân*), sonder (vom ahd. Adverb *sundar* d. i. besonders), sammt (ahd. Adverb *samant, samet* aus dem ahd. adj. Pronomen *samo* = derselbe).

Von Adjectiven: gemäß (ahd. *kimâzi, commodus* = passend); nächst; ferner die unechten Präpositionen: unweit, unfern; sodann: zwischen (vom ahd. Adjectiv *zwisk*, d. i. zweigespalten, mit ausgelassener Präposition, ahd. *in zuiskên*, mhd. *enzwischen* d. i. *inter binos* = unter je zwei).

Von Verben: vermöge (wohl von dem zum Substantiv erhobenen Infinitiv vermögen abgekürzt). Durch selbständigere Construction zu Präpositionen umgebildete Participien sind: während (aus dem unabhängig stehenden Genitiv zur Präposition erwachsen, vgl. „währendes Krieges" Lessing, währender Kirche) und ausgenommen. Bloße Participien sind: unbeschadet, ungeachtet, ungerechnet, unangesehen 2c.

Von Substantiven abgeleitete Präpositionen: gegen (von mhd. *gegene*, Gegend, Richtung, mhd. auch zusammengezogen in *gein, gên*, nhd. veraltet und biblisch gen); entgegen (mhd. *ingegene, engegene*), letzteres mehr Adverb; wegen (Dativ Plural von Weg), von wegen; halben, halber (das erstere Dativ Plural von mhd. *halbe*, f., die Seite, abhängig von einem früher gebrauchten, dann ausgelassenen: von), um — willen; kraft, laut, statt, anstatt, zeit, trotz, mittels, mittelst, behufs, längs, anfangs, (angesichts, namens, seitens); zufolge, zuliebe, zuleide.

3) zusammengesetzte: binnen (aus *bi* und *innan*, d. i. bei innen, mhd. *enbinnen*), bis (aus *bi* und *az*, *iz* Präposition

[1]) schweizerisch „inner achtzig Jahren." J. v. M., auch sonst mundartlich; schweizerisch auch innert: Pestalozzi „innert einer Stunde."

= *ad*, zu), neben (aus *in epan*, d. i. in gleicher Linie) und nebst (aus niederd. *nebens*, *nebenst* = neben), diesseit, jenseit; ober-, unter-, inner-, außerhalb (halb adverb. Accusativ von *halbe* (s. o.) und den Adjectiven ober 2c.).

Bloße Verstärkungen der einfachen Präpositionen durch Adverbien sind: um-herum, an-hinan, aus-heraus, von-an, von-auf, von-aus, von-her, nach-zu 2c. Ebenso in: ringsum, rundum ist die Präposition um durch den adverbialen Genitiv rings (im Ringe) und den adverbialen Accusativ rund verstärkt. Desgleichen sind Verstärkungen: mitten in, mitten unter, entlang (aus mhd. *en* und *lanc*, in die Länge, vgl. *eneben*, *neben*, *enbinnen*, *enmitten*, *enzwischen* 2c.).

Mehr als Adverbien sind zu betrachten: voran, voraus, zuwider, da der scheinbar von ihnen abhängige Casus einem, oft zu ergänzenden, Verbum angehört.

Conjunctionen.

§. 81. Die Conjunctionen oder Bindewörter gehören zu den Partikeln. Sie sind Formwörter (vgl. §. 24. Anm.), welche dazu dienen, die Beziehung oder das Verhältnis der Sätze zu einander darzustellen. Sie verbinden aber auch einzelne Satzglieder im Satze. Sie theilen sich, je nachdem sie in beigeordneten oder in untergeordneten Sätzen stehen, in beiordnende und unterordnende.

§. 82. 1) Beiordnende Conjunctionen.

a) copulative oder verknüpfende (s. §. 135.): (einfache Verknüpfung) und, sowohl — als auch[1]), und nicht, weder — noch[2]); (Theilung) theils — theils, einestheils — anderntheils, einerseits — andererseits, bald — bald, jetzt — jetzt; (Zugabe) auch, auch nicht, nicht einmal, zudem, außerdem, überdies, desgleichen, nicht nur, nicht allein, nicht bloß

---

[1]) Diese, wie auch theils — theils, einerseits — andererseits, bald — bald, jetzt — sonst, nicht nur — sondern auch, weder — noch, entweder — oder heißt man gepaarte, zum Unterschied von den einfachen. [2]) weder für mhd. *ne wëder*; der ursprüngliche Sinn ist: keiner(s) von beiden. — noch ursprünglich = und nicht, neque (zu unterscheiden vom Zeitadv. noch).

— sondern auch; (Ordnungsfolge) erstens, erstlich, zum ersten, dann, ferner, endlich.

b) adversative oder entgegenstellende: (aufhebende) nicht — sondern; (beschränkende) aber[1]), allein, nur, hingegen, dagegen, übrigens, gleichwohl, doch, jedoch, dennoch, indessen, indes, dessenungeachtet, nichtsdestoweniger (oft mit vorangehendem zwar, wohl, freilich, schon, Übergang in die Conjunction des Zugeständnisses s. unter c.; (bloß gegenüberstellende) aber, dagegen; (ausschließende, mit Nothwendigkeit oder willkürlich) oder, entweder — oder sonst, (es wäre) denn.

c) causale oder begründende: (Erläuterung) nämlich, als, wie, das heißt, das ist, gewöhnlich abgekürzt: d. h., d. i.; (Grund) denn; (Folge) daher, deswegen, deshalb, darum, demnach, mithin, somit, also, folglich, dann, nun; (Absicht) dazu, deshalb 2c.; (Zugeständnis) zwar 2c. s. oben b.)

d) consecutive[2]): (Zeitfolge) zugleich, unterdessen, unterdes, mittlerweile, erst, zuerst, nachher, darauf, dann, sodann, demnächst, zuletzt.

e) steigernde: ja, sogar, vollends, vielmehr, selbst, namentlich, besonders; (abmindernde) wenigstens, sicherlich.

Anm. Die Sätze mit beiordnenden causalen Conj. können fast alle in der unterordnenden Satzverbindung wiedergegeben werden, z. B. Ich muss gehen, denn ich habe Eile = weil ich Eile habe. Ich bin zwar leidend, doch will ich kommen = wiewohl ich leidend bin, will ich kommen. Es ist sehr dienlich, derartige Beispiele zu allen den genannten Conjunctionen machen zu lassen. Wieder kann man die causalen Sätze dadurch umkehren, dass man statt der Conj. des Grundes eine Conj. der Folge setzt und umgekehrt, z. B. ich muss gehen, denn ich habe Eile = ich habe Eile, darum muss ich gehen. So ist es auch mit den consecutiven Conj.: zuerst aß ich, dann gieng ich spazieren = nachdem ich gegessen 2c. Daraus ergibt sich, dass bei c) und d) zwar Hauptsätze mit Hauptsätzen verbunden sind, und dass die grammatische Form eine Beiordnung zeigt, dass aber die Gedanken zu einander im Verhältnisse der Unter- und Überordnung stehen. So haben die Conj. denn,

---

[1]) aber ursprüngliches Adv. = abermals. „Aber wil ich singen Und singen ein neues Gedicht.“ VL. „Musst mit mir fechten auf Leben und Sterben! Und aber musst fechten auf Leben und Sterben!“ U. [2]) Consecutive nennt man auch die eine Folge angebenden: daher 2c., s. oben c). Vgl. §. 146.

zwar, wohl, freilich, schon eine logisch unterordnende, die sogenannten Deutewörter daher, deshalb, darum zc. (s. oben) eine logisch überordnende Bedeutung; aber grammatisch erscheint hier ein Hauptsatz, d. i. eine Aussage des Sprechenden, kein zum Nebensatz gestalteter Gedanke; das Verhältnis der Über- und Unterordnung wird hier bloß durch das Formwort ausgedrückt. Ob man diese oder jene Form wählt, hängt von der Absicht ab, die causalen und ähnlichen Verhältnisse mehr zu betonen oder in den Hintergrund zu stellen. Anders ist es bei a) und b). Die steigernden Conj. (unter e) heben einen Satz oder Begriff über den andern hervor.

§. 83. 2) Unterordnende Conjunctionen.

1) In Substantivsätzen zur Bezeichnung des Inhalts der Aussage: der Satzartikel dass (dasselbe Wort wie das Pronomen das, vgl. §. 36. Anm. unten) und das fragende ob.

2) In Adjectivsätzen kommen eigentliche Conjunctionen nicht vor. Den Dienst derselben leistet das Pronomen relativum der, welcher. Vgl. §. 141. u. 142.

3) In Adverbialsätzen

a) des Ortes; sie werden mit fragenden oder relativen Ortsadverbien gebildet, s. §. 144.

b) der Zeit: da, als, wie, wenn (= wann), indem, indes, während, weil, (als Adverb der Zeit = während, nur noch dichterisch, ebenso dieweil, derweil[1]), von Weile), so lange als; nachdem, seit, seitdem, sobald als, sowie; bis, so lange bis, veraltet: bis dass[2]); ehe, bevor, vgl. §. 145.

c) der Weise:

aa) Vergleichung: wie (auch mit beigesetztem Deutewort so im Hauptsatz), sowie, alt: als (= wie). Vergleichende Bedingungssätze s. d) bb): gleichsam als, als wenn, als ob, vgl. §. 146.

bb) Folge: so dass (so kann auch davon getrennt als Deutewort im Hauptsatze vorausgehen), dass (= so dass), ohne dass, vgl. §. 146.

d) des Grundes:

---

[1]) „Dieweil der Brunnen stehet, höret das Fließen daraus nicht auf." „Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad." U. [2]) „Bis dass er durch Schickung des Glücks zweier Ritter gewahr worden." Amadis.

aa) des wirklichen: dass (im Hauptsatz die Deutewörter davon, dadurch, daraus, daran); weil (im Hauptsatz darum, deshalb); da, nun (im Hauptsatz so); indem (= dadurch dass), vgl. §. 147.

bb) der Bedingung: wenn, so (= wenn), wo (= wenn), wenn nicht, wo nicht, wofern, sofern (dafern), falls, wenn anders, es sei denn dass, im Falle dass. (Bei allen kann im Hauptsatze, d. i. hier im Nachsatze das unbetonte so stehen.) Vergleichende Bedingungen, s. oben c) aa), vgl. §. 148.

cc) der Beschränkung: insofern, insoweit, vgl. §. 149a.

dd) des Zugeständnisses: ob (= ob auch), obgleich, obwohl, obschon, wenngleich, wenn schon, wenn auch, wiewohl, wie auch, wie sehr auch, so sehr auch, ungeachtet (im Hauptsatze steht so, doch, dennoch), vgl. §. 149b.

ee) Zweck und Absicht, damit, dass (= damit), alt: auf dass, vgl. §. 150a.

e) des Grades oder der Intensität:

aa) Vergleichung:
(Gleichheit) als; so (im Hauptsatz so); je (im Hauptsatz je, desto); je nachdem, nachdem; sofern, insofern, soweit; (Ungleichheit) als, denn[1]), alt verneinend weder[2]), (im Hauptsatz ein Comparativ oder anders oder nichts), vgl. §. 150b.

bb) Wirkung, Folge:
dass (im Hauptsatz so (sehr), als dass (im Hauptsatz zu), vgl. §. 150b.

f) der Frequenz oder Wiederholung: so oft (als), (im Hauptsatz so oft), vgl. §. 150c.

Interjectionen.

§. 84. Die Interjectionen oder Empfindungswörter sind Laute, mit welchen man verschiedene Empfindungen der Freude, des Schmerzes,

---

[1]) „Es regierten damals die Helden, achteten nichts denn der Ehre Gottes und gemeines Nutzes, suchten ihre Ehre nicht noch Gewalt." Av [2]) „Haman war wäger (besser) todt, weder leben." VL. „Du redest besser noch und reiner weder &c. Op.

der Verwunderung, des Wohlgefallens, der Furcht, des Ekels 2c. ausdrückt; dazu gehören die Nachahmungen von Naturlauten. Es gibt aber auch Laute, die ein Begehren ausdrücken, dazu gehören die Lock- und Scheuchwörter für Thiere. Die Interjectionen stehen abgerissen und lose und haben keine bestimmte Stelle im Satze (vgl. §. 24). Solche sind:

O! he! heda! holla! bst! weh! o weh! o Gott! — husch! wohl mir! hurra! haha! hihi! eia! wohlan! heil! glückauf! frisch! o dass! ei! halt! lass! bewahre! fort! weg! Platz! pfui! still! sieh! siehe! seht! hört! topp! fahr wohl! schönen Dank! Gnade! potz tausend! potz Velten (Valentin)!

Plump! ratsch! ritsch! hui! klapps! ripsraps! schnapps! klingklang! klippklapp!

Tsch tsch (Scheuchruf)! dada! hott! wist!

Die Lehre von der Wortbildung.*)

(Etymologie.)

§. 85. Die Lehre von der Wortbildung gewährt einen Einblick in den Ursprung der Wörter, sowie in ihre Geschichte, zeigt ihre Verwandtschaft mit andern Wörtern in Form und Bedeutung und gibt die Gesetze an die Hand, nach welchen sich die Wörter gebildet haben und noch bilden, sowie die mancherlei Einflüsse, welche dabei stattgefunden haben.

Wurzel heißt derjenige lautliche Bestandtheil eines Wortes, welcher einer ganzen Familie von Wörtern zugrunde liegt (vgl. §. 10). Die Wurzel bleibt sich unter den mannigfaltigen Gestalten, welche die daraus kommenden Wörter annehmen, wesentlich gleich und enthält die Grundbedeutung für sie alle. Sie ist immer einsilbig. Die Wurzelsilbe hat in einfachen Wörtern stets den Ton. (Vgl. indessen Orthogr. §. 2. 3.) Wurzelwörter nennt man diejenigen Wörter, in welchen die Wurzel im bedeutsamen Wort unmittelbar zur Erscheinung kommt, mit oder ohne Endung. Der-

*) Zur Ergänzung und Erläuterung dieses ganzen Abschnittes vgl. Friedrich Bauer: Die Etymologie der neuhochdeutschen Sprache mit ausführlichem Wörterverzeichnis. 2. namhaft erweiterte von Dr. Fr(ommann) überarbeitete Auflage. Nördlingen. 1877. 8. VI. 160.

gleichen sind 1) die starken Verba, aus welchen der ganze Reichthum der Sprache entsprosst; 2) die Nomina, die Substantive und Adjective, die auch die bloße Wurzel zeigen, wie Sinn, Wink, wirr. Solche Nomina erscheinen auch, ohne dass sich ein Wurzelverbum dazu findet. Zu den letzteren, zu den Nominalwurzeln, gehören auch die Partikeln, da sie ursprünglich Casusformen, also Nomina sind.

Die Wurzelsilbe endet immer auf einen Consonanten, auf einen Vocal nur in Partikeln, Fürwörtern und Zahlwörtern, z. B. de-, ge-, du, da, zwei. In andern Wörtern, die auf einen Vocal enden, ist ein Consonant weggefallen, z. B. in Ei ein g, in See, Klee, Heu, Frau rc. ein w.

§. 86. Die Wortbildung geschieht

a. durch innere Änderung des Wurzelvocals vermittels Lautes und Ablautes, wie bei der Conjugation, z. B. trinke, trank, getrunken. Aus dem Verbum werden die Nomina Trank, Trunk. Man nennt sie Ablautsformen oder reine Stämme.

b. durch äußere Mehrung am Ende des Wortes mittels dunkler und unverständlicher Silben oder Laute. Man nennt sie Ableitung (nicht zu verwechseln mit der Flexion), z. B. Trink-**er**, Gif-**t** (die Endung angefügt unmittelbar an die Wurzel), Säng-**er** (an den reinen Stamm), gift-**ig** (an ein abgeleitetes Wort).

Diese Ableitung geschieht entweder durch bedeutungslose Endungen, wie **e** in Spinn-e; **er** in Brud-er, Eit-er, bitt-er; **el** in Schenk-el, eit-el; **en** in Deg-en, eb-en; **em** in Ath-em, **am** in Eid-am; **t** in Schaf-t, **d** in Jag-d; **st** in Gun-st; solche Formen nennt man Mittelformen;

oder durch Anfügung bedeutsamer Endungen, wie **er** in Web-er, Reit-er (**er** bezeichnet denjenigen, welcher die Thätigkeit des zugrunde liegenden Verbums ausübt), **ung** in Erober-ung, Hoffn-ung (**ung** bezeichnet die Handlung des Eroberns u. s. w.), **chen** und **lein** in Büb-chen, Knäb-lein (**chen** und **lein** bedeuten die Verkleinerung); solche Formen nennt man Sprossformen.

c. durch Zusammensetzung von Wurzelwörtern — mit Wurzelwörtern oder reinen Stämmen oder abgeleiteten Wörtern oder aller der genannten mit einer Vorsilbe, z. B. Zwie-back, Stein-wurf, frei-gebig; auf-heben, Er-guss, ein-willigen.

Umlaute wie **ä** oder **e**, **äu** rc. und Brechung des **i** in **e** (ë), des **u** in **o** gelten nicht für innere Änderung des Wurzelvocals und sind wie alle

Übergänge in verwandte Laute, außer dem Ablaut, oder wie die Verstärkung der Laute (s. Anh. 7) bloße Abänderungen (Variationen).

Die Wortbildung durch Laut und Ablaut ist die älteste, nunmehr aber erloschen, s. Anh. 2, 6. An ihre Stelle ist die Ableitung getreten, aber auch diese tritt jetzt zurück gegen die Zusammensetzung.

§. 87. Zum gründlichen Verständnisse der folgenden §§. ist eine Kenntnis der Lautveränderungen nöthig, die nicht wie der Ablaut oder die Lautverschiebung (s. § 88.) zu den Grundgesetzen der Wortbildung gehören, sondern mehr untergeordneter oder zufälliger Art sind, in die man sich finden lernen muss, um unter den mancherlei Verkleidungen die eine wesentliche Gestalt eines Wortes immer wieder zu erkennen.

Wir erwähnen hier nur einige der wichtigsten dieser Lautveränderungen und verweisen im übrigen auf den Anhang Bem. 1. am Ende (Lautsenkung) und Bem. 7.

A. Vocale.

a entsteht aus au in Nachbar (Nachbaur);
ä, welches als Stellvertreter von mhd. e nur den Umlaut von a bezeichnen sollte, tritt auch für ë (e aus i vgl. §. 16) ein, z. B. in Bär, dämmern;
langes **e** oder **ee** steht statt â, z. B. in schwer, leer;
unbetontes **e** entsteht aus a, o, u; vgl. §. 16 und 98, 1.;
i entsteht aus a, z. B. in Wichse von Wachs, Gitter von Gatter;
i entsteht aus ü, z. B. in Findling, spitzfindig, spritzen, Kissen;
o entsteht aus a, z. B. in Argwohn (Wahn), Brombeere (mhd. brâmber);
ö entsteht aus e, z. B. in ergötzen, Schöpfer;
ei aus äu in ereignen;

B. Consonanten.

a. Mutæ.

Vor dem t der Ableitung verwandeln sich die Mutæ und zwar
1) die Labiales **p** und **b** in f, z. B. Gift von geben, Trift von treiben;
2) die Dentalis **d** in s, z. B. Last von laden;
3) die Gutturalis **g** und die damit verwandte Spirans **h** in ch, z. B. Macht von mögen, Zucht von ziehen, Sicht von sehen.

b. Semivocales.

α. Spirantes.

1) f wird ch, z. B. Nichte st. Niftel (vgl. Neffe); f wird unorganisch eingeschoben, z. B. in Ankunft, Vernunft, Zunft;
2) s wird unorganisch eingeschoben, z. B. in Brunst (von brennen), Kunst (von können); **s** wird unorganisch angefügt in vollends, zusehends;
3) j entsteht aus i, z. B. je, jemand (mhd. *ie, ieman*); **ch** bleibt vereinzelt im Auslaut stehen, wo es im Inlaut h geworden, z. B. **hoch**

neben hoher, Rauch(werk) neben rauher; jach neben jäh zu jähe; j wechselt mit g: jäh und gäh, jäten und gäten.

β. Liquidae.

l entsteht aus r, z. B. Pflaume aus pruna, Tölpel aus Törpel = dörper (Dorfbewohner); l entsteht aus n, z. B. Orgel aus organon, Esel aus asinus.

γ. Nasales.

m entsteht aus n vor Labialen, z. B. empfange aus mhd. enpfâhen, Himbeere aus mhd. hintber; n entsteht aus l in Knoblauch = Klob-lauch; — aus m in Besen, Zunft (ziemen), Heinrich (Heimrich).

§. 88. Das merkwürdigste und wichtigste Gesetz der Sprache ist das der Lautverschiebung. Man kann daran die Geschichte und die Verwandtschaft der germanischen Sprachen mit den verwandten Stämmen, z. B. mit der griechischen und lateinischen Sprache rücksichtlich jedes einzelnen Wortes studieren; und alle Sicherheit in der Etymologie beruht auf diesem Gesetze.

Die Lautverschiebung ist der regelmäßige Übergang der Mutæ der indogermanischen Ursprache — bezw. des Sanskrit, des Griechischen und Lateinischen — in andere Mutæ desselben Organes. Ein solcher Übergang fand statt bei der Absonderung der ganzen deutschen Sprachfamilie aus dem gemeinsamen Sprachstamm und dann zum zweitenmale, als sich das Hochdeutsche von der deutschen Grundsprache sonderte. Die Tenuis geht regelmäßig in die Aspirata, die Aspirata in die Media und diese in die Tenuis über. Den Vorgang verdeutlicht am besten an zwei Consonanten zugleich das Wort φράτηρ

Griechisch-lateinisch	φράτηρ,	frater
Grunddeutsch [Gothisch*)]		brothar
Althochdeutsch		pruodar

Nähere Auskunft findet man in Anhang 8.

I. Innere Wortbildung
durch Laut und Ablaut.

§. 89. I. Classe. (vgl. §. 58 und Anh. 1.)

i, ë,	a (und u) oder o	u oder o
(mhd. i, ė	a, Plur. u	u und o)

binde: Binde, Bindfaden, Buchbinder**); — Band, Bande, unbändig, bändigen; — Bund, bündig, Bündel, Bündnis, bunt.

*) Das Gothische steht — ebenso wie das Niederdeutsche — auf derselben Lautstufe wie die deutsche Grundsprache und kann also statt derselben zur Veranschaulichung des Gesetzes benützt werden.

**) Ob Binse (für Binße, entstellt aus dem ahd. *pinuz*, *pinez*, mhd.

finde: Finder, erfinderisch, empfindsam; —; — Fund, Findelhaus von Findel = Findling, spitzfindig, mit unechtem **i**, für ü, vgl. Anh. 7, **i**.

schinde: Schinder, schindeln (vgl. lat. scindula); —;— Schund (das Geschundene, der Abfall).

schwinde (schnell im Kreise oder vorüber bewegt werden, dann plötzlich vergehen, dann langsam abnehmen): der Schwind, die Schwinde (Flechte), Schwindsucht, Schwindel, schwindeln; — der Schwand, verschwenden; — der Schwund (wie Schwind und Schwand das Abnehmen), Beinschwund. Geschwind gehört wohl einem andern Stamme an, vgl. mhd. Adj. *swinde* stark, gewaltig.

winde (kreis- oder spiralförmig, auch in Bogen- und Schlangenlinie bewegen): wind (und weh), vgl. den Ausdruck, „sich vor Schmerzen winden“, windisch, auch winsch (beide wohl nur mundartlich, = sich schief windend, verdreht, verkehrt), Winde, Windel, Windung, über-, verwinden; — Wand (der Ort, wo sich etwas wendet, die Seite, die senkrechte Begrenzung eines Raumes), davon auswendig, Gewand*), wenden**), Sonnenwende, Bratenwender, Wendeltreppe, Wendung, nothwendig, abwendig, wetterwendisch, bewandt, Bewandtnis, gewandt, verwandt (in enger Beziehung stehend, von verwenden), Wandel (Umtausch, Schadenersatz, Mangel, Übergang aus seinem Wesen in das eines andern Dings), wandeln, wandern, bewandert; — unumwunden, wund, Wunde (umwundene Verletzung), verwunden.

dinge (ursprünglich mündlich verhandeln, besonders über den Preis von etwas, auch vor Gericht), ahd. und mhd., auch älter-nhd. schwach, abgeleitet zunächst von Ding [die gemeinsame Wurzel ist verloren]: Gedinge (L. Mietwohnung), Beding, Bedingung, Bedingnis, vertheidigen (mhd. *tagedingen*), Narrentheiding (Geschwätz).

---

binez, binz) trotz der Analogie von *juncus* und *jungere* zu binden gehört, ist zweifelhaft.

*) Mischt sich mit dem völlig verschiedenen mhd. *wât* Leinwand aus *linwât*); es finden sich mhd. *gewant* schon neben *gewæte*.

**) Das Factitivum von winden: eine andere, auch entgegengesetzte Richtung geben.

dringe: dringlich; zudringlich; — Drang, Drangsal, gedrang (= zusammengedrängt, eng; fast veraltet, doch noch bei Schiller: Da sperren auf gedrangem Steg Zwei Mörder plötzlich seinen Weg), drängen, Dränger, Gedränge, Bedrängnis: — gedrungen, Adj.

klinge: Klinge, Klingel, klingeln. — Klang, Klingklang; —.

(ge)linge (das Ziel erreichen): —; langen, gelangen. Nicht gesichert ist: lang (was sich hinzieht), Länge, längs, langsam, Langeweile. — Glück, wohl nicht zu gelungen, besser zu locken.

ringe (winden, drehen, kämpfen): Ringer; — Rank (Biegung, Krümmung des Weges; so noch in der Schweiz, sonst fast nur als Plur. in bildlichem Sinn) die, alt auch der Ranke, ranken, verrenken. — Von einer andern Wurzel mit abgefallenem Anlaut h: Ring, umringen (schw.), rings, Ringel (kreisförmig Gewundenes, Ringeltanz), ringeln; — davon wahrscheinlich auch Rang (Reihe, zunächst kreisförmige).

singe: Singsang, Singetanz, veraltet Singer; — Sang, Sänger, sengen (singen, knistern machen), die Sange (geröstete Ähre. L., aber mhd. und mundartl. noch = Ährenbüschel, von einer wahrscheinlich ursprünglichen Bed. des Wortes „sammeln“); — süngeln (prickelnd brennen).

schlinge (hin und herziehend winden)*): Schlingpflanze, Schlinge, Schlingel (i für ü vgl. Anh. 7); — Schlange, schlängeln, schlank, schlenkern; — veralt. Schlung (das Verschlingen und Schlund).

schwinge: Schwingstock, Schwinge, Schwinger, Schwingel (eine Pflanze), Schwingung; — Schwang, (Schwingung, was im Brauch, in häufiger Bewegung ist), Schwengel, schwank, Schwank, schwanken, schwenken; — Schwung.

springe: Spring, der (Quelle), Springer; Springbrunnen; — sprengen, Sprengel (Weihwedel, Bezirk des Pfarrers), Sprenkel (springende Falle), gesprenkelt, sprenkelig; — Sprung, Ursprung, ursprünglich.

---

*) Mit diesem Wort mischt sich ein anderes schlingen gleich dem mhd. *slinden*, wovon Schlund.

zwinge (mhd. twinge, daher:) der Twing (das ist doch hart, dass wir die Steine selbst Zu unserm Twing und Kerker sollen fahren. Sch.) Zwinge (Werkzeug zum Festhalten, — Spitze am Stock), Zwinger, unbezwinglich; — Zwang, zwängen; — unbezwungen.

sinke: Sinker (matte Sinker, R.); — senken, Senkel, (Schnürsenkel, Senkblei), Absenker (Ableger), Gesenke, —.

stinke: stinkig, Stinker; — Stank, stänkern, Stänker, Stänkerei; —

trinke: Trinker, trinkbar; — Trank, tränken, Tränke; — Trunk, trunken.

winke (Grundbed. zurückweichen, sich einbiegen): Wink, Winkel; — Wank (ohne, sonder Wank), wank (der Frauen Sinn ist wank und schwach, R.) wanken, wankel (= unbeständig, z. B. das wankle Glück, F. R.) Wankelmuth; —

schwimme: Schwimmer, Schwimmsattel; — Schwamm, schwemmen, Schwemme; — Sumpf (ahd. *swumft*, mhd. *sunft*, altnord. *sund*, zusammengeschwommenes Wasser).

beginne: Beginn, Anbeginn, Beginner, Klp.; —; —.

rinne (wegfließen): Rinne, Rinnsal; — rennen (ursprünglich rinnen machen, laufen lassen); — Runs, der, Runse, die (das Bette jäh abstürzender Berggewässer, Sch.), blutrünstig.

sinne: Sinn, sinnig, sinnlich, Sinnbild, Gesinnung; —; —; besonnen.

spinne (Wurzb. ziehen, dehnen): Spinne, Spinner, Spindel, Gespinst, spinnbar, Spinnrad; — spannen, Spanne, das Gespann, Vorspann, Einspänner, einspännig, Spannung; —.

(ge)winne (durch Arbeit und Mühe, auch überhaupt erlangen): Gewinn, Gewinner, Gewinst. Überwinden ist ein ganz anderes Wort als das hieher gehörige mhd. *überwinnen*, es gehört wie verwinden zu winde.

wirre: wirr, Wirren Plur., Wirrsal, Gewirre; — Wirrwarr; — verworren.

hëlfe: Hëlfer, Behëlf, Hilfe, Gehilfe, hilfreich; — unbeholfen.

gëlte: (urspr. Dargeliehenes oder dessen Wert zurückgeben, opfern; dann einen gewissen Preis haben); gëlt! (Interj. nicht wahr? aus dem Präs. Conjunct.), Gëld (mhd. gëlt), Gilde (aus dem

Angelsächsischen und Englischen, eine zu gleichem Zweck verbundene Körperschaft, urspr. Opfer, dann die beim Opferschmause versammelte Genossenschaft), Entgëlt; —; Gülte (Abgabe), gültig.

schëlte: Schëlte (Zurechtweisung), Schëltwort; —;— bescholten.

(ver)dërbe (unbrauchbar werden): Verdërb, der, Verdërben, Verdërbnis, —; verderbe (factit., schw., zum Theile auch stark), Verderber, verderblich, Verderbtheit; — Verdorbenheit. Verwandt sind darben und dürfen s. §. 95b). Zu letzteren zieht man auch derb (mhd. ungesäuert, fest). Nach Grimm wäre es das Unverdorbene, Kräftige.

stërbe (sich zu Ende mühen?): der Stërb (das Sterben), Stërbedrüse (L.), stërblich, Stërbling (ein zu vorzeitigem Tode bestimmtes lebendes Wesen); —;—. Ganz veraltet: sterben factit. = tödten.

wërbe (Wurzb. sich drehen, dann hin und her gehen, um etwas zu erlangen): Erwërb, Wërber, Wërbung, Wirbel, wirbeln; —; Sensenwurf (Handhabe einer Sense).

wërfe: verwërflich; — Werft, der, beim Gewebe,? (Schiffs) Werft, das, in beiden Bedeutungen auch: die Werfte; — Wurf, Würfel, würfeln, Worfel, worfeln, Worf- und Wurfschaufel.

wërde: alt entwërden = entgehen und vergehen L., P. Fl. „Werden und Entwerden.“ Birken. Wërt, wërt, Würde, würdig (mhd. wirde und wirdec) wohl nicht hieher gehörig, sondern zu mhd. das *wërt* Kaufpreis und dies von ahd. *wër* der Mann.

bërge: Bërg (gleichsam die Feste, der Schutz der Gegend), Gebirg, Herbërge (Heer = Leute); —; Burg, Bürger (urspr. Burgbewohner), Bürge, bürgen (Gewähr leisten), borgen (auf Bürgschaft anvertrauen), Borg.

klimme (mit eng angedrücktem Körper emporsteigen): Klimmstag (das Stag heißt ein den Mast vorn festhaltendes dickes Tau) — klemm (knapp), klemmen, Klemme, der und die Klamm (Bergschlucht), der Klamm (eine Art Krampf), klamm (eng, knapp — ich habe mir die Zeit so klamm gemacht, dass u. s. w. Less. —, feucht, z. B. die Wäsche ist noch klamm), die Klamme (alt = Zange), Klammer, klammern; — beklommen.

glimme: Glimmstengel, Glimmer, glimmern; —;—.
mëlke (für mëlche): frischmëlk, Mëlkfass, Milch, milchen, Milcher (männl. Fisch), milchig, Milchstraße; —; Molke, molkicht.
schmëlze: —; Schmalz, Schmelz, (émail, farbiges Glas), schmelzen factit. schw.), Schmelzer, Smalte (Kobaltglas); —.
quëlle (aufwallend zum Dasein kommen, dann einsaugend sich ausdehnen, vgl. brennen): Quëll, Quëlle; — quellen (factit. schw.); —. Quëlle berührt sich mit: wëlle (mhd. walle).
schwëlle (Prät. mhd. *swal*): Schwiele (mhd. *swil*); — schwellen (factit. schw.), Schwelle, Schwall; — Schwulst, Geschwulst, schwülstig.
schalle (für schëlle, das sich im Laufe der Zeit mit dem schw. schalle vermischte, mhd. *schille*, Prät. *schal*, Plur. *schullen*, Prät. *geschollen*): Schilling, Schëlle; — Schall, schallen, (schw.), schellen (fact.), Schelle (schallender Schlag ins Gesicht); —.— Scholle für Schrolle?, dunklen Ursprungs.

Mhd. *hille*, Inf. *hëllen*, Prät. *hal*, Plur. *hullen*, Part. *gehollen* (nhd. schw. halle): hëll (vom Ton auf Licht und Farbe übertragen), Hëlle, erhëllen, einhëllig; — Hall, Halle (Saal)*), behelligen (ermüden).

Mhd. *brinne* (eigentl. aufwallen von Feuer und Wasser), *bran*, *brunnen*, *gebrunnen* (nhd. schw. brenne, intrans.): —; = brennen (factit.), Brennstoff, Brenner, brenzeln, brenzlich, Bernstein, Brand, Brander (Brandschiff), branden (æstuare), Brandung; — Brunst, Brunnen, Bronn, Born. Wegen der Versetzung der Laute in Bernstein und Born vgl. das mhd. burne (= brinne) und das engl. burn und Anh. 7, 5.

Mhd. *dinse, dans, dunsen, gedunsen*, nhd. nur noch im Particip: aufgedunsen. Dunst mit dinse und dehne aus einer verlorenen Wurzel.

Verlorne starke Verba: —: denke (die Verstandesthätigkeit auf einen Gegenstand nachforschend richten; das verlorne Stammwort drückt wohl eine Thätigkeit des Geistes, eine Bewegung oder Erhebung der Seele aus), Gedanke, Bedacht, bedächtig, bedächtlich, bedachtsam, Andacht, andächtig, Verdacht, verdächtig, Gedächtnis, danken, Dank, Undank; — dünken, Dünkel.
„ „: —; — mhd. vanke = nhd. Funke, funkeln.

§. 90. II. Classe (vgl. §. 59 und Anh. 1.).

i, ë	a oder o	o
(mhd. i, ë,	a, Plur. â	o)

— (mhd. *hil*, *hal*, Plur. *hâlen, geholn*): Hëhler, Hëlm (die ber=

*) Heller, alt Haller, eine kleine Münze, so genannt von der schwäbischen Stadt Hall (aus dem kelt. *hal* = dem griech. *ἅλς*, Salz).

gende Schutzwaffe); — zu *hal*: Held (urspr. der Deckende, Schützende), Hölle (ö für e, vgl. §. 87. u. 177. Anm., mhd. *helle*, der verborgene Ort, Unterwelt, zunächst von der Todesgöttin Hel, welche die Verstorbenen empfängt und festhält), Halm (von der hohlen Form, vgl. lat. calamus und celare); — zu *hâlen*: Hehl (mhd. *hæle*), *helen* (schw.); — hohl, höhlen, Höhle, Hülle, hüllen, Hülse, aushülsen, unverhohlen.

stëhle: Stëhler; —; zu stâlen: Diebstahl; — verstohlen.

nëhme (mhd. *nim, nam*, Plur. *nâmen, genomen*): Nëhmer, Benëhmen; — zu *nam*: Name (das Empfangene, Zugetheilte, Angenommene, Grimm W.), nämlich, nennen (aus nemnen); zu nâmen: Annahme, genehm (mhd. genæme), vornehm, vornehmlich; — Vernunft (die aufnehmende, auffassende Kraft der Geistes), vernünftig, vernünfteln.

komme (für *quime*, Inf. *quëmen, quam, quâmen*, daher: er kömmt, mhd. *kümt*): Nachkomme, Ankömmling, Herkommen; —; zu *quâmen*: bequem (alamann. kommlich), bequemen; — vollkommen, der Willkomm, willkommen (nach Willen, zur Freude gekommen), bewillkomm(n)en, Ankunft, Abkunft, zukünftig.

(ge)bäre (mhd. *bir*, Inf. *bërn*, Prät. *bar*, Plur. *bâren*, lat. fero, gr. *φέρω* — mit der Bedeutung tragen, hervorbringen): Bärme (eigentl. niederl. Hefe, was trägt = hebt), entbëhren (sich außer dem Zustande des Tragens einer Sache befinden); —; — zu *bâren*: bar (vgl. lat. -fer, tragend, fähig zu tragen, geeignet, gemäß), fruchtbar, essbar, offenbar, offenbaren*); Bahre, aufbahren, gebaren (sich), Geberde, Eimer, Zuber (ahd. *eimpar, zuipar*, Gefäß mit einer, mit zwei Handhaben;) — Geburt, gebürtig, Gebür (das zu Tragende, Last, Pflicht, Schicklichkeit), gebüren, Bürde, aufbürden, empor (elatus vgl. Anh. 7. unter m), Vorkirche (mhd. *bor*, Höhe, Vorsprung), Borwisch (Kehrwisch mit langem Stiel, um damit hoch hinauf wischen zu können), urbar (für *urbor*, Ertrag gebend). — Em-

*) bar, mhd. bar, bloß (unbedeckt), mit barfuß, barhaupt, Barschaft (was offen daliegt), ist nach Grimm W. verschieden von diesem bar (mhd. bære) und gehört einem andern Stamm an; die Wurzel dunkel.

pören (aus en = ent und mhd. *bôr*, also = in Trotz versetzen, in Aufregung bringen) gehört einem andern Stamm an.

bërste (aus dem Niederd., umgestellt, mhd. *briste, brast, brâsten, gebrosten*, vgl. Anh. 7, 5): nhd. *brëste* veralt., nur noch brësthaft (gebrechlich), das Gebresten; — der Brast (veraltet, Geräusch, Menge, Kummer; von körperlichem Vollsein braucht es die Volkssprache); —; —.

treffe: Trëff, Trëffer, Trëffen, das (Inf.), trëfflich, triftig (erst nhd. = bedeutsam, zutreffend, vgl. treiben); —; betroffen.

drësche: Drëschflegel, Drischel (Dreschflegel), die; — Drâsch (alt, was man auf einmal drischt); — Drusch, Aus-, Erdrusch (Ertrag des Dreschens).

brëche: Brëche (Flachsbrëche), Verbrëcher, Gebrëchen, Steinbrëch, Brëcheisen; — zu *brach*: Pracht*) (mhd. *bracht*, Lärm, Geschrei), breche (schw. z. B. Flachs), radebreche (schw.): — zu mhd. *brâchen*: brâch, Brâche (umgebrochener und unbesäeter Acker), brâchen; — Bruch, brüchig, Brocken, brocken, bröckeln.

sprëche: Fürsprëch, Sprëcher, Sprichwort; —; zu mhd. *sprâchen*: Sprâche, Gesprâch; — Spruch, ansprüchig. (Vgl. §. 100.)

stëche (trans. und intrans.): Stëchapfel, Stëcher, bestëchlich, Stich, Stichel, sticheln, Stickel (spitzer Pfahl, Pfriem), stickel (steil), sticken (mit der Nadel), ersticken (trans. und intrans.); — zu mhd. *stach*: Stachel, stacheln, Stecken; —; Zahnstocher, Stock, stöcken (in den Stock setzen), stockig, stocken, Stück, stücken, zerstückeln.

stecke (intr. worin fest haften, verdickte Form von stëchen, abgeleit. von Prät. stach; ahd. und mhd. nur schwach; auch nhd. schwach, daneben aber eine unorgan. starke Form stak selbst im Präs. „Wo stickst du?" G., doch selten; — trans. stechend haften machen, Fact. von stëchen, nur schwach): Steckling (Reis zum Pflanzen), Stecknadel, Besteck, Versteck; — auch gestocken. (wohl nicht mehr schriftdeutsch, doch: es könne keiner den andern richten, er sei denn in ihm gestocken. Z.)

**) Im Nhd. nur im edlen Sinn: Glanz, mischt sich mit mhd. *brëhen*, leuchten. Der Anlaut *p* neben *b* schon im 16. Jahrh. vgl. Anh. 7, 1.

räche für rëche (*riche, rach, râchen, gerochen*): Rächer; —; zu *râchen*: Rache (mhd. *râche*); —.

(er)schrëcke (mhd. *schricke, schrac, schrâken, erschrocken,* aufspringen, zusammenfahren): Heuschrëcke (Heuspringer), Schrëck, Schrëcken, schrëcklich, schrëckhaft, Schrëckschuss; — zu *schrac*: schrecken (factit. schw.); —; —

wëbe (mhd. *wibe, wap, wâben, gewëben.* Nach §. 59. Anm. ist dieses Verbum aus der III. Classe in die II. Classe versetzt): Wëber, Wëbstuhl, Gewëbe, Wift (feiner Faden); später auch in der Bedeutung: hin und herfahrend sich bewegen: lëben und wëben, wofür auch wëbern L., wibbeln („wiblet voller Würm". Hed.) Kornwibel; — zu *wap*: Wabe, wabeln; —; —. Von dem mhd. *weiben*, sich hin und her bewegen schw., kommt Weibel, Feldwebel.

pflëge (mit etwas zu thun haben, um es zu regieren (vgl. Landpflëger), zu üben, zu versorgen): Pflëge, Pflëgevater, Pflëger, Pflëgling, Pflicht, pflichtig, verpflichten; —; —.

fëchte: Fëchter, Gefëcht; —; — Fuchtel (nichtscharfer Degen zum Hauen), fuchteln.

flëchte (mhd. *vlihte, vlaht, vlâhten, gevlohten*): Flëchte, Korbflëchter. — Flachs, Flechse (Sehne) ist wurzelverwandt.

schwäre (mhd. *swir, swar, swâren, gesworn,* Bdtg. schmerzen, seit dem 12. Jahrh. auch schwer werden): Schwäre, schwierig (mhd. *swirec*); —; — zu mhd. *swâren*: schwer, schwerlich, Schwer, beschwere, Beschwerde; —; — Geschwür ist entstellt aus Geschwär, Lss. (mhd. *geswër*).

schwöre (mhd. *swer, swuor, geswarn* und *gesworn,* aus Classe V. in II. übergegangen): Verschwörung; — zu *swuor*: Schwur; — Geschworner.

hebe (mhd. schw. Präs. *huop, huoben, gehaben,* aus Classe V. in II. übergegangen, Bdtg. in die Höhe bewegen): Hebe (Hebopfer, L.), Hebamme, Hebel, Heber, erheblich, Hefe (vgl. Anh. 7. unter f); — Abhub, Behuf (aus dem Niederd. f für b); — erhaben. Hieher gehören mit Vergleichung des lat. capere (fassen): Habicht (für Habich, der fangende, festhaltende Raubvogel, Gr.), Haft, haften, -haft, -haftig, heftig (ursprünglich

beharrlich), Heft, Heftel (der — die); heften, hefteln. — Wurzelverwandt ist haben (Bdtg. halten): Habe, behäbig, habhaft, Hafen (für Schiffe).

schëre (mhd. *schir, schar, schâren, geschorn,* Bedeutung trennen): Schërer; — zu *schar*: Pflugschar, Schar (sectio), scharen, Scharte, Scherge (vgl. Anh. 7. unter **g**, ursprünglich Scharführer, dann Ausführer höherer Befehle), bescheren (als Geschenk zutheilen); — zu *schâren*,: Schere (mhd. schære); — Schûr, schûrig. Eine Fortbildung aus derselben Wurzel ist: Schërbe; — scharf, schärfen; — Schurf, schürfen. Verwandt ist scharren.

gähre (mhd. *gir, gar, gâren, gegorn*): Gist (üblicher Gischt, Gëscht, dazu gischen und geschen = aufbrausen); wurzelverwandt ist Geist und die neuere Wortbildung Gas.

lösche (mhd. *lische*) intrans. —;— zu mhd. *lasch*: löschen trans., Löschbrand, unauslöschlich. **ö** für **e** s. Anhang 7.[1]).

wiege (mhd. *wige, wac, wâgen,* Bdtg. sich bewegen, neigen): bewëgen (stark), Wiege, wiege (schwach., davon gewiegt), Gewicht, wichtig, Wëg, der linienartige Raum, auf welchem hin eine Bewegung geschieht), wëgen, wëg, wägen, erwägen (ä für *ë*, vgl. §. 87 und Anh. 7.[1]); — zu *wac*: Wagen (Mittel sich fortzubewegen), Wagner, bewegen (schw.), beweglich, Bewegung, wackeln; — zu *wâgen*: Wage, wagen (gleichsam auf die Wage, Kippe setzen), Wagnis, Woge (mhd. *wâc*, Gen. *wâges,* m.), wogen; — Wucht (u wohl für i = Gewicht).

Mhd. *zim, zam,* Pl. *zâmen, gezomen,* nhd. schw. zieme: ziemlich. ?Zimpferlich (aus zimbarlich); — zahm, zähmen; — Zunft.*)

Verlornes Verbum der Wurzel: Grundbedeutung besitzen; —; Saal (mhd. sal), Geselle, gesellen, gesellig, Gesellschaft. — Zu derselben Wurzel gehört wohl selig (mhd. sælec vom goth. *sêls* gut), der besitzt, was gut ist, mit allem Gut gesegnet; —.

" ": Ziel (mhd. *zil*), erzielen; — Zahl, erzählen; —.

---

*) Das mhd. starke Verbum *zëmen* hat, übereinstimmend mit dem lat. convenire, die Bedeutung „zukommen, wohl anstehen", urspr. wohl „zusammenkommen"; daher Zunft im Ahd. Übereinkommen, Zusammenkunft, Verein; im Mhd. das Gesetz, die Regel für einen Verein.

§. 91. III. Classe. vgl. §. 60. und Anh. 1.)

i, ë **a** **ë**

(mhd. i, ë a, Plur. â ë)

gëbe: Gëber, Gift (das Gegebene, in böser Absicht Gegebene,) Mitgift, freigëbig, ergiebig, vergëblich, vergëbens (zwecklos gegeben); — zu mhd. *gâben*: Gabe, begaben, (gäng und) gäbe.

trëte: Trëter Tritt, betrëten; —; —. Trotte (Kelter) ist wohl vom goth. *trudan* (unserm treten). — Trott, trotten, trottieren sind aus roman. Formen entstanden.

ësse: Ësser, ësbar; — zu mhd. *az*: âzen, Âzung, âzen, Âzung jetzt meist mit kurzem Vocal: atzen, Atzung, ätze, Ätzung (mhd. *atzen* und *etzen*); — zu mhd. *âzen*: Aas, Leichnam (aus und neben Aaß, Viehvutter, vgl. esca, Grimm W.).

frësse (aus ver und ëssen, durch Essen aufzehren): Frësser; —; — zu mhd. *frâzen*: Frâß, gefrâßig.

(ver)gësse: vergësslich; — zu mhd. *vergaz*: ergötzen (früher richtiger: ergetzen = vergessen machen, vgl. Anhang 7. 1) ergötzlich; wahrscheinlich auch Gasse (Durchgang zwischen Erhöhungen, von dem einfachen Wort, das ein Kommen, Finden bedeutet haben muss, vgl. goth. *bigitan* gelangen); —.

mësse: der Mësser, das Mës (Getreidemaß), die Mëtze und der Mëtzen, vermëssen (Adj.); —; — zu mhd. *mâzen*: Mâß, gemâß, mâßigen, anmâßen.

lëse (sammeln vgl. zu §. 11. Note): die Lëse, Lëser; —; —; —.

(ge)nëse: Genësung; — zu mhd. *genas*: nähren, Nahrung, nahrhaft (vgl. Anh. 7. 1 am Ende); —.

wëse: abwësend, anwësend, Wësen, wësentlich, verwësen, Verwëser, verwëslich; —; —.

geschëhe (werde wirklich, besonders durch höhere Schickung, werde zutheil): Geschichte, schicken (härtere Form von schëhen, machen, dass etwas geschehe, verfügen, ordnen), Schicht (Ordnung), schichten, geschickt (Adj.) von schicken, Schick, Geschick, Schicksal, schicklich; —; —.

sëhe: Ansëhen, Sëher, Sëhkraft, Vorsëhung, Sicht, Gesicht, sichtbar, sichtlich, ansichtig; —; —.

bitte: Bitte, Bittgebët, Fürbitter, bëten, Gebët, bëtteln, Bëttel; —.

sitze: Sitz, Beisitzer, zweisitzig, Sitzung, Sëssel, sësshaft, besëssen; — zu mhd. *saz*: Satz, setzen, Gesetz, Setzer, Setzling, Satzung; — zu mhd. *sâzen*: Gesäß, ansässig, Beisasse, Truchsess (vgl. §. 100.) — Wurzelverwandt von mhd. *sëdel* aus dem lat. sedīle: ansiedeln, Einsiedel, jetzt gewöhnlich Einsiedler.

liege (mhd. *lige*): Anliegen, gelëgen, verlëgen, Gelëgenheit; — zu mhd. *lac*: legen, Ableger, Beleg; — zu mhd. *lâgen*: Lage, Gelag. Lager statt Läger, mhd. *lëger*, gehört zum Präs. liege.

Verlornes Verbum der Wurzel: Strick, stricken; — stracks, strecken, Strecke.

In dieses Lautverhältnis gehören auch:

„ „ : Schwäher (ä statt ë; s. Anh. 7.[1]); Schwieger; — Schwager, Schwägerin.

„ „ : spähe, mhd. spëhe, Späher, mundartlich spicken (absehen); — spähe.

§. 92. IV. Classe. (vgl. §. 61.)

ie	o	o
(mhd. iu (Pl. ie), û	ô, ou, Pl. u	o)

biete (mhd. *biute*, Plur. *bieten*, *bôt*, Plur. *buten, geboten*): Gebiet, Gebieter —;— zu mhd. *buten*, *geboten*: Bot = Vorladung, Gebot, Bote, Botschaft, Büttel (Gerichtsbote).

siede: Sieder, Siedpfanne, siedheiß, Siedehitze; —; — zu mhd. *suden, gesoten*: der Sôd, Sôdbrennen, Sûd, Absûd, sûdeln.

schliefe (sich gleichsam gleitend durch oder in einen Raum oder aus demselben bewegen): Schliefer (Muff); —; — zu mhd. *sluffen, gesloffen*: schlüpfen, Schlupfwinkel, schlüpferig, Schluft, wofür gewöhnlicher Schlucht. Das Wort mischt sich vielfältig mit schleife und schleiche, vgl. diese, z. B. Unterschleif, Schleichhandel und Schleifhandel, veraltet nhd. und mundartlich Unterschlauf, vgl. mhd. *sloufen*.

triefe (mhd. *triufe, trouf*, Plur. *truffen*, *getroffen*): Triefauge; — zu *trouf*: traufen, träufen, träufeln, Traufe; — zu *truffen*, *getroffen*: tropfen, Tropfen, Tropf, tröpfeln.

saufe (mhd. *sûfe, souf*, *suffen*, *gesoffen*): Säufer, Saufgelage; zu *souf*: besaufen (sich), ersäufen; — zu *suffen*: besoffen, Suff, süffig; — Suppe niederdeutsch vom Plur. Prät. von supen = saufen; hochd. müsste es Supfe heißen, vgl. Anh. 7.[1]);

(ver)drieße: der Verdrieß, alt („Hab des kein Verdrieß.“ V.), verdrießlich; —; — zu mhd. *verdruzzen*: verdrossen, Verdruss, überdrüssig.

(ge)nieße: der Genieß, alt („die sich an die Reichen von Genieß wegen henken." S. Fr.), Nießbrauch, Nutznießung; — zu mhd. *genôz*: Genosse (der mit einem genießt); — zu *genuzzen*: Genuss, Nutz, nutzbar, nütze, nützen, nützlich.

fließe: Fließpapier; — zu mhd. *flôz*: Flôß, flôßen, Flôßer; — zu mhd. *fluzzen, geflozzen*: Fluss, flüssig, Flosse. — Nicht unmittelbar hieher gehört: Flut, wohl aber das mehr niederd. flott und das durchs Romanische (ital. flotta, franz. flotte) gegangene Flotte. Das Flôz gehört zu dem ahd. *flaz*, flach, gr. *πλατύς*. Zu derselben Wurzel vielleicht auch: der Flâz (plumper Mensch), sich hinfläzen (mhd. *vletzen* = breit da liegen, lagern); mundartlich noch: das Fletz = Fußboden.

sprieße: ersprießlich; —; — zu mhd. *spruzzen, gesprozzen*: Spross (der), Sprosse (die), Sprössling, sprossen; dazu auch spritzen, Spritze (i für ü vgl. Anh. 7.[1]).

gieße: Gießer, Gießbach; — zu mhd. *guzzen, gegozzen*: Guss, Gosse.

schieße: Schießgewehr; — zu mhd. *schôz*: Schôß (der in Form eines Geschosses oder Spießes spitz zulaufende Theil des Kleides, bzw. des Körpers) Geschôß (= Schôß), Schôßling (Schôßkind); — zu mhd. *schuzzen, geschozzen*: Schoss = Schössling, schossen, Schoss (vom Zusammenschießen des Geldes), Geschoss, Schuss, anschüssig, Schutz (der, Plur. Schütze = Schleusenbrett, wodurch man das Wasser schießen macht), Schütze, ABC-Schütz (tiro, Anfänger im Schießen), Schützling. — Mit Anschluss an schieße, aber von schütte: Schutz, schützen, Flurschütze.

schließe: Schließe, Schließer, schließlich; —; zu mhd. *sluzzen, geslozzen*: Schloss (mhd. *sloz*, Schließwerkzeug und Burg), Schlosser, Schlüssel, Schluss, schlüssig, Beschluss. — Schleuse ist das roman. sclusa (= exclusa), franz. écluse, daher richtig mit s, nicht mit ß.

krieche: Kriecher, Kriecherei, Kreuchauf (Name); —; —.

rieche (mhd. *riuche*, Prät. *rouch*, Plur. *ruchen, gerochen*): Riechfläschchen, Riecher; — zu *rouch*: Rauch (mhd. rouch), rauchen, räuchern; — zu *ruchen*: alterthümlich Ruch, Geruch, ruchbar (aus ruchtbar von niederd. *ruchte*, *n.* = Geschrei), Gerücht, berüchtigt, anrüchig.

kliebe: kliebig, Klieber, Kliebhacke, Nebenf. klaube (mhd. klûbe, stückweise auf- oder ablesen), davon kläubeln; —; — zu mhd. *kluben*: Kloben (Spalt, gesp. Stock), Kluft, Geklüft, Knoblauch (für Kloblauch, mhd. klobelouch, gespaltener Lauch, vgl. Anh. 7, 1) n).

schiebe (mhd. *schiube*, Prät. *schoup*, Plur. *schuben, geschoben*): Schieber, Schiebling (Wurstart), eigentl. Schübling zu schuben, Geschiebe, Einschiebsel; — zu *schoup*: Schaub (Strohbüschel), ?Schaufel (mhd. schûvel), schaufeln; — zu *schuben*: Schub, Schublade, -karren, Aufschub, Schübel (wohl nur noch mundartlich, mhd. schübel, schebel, was geschoben, ein-, vorgeschoben wird), Schober, Schopf. — Schuft vom niederd. schuven = schieben (vgl. dazu das niederd. Schöveling, der sich überall muss herumschieben lassen). — Schuppe, schuppen, schuppig kommt von schaben, mhd. Prät. *schuop*. Cl. V.

schniebe, Nebenf. schnaube (mhd. snûbe): schnaufe; — zu *snuben*, *snoben*: schnoben, schnobern, schnopern, schnoppern (alle 4 bei G.), schnuppern (mit schniebendem Laute beriechen). Schnupfen (von einem vorauszusetzenden *schniefen*, vgl. schlupfen, schlüpfen zu schliefen), schnuffeln, schnüffeln, Schnuppe sind aus dem Niederdeutschen.

schraube: Schraube; — verschroben.

stiebe: Nasenstüber (statt — stieber); — zu mhd. *stoup*: Staub, stauben, abstäuben; — zu mhd. *stuben*, *gestoben*: Stöber (Jagdhund, Less. Nath. 5, 5.), stöbern, Gestöber.

(er)kiese (mhd. *kiuse*, *kôs*, *kurn*, *gekorn*. Bdtg. prüfen, versuchen, prüfend wählen): Weinkieser; —;— zu *kurn, gekorn*: auserkoren, Kurfürst, Willkür, willkürlich, küren, auch kören G. Vgl. Anh. 7, 1) am Ende. Von derselben Wurzel ist wohl kosten, Kost, das mhd. prüfen, versuchen heißt, im Nhd. aber vermischt es sich in der Bedeutung mit dem auch der Form nach verwandten lat. gustare, schmeckend prüfen. — Ein anderes kosten, davon die Kosten, Unkosten, kostbar, köstlich, kommt aus dem Roman. und ist das lat. constare.

(ver)liere: verlierbar, Verlies (sich verlierender Raum); — zu mhd. *verlôs*: lose (entbunden, leichtfertig, durchtrieben), los in Zu-

sammensetzungen: herzlos, lösen, Lösung; — zu mhd. *verlurn*: Verlust, verlustig. Vgl. Anh. 7, 1) am Ende.

friere: Gefrierpunkt, Friesel; —;— zu mhd. *vrurn*: Frost, frostig, frösteln. Vgl. Anh. 7, 1) am Ende.

biege: biegsam; — zu mhd. *bouc*: beugen (mhd. bougen); — zu *bugen*: Bogen, Bug (gebogene Stelle), Bügel, bügeln, Bucht, Bock (Verstoß), bücken, Buckel, Bückling. Bug (mhd. *buoc*) Vordertheil eines Schiffes, kommt aus einer andern Wurzel.

fliege: Fliege; — zu *flugen:* Flûg, flugs, Flügel, beflügeln, flügge (durch niederd. Einfluss aus flücke).

lüge (statt liege, mhd. *liuge*): — zu mhd. *louc*: leugnen; — zu *lugen*: Lug, Lüge, Lügner.

trüge (statt triege mhd. *triuge*): Betrüger (mhd. triegære), früher auch Betrieger (Voß), betrüglich, früher auch betrieglich, G.; — zu *trugen:* Trug, Betrug, trügerisch.

sauge (mhd. *sûge*): Bien=saug (das und der, Pflanze), Sauger; — zu mhd. *souc*: säugen, Säugling.

fliehe: entfliehen; —; — zu *fluhen*: Flucht, flüchten, flüchtig, verflüchtigen.

ziehe: Ziehbrunnen, Zieher, Ziehung, Zeug, zeugen, Zeuge (insofern er beigezogen wird, eine Aussage zu bewahrheiten); —; — zu mhd. *zugen*: Herzog, Zögling, Zug, zögern, bezüglich, Zügel, zügeln, Zucht, Züchter, züchtig, züchtigen, Zuck (ein schnelles Ziehen), zucken, zücken, entzücken.

Got. *siukan:* siech, siechen, Seuche; — Sucht, süchtig, süchteln.

Mhd. *smiuge, smouc*, Pl. *smugen, gesmogen*, nhd. schwach schmiege —'; —; — zu *smugen:* Schmuck, schmuck Adj., schmücken, schmuggeln.

Verlornes Verbum der Wurzel: Licht (mhd. *lieht*), licht Adj., lichten, leuchten, Leuchte, Leuchter; — Lohe, lichterloh, lohen.

§. 93. V. Classe. (vgl. §. 62.)

a	u	o
(mhd. a	uo	a)

mahle (mhd. *mal*, Prät. *muol*, *gemaln*): Mahlgang. Von einem verlornen *milan*, das dem mahlen zugrunde liegt, kommen: Mëhl, mundartlich Mëlm (Staub,) Milbe; — zum Sing. Prät. ahd. mal: Malter (was auf einmal gemahlen wird, Getreidemaß), malmen; — zum Plur. Prät. =mal (Zeittheil);

— zum goth. Partic. mulans Mühle, der Mulm G. (Erdenstaub), mulmig, mundartlich die Molt (Erdenstaub), Maulwurf (für Moltwurf), Müller aus mittell. multor, d. i. lat. molitor.

stehe (Präs. mit Dehnungs-h aus der mhd. Form *stên*, die neben *stân* vorkommt, gebildet. Prät. (fast veraltet stund, stunden, jetzt:) nach Analogie von sehen stand, standen, Conj. stünde und stände; mhd. Prät. *stuont, stuonden,* Part. gestanden. Das dazu gehörige Präs. ist stande*), mhd. selten, ahd. *standu,* goth. standa, stôth, stôtum): Vorsteher, Auferstehung, unausstehlich, unwiderstehbar, Stehpult. Stand, ständig, verständlich, verständigen, Verstand, standhaft, Ständer, Geständnis, Standpunkt. — Stunde (Haltepunkt in der Zeit), stündig, stündlich, stünden kommen von dem Plur. des Prät. eines anzunehmenden noch älteren Wurzelverbs auf i (Classe I.) ahd. *stintan.*

Die Wurzel des Verb. selbst ist *stat*, *stad*; n ist Präsensverstärkung. Um die verschiedenen Ableitungen ohne n zu einigen, hat man eine goth. Form *stuthan* (u für i), *stath, stôthum,* ahd. *stëdan*, *stat*, *stâtum*, in Classe III. gehörig, aufgestellt. Dann kämen zum Prät. Sing.: Statt (mhd. stat), Präp. statt, anstatt, Stätte, dazu erstatten, bestatten, Stadt (eins mit *stat,* s. §. 186), Städter, städtisch; (mhd. state von mehr abstract. Bed.) dazu „vonstatten", „zustatten", ausstatten, gestatten, stattfinden, statthaben, statthaft, stattlich; Gestade (mhd. stat, stades, Ufer); Stadel (Scheune), — zum Prät. Plur.: stet, stetig, bestätigen, stets (statt stäts). Urverwandt durch das Romanische: Staat (vom lat. status, dem Begriff nach entsprechend dem franz. état), auch in der Bedeutung Prunk, Staatskleid, mundartlich: Staat machen.

fahre: Vorfahr, Fahrzeug, Fahrt, Wallfahrt, Hoffart (d. i. Hochfahrt), Fähre, Fährte, Ferge (Fährmann), Gefährte (der die Reise, die Fahrt durchs Leben theilt), fertig (zur Fahrt bereit), fertigen; — Fuhre, führen. — Aus derselben Wurzel, wenngleich nicht von fahren abgeleitet: Furt (seichte Stelle im Wasser, Durchgang), Frankfurt.

---

*) Auch im älteren Nhd. „Standt (steh) auf, daß dir Gott alle deine Sünde vergebe." Limb. Chronik; mundartlich noch: ich stên.

grabe: Grab, Grabscheit, Gräber, Graben; — Grube. (Gruft durch das Rom. vom gr.-lat. crypta, unterirdisches Gewölbe.)

schaffe: Erschaffung, beschaffen, rechtschaffen (so beschaffen, wie es recht ist), -schaft in Zusammensetzungen (bedeutet die Beschaffenheit, den Zustand, die Gesammtheit, als: Eigenschaft, Leidenschaft, Ritterschaft), schaffen schwach (anordnen, leisten), dav. Schaffner, Geschäft, schäftig, beschäftigen; schöpfen Nebenform von schaffen, Schöpfer, Schöpfung, Schöffe (Beisitzer des Gerichts, ö für e s. Anh. 7, 1) —. Wurzelverw. vom lat. scaphum Schaff (ein Gemäß), Scheffel.

lade: Lade, Ladung, Last (vgl. §. 87.), lasten, lästig, belästigen; —. Damit mischt sich ein anderes lade ursprünglich schwach, wohin berufen, Einladung.

wasche: Wäsche, Wäscher; —. Wischen, Wisch zeigt auf eine ältere Wurzel.

backe: Backtrog, Zwieback, Gebäck, Bäcker (älternhd. u. mundartl. Beck).*)

trage: Trage, Träger, erträglich, Vertrag, Tracht, Eintracht, trächtig, Getreide (ahd. gitrágidi, Bodenertrag).

schlage: Schlag, Schlagbaum, Baumschlag (Schlag = Art), Schlegel, Schläger, Schlacht, schlachten, Schlächter, Geschlecht, ungeschlacht; —.

wachse: Misswachs, Gewächs, Wachsthum; — Wuchs, -wüchsig.

Mhd. *span, spuon*, an die Mutterbrust ziehen, anlocken, eingeben (die Brust zum Säugen): abspannen (mischt sich mit einem andern abspannen, z. B. vom Wagen) für abspanen = abspenstig machen, „das Gesinde abspannen" L., „Widerspennigkeit" Av., widerspenstig, Gespenst (Verlockung, geisterhafter täuschender Trug), gespenstig, Spanferkel; —.

Verlorne Verba der Wurzel: — Bedeutung singen: Hahn, Henne; — Huhn (verwandt mit lat. canere).

„ „ : bass = besser, fürbass (besser vorwärts); — Büße, büßen.

batten (helfen) kommt von einem andern Wort, dem ahd. pata, Hilfe.

§. 94. VI. Classe. (vgl. §. 63.)

ei	i oder ie (= î)	i oder ie (= î)
(mhd. î	ei oder ê, Pl. i	i)**)

greife: greifbar, greiflich; — zu mhd. *griffen*: Griff, Begriff. —

---

*) packen, Pack gehört nicht hieher, es ist romanischen Ursprungs.

**) Aus dem mhd. î des Präsens wird nhd. ei, welches nunmehr mit dem mhd. Ablaut des Präteritums im Sing. *ei* zusammenfällt, vgl. §. 63.

Griffel, ahd. auch craf, von graphium. Grippe vom franz. gripper, ergreifen.

kneife (drücken, besonders mit den Spitzen zweier Finger oder mit der Zange): — Kniff. Nebenf. kneipen (aus dem Niederd. ursprünglich und gewöhnlich schwach), Kneip-zange neben Kneifzange, Kneipe (Schenke, gedrückter Raum, gleichsam Klemme), davon kneipen = zechen.

pfeife: Pfeife, Pfeifer, Gepfeife; — Pfiff, pfiffig, Pfiffigkeit.

schleife (intrans. sich gleitend fortbewegen, und trans. durch diese Bewegung glätten): Schleifer, Schleife (Eisbahn); zu mhd. *sleif*: schwach factit. gleiten machen, dem Erdboden gleich machen, davon Schleife (eine Art Schlitten und Schlinge); — Schliff. — Nebenform aus dem Niederd. schleppen. Vgl. schliefen und schleichen.

gleite: —; zu mhd. *gliten*: glitschen, Glitsche (Eisbahn zum Glitschen).

reite (Wurzelbdtg. allg. aufsitzen, sich fortbewegen, auch trans.): Reiter, Reiterei, Reitpferd; zu mhd. Prät. *reit*: bereit, bereiten, bereits; — Ritt, Ritter, beritten, rittlings.

schreite: unüberschreitbar; — Schritt, Fortschritt.

streite: zum Präs. Streit, Streiter, streitig, streitbar, streithaft; —; — unbestritten, strittig (von einem älternhd. der Stritt).

schneide: Schneidmühle, Schneide, Schneider, zweischneidig; zu mhd. *sneit*: die Schneide (ahd. sneitta, ein Durchhau); — Schnitt, Schnitte, Schnitter, schnitze, Schnitz, Schnitzel = Schnitsel, Schnitzer, schnitzeln.

leide (Wurzbdtg. sich fortbewegen, dann etwas durchmachen): Mitleiden; zu mhd. *leit*: leid, Leid, leidig, leidlich, verleide schwach, leider, leiten schwach (führen, Factitiv vom ahd. lîdan gehen machen), begleiten; — zu mhd. *liten*: Glied mhd. glit, gelit, das Gehende, sich Bewegende = Gelenk).

beiße: beißig (mhd. bîzic); zu mhd. beiz: Nussbeißer, beize schwach (beißen machen, ätzen), Beize (früher auch = Jagd); Biss, Imbiss, Bissen, bissig (für beißig), bitter (mit stockender Lautverschiebung), bitzeln (wiederholt beißen, in der Volkssprache).

(be)fleiße: Fleiß, fleißig, sich befleißigen; — beflissen, geflissentlich.

gleiße (veraltet gliss, geglissen*): Gleiße (die, Glanzpetersilie). — Von dem Plur. Prät. *cliz* entsprang ein neues starkes Verbum ahd. clizan, wovon glitzern, Prät. claz, wovon Glatze. Verwandt ist glinzen, mhd. und älternhd. Prät. glanz, davon Glanz, glänzen; auch Glas und Glast (Glanz) sind urverwandt.

reiße: Reißbrett, Ausreißer; zu mhd. *reiz*: reize, Reiz; — Riss, rissig, Ritz (der), ritzen, Ritze (die).

schleiße (spalten, reißen, abnützen): verschleißen, Verschleiß, im Sinne von Verkauf erst nhd.; zu mhd. *sleiz*: schleißen schwach factitiv, Schleiße (dünn gespaltener Holzspan); — Schlitz, schlitzen.

schmeiße: —; zu mhd. *smeiz*: schmeiße, schwach factitiv, davon Geschmeiß, Schmeißfliege; — zu mhd. *smizzen*: Schmiss, schmitzen, verschmitzt, die Schmitze (an der Peitsche, Flecken).

spleiße (aus einander fasern), vom Präs.: Spleiße, spleißig; — Spliss. — Splitter, splittern durch Versetzung von spilten (spalten.)

(er)bleiche (Wurzbdtg. schimmern, dann matt schimmern): —; zu mhd. *bleich*: bleich, bleiche schwach faktit., Bleiche, Bleicher; — verblichen, Blick, blicken, blitzen (mhd. *bliczen*), Blitz. — Aus der 3. Ablautreihe Plur. Prät. bildet sich eine neue: von einem anzunehmenden ahd. plëhhan: Blëch (ursprünglich Glanz); — von dem Prät. eines solchen Verb. plah: blecken (Factitiv von blicken, sichtbar machen, z. B. die Zähne).

(g)leiche (intrans.): von gleich, davon ferner: trans. gleiche, der Gleicher, die Gleiche, Gleichnis, meinesgleichen, desgleichen (absol. Gen.), obgleich, zugleich, gleichfalls, Vergleich. Gleich ist zusammengesetzt mit ge und -lich (mhd. -lîch, gelîch, aussehend wie) und gehört zusammen mit mhd. lîch, Leib, nhd. Leiche, Leichnam (aus ahd. lîch und hamo = leibliche Hülle), Leichdorn.

schleiche: Schleichhandel, Blindschleiche, Schleicher; —; — Schlich.

schreie: Schreier, -schreierisch; zu mhd. *schrei*: Schrei, Geschrei.

streiche: Landstreicher; zu mhd. *streich*: Streich, streicheln; — Strich.

---

*) Ganz verschieden davon ist gleise, schw. von gleichsen, mhd. *gelichesen* von gleich, thun, als wäre man ein anderer, heucheln; dav. Gleisner.

weiche (dem Drucke nachgeben): unausweichlich; zu mhd. *weich*: weich (einem Drucke leicht nachgebend), weichen schwach (ahd. weihhên, weich werden), weichen schwach (ahd. weihhan, weich machen), erweichen, Weiche, weichlich, Weichling; — verwichen.

speie (mhd. *spîe, spei* und *spê, spiwen*): speie schw.; zu mhd. *spei*: Speichel; — zu *spiwen*: spützen (mundartl. spirzen), spucken, mit Übergang von w in ch und dann ck, Nebenformen von speien.

scheine: Schein, fadenscheinig, wahrscheinlich, scheinbar, Erscheinung. —. Verwandt: Schëmen (Schattenbild), Schimmer, schimmern, alle von dem Plur. Prät. des mhd. schîne, scheine.

bleibe (aus be-leibe, Wurzbdtg. unterlassen werden, übrig sein): Leib, leiben (und lëben), der Leib ist eine Bleibstätte der Seele, Leben ist ein Wohnen und Bleiben, Bleiben ist ein Sein, (vgl. Grimm W.) leibhaft, leiblich, Bleibstatt, überbleiben, Überbleibsel; — lëben, Lëben.

reibe: der Reiber, die Reibe, Reibel, Reibstein, Reibung; —.

schreibe: Schreibheft, Schreiber, unbeschreiblich vom lat. scribĕre. — Schrift, schriftlich von scriptum.

treibe: zum Präs.: Treiber, Zeitvertreib, Treibeis, Getreibe; —; — Trieb (weist auf ein mhd. trip aus dem Plur. Prät., daneben ein trîp aus dem Präs.), Getriebe, durchtrieben, Trift, triftig (z. B. ein Schiff, vgl. treffen). Wegen f vgl. Anh. 7, 1)

meide: Vermeidung, unvermeidlich; —.

scheide*): zu (1) Scheide, Bescheid (älternhd. Unterscheid), bescheiden; zu (2) *scheit*: gescheit (vgl. Orthogr. §. 7. 2), Scheit, Scheitel, scheitern; — zu (2) *schiden*: Abschied, Unterschied.

weise**): Weiser, Weisung, weis (machen) eins mit: weise (sapiens),

*) gehört eigentlich zu Classe VII. mhd. (1) *scheide, schied, schieden, gescheiden*. Das letztere Part. noch im älteren Nhd., immer bei Luth.; „Laß mich nur nicht dort ewiglich von dir sein abgescheiden!" reimt auf „leiden". KL. Bei den Neueren Rück. Daneben ein dem (1) zugrunde liegendes Wurzelverbum (2) mhd. *schîde* (mit stockender Lautverschiebung richtiger *schîte*), *scheit, schiden* (*t*), *geschiden* (*t*). Dieses schîde scheint übergegangen zu sein in das schw. scheide; „scheidet(e) das Licht vom Finsternis." L.

**) Mhd. und älternhd. schwach, mischt sich mit dem starken mhd. *wîse*, selten *weis, gewisen* (vgl. §. 63.).

naseweis, weislich, Weisheit, die Weise, der Weisel (Führer der Bienen, die Bienenkönigin), Beweis; — Versch. verweisen (s für ʒ mhd. verwîzen), Verweis.

schweige (erst mhd. stark, ahd. schwach): geschweige (ne dicam), schweigsam, Schweiger G., Schweignis G.; zu mhd. *sweic* ein jetzt veraltetes factitives schweige (vgl. §. 63.); — verschwiegen.

steige: Steig, Steiger, steigern; zu mhd. *steic:* steil (aus steigel); — Stëg, Stiege (mhd. stiege mit Brechung des **i** in **ie**).

(ge)deihe (Wurzelbdtg. heranwachsen, mhd. auch austrocknen, fest werden): gedeihlich; —; — gediegen (über **g** vgl. Anh. 7.), dicht, dick? — Von derselben Wurzel: Dëgen (Knabe, Diener, Held, davon auch Schweizerdegen, Buchdrucker und -setzer; nicht verwandt mit Degen, aus dem mittellat. daga, ensis, Gr. W.).

leihe: Leihhaus; — zu mhd. Prät. *lêch*: Lehen, Anlehen, entlehnen.

zeihe: verzeihlich; — zu Plur. Prät. *zigen*: Inzicht (Beschuldigung), bezichtigen, Verzicht, verzichten. — Dunkel ist der Ursprung von Zeichen.

Mhd. *klîben, kleip, kliben*, älternhd. und bei neueren Dichtern: bekleibe, bekleib, beklieben (wurzeln, anwachsen, haften); zu *kleip:* veraltet kleiben, schw. factitiv haften machen; — zu *kliben:* klëben, Klëber, klëbrig. Von einem verwandten Stamm: Klette, klettern.

Mhd. *nîgen, neic, nigen* (nhd., auch mhd. neigen schw.): geneigt, Neigung; zu *neic:* Neige; — nicken, Genicke.

Verlorne starke Verba der Wurzel: zum Prät. Sing.: weinen schw.; — winseln.

" " : zum Prät. Sing.: heiß, Heirauch, dafür jetzt Herauch (entstellt Höhenrauch); — Hitze, hitzen, hitzig.

" " : zum Prät. Sing.: Schweiß, schweißen, schweißig; — schwitzen, schwitzig.

" " : zum Präs.: Geschmeide, geschmeidig; — Schmied (mhd. smit), Schmiede, schmieden.

" " : zum Präs.: schw. seihen, seigen L., Seihe und Seige (Sieb und Fischernetz), versiegen (älter verseigen = durch Ablaufen trocken werden, verschwinden) — vom Sing. des Prät. seiger (senkrecht, im Bergbau), Seiger (Schacht); Seiger (Uhr, bes. Sand-, Wasseruhr). —

§. 95a. VII. Classe. (vgl. §. 64).

a; â; ei; au, u, o **ie** wie Präs.

falle: Fall, Falle, falls, allenfalls, fällig, Gefälle, fällen.

halte: Halt, halt (Adv. vgl. §. 72.), ungehalten, Statthalter, Haltung, nachhaltig, haltbar, Behälter, Verhältnis.

falte: Falte, Falter, faltig, fälteln, Einfalt, einfältig, vielfältig.

spalte: Spalt, Spalte, Spalter, spaltig, Spaltung, Zwiespalt, zwiespältig. Angelehnt an spalte: Spëlt und Spëlz (der, Getreideart), Spëlze (die, Getreidehülse) aus lat. spelta.

salze: Salz, salzig, salzicht.

fange: Fang, Empfang, Empfängnis, empfänglich, Fänger, befangen, Bifang (schmaler Ackerstreifen zwischen zwei Furchen). Vom urspr. fâhe: fähig, befähigen. — Wurzelverw. Finger; es weist auf ein *finge*, *fang*.

hange: Hang, hängen, anhänglich, henken, Henker, Henkel.

gehe (aus mhd. gên, selten gange): Vorgeher, Gang, Gänger, gangbar, gäng, gängeln. Zusammenhängend damit: jach, jäh, jählings und gählings (über g und j vgl. Anh. 7, 1).

schlâfe: Schlaf, schlaftrunken, Schläfer, schläfrig, einschläfern, schlaff.

brâte: Bratspieß, Braten, Bräter (Bratmaschine), Wildbret für Wildbrât.

râthe: Rath, Rathschlag, Heirat (Rath, Zurüstung, eine Ehe — ahd. hîâ — zu schließen) räthlich, rathsam, Räthsel, Geräth, gerathen.

lasse (mhd. lâze): Ablass, Unterlass, unerlässlich, gelassen, nachlässig. Verw. lass (mhd. laz, Superl. davon: letzte), lässig (mhd. lezzig) vgl. lat. lassus, letzen (vgl. lat. lædere, beschädigen, veraltet: „Man wird nirgends letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge." L.), verletzen, letzen auch in der Bdtg. erquicken, die Letze (Abschiedstrunk, „zu guter Letze").

blâse: Blase, blasig, Blâser, Geblâse. — Wurzelverwandt: blähe, Blatter.

heiße: Geheiß, Schultheiß (der Verpflichtungen auflegt), Verheißung, anheischig (d. i. anheißig von mhd. antheiz, das Versprechen, vgl. Anh. 7.). Das Wort hat nichts zu schaffen mit heischen (mhd. eischen), verlangen.

haue (mhd. houwe): Verhau, Haue, Heu (mhd. höuwe), heuen, Gehau, Gehäu(e) (Forstwesen). Hieb und Hieber (Hiebwaffe, Schläger) sind spätere unorganische Bildungen mit dem Schein des Ablauts.

laufe: Lauf, läufig, Läufer, Zeitläufte.
rufe: Ruf, Rufer, Beruf. Gerücht, berüchtigt, ruchbar für und neben ruchtbar von riechen, vgl. dieses.
schrote (stark nur noch im Partic., grob in Stücke schneiden): das Schrot (grob gemahlenes Getreide, Bleikügelchen zum Schießen; ein abgeschnittenes Stück Metall als Gewicht, daher: von echtem Schrot (vollem Gewicht) und Korn (vorschriftsmäßiger Beschaffenheit), Schröter (Hirschkäfer), vierschrötig, schrote schw. (schiebend fortbewegen, davon:) Schröter (Weinschröter).
stoße: Stoß, Stößel, stößig, unumstößlich. Verwandt sind: stottern, stutzen, Stutz, (Stoß, Anprall; ferner: etwas Abgestumpftes), Stutzen (Stutzbüchse), stutzig. Wahrscheinlich gehört auch Stutzer hieher, etwa einer, der alles an sich und seiner Kleidung aufs sorgfältigste zustutzt.

§. 95b. Die unregelmäßigen Verba.*)

kann, Plur. können (mhd. kunnen und künnen): kund (urspr. Part. Prät. mit Abfall des Augments), Kunde (der = Bekannte), Kunde (die), bekunden, künden, verkünden, kundig, erkundigen, Kundschaft, kündigen, Kunst, künstlich. Von einer gemeinsamen Wurzel, etwa kinnan: Kind; — kennen, Kennzeichen, Kenner, Kenntnis, kenntlich; — König (mhd. künec, Geschlechtsoberhaupt, zu künne, Geschlecht).
darf, Plur. dürfen (mhd. auch durfen): —; Nothdurft, dürftig, Bedürfnis. — Verwandt darben und verdërben, bieder (biderb).
soll (ahd. scal), Plur. sollen (mhd. suln): —; schuld Adj., (urspr. Part. Prät.), Schuld (mhd. schult), schulden, Schuldner, schuldig, Schultheiß, vgl. heiße.
mag, Plur. mögen: Macht, urspr. Part. Prät. von goth. magan, Ohnmacht, mächtig; — zum Plur. mhd. *mügen*: möglich, vermögen, Vermögen.
weiß, Plur. wissen: —; Wißbegierde, wissentlich, Unwissenheit, Wissenschaft, Vielwisser, Witz, gewiss; bewusst, Bewusstsein; Gewissen, ursprünglich Part. Prät. von einem starken Verb.

---

*) Auch Præterito-Præsentia genannt, d. h. ursprüngliche Präterita mit Präsensbedeutung, von denen sich neue schwache Grundformen bilden.

ahd. kawîzan, ein solches wîzan liegt unserem wissen zugrunde. Hierher gehört auch weissagen, das jetzt an weise und sagen angelehnt ist, aber von einem ahd. wîzago, (Seher, Prophet) herkommt.

muss, Plur. müssen (urspr. Statt, Platz, Spielraum haben, können; dann durch Nöthigung bestimmt werden): Muße, müßig, (ver)müßigen (sich ver- oder gemüßigt = genöthigt sehen).

Mhd. *touc*, Pl. *tugen*: taugen, tauglich, Taugenichts; — Tugend, tüchtig. Im älteren Nhd. noch tügen.

Anhang I.

§. 96. Einige deutsche Wörter, deren Abstammung weniger bekannt ist.

Allod aus ahd. al (ganz) und ahd. ôt (Eigenthum). — Beicht(e) mhd. bîhte, ahd. pigiht (pi = be und jëhen = sagen) = Bekenntnis. — Beispiel vom goth. spil ahd. spël, die Rede, Erzählung, also ursprünglich: Beirede, Gleichnisrede. — Demuth, die, aus ahd. diu (Diener) und muoti (müthig): Dienersinn, die Tugend der Selbsterniedrigung. Man beachte das Femininum, eine Ableitung von dem Adjectiv, dagegen der Hochmuth, eine Zusammensetzung mit Muth. — deutsch nicht teutsch (goth. thiudisks, ahd. diutisc wegen der Lautverschiebung) heißt: dem Volk (ahd. diot) angehörig, im Gegensatz zum Latein der Gelehrten, später auch im Gegensatz zum Romanischen, Wälschen, daher deuten (mhd. diuten), dem Volke zugänglich machen, und deutlich, d. i. gemeinverständlich; wir sagen auch noch heute deutsch reden = deutlich und unumwunden reden. Ähnlich sagen freilich die Franzosen „parler français" für „deutlich, offen und frei sprechen." — Dienstag aus dem Niederdeutschen für Diestag, dies Martis; altnord. Tŷr, Gen. Tŷs, ist der Gott des Krieges. — Donnerstag, der dem altsächs. Thunar, altnord. Thôrr, ahd. Donar, dem Donnergott, geweihte Tag. — Ehe (ahd. êwa, êa, mhd. ê, davon êwic, vgl. griech. *αἰών*, lat. aevum, Ewigkeit), seit lange geltendes Recht, Gesetz, Bund, später Ehebund. Verwandt echt (stimmt mit mhd. eht, Ehe, ehelich), probehaltig. — endelich, mhd. und veraltet nhd., was zum Ende strebt, fleißig, geschwind. — ereignen aus eräugen, mhd. eröugen, vor Augen stellen. — Freitag, Tag der (altnord.) Frigg, (ahd.) Frîa, der Gemahlin Odins, der Vorsteherin der Ehen (Juno), nicht Tag der Freya, Göttin der Liebe (Venus). freien v. got. frijôn, lieben; davon Freund, Part. Präs. der Liebende. — Friedhof, nicht von Friede, obwohl aus derselben Wurzel, sondern = der eingefriedete, durch eine Mauer geschützte Raum um eine Kirche, von ahd. frîten = schirmen, begünstigen; die dem Mhd. vrîthof entsprechende nhd. Form „Freithof" findet sich noch mundartlich. — Frohnleichnam, der heilige Leichnam, der Leichnam des Herrn, vgl. §. 94 unter gleiche. — -heit bezeichnet Art, Zustand, Gesammtheit, früher auch Geschlecht, Stand, Person, aus igheit ist keit ent-

standen. — **Hagestolz** (mhd. hagestalt), der auf dem Hag, d. h. dem Nebengute sitzende, also minder begüterte und deshalb an der Schließung einer Ehe behinderte jüngere Bruder. — **heute** (ahd. hiutû, aus hiû tagû, alter Instrumentalis wie hodie aus hoc die); **heuer** (ahd. hiûrû, aus hiû jarû); **heint** nicht **heunt** (ahd. hînaht aus hia naht, Acc.), diese Nacht. — **Meineid** von mhd. der, das mein, Substantiv = Unrecht, Falschheit, wahrscheinlicher als von mhd. Adj. meine = falsch. — **nid** (nieder) Präp. nur noch mundartlich: Unterwalden **ob** und **nid** dem Wald, Österreich **ob** und **nid** der Ens; hienieden; **Nidda** = Nidaha, niedriger Fluss; zu **nid** gehört auch **Genade**, **Gnade** von der Herablassung zum Niederen). — **Ostern**, nur Plur. die Festzeit der Ôstarâ, der Göttin des neuen Frühlingslichtes, stammend von **Ost**, **Osten**. — **Quecksilber**, lebendiges Silber, queck verwandt mit keck; vgl. die Quecke, das mit großer Lebenskraft ausgestattete bekannte Unkraut. — **-rich** (ahd. rîch von rîhhan, regieren), Fürst: **Friederich**, Friedensfürst, **Heinrich** aus Heimrich, der daheim, im Hause Fürst ist. — **Sündflut**, entstellt, aber glücklich umgedeutet aus mhd. *sintvluot*, große Flut (aus *sin-*, *sint-* = stark, andauernd, woher auch **Singrün**). — **-thum** (mhd. tuom, Urtheil, Rechtsspruch), in Zusammensetzungen bezeichnet es Stand, Würde, z. B. Königthum, dann das Wesen, die Gesammtheit: das Judenthum. — **Wergeld**, die für einen getödteten Mann (ahd. wër, lat. vir = Mann) zu erlegende Geldbuße. — **Werwolf**, der in einen Mann verwandelte Wolf. S. das vor. Wort. — **Wiedehopf**, Holzhüpfer, von dem mundartlich noch lebendigen mhd. wite, Holz. — **Witthum**, nicht verwandt mit Witwe (lat. vidua), sondern von mhd. wideme, urspr. Kaufpreis für die Braut, dann die für den Todesfall des Mannes ausgesetzte Dotation der Frau, also Witwengut (daher die irrthümliche Anlehnung an Witwe!); endlich Stiftung überhaupt, daher widmen (mhd. *widemen*) = stiften.

Anhang II.

§. 97. Deutschklingende Wörter aus fremden Sprachen.

Abenteuer aus dem franz. aventure, mittellat. aventûra = adventura, Begegnis. — **Almosen**, aus dem rom. almosna und dies aus dem griechischen *ἐλεημοσύνη* (sprich ĕlĕêmosýnê), Barmherzigkeit. — **benedeien**, lat. benedicĕre, segnen, preisen. — **Brief**, ital. und mittellat. breve, kurzes Schreiben. — **Dôm**, ital. duómo, franz. dôme, lat. domus, Haus sc. Gottes, bischöfliche Hauptkirche. — **Dutzend** von franz. douzaine und dies vom lat. duodecim, zwölf. — **entern**, aus dem Niederd. und das aus dem Span. entrar, latein. intrare, eindringen in ein Schiff. — **Erz-** (vom rom. arci-, griech.-lat. archi, vom griech. *ἄρχειν*, spr. árchein, herrschen), der erste, z. B. Erzbischof (archiepiscopus), Erzengel. — **impfen**, aus griech. *ἐμφυτεύειν* (sprich: emphyteúein), einpflanzen. — **Kirche**, griechisch *κυριακή* (sprich: kyriakê), dem Herrn gehörig, verst. Haus; nach andern kommt es vom lateinischen circus (Rotunda). — **Laie**, aus lat. laicus vom griech. *λαός* (sprich: laós), Volk, ein Mann vom Volke, gegenüber dem Geistlichen (clericus). — **Lärm**, auch **Alarm**, aus

franz. alarme und dies aus dem ital. all arme, zu den Waffen! — **Markt**, aus lat. mercátus; **Marketender**, aus ital. mercatánte, Kaufmann. — **Meister**, latein. magister. — **Meße**, latein. missa (sc. est concio = die Versammlung ist entlassen), Hauptgottesdienst, Jahrmarkt. — **Mette**, aus lat. matutina, sc. hora, Morgengottesdienst. — **Mode**, aus dem franz. mode und dies vom latein. modus, Weise, Zeitsitte. — **Mohr**, aus lat. Maurus. — **naiv**, aus franz. naïf und dies vom lat. natívus, angeboren, natürlich, offenherzig. — **Neger**, aus franz. nègre und dies aus lat. niger, schwarz. — **nett**, aus franz. net und dies aus lat. nítidus, glänzend, fein. — **Oblate**, aus lat. obláta, Opfergabe, Abendmahlsbrot. — **opfern**, aus lat. offérre, darbringen. — **Pein**, aus mittellat. pena, lat. poena, Strafe. — **Pferd**, mittellat. parafrédus (leichtes) Nebenpferd, aus dem gr. παρά (spr. pará), neben und lat. verédus, leichtes Pferd. — **Pfingsten**, gr. πεντεκοστή (spr. pentekostê), der 50ste Tag nach Ostern. — **Pfründe**, aus mittellat. præbenda, der darzureichende Unterhalt, Stiftsstelle, Einkommen. — **Priester**, griech. πρεσβύτερος (spr. presbýteros), der Gemeinde-Älteste. — das **Ries**, Landschaft, aus lat. Rhætia. — **Segen**, aus lat. signum. Zeichen, nämlich des Kreuzes. — **Uhr**, lat. hora, Stunde.

§. 98. II. Wortbildung durch Ableitung.

(Derivata.)

Nomina (Verba).

Die wichtigsten Ableitungssilben oder -laute sind:

1. Vocalische.

e (aus ahd. *i*): Hirt-e, blöd-e, bös-e, öd-e, weis-e; — ***e****) (aus ahd. *u*, gewöhnlich übergehend in *i*, bedeutsame Endung, Abstracta aus Adj. bildend): Güt-e, Härt-e, Röth-e.

***ei**, ***ie**, ***ien** (ei aus mhd. *îe* mit abgeworfenem Flexions-*e* statt eie, aus dem roman. *ia*, *ie*, Fem.-End. mit abstracter Bedeutung): Pfarr-ei, Vogt-ei; Arz(e)n-ei, Maler-ei; Tändel-ei, Bücher-ei, Kinder-ei. Sogar: Sclaver-ei, Büber-ei. Ursprünglich nur in fremden Wörtern: Barbar-ei, Türk-ei. Mit hergestellter französischer Aussprache in fremden Wörtern *ie:* Poes-ie, Geograph-ie; bei Ländernamen *ien:* Span-ien, Ital-ien. (Hierher gehört die entsprechende Verbalendung *eien* in bened-eien (benedicĕre, segnen), kast-eien (castigare, züchtigen, zügeln). Die von Substantiven abgeleiteten Verba bleiben in dem ganzen Abschnitt ausgeschlossen).

2. Consonantische.

el (abgeschwächt aus ahd. *al, il, ul*): Seß-el, dunk-el, eit-el, wank-el- (in Zusammensetzungen); Gürt-el, Satt-el, Schweng-el, Wind-el, einz-el- und mitt-el- (in Zusammensetzungen); Stach-el.

***el**, ***lein** (aus ahd. *ili*), Verkleinerungssilben: Eich-el (Kind der Eiche), mund-

---

*) Die mit * bezeichneten sind die bekanntesten und fühlbarsten Ableitungen, deren Bedeutung unschwer zu erkennen ist.

artlich Mäd-el; bei doppelter Verkleinerung: Säch-el-chen, Sprüch-el-chen; Männ-lein, Blüm-lein. (Die entsprechende frequentative und diminutive Verbalendung eln: tröpf-eln, läch-eln, kränk-eln, klüg-eln.)

m, me, em (aus ahd. *am*): noch erhalten in Bros-am (wie Brocken von brechen); Hal-m, Hël-m, vgl. §. 90., Mël-m vgl. §. 93., Blu-me, Bës-en (für -em, so noch mundartlich und bei Goethe). (Aus ahd. *um*): Eid-am, Ath-em, Bus-en (für em). Witth-um (scheinbares Compositum aus ahd. widumo, Dotation. vgl. §. 97.).

n, en, ne (aus ahd. *an*): Zor-n (Ausbruch, von ahd. zëran, zerreißen, brechen), Zwir-n (erst mhd.), Dëg-en (vgl. §. 94. unter gedeihen), Leh-en, Wag-en, Zeich-en, off-en (auf). — ***en** (aus ahd. *în*), Adj. von Subst. abgeleitet, die einen Stoff bezeichnen: eich-en, silber-n, kupfer-n, aus umgelautetem Plural: hölzer-n, gläser-n, nach deren Analogie durch einen Missgriff: beiner-n, thöner-n.

***in**: Kaiser-in, König-in (zur Motion gehörig s. §. 47.).

er (ahd. *ar*): Fehl-er, Blatt-er (blähen), Alt-er, Lag-er. — ***er**, aus ahd. *âri*, viele Ableitungen, männliche Personen und deren Beschäftigung bezeichnend: Fisch-er, Web-er, Sprech-er, Schäf-er; mit unorganischem n Bild-ner, Schuld-ner; Adj. bitt-er (vgl. §. 94, beiße), leck-er, wack-er (wach). (Die Verbalendung ern mit eingeschobenem r bezeichnet einen Hang zu etwas: mich läch-ert, schläf-ert.)

***ier**, rom.: Juwel-ier, Barb-ier, Pan-ier (und Banner). (Die Verbal-Endung ieren: reg-ieren (regĕre), stud-ieren (studēre); an deutschen Wörtern: halb-ieren, haus-ieren.)

t nach s, f, ch ohne urspr. Ableitungsvocal und ohne Lautverschiebung: Fros-t, Verlus-t, Gis-t (Gischt); — -schaf-t in Freundschaf-t ꝛc., Gif-t, Haf-t; — Andach-t, Wach-t, Gesich-t, dich-t (gedeihen). Mit eingesetztem f und s: Ankun-f-t, Vernun-f-t, Brun-f-t, Brun-s-t, Gun-s-t.

t mit dem Ableitungsvocal a, i, o und Lautverschiebung, wechselnd mit d, meist nach n, l, r: Bran-d, Furch-t, Schul-d (zu soll), War-te (gewahren), kal-t (vgl. kühl); Drah-t, Gebur-t, Glu-t, Nah-t, Blü-te; kun-d (von können urspr. wissen); Begier-de, Zier-de, Gebäu-de. Den Ableitungsvocal hat festgehalten (mhd. *ôt*, ahd, *ôdi*): Klein-od, abgeschwächt in a: Heim-at, Mon-at (mhd. manôt), daraus Mon-d. Zier-at (liegt dieselbe Ableitungssilbe zugrunde).

nd, meist alte Part. des Präs.: Fei-nd (ahd. fiên, Part. fiant, hassen), Heil-and, Wig-and (Kämpfer), Freu-nd, Jug-end, Tug-end, Leum-und (mhd. lium-unt).

z, ß (s): Blit-z (mhd. blic-ze), Sal-z (lat. sal), Hir-sch (aus Hir-z, Hir-ß), Horn-is (das hornende, posaunende Thierchen). (Verbalendung zen: äch-zen, du-zen, lech-zen (lech, leck).

(Die Verbalendung enzen, Ähnlichkeit und Neigung bezeichnend bock-enzen, rauch-enzen, in der Schriftsprache nur faul-enzen.)

s, sch: Flach-s, Flech-se (beide von flechte), Hül-se, Brem-se (ahd. brëman = brummen). (Verbalendung sen, schen: glei-sen (für gleich-sen), herr-schen (mhd. hër-sen), feil-schen (mhd. veil-sen), sum-sen).

sch aus sk, ***isch**: Men-sch (vom ahd. Adj. mennisc von man), Wun-sch (verw. Wonne), -isch, bedeutsame Ableitung vieler Adj., die Herkunft bezeichnend: ird-isch, höf-isch, deut-sch, wel-sch (wal-isch fremd, mhd. welhisch von Walch = Romane), fränk-isch; auch die Neigung bezeichnend: neid-isch, zänk-isch; häufig von fremden Wörtern: log-isch, poet-isch.

st, alt mit den Vocalen a, i, u: Ang-st (eng), Dien-st. Superlativ in Obr-ist.

***sal** und ***sel** (al, el mit dem Bildungsconsonanten s, ahd. *is-al*, vgl. oben el): Drang-sal, Müh-sal, Trüb-sal (davon müh-selig, trüb-selig), Räth-sel, Häck-sel, Überbleib-sel. Composita sind: glück-selig, gott-selig.

***nis**, Plur. **nisse**: Finster-nis, Ärger-nis, Bild-nis, Zeug-nis.

***ig**. (Die Subst. Hon-ig, Kön-ig, Pfenn-ig durch Ausfall von n, statt ing.) Die Adj. häufig, bedeutsame Bildungsendungen, theils aus ahd. *ac*, daher ohne Umlaut: blut-ig, muth-ig, dorn-ig, leid-ig; theils aus ahd. *îc*, daher mit Umlaut: bärt-ig, dürft-ig, fäh-ig, eil-ig; von Partikeln: dort-ig, ob-ig, vor-ig.

***ing**, ***ung**: Her-ing (ahd. *haring*, von Heer?), Pfenn-ing neben Pfennig von Pfand, Kön-ig für Kön-ing (s. §. 95b kann). Horn-ung (deutscher Name für Februar, Bdtg. unsicher, auch kleiner Horn genannt), Nibel-ungen (Nebel). Feminina abstracter Bedeutung: Heil-ung, Lös-ung, Stärk-ung, auch Sammelnamen: Stall-ung, Wald-ung.

***ling**: Jüng-ling, Däum-ling, Find-ling, Bück-ling, Früh-ling. (Adverb. blind-lings, rück-lings).

***ich**, ***icht**: Fitt-ich (Feder), Dick-icht, Kehr-icht, Hab-icht (für Habich), Eich-icht, Tann-icht. Die Adj. bezeichnen eine Ähnlichkeit: mehl-icht, thör-icht, süß-licht. Nebenf. von ig.

***chen**: Häus-chen, Brüder-chen, Säckel-chen (Verkleinerung).

***bar**, ***lei** (von leige, leie, vgl §. 44. Anm. 1.), ***lich**, ***sam**, ***haft**, ***heit**, ***keit**, ***schaft**, ***thum**, ***rich** haben nur den Schein von Ableitungssilben, bewirken aber Zusammensetzung.

III. Wortbildung durch Zusammensetzung.

(Composita.)

§. 99. Die Zusammensetzung geschieht durch zwei deutliche Wurzeln oder durch Vorsilben. Durch sie verwachsen zwei Wörter zu einem Begriffe. Der zweite Theil des Wortes ist dabei die Grundlage, der erste bestimmt das zweite näher; jener heißt das Grundwort, dieser das Bestimmungswort. Das letzte als das bestimmende hat den Hochton, s. §. 20., z. B. Haúsvàter, Váterhaùs,

Ráthhaùs, Haúsràth. Man unterscheidet die **eigentliche** und die **uneigentliche** Zusammensetzung. Bei der eigentlichen schließt sich ein Wort unmittelbar an das andere an (**Verschmelzung**), oder es ist noch der alte Compositionsvocal sichtbar (s. unten Anm. 1.), z. B. Land=mann, Bad=e=gast, Tag=e=buch. Die uneigentliche Zusammensetzung ist loser, sie ist aus der Construction des Satzes erwachsen und läßt sich leicht wieder in die einzelnen Bestandtheile auflösen (**Anfügung**), z. B. Königs=sohn, Heils=quelle. Man kann sie häufig auch an der noch kennbaren Flexion unterscheiden, z. B. Tageszeit, Liebfrauenkirche (=frauen ist alter Gen. Sing.) Männertreue.

Subst. mit **Subst.**: Noth=ruf, Blatt=laus, Faust=kampf, Stein=wurf, Weg=e=lagerer. — Uneig. Glücks=kind, Tages=licht, Eier=schale, Götzen=dienst. Dagegen eigentl.: Winds=braut, Wolfs=milch, nicht die Braut des Windes, die Milch des Wolfes.

Subst. mit **Adj.**: grund=fest, alter=schwach, see=krank, glied=lahm, geld=gierig. Uneig. fingers=lang, sorgen=frei, meilen=weit.

Subst. mit **Verb.**: unstatthaft. Scheinbar: rath=schlagen, hand=haben, denn sie sind vom Subst. abgeleitet: Rath=schlag, Hand=habe, auch wenn ein solches nicht nachzuweisen ist. Nur bei den Nominalformen, dem 1. und 2. Partic. und dem Inf. ist eine Zusammſ. thunlich: zeit=raubend, hals=brechend, blut=triefend; fluch=beladen, gold=verbrämt, kriegs=gefangen, sieges=trunken, bluts=verwandt; Feder=lesen, Athem=holen, Blut=vergießen. Die Unterscheidung zwischen eigentl. und uneigentl. Zusammensetzung ist hier oft schwer.

Adj. mit **Subst.**: Jung=frau, Alt=vater, Blind=schleiche, Bitter=salz. — Uneig. selten: Mitter=nacht.

Adj. mit **Adj.**: hoch=gemuth, klein=laut, gelb=grün, früh=reif. — Uneig.: aller=schönst.

Adj. mit **Verb.**: nur ausnahmsweise die mit **voll** zusammeng.: voll=bringen, voll=ziehen ꝛc. Alle andern sind aus zusammengesetzten Substantiven gebildet, auch wenn ein solches nicht nachzuweisen ist: lieb=kosen, froh=locken. Dagegen ist das Partic. statthaft: all=wissend, alt=backen.

Verb. mit **Subst.**: nur vom Infinitivstamm und vom Particip.: Schreib=feder, Brenn=glas, Grab=scheit, Lock=speise, Scheide=

kunst, Lese-buch; Wissen-schaft (mhd. wissent-schaft), Verwandt-schaft, Verschwiegen-heit. — Uneig. Leidens-gefährte, Lebens-zeichen.

Verb. mit **Adj.**: denk-würdig, leb-los, und die Zusammensetzungen mit **-bar**, **-haft** und **-lich**: brauch-bar, schwatz-haft, glaub-lich. — Uneig.: sterbens-krank, liebens-würdig.

Verb. mit **Verb.**: unthunlich; nur scheinbar: wall-fahrten (Wall-fahrt).

Was die Bedeutung betrifft, so kann man die Zusammensetzungen auf Satzverhältnisse zurückführen, annähernd auch die eigentlichen.

Attributive Beziehung*): (Adj.) Regen-tag, Wirbel-wind, Fehl-schluss, Treib-eis, Jung-frau, Süß-holz, doch etwas anderes als: junge Frau, süßes Holz; — (Appos.) Prinz-regent, Fürst-bischof; — (Gen.) Vieh-seuche, Mond-schein, Königs-sohn, Bären-fell.

Objective Beziehung: (Gen.) Gottes-furcht, Vaterlands-liebe, heil-los, lebens-satt, kinder-los; — (Dat.) gott-ähnlich, gott-ergeben: — (Acc.) Haus-halter, Schatz-gräber, Wein-lese; heil-bringend, rache-schnaubend. Ein Particip ist zu ergänzen bei: Löwen-herz (habend), bar-fuß (die Füße unbedeckt habend). (Verhältnisobj.) Wasser-scheu (vor), Schaden-freude (an), Blut-gier (nach), Ahnen-stolz (auf).

Adverbiale Beziehung: (Ort, wo? wohin?) Haus-schwalbe, See-bad, Kirch-gang; (Zeit) Nacht-wächter, Oster-ei; (Weise, Ähnlichkeit) Schnell-läufer, das Schön-schreiben, Grabes-stille, rosen-roth, asch-grau; (Grund) Frost-beule, Stich-wunde; (Zweck) Jagd-hund, Schlaf-trunk; (Mittel) Hände-druck, Feder-strich; (Stoff) Apfel-wein, Stroh-dach.

Zusammensetzung mit Partikeln.

Part. mit **Subst.** und **Adj.**: ab-, aber-, after- (hinter), an-, ant- (entgegen), auf-, aus-, außen-, außer-, be- und bei-; (dar-, durch-), für-, vor-, (ver-, verstärkend und ab-leugnend), (fort-), vorder-; ge- (lat. con- = cum), gegen-,

---

*) Zu den attributiven Beziehungen gehören die Zusammensetzungen mit heit (vgl. §. 96. 98.): Kind-heit (Stand eines Kindes), Krank-heit (Zustand eines Kranken), Christen-heit (Gesammtheit). keit aus ig und heit: Süßig-keit (mhd. süzec-heit). Aber auch unorganisch: Bitter-keit, Frömmig-keit, wo kein bitterig, frömmig (aber mhd. vrümec) sich findet. — schaft (vgl. §. 93. 98.): Feind-schaft, Leiden-schaft (Zustand), Bürger-schaft, Juden-schaft (geordnete Gemeinschaft). — thum (vgl. §. 96. 98.): Reich-thum (Stand, auch concret: die Reich-thümer), Herzog-thum, Juden-thum, König-thum (das Wesen der Juden, eines Königs). — rich (vgl. §. 96. 98.): Ente-rich (König der Enten), Wüthe-rich (vom Adj. wuot), Wege-rich. Nicht hergehörig: Estrich, Hederich, Fähnrich.

heim= (Haus), hër=, hin=, hinter=, in= und ein=, mit=, miss=, (lat. dis-, bedeutet das Widrige, Verfehlte), nach=, neben=, nieder=, ob=, ober=, über=; ohn=, um=, un= (mit verneinendem und schwächendem Sinn), unter=, ur= (= us, aus), wider=, zu=, zwischen=.

Beispiele: Ab=grund, ab=hold; Aber=glaube, Aber=witz; After=miethe, After=lehen, After=weisheit; An=zahl, An=muth, davon an=muthig, ähn=lich (für an=lich); Ant=litz (goth. vlits, Gesicht), Ant=wort; Auf=geld, auf=recht; Aus=land, aus=wärtig; Außen=seite, Außen=werk, außer=gewöhnlich; Bei=spiel, Bei=wagen, be=hende; Für=witz, Für=wort; Vor=bote, Vor=theil, Vor=zimmer, vorlaut; Vorder=arm, Vorder=grund; Ge=mahl, Ge=birg, ge=muth, ge=heim; Gegen=wart, davon gegen=wärtig; Heim=weh; Hër=weg; Hin=weg; Hinter=grund, Hinter=list; In=land, in=wendig; Ein=geweide, ein=heimisch; Mit=glied, mit=schuldig (an die Stelle von mit ist ge getreten bei Gewissen, goth. mithvissei, conscientia); Miss=ernte, miss=lich; Nach=mittag, Nach=theil, davon nach=theilig; Neben=sache, Neben=weg; Nieder=land, nieder=deutsch; Ob=hut, Ob=mann; Ober=hand, Ober=fläche, davon ober=flächlich; Über=muth, über=voll; Ohn=macht, davon ohn=mächtig; Um=weg, Um=kreis; Un=art, Un=ding, Un=stern, un=recht, un=schön; Unter=welt, Unter=leib; Ur=sprung (alt: Urständ = Auferstehung, Urschlechten = Ausschlag, Blattern), Ur=kunde, Ur=bild, ur=alt; Wider=sacher, wider=sinnig; Zwischen=glied.

Anm. In den gegebenen Beispeilen sind die Nomina mit den Partikeln unzweifelhaft zusammengesetzt, nicht erst von einem mit diesen Partikeln zusammengesetzten Verbum abgeleitet. Solche Verbalia sind von den genannten Nominibus wohl zu unterscheiden, denn sie gehören natürlich nicht hieher, wiewohl sie äußerlich ganz dieselbe Gestalt haben und gewöhnlich mit den andern vermischt aufgezählt werden. Sicher ist man, dass man kein Verbale hat, wenn die Partikeln mit Concreten zusammengesetzt sind, und wenn überhaupt kein entsprechendes Verbum in dieser Zusammensetzung vorkommt. Auch muss das Nom. ohne Partikel bestehen können. Zweifelhaft bleibt es in manchen Fällen, wo der reine Stamm erscheint, ob die Partikel zuerst mit dem Verbum oder mit dem Nomen eine Verbindung eingegangen ist, doch wird man sie sicherer unter die Verba stellen, wie im folgenden Verzeichnisse geschieht.

Ab=lauf, Ab=zug; After=rede; An=fall, An=fang, An=flug, An=zeige, An=reizung; Auf=bau, Auf=bruch, auf=dringlich; Aus=beute, Aus=bund, aus=

drücklich; Be-fehl, Be-dacht, be-reit; Bei-fall, Bei-stand, bei-läufig; Für-bitte, Für-sorge; Vor-hang, Vor-schrift, vor-sichtig; Ver-stand, Ver-nunft, ver-dienstlich (verstärkend), Ver-bot, Ver-kauf, ver-dächtig (leugnend); Fort-schritt, Fort-dauer; Ge-dicht, Ge-brüll, Ge-bet, Ge-winst; Heim-kehr; Her-gang, Her-kommen, her-kömmlich; Hin-sicht, hin-länglich, hin-fällig; Hinter-halt; Ein-band, Ein-halt; Mit-gabe, Mit-leiden; Miss-brauch, Miss-trauen; Nach-druck, nach-lässig; Nieder-schlag, Nieder-gang, nieder-trächtig; Über-fluss, Über-sicht, über-sichtlich; Um-lauf, um-gänglich; Unter-halt, unter-schiedlich; Wider-stand, Wider-spruch; Zu-flucht, zu-dringlich.

Partikeln mit **Verben**: a. untrennbare (die in allen Modis und ohne Rücksicht auf die Wortfügung haften): be-, ent- (urspr. ant-, mhd. en-, vor p-Lauten em-: Bdtg. gegen und zurück, Begriff des Werdens und der Beraubung), ër- (urspr. *us, ur, er, ir*, Bed. herauf, Begriff des Werdens und Erlangens), ge- (*com-, con-, co-*, meist mit abgeschwächter Bedeutung), miss-, ver- (Begriff des Verderbens, Aufzehrens, Vollbringens), zer- (alt zu-, lat. dis-, auseinander).

b. trennbare: durch-, über-, um-, unter-, wieder-, wider-, hinter-. Diese alle können auch in untrennbarer Verbindung gebraucht werden, bei den zwei letzten ist es sogar Regel; sie sind aber in dem Falle unbetont und haben einen ganz andern Sinn, als wenn sie, wie die folgenden, betont sind. Die doppelsinnigen sind in den folgenden Beispielen mit * bezeichnet. Vgl. auch §. 20. Anm. Nur in trennbarer Verbindung stehen die folgenden: ab-, an-, auf-, aus-, bei-, dar-, ein-, fort-, heim-, her-, hin-, mit-, nach-, nieder-, ob-, vor-, weg-, zu-; entgegen-, entzwei-, zurück-, zusammen-, hinweg-, frei-, los-, gut-, und die Subst., die den Schein von Partikeln bekommen: acht-, preis-, statt-, haus-.

Beispiele zu a: be-schneiden, be-bauen, be-gegnen, b-leiben; ent-gelten, ent-decken, ent-arten, em-pfangen; er-bauen, er-halten, er-lösen; ge-frieren, ge-fallen, ge-rathen; miss-achten, miss-gönnen; ver-leiten, ver-bitten, ver-schlafen; zer-brechen, zer-rinnen; — zu b.: *durch-gehen, *durch-brechen, *durch-denken; *über-gehen, über-antworten; *um-gehen, *um-stellen; *unter-stellen, unter-zeichnen; *wieder-

holen, wieder-kehren; wider-stehen, wider-rathen, wider-setzen, hinter-gehen, hinter-lassen.

Zur Übung kann man zu diesen und den andern Partikeln mehr Beispiele suchen lassen. Vgl. auch Anm. 2.

Mehrfache Zusammensetzung (Decomposita).

Gold-bergwerk, Erdbeer-kaltschale, Ober-hofmarschall, Stein-kohlen-bergwerk, Rheinschiffahrts-centralcommission 2c. Ganze Redens-arten: Zeitvertreib, Jasomirgott, Springinsfeld, Luginsland, Stell-dichein, Thunichtgut. Die Zusammensetzung ist theils eigentlich, theils uneigentlich.

Anm. 1. Eine Eigenthümlichkeit der Zusammensetzung ist das s bei den Femininis, z. B. Acht-s-erklärung, Hilf-s-truppen, Frauen-s-person, Geburt-s-register, Armut-s-zeugnis, Regierung-s-rath, Freundschaft-s-bund, Auction-s-catalog. Dieses s ist aus dem lat. Gen. zu erklären, wie in Religion-s-friede, Universität-s-gebäude. Von hier aus drang es im Nhd. auch an deutsche Feminina und entspricht dem untergegangenen Compositionsvocal, von dem wir noch Spuren haben in Hag-e-stolz, Bad-e-gast, Tag-e-buch.

Anm. 2. Bei den mehrfachen Zusammensetzungen kommen Formen vor, welche der rhythmischen Einheit ermangeln, d. h. die schwer als ein einziger Begriff zu fassen und eben so schwer als ein einziges Wort auszusprechen sind, wie Steinkohlenbergwerk 2c. Solche Formen heißen Afterformen. Sie sind nicht empfehlenswert, aber man kann an ihnen die Natur der Zusammensetzung lernen und insonderheit das, dass ein jedes Compositum nur aus zwei Gliedern besteht und einen einfachen Begriff ausdrückt. Ein solches Glied kann aber selber wieder aus zwei Gliedern bestehen: Stein-Kohlen, Berg-Werk u. s. w. Die Einheit erscheint in der Betonung, indem der individualisierende Begriff den Hauptton, der allgemeine den untergeordneten Ton hat. Vgl. §. 20.

Anhang.

§. 100. Der Reichthum der deutschen Sprache hinsichtlich der Wortbildung in einigen Beispielen.

Sitze, saß, gesessen.

ab-, auf-, be-, ein-, nieder-, ver-, vor-, zusammen-sitzen.

Sitz, Sitz-fleisch. — Reit-sitz, Wohn-sitz, Land-sitz, Be-sitz.

-sitzig, ein-, zwei-sitzig.

Sitzer, Bei-sitzer, Be-sitzer.

Sitzung, Sitzungs-saal. — Gerichts-sitzung, Be-sitzung.

Wurzelverw. von mhd. sëdel aus dem latein. sedile (?):
Siedeln, ansiedeln, Ansiedler, Einsiedler, Einsiedelei, Ansiedelung.
Sëssel, Lehn-sëssel. — Sëssel-kissen, sëss-haft. — be-sëssen.
Ge-säß. — Sasse, Bei-, Hinter-sasse, Koth-sasse oder Koth-sass (Inhaber einer Kothe, eines Kothes d. i. einer Hütte). — an-sässig, auf-sässig. — Truch-sess.
setzen — ab-, an-, auf-, aus-, be-, bei-, durch-, ein-, ent-, er-, fort-, herab-, hin-, nieder-, nach-, über-, um-, unter-, ver-, vor-, wider-, zer-, zu-, zurück-, zusammen-setzen. — ge-setzt, Gesetzt-heit.
Setz-wage, -kasten.
Aus-, Be-, Bei-, Fort-, Über-, Ver-, Wider-, Zer-setzung.
Setzer, Schrift-setzer; Fort-, Über-setzer; — Setzer-lohn.
Setzling.
Ge-setz, gesetz-los, gesetz-lich, Gesetzlich-keit; Gesetz-geber, -gebung, -sammlung. — Natur-gesetz.
ent-, er-, wider-setzlich.
er-, über-, ver-, zer-setzbar.
Satz — Ab-, An-, Auf-, Aus-, Be-, Bei-, Ein-, Ent-, Er-, Gegen-, Nach-, Um-, Unter-, Ver-, Vor-, Vorder-, Zu-, Zwischen-satz. —
Satz-theil, -lehre. — Boden-satz.
auf-, aus-sätzig.
vor-sätzlich.
Satzung, Be-satzung.

Sprëche, sprach, gesprochen.
ab-, an-, aus-, be-, durch-, ein-, ent-, fort-, frei-, für-, los-, mit-, nach-, ver-, vor-, wider-, zu-, zusammen-sprëchen.
ab-, an-, ent-, wider-sprëchend.
Sprëcher, Fern-, Für-, Nach-, Ver-, Vor-, Wider-sprëcher; Für-sprëch (schweizerisch).
Ver-sprëchung.
Sprëch-art, -sucht, -saal, -zimmer.
sprëch-bar, sprëch-süchtig; unaus-, unwider-sprëchlich.
groß-sprëcherisch.
Sprich-wort; -wörtlich, Sprichwörter-Sammlung.
Sprache, Ab-, An-, Aus-, Ein-, Für-, Rück-, Ur-, Vor-, Zu-sprache. — Bauch-, Bilder-, Bauern-, Diebs-, Grund-, Finger-, Haupt-, Helden-, Kunst-, Mutter-, Zwie-sprache. —
sprach-lich.
ge-spräch (alt. Adj.), Gespräch, ge-sprächig, an-sprächig (leutselig), red-sprächig (redselig).
Sprach-bau, -fehler, -fenster, -forscher, -forschung, -gebrauch, -gemenge, -gesetz, -gitter, -kenner, -kenntnis, -kunde, -kunst, -lehre, -lehrer, -meister, -reinigkeit, -richter, -rohr, -schatz, -übung. — sprach-arm, -fertig, -gelehrt, -gemäß, -gewandt, -kundig, -los, -richtig, -widrig. — Sprach-fertigkeit.

Spruch, An-, Aus-, Ein-, Ver-, Vor-, Wider-, Zu-spruch; Denk-, Bibel-, Kern-, Lob-, Macht-, Richter-, Sinn-, Sitten-, Wahl-spruch. — Spruch-buch, -collegium, -dichter, -register ꝛc. — spruch-reif, -reich, -fertig.

an-sprüchig (= beansprucht, streitig gemacht).

anspruchs-los, anspruchs-voll, be-anspruchen.

Zur Nachbildung dienen: singe, trinke, binde, finde, winde, sinne, helfe, werfe, nehme, komme, breche, stecke, wiege, gebe, trete, sehe, liege, messe, schiebe, biege, fliege, ziehe, schlage, fahre, trage, stehe, schneide, reite, schreibe, treibe, falle, gehe, rathe, lasse, laufe, stoße. Vgl. §. 89—95.

Satzlehre.

(Syntax.)

§. 101. Das einzelne Wort wird erst lebendig, wenn es sich mit andern Wörtern zur Einheit eines Gedankens zusammenschließt. Dies geschieht im Satz. Der Satz ist der Leib, den sich der Gedanke bildet; die einzelnen Wörter sind die mannigfaltigen lebendigen Glieder dieses Leibes; sie kommen daher hier nicht an sich als Redetheile, sondern nur im Verhältnisse zu einander, als Satzglieder in Betracht.

Jeder Satz ist ein **Urtheil** eines Sprechenden. Er kann entweder in Form einer Aussage[1]) (Behauptung oder Erzählung) oder eines Ausrufs[2]) oder einer Frage[3]) (Entscheidungs-, Ja- oder Nein- oder Ergänzungsfragen; rhetorische Fragen) oder eines Wunsches[4]) oder eines Befehls[5]) ausgedrückt sein, in allen diesen Fällen bejahend oder verneinend, z. B.

1. „Reichthum vergeht, Kunst besteht." — Das Glück ist wandelbar. — „Almosengeben armet nicht." — Jerusalem wurde von den Römern zerstört.
2. „Wie herrlich leuchtet uns die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur!"
3. Kommt er? — Ist er nicht da? — Wer kommt? — Welches Reich besteht ewig? — Wo schläft er? — „Wer ist wie du?" (Keiner.)
4. „Möcht ich doch der Felsen sein!" — Wäre er nicht geboren!
5. „Komm und sieh!" — „Weiche nicht!"

Anm. 1. Bei 1 ist das Urtheil ein wirkliches; hier liegt die einfachste Form des Satzes vor; bei den Sätzen unter 2 ist das Urtheil ebenfalls ein wirkliches, es ist aber in die Form eines Ausrufs gekleidet, welche mit der Frageform zusammenfällt. Die Sätze unter 3, 4, 5 sprechen das Urtheil als ein bloß mögliches aus; die Sätze unter 3 sprechen das Verlangen aus, etwas zu erfahren, sie heißen Fragesätze; diejenigen Fragesätze, die keine Ungewissheit bekunden, sondern nur der Form nach Fragen sind, enthalten, wie die unter 2 aufgeführten Ausrufesätze, wirkliche Urtheile. Die Sätze unter 4 und 5 sprechen das Verlangen aus, etwas zu erreichen; die unter 4 nennt man Wunschsätze, die unter 5 Befehls- oder Heischesätze.

Anm. 2. In allen diesen Fällen hat man eigentliche Sätze. Es gibt aber auch Sätze, welche kein Urtheil des Redenden, sondern einen bloßen Begriff in Form eines Satzes ausdrücken, Nebensätze (vgl. §. 133.). Diese als bloße Theile eines Satzes können nie ohne den regierenden Satz, den Hauptsatz, stehen.

Man beachte, dass im Nebensatze das *Verbum finitum* stets am Ende steht, während es im Aussagesatze in der Regel die zweite und in allen übrigen, falls nicht ein Fragwort vorausgeht, die erste Stelle einnimmt, z. B. Ich glaube, dass er verloren ist. Er ist verloren. Ist er verloren? Warum ist er verloren? Das Nähere vgl. Anh. 10.

Der grammatische Satz ist nicht gleich dem logischen Urtheile, s. Anh. 9.

§. 102. Jeder Satz besteht wesentlich aus zwei Stücken, aus einem substantivischen Nomen und aus einem Verbum, zwei Begriffen, die in der Anschauung des Sprechenden ursprünglich eins, in Gedanken von ihm einander gegenübergestellt und dann ausdrücklich wieder verknüpft werden, indem er den letzteren, den Begriff der Thätigkeit, von dem ersteren, dem Begriff des Seins, aussagt. Das Ding, von dem etwas ausgesagt wird, heißt Subject (Unterlage), das, was ausgesagt wird, heißt Prädicat (vgl. §. 105 und 106). Was ausgesagt wird, ist entweder eine Thätigkeit, die zur Ergänzung nothwendig einen Gegenstand, Casus, fordert (objective Verba); oder eine Thätigkeit, die ohne einen ergänzenden Gegenstand, Casus, gedacht wird (subjective Verba)[1]); oder eine Eigenschaft, (verbales Formwort mit Adject. oder Subst.)[2]). Dies gibt drei Hauptformen von Sätzen, von denen nur die zwei letzten das prädicative Satzverhältnis rein darstellen, während die erste in das objective Satzverhältnis hinübergreift, d. h. schon einen erweiterten Satz gibt, s. §. 115.

1. „Knospen bersten, Blätter sprossen."
2. „Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang."

§. 103. Der Satz, der nichts enthält als diese einfachen Bestandtheile, heißt der nackte Satz[1]). Er kann meist nur einen allgemeinen Gedanken ausdrücken. Der Satz baut sich aber weiter aus, und zwar fürs erste durch die Ergänzungen des Verbums oder Adjectivs (vgl. §. 115 ff.), fürs andere durch die näheren Bestimmungen einestheils des Substantivs (vgl. §. 110 ff.), anderntheils des Verbums und Adjectivs (vgl. §. 131 ff.) Die Ergänzungen und näheren Bestimmungen heißen die Bekleidungen des Satzes und geben dem Satze ein individuelles Gepräge d. h. seinen besonderen, bis ins Einzelnste gehenden Inhalt[2]).

1. Bienen sammeln.
2. Die emsigen Bienen sammeln mit unverdrossenem Fleiße den süßen Honig in ihre Zellen.

Anm. Nur wenige ausgebildete Sätze kann man auf einen nackten Satz zurückführen, ohne den Sinn zu entstellen. Thut man es doch, so geschieht es nur im Interesse der grammatischen Analyse. Von innen heraus, nicht durch Zuwachs von außen bildet sich der Satz, er ist ein Organismus.

„Freunde in der Noth gehen zehn auf ein Lot." Freunde — gehen.

§. 104. Besteht ein Satz nur aus einem Subject und aus einem Prädicat, gleichviel ob mit oder ohne Bekleidung, so heißt er ein einfacher. Vereinigen sich mehrere einfache Sätze zu einem Gedanken oder Satz, so heißt er ein vielfacher oder zusammengesetzter, auch eine Satzverbindung oder ein Satzgefüge. Der Absatz und weiterhin der Abschnitt sind kleinere oder größere Theile eines Redeganzen.

Anm. Hat ein Satz nur ein Subject und mehrere Prädicate oder ein Prädicat und mehrere Subjecte, so heißt er ein zusammengezogener Satz und wird wie ein einfacher behandelt; dasselbe gilt auch, wenn in einem einfach erscheinenden Satze mehrere Objecte oder andere gleiche Satztheile vorkommen (vgl. §. 136[1]). Fehlt ein wesentlicher Satztheil oder mehrere, so nennt man das eine Ellipse.[2]) Diese Arten von Satzformen sind unvollständige Satzformen.

1. „Der Mensch sei edel, hilfreich und gut!" — Menschen und Thiere bewegen sich. — „Armut und Reichthum gib mir nicht."
2. Still! Fort — „Frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt!"

I. Der einfache Satz.

A. Verhältnis der Unterordnung.

a. Der Satz in seinen einfachsten Bestandtheilen.

1. Das Subject.

§. 105. Das Subject ist immer ein Substantiv[1]) oder ein substantivisch gebrauchter Redetheil.[2]) Es ist das Wort, von welchem der Gedanke seinen Ausgang nimmt; daher steht es unabhängig im Satze, immer im Nominativ, auf die Frage Wer? oder Was?, ohne eine Veränderung zu erleiden, ordnet sich jedoch in Wortstellung und Ton dem Prädicat unter s. §. 106. und Anh. 10. Das Subject ist daher grammatisch dem Prädicat übergeordnet, logisch aber untergeordnet.

1. Könige herrschen. — Feiglinge fliehen.
2. Die Großen lehren die Kleinen. — Einer hat gelogen. — Scheiden betrübt. — Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. — „Erspart ist erworben." Das Für und Wider will erwogen sein.

Anm. Das Subjekt ist häufig im Verbum enthalten und muss hinzugedacht werden[1]), vgl. §. 104. Anm. Die Stelle des fehlenden (logischen) Subjects vertritt das unbestimmte Pronomen es bei den unpersönlichen Verben.[2]). Dieses es nennt man grammatisches Subject. Manchmal hat ein Satz zwei Subjecte, dann ist eines das unbestimmte (es), das scheinbare, das grammatische, gleichsam nur der Vorläufer des bestimmten, des logischen[3]). Oft ist neben dem grammatischen Subject es auch ein logisches Subject in einem obliquen Casus vorhanden[4]).

1. Sprich (du)! — Still (sei du)!
2. Es regnet. — Es donnert. — Es wird gemäht.
3. Es starb (jemand, nämlich) der König.
4. Es gibt nur einen Gott = nur ein Gott ist vorhanden. — Es bedarf keines Beweises = ein Beweis ist unnöthig. — Mich dürstet = ich habe Durst. — Es ahnt mir = ich ahne.

2. Das Prädicat.

§. 106. Das Prädicat ist immer ein Verbum, mit einfachen oder umschreibenden Formen[1]), und zwar ein Verbum finitum vgl. §. 52, 4). Es ist das geistig bedeutsamste, belebende Wort im Satz und hat daher die Hauptstelle und den Hauptton im nackten Satz; gleichwohl richtet es sich in der Abwandlungsendung immer nach dem Subject. Das Prädicat ist daher logisch dem Subject

übergeordnet, grammatisch aber untergeordnet. Es bezeichnet das, was vom Subject ausgesagt wird. In voller Bedeutsamkeit erscheint das Präd., wenn es ein Begriffsverbum, besonders ein objectives[2]) ist (vgl. §. 102). Zum Formwort der Aussage (Copula) herabgedrückt ist es, wenn das Ausgesagte (Prädicativ genannt) eine bloße Eigenschaft des Subjects bezeichnet und durch ein Adjectiv oder ein Substantiv[3]) mit adjectivischer Bedeutung vertreten ist.

1. Ich reite. — Wir reden. — Sorgen drücken. — Blumen blühen. — Wir haben gehofft. — Wir werden reden. — Sie sind gestorben. —
2. Hannibal hat die Römer besiegt. — Die Kinder bedürfen der Aufsicht.
3. „Das Leben ist kurz; die Kunst ist lang." — Eide sind heilig. — Wir sind Freunde (Befreundete). — Platina ist ein Metall (metallisch).

Anm. Ist das Prädicat ein Substantiv, so steht es in der Regel im Nom. Vertritt es aber die Stelle eines Adjectivs, so kann es auch im Gen. (prädicativer Genitiv) oder an dessen Statt mit einer Präp. in einem andern Casus stehen, z. B.

„Das ist bei uns Rechtens" (recht). — Er ist gutes Muthes (wohlgemuth). — Wir sind der Meinung (also Meinende).

Er ist von Adel (adelig), ohne Geld, nicht bei Sinnen, in Verlegenheit, zu Diensten.

§. 107. Das Verbum finitum (in einfachen Formen das Verbum selbst, in umschreibenden das Hilfszeitwort) muss in Person und Zahl sich immer nach dem Subjecte richten, mit ihm congruieren. Diese Übereinstimmung des Verbums mit dem Subjecte wird durch die Abwandlungsendung erreicht; sie ist das sprachliche Mittel, zwei Begriffe formell als zu einem Gedanken verbunden darzustellen. Sachlich ist es dem Urtheil des Redenden anheim gegeben, nur passende Begriffe zu verbinden.

Du lebst. — Wir hoffen. — Schlaft ihr? — Das Heer hat gesiegt. — Sie werden leben.

§. 108. Ist das Prädicat ein Adjectiv (oder Particip), so bleibt es unflectiert und sieht wie ein Adverb aus. Aber man hat hier mit wenigen Ausnahmen einen Casus, den Nominativ, und darf, um Verwechslung zu vermeiden, nicht fragen: Wie?, sondern man muss fragen: Wie beschaffen? Was für einer? (vgl. §. 35.). z. B.

Dein Name ist herrlich (ein herrlicher). — Der Aufwand war fürstlich (ein fürstlicher).

Anm. Das Prädicat kann auch ein Adverb sein; dieses nimmt dann eine adjectivische Bedeutung an, oder man hat ein Particip des Perfects zu ergänzen, z. B. es ist genug (genügend), umsonst, vergebens, am besten (gethan). Manchmal wird die Copula zum Prädicatsverbum und geht eine Verbindung mit Partikeln ein, z. B. Ein Monat ist vorüber. —„— dass wir nicht gar aus sind." —„— da war er dahin"; aus-, vorüber-, dahinsein.

Über Wortfolge und Betonung im allgemeinen und bei prädicativen Satzverhältnissen insbesondere s. Anhang 10, 1. 2, a.

Über Genus, Tempus und Modus des Verbums s. §. 162 ff.

b. Der Satz in seiner weiteren Ausbildung.

§. 109. Auf die oben genannten Grundlagen hin bildet sich der Satz weiter aus, zunächst, indem das Prädicat (Verbum oder Adjectiv) Substantive als Ergänzungen oder Objecte zu sich nimmt; diese werden wie man zu sagen pflegt, vom Verbum regiert und beugen sich (Casus obliqui vgl. §. 25. Anm.), sind ihm also grammatisch untergeordnet, während das Prädicatsverbum, ähnlich wie das Subj. dem Präd., sich ihnen logisch, in Wortstellung und Ton, unterordnet; die Objecte haben den Hauptton im Satze s. §. 115. Jedes im Satz vorkommende Substantiv kann eine nähere allgemeine oder ganz besondere Bestimmung annehmen, welche Attribut oder attributive Bestimmung heißt. Auch das Verbum kann eine nähere Bestimmung annehmen, die adverbiale; diese verhält sich zum Verbum ähnlich wie die attributive zum Substantiv. — Diejenigen Glieder, welche näher bestimmt werden, heißen die Träger, die bestimmenden die Bekleidungen. Über die Ordnungs- und Gliederungsverhältnisse des einfachen Satzes vgl. §. 132b. und 132c.

Anm. Das Attribut wächst mit seinem Substantiv zu einem Begriff zusammen, indem es sich, wenn es ein Adjectiv ist, in der Flexion ganz nach ihm richtet, wenn es ein Substantiv ist, sich ihm im gleichen Casus als Apposition beiordnet (s. §. 113) oder als Genitiv sich ihm unterordnet; über die Wortstellung vgl. Anh. 10.

1. Die Attribute.

§. 110. Die Attribute sind eigentlich die sonst einem Subject

unbestritten beigelegten Prädicate (Beschaffenheiten, Zustände, Thätigkeiten), die in der Form von anhaftenden, anerkannten Eigenschaften dem Subject als Träger eingefügt werden und mit ihm zu einem Begriff verwachsen, weshalb das Attribut mit dem Träger auch in möglichster Übereinstimmung der Form, in Congruenz oder in einem Verhältnisse der Abhängigkeit stehen muss, vgl. §. 114. die attributiven Genitive, §. 111. die attributiven Adjective und §. 113. die Apposition. Ausdrücke wie: das neue Haus, die blühende Blume, der Garten des Königs setzen die Aussagen voraus: das Haus ist neu, die Blume blüht, der Garten gehört dem König. Das Verbum wird in dem mittleren Falle in ein Particip verwandelt.

§. 111. a. **Die attributiven Adjective.** Hierher gehören nicht bloß die eigentlichen Adjective, sondern auch die adjectivischen Formwörter, Pronomen (auch der Artikel) und Zahlwörter, ferner die Participien. Diese alle richten sich nach ihrem Substantiv im Genus, Numerus und Casus, sie werden mit ihm decliniert (Congruenz), z. B.

Reife Pflaumen; der reifen Pflaumen; zwei reife Pflaumen; dieser wohlschmeckenden Früchte; alle Menschen.

Anm. 1. Die attributiven Adjective können dem Substantiv auch nachstehen, dann bleiben sie unflectiert; manchmal sind sie als Prädicate eines verkürzten Satzes anzusehen (vgl. §. 154), z. B. „Ein Ritter keck und kühn." — „Röslein roth." — „Ein gesittetes Handelsvolk, schwelgend von den Früchten seines Fleißes, wachsam auf seine Gesetze."

Anm. 2. Attributive Adjective, nicht substantivisch gebrauchte, hat man auch dann, wenn das Substantiv schon einmal genannt war und nur zur Vermeidung der Wiederholung ausgelassen wird, z. B. Er hatte zwei Söhne: den ältesten (Sohn) lässt er die Handlung lernen, der jüngste (Sohn) soll studieren; der erstere (Sohn) heißt Heinrich, der andere (Sohn) Karl. Ganz anders im folgenden Beispiel: „Die Ersten werden die Letzten sein." Hier werden die Adjective zu Substantiven, daher sind sie hier mit großen, dort mit kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben.

§. 112. Der Gebrauch der schwachen und der starken Declination der Adjective bietet mancherlei Schwierigkeiten. Man merke darüber Folgendes.

a. Steht das Adjectiv **allein** vor dem Substantiv, so hat es **starke** Flexion, z. B. edl**er** Wein, frisch**es** Wasser; gut**es** Muthes, nächtlich**er** Weile, froh**er** Gefühle voll, rein**es** Herzens[1]), edl**em** Weine vergleiche ich dich, mit frisch**em** Wasser. Ebenso in der Anrede, z. B. Lieb**er** Freund, lieb**es** Kind, lieb**e** Freunde.[2])

1. Im Genitiv des Masculinums und des Neutrums tritt oft statt der starken die schwache Flexion ein, ja diese verdrängt jene allmählich. Doch muss daran festgehalten werden, dass die starke Form überall berechtigt ist und daher nicht nur in feststehenden Ausdrücken wie „einestheils, geradeswegs, heutiges Tages (heutigestags), keineswegs, meines Wissens" ihren Platz zu behaupten hat, sondern auch überall sonst stehen darf, wo der neuere Sprachgebrauch die schwache Form bevorzugt; also z. B. alles Ernstes, gleiches Alters, gutes Muthes, reines Herzens, stehendes Fußes; insbesondere wo der Genitiv unabhängig, als adverbiale Bestimmung steht, wie in den vorstehenden Ausdrücken, behauptet die starke Form auch nach dem heutigen Sprachgebrauch noch mit der schwachen gleiches Recht, während sie in dem abhängigen Genitiv den Platz schon fast geräumt hat. Ein Glas „süß**es**" Weines, „frisches" Wassers klingt schon alterthümlich, dagegen könnte es statt „will eilend**en** Laufs vorüberfliehen" und „nicht leicht**en** Kampfes siegt der Glaube" ebensogut heißen: eilend**es** Laufes, leicht**es** Kampfes.

2. Neben „lieb**e** Freunde" findet sich oft auch „lieb**en** Freunde", z. B. „Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten." Sch., doch ist die starke Form entschieden vorzuziehen, wie denn auch niemand etwa sagt: edl**en**, hoh**en**, verehrt**en** Herren. — Vielleicht hat in „lieb**en** Freunde" die schwache Form ihren Grund in einem unterdrückten „ihr". (Vgl. b. am Ende).

b. Geht dem Adjectiv ein Wort anderer Gattung, ein Artikel, ein adjectivisches Pronomen oder ein Zahlwort voraus, so gilt folgende Regel. Wenn der Artikel u. s. w. die starke Form zeigt, so hat das Adjectiv schwache, im anderen Falle hat es starke Flexion, z. B. der edl**e** Wein, des edl**en** Weines, der nächtlich**en** Ruhestörung; aber: ein edl**er** Wein, ein klar**es** Wasser (weil „ein" keine starke Flexion zeigt), dagegen wieder ein**es** edl**en** Weines u. s. w. Ebenso: dieser, jener, solcher, welcher groß**e** Mann, dieses u. s. w. groß**en** Mannes, aber: welch, solch groß**er** Mann, in manch schwer**er** Stunde; ferner: meines, deines u. s. w. edl**en** Freundes, aber: mein u. s. w. edl**er** Freund.

Der Regel entsprechend muss es heißen: zweier, dreier großen Männer; doch findet sich sehr oft: zweier großer Männer u. dgl. Das ist streng genommen nur zu billigen, wenn man, ohne den Sinn zu ändern, zwischen das Zahlwort und das Adjectiv ein „und zwar" einschieben oder beide Wörter durch ein Komma trennen kann, z. B. durch diese Politik zog sich der König die Feindschaft zweier (und zwar) mächtiger Nationen zu. (Vgl. unter c.)

Nach den im Plural stehenden unbestimmten Zahlwörtern wie: alle, andere, einige, etliche, keine, manche, mehrere, sämmtliche, verschiedene, viele, wenige sollte stets das Adjectiv in der schwachen Form stehen. Allein der Sprachgebrauch schwankt hier vielfach. Die meisten der genannten Wörter nehmen im Nom. und Acc. das Adjectiv fast immer in der starken Form zu sich; nur nach alle und keine steht ebensowohl die schwache Form, z. B. „alle guten Geister", „keine unreifen Früchte." Im Genitiv gebürt überall der schwachen Form der Vorzug, wiewohl der Sprachgebrauch auch hier schwankt. Man sage also: einiger, mancher, aller u. s. w. großen Männer.

Nach den Personalpronomen steht in der Regel die schwache Form, nur nach dem Nom. Sing. ich, du, er immer die starke, z. B. wir armen Leute, ihr tapfern Brüder; euch guten Kindern; aber: ich elender Mensch, du lieber Freund, er armer Mann.

Zusatz. Die Pronomina dieser, jener und die Possessivpronomina mein, dein u. s. w. werden, auch wenn sie an zweiter Stelle stehen, immer stark flectiert, z. B. trotz alles meines Eifers, dank diesem seinem Fleiß; bei aller dieser (jener) Überlegenheit. Auch merke man, dass es heißen muss „bei dem allem und bei alle(m) dem".

c. Gehen dem Substantiv zwei Adjective ohne Artikel voraus, so ist zu unterscheiden, ob das dem Substantiv unmittelbar voranstehende mit demselben einen Begriff bildet, der durch das voraufgehende Adjectiv näher bestimmt werden soll, oder ob beide Adjective in gleicher Weise dem Substantiv beigeordnet sind. Im ersteren Falle stehen (im Genitiv und Dativ) das erste Adjectiv in der starken, das zweite in der schwachen, in

dem letzteren Falle aber beide in der starken Form. Die Fälle lassen sich leicht dadurch unterscheiden, dass man in jenem die Adjective weder durch ein Komma trennen, noch durch und verbinden kann, während beides im letzteren Falle geschehen kann, beziehungsweise eines von beiden geschehen muss.

Beisp.: Bewirtet mit köstlichem weißen Weine = mit köstlichem Weißwein; dagegen: mit nahrhafter, gesunder Kost, oder: mit nahrhafter und gesunder Kost. Dort ist die Rede von weißem Wein, der köstlich, hier von einer Kost, die nahrhaft **und** gesund ist. Zwischen: (der Geschmack) alter, herber Weine und: (der Geschmack) alter herben Weine ist ein Unterschied. Im letzten Fall ist nur ein Gegensatz gedacht, nämlich der zu jungen herben Weinen, während im ersteren an einen Gegensatz zu jungen und zu süßen Weinen gedacht werden kann.

Zu beachten ist noch, dass im Nom. Sing. und Plur. und im Acc. Plur. in beiden Fällen die starke Form des Adjectivs steht, also sowohl „köstlicher weißer Wein," (= köstlicher Weißwein), als ein „nahrhaftes, gesundes (= nahrhaftes und gesundes Essen." ebenso „neue französische Dichter."

d. Dieselben Regeln gelten auch, wenn das Adjectiv substantivisch gebraucht wird. Also z. B. der Arm**e**, ein Arm**er**; das Ganz**e**, ein Ganz**es**. Tritt noch ein Adjectiv hinzu, so übt dasselbe auf die Form des substantivierten Adjectivs keinen Einfluss aus, z. B. **der** gedrückte Arm**e**, **ein** gedrückter Arm**er**; **das** große Ganz**e**, **ein** großes Ganz**es**. Doch findet sich auch oft: ein großes Ganz**e** und Ähnliches. In den übrigen Casus wird das substantivierte, wie das attributive Adjectiv schwach flectiert: eines großen Ganzen und des großen Ganzen u. s. w.

Anm. 1. Die Attribute haben wie alle Bekleidungen stärkere Betonung als ihre Träger. Vergl. §. 113 und 114. Denn durch die Bekleidung erhält die allgemeinere Vorstellung des Trägers eine größere Beschränkung und Bestimmtheit, wird individueller und dadurch geistig bedeutender. Nur die attributiven Adjective machen eine sehr merkwürdige Ausnahme. Sie haben eine untergeordnete Betonung, wie ihre Stellung vor dem Hauptwort eine untergeordnete ist, und der stärkere Ton fällt auf das Substantiv, z. B. die blaue Farbe, bunte Röcke, leere Köpfe. Das Nähere s. Anh. 10, 2, b.

Anm. 2. Auch Adverbien können als attributive Bestimmungen zum Substantiv treten, z. B. die Vorlesung gestern abends (statt die gestern abends gehaltene Vorlesung). — „Das Gestirn dort oben" (stehend). Vgl. §. 154.

§. 113. **b. Die Apposition.** Wird einem Substantiv (auch Pronomen) ein anderes bestimmendes Substantiv oder substantivisch gebrauchtes Wort im gleichen Numerus und Casus (nach Umständen auch Genus) an die Seite gesetzt, so nennt man diese Bestimmung Apposition. Z. B.

Wilhelm der Eroberer. — Friedrich II. (der Zweite), König von Preußen. Ludwig der Fromme, Sohn Karls des Großen. — Ich, dein Vater, gebiete es. — Die Sonne, die Herrscherin des Tages. Vgl. auch den verkürzten Adjectivsatz §. 154.

Anm. 1. Titel, wie: Herr Uhden, Prinz Eugen, Herzog Max; Bestimmungen von Maß, Gewicht und Zahl, wie: ein Pfund Brot, ein Scheffel Weizen, ein Paar Schuhe; Sammelnamen, wie: ein Trupp Reiter, eine Herde Kühe, bilden keine eigentliche Apposition, wohl aber den Übergang zu derselben. Bei den beiden letzten Arten hat man ursprünglich genitivische Verhältnisse, bei denen zwei Substantive aneinander geschoben sind mit Wegfall der Flexion, als: „einen Bissen Brots". Im Lateinischen und Romanischen findet sich der Genitiv auch bei Benennungen, z. B. nomen amicitiæ, das Wort „Freundschaft".

Anm. 2. Zur Apposition gehören die Beisätze mit als. Sie haben entweder attributive Geltung, z. B. Er dient als Knecht (Knecht seiend, in der Eigenschaft eines Knechtes). — „Sie kam herein als eine Bittende". Das als fällt oft aus, z. B.: „Dass ich ein Bettler geboren werden durfte!" — Oder sie sind adverbiale Bestimmungen (vgl. §. 155.); als hat dann häufig vergleichende Bedeutung: Er ermahnte ihn als Vater (wie ein Vater thut, anders: er, in seiner Eigenschaft als Vater). — Er hatte schon als Knabe (zur Zeit seiner Kindheit, anders: in der Eigenschaft eines Knaben) die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nicht hieher gehört das als bei den factitiven Verben §. 118.

§. 114. **c. Die attributiven Genitive.** Sie sind entweder nähere Bestimmungen, Genitive des Subjects, possessive Genitive und Genitive der Verwandtschaft, Herrschaft oder überhaupt der persönlichen Wechselbeziehung[1]), — oder Ergänzungen, Objectsgenitive in Form von Attributen. Die Subjectsgenitive lassen sich auf Sätze zurückführen, in welchen der Genitiv Subject ist, die Objectsgenitive auf solche, in denen der Genitiv Accusativobject ist. Die Objectsgenitive stehen daher vorzugsweise bei Substantiven — meist auf — **ung** oder — **er** —, die aus transitiven Verben gebildet sind.[2]) Für den Genitiv des Infinitivs kann, wie beim Verbum, so auch beim Verbalsubstantiv der Infinitiv mit **zu** stehen, und zwar sowohl für den Objectsgenitiv[3]) wie für den Subjectsgenitiv[4]).

1. Der Fleiß des Schülers (den der Schüler hat); — der Lauf der Sonne; — der Park des Fürsten (= der fürstliche Park); — die Rinde des Baumes; — der Sohn des Fürsten; — der Feldherr des Kaisers (= der kaiserliche Feldherr). — Oder mit vorgesetztem Genitiv: Der Sonne Licht (= das Licht der Sonne); — des Mannes Kraft, zu unterscheiden von den dem Sinne nach etwas verschiedenen Zusammensetzungen: das Sonnen-licht, die Mannes-kraft.

2. Die Erbauung des Hauses (nicht das Haus, welches erbaut, sondern welches man erbaut); — die Zerstörung der Burg; — die Anstrengung aller Kräfte; — die Erfüllung seiner Wünsche.

3. So wird aus: „ich fürchte (das Fallen oder) zu fallen": die Furcht (des Fallens oder) zu fallen.

4. „Die Ehre, bei diesem Corps zu dienen" ist soviel, wie: „Die Ehre, welche das Dienen (der Dienst) bei diesem Corps mit sich bringt; „der Ruhm, den Sieg davon getragen zu haben" ist = „der Ruhm, welchen das Davontragen des Sieges gewährt".

Anm. 1. Zu 1. gehört auch der partitive Genitiv, welcher einen Theilbegriff ausdrückt, z. B. „Er schlachte der Opfer zweie". — „Es sei genug der Greuel." — Unser einer. — Wer anders (anderes)? — Etwas Schönes, viel Gutes. — Die letzteren Verbindungen sind, wie man aus dem Ahd. sieht, Genitive. Man hat sich aber gewöhnt, beide als gleiche Casus zu betrachten, und verbindet „zu nichts Gutem", „von etwas Schrecklichem." Dabei gilt das unbestimmte Pronomen als ein adjectivisches. — Statt des Genitivs stehen auch Präpositionen, z. B. Viele unter uns, von uns.

Anm. 2. Statt des attributiven Genitivs können auch andere Casus mit Präpositionen stehen, z. B. der König von Griechenland (Griechenlands); — die Zinnen von Jerusalem. — Auch objective Satzverhältnisse mit Präpositionen können die Form des Attributs annehmen; an die Stelle des Genitivs treten die von den betreffenden Präpositionen geforderten Casus, z. B. Durst nach Wahrheit. — „Der Dank für meine Müh'."

Anm. 3. Zuweilen kann nur der Zusammenhang entscheiden, ob ein Genitiv subjectiv oder objectiv aufzufassen ist. So kann die Liebe Gottes sowohl bedeuten die Liebe, welche Gott (zu uns) hat, als auch die Liebe, welche wir (zu Gott) haben.

2. Die Objecte.

(Rection der Casus beim Verbum und Adjectiv.)

§. 115. Wie die Substantive mit Attributen, so werden die Verba und Adjective mit den Objecten und adverbialen Bestimmungen bekleidet. Hier ist von den Objecten die Rede. Bedarf

nämlich ein Verbum oder Adjectiv eine Ergänzung seines Begriffs, liegt in dem Verbum oder Adjectiv eine Richtung nach einem Gegenstande hin oder von ihm weg, fragt man unwillkürlich dabei: Wen oder was? Wem? Wessen?, so heißt die Ergänzung, der Gegenstand, auf den die Thätigkeit gerichtet ist, oder der sie erleidet, der auf die bezeichneten Fragen genannt wird — das Object. Man sagt alsdann: ein Verbum oder Adjectiv regiert einen Casus. Das kann sein der Accusativ, Dativ oder Genitiv, und man erhält demnach Wen-, Wem- und Wesobjecte. Weil aber die Casus nicht ausreichen, alle Verhältnisse in ihrer Besonderheit zu bezeichnen, so nimmt man Casus mit Präpositionen zuhilfe, vgl. §. 25. Anm.; man bekommt demnach noch eine vierte Art von Objekten, die Verhältnisobjecte.

Man beachte noch, dass die Objecte den Hauptton im Satze haben, weil sie selber nur ein Theil des Prädicats sind und zwar derjenige, der dasselbe beschränkt und ihm eine individuellere Gestalt gibt; ferner, dass sie ebendeshalb ihre Stellung nach dem Prädicate (bei zusammengesetzten Formen zwischen dem Hilfszeitwort und dem Prädicativ, vgl. §. 106.) einnehmen. Nur bei der künstlichen Stellung und Betonung ist es anders. Man sagt also: Sie gehen des Weges. — Lass vom Bösen! — Wirst du das Ziel erreichen? Das Nähere s. Anh. 10, 2, c.

Anm. 1. Die Objecte sind Ergänzungen des Prädicats, der gewöhnlichste Fall; aber auch der Attributive, z. B. der **von Kummer** gebeugte Vater. Im letzteren Falle steht das Object vor dem Attribut.

Anm. 2. Hier kommen in der Regel bloß die casus obliqui in Betracht. Der Nominativ (casus rectus) steht als Subject und Prädicat. Doch kann man, insofern man unter Object ganz allgemein das dem Verbum als Ergänzung Hinzugefügte versteht, auch von Objectsnominativen reden. Solche stehen z. B. 1) bei werden und bleiben; 2) beim Passivum der Verba, die im Activ ein doppeltes Object, ein leidendes und ein bewirktes, haben (vgl. §. 118. und 119): heißen, nennen, schelten; 3) mit als bei gelten, erscheinen, angesehen, betrachtet werden ꝛc. Anstatt der genannten Ausdrucksweise werden häufig die Präp. zu und für gebraucht. Z. B.

Werde weise! — Bleib ein Kind an Bosheit! — Mein Freund heißt Karl. — Er wird der Kühne genannt. — Er gilt als Biedermann. Er erscheint als ein Schwätzer. — Seine Hoffnung ist zu Wasser worden. — Er gilt für einen Narren.

§. 116. **Wenobjecte. Accusativ.** Wenobjecte hat man bei allen transitiven oder zielenden Verben (vgl. §. 50). Man kennt sie leicht und sicher daran, dass sie sich mit Hilfe der Präp. von, die vor das Object gesetzt wird, ins Passivum verwandeln lassen.[1]) Alle Verba hingegen, welche keinen Objects-Accusativ zu sich nehmen und entweder mit andern Casus oder Präpositionen verbunden werden oder auch gar keinen Casus bei sich haben, heißen intransitive.[2]) Man kann sie nicht ins Passivum verwandeln, außer wenn sie unpersönlich in der 3. Person Singular gebraucht werden.[3]) Z. B.

1. Die Winde reinigen die Luft — die Luft wird von den Winden gereinigt. — Die Römer haben Karthago zerstört — Karthago ist von den Römern zerstört worden.
2. Einem winken — einem schaden — einer Sache sich entäußern — auf jemand warten. — Der Mond scheint. — Die Blume blüht. — Die Blätter welken.
3. Es wird mir gedient — nicht: Ich werde gedient. — Es wird mir geschadet — nicht: Ich werde geschadet. — Es wird geruht. — Es ist viel geweint worden. — Anstatt dessen braucht man auch eine andere Wendung mit man: Man vertraut mir, man ruht, man freut sich.

Anm. Auch bei den intransitiven Verben findet sich ein Acc., wenn zur Verstärkung derselbe Begriff, der im Verbum liegt, als Substantiv (mit einem Attribut) beigesetzt wird, z. B. einen harten Kampf kämpfen — einen süßen Schlaf, den Schlaf des Gerechten schlafen.

Noch häufiger steht der Acc. des unbetonten Reflexivpronomens bei den intransitiven Verben; in solchen Fällen aber verwächst dies zu einem Begriff mit dem Verbum und wird zur reinen Medialform, zum Reflexivum (vgl. §. 52, 5.) z. B. ich freue mich, er erkühnt sich; besinne dich! Man kann nicht sagen: ich freue jemanden oder ich werde gefreut.

§. 117. Den einfachen Accusativ regieren unzählige Verba, besonders die mit be-, durch-, hinter-, über-, um- untrennbar zusammengesetzten, wie belustigen, durchdringen, hintergéhen, übervortheilen, umgéhen ꝛc. Man lerne aber besonders die stehenden und formelhaften Verbindungen (Redensarten) beachten, bei welchen zum Theile das Substantiv mit dem Verbum zu einem Begriff verwächst. Um correct schreiben zu lernen, muss man sich die üblichen Redeformen geläufig zu machen suchen. Man kann

nicht beliebig zusammensetzen, z. B. eine That machen, einen Dank leisten, Muße halten 2c., sondern: eine That verrichten, vollbringen, Dank sagen, abstatten, Muße haben; hingegen: Frieden machen, Hilfe leisten, Maß halten 2c. So:

bauen: den Acker, das Land, das Feld, Getreide, Wein, Obst, Seide, Wolle; eine Stadt, ein Haus, ein Schiff, ein Nest, eine Orgel.

begehen: die Flur, den Wald, die Grenze; ein Fest, eine That, einen Mord, ein Unrecht, eine Unschicklichkeit, eine Unart.

bieten: Sicherheit, Schutz, Geld, die Spitze, die Hand, Trotz, Schach, guten Tag; die Ware.

brechen: den Stab, das Brot, den Hals; das Herz; Obst, Rosen; das Stillschweigen; die Ehe, den Eid, das Wort, den Vertrag; den Schlaf, den Stolz.

geben: Rath, Segen, Schatten, Raum, Statt, ein Fest; Unterricht, Stunde; einen Wink, Nachricht, gute Worte; ein Beispiel; Gehör, Erlaubnis, Recht, Unrecht.

gewinnen: Blätter; Erz; Geld, eine Schlacht, einen Preis, eine Wette, Ruhm, Fortgang, Zeit, Anhang, Geschmack.

haben: Acht, Dank, Theil, Angst, Sorgen, Noth, ein Ende, Streit, Händel, Wort, Ruhe, Kunde, Verlangen, die Absicht, Muth, Muße.

halten: Vieh, Knechte; Ruhe, Zucht, Ordnung, Maß, Rath, Tafel, Hof, Haus; das Maul.

leisten: einen Dienst, Gewähr, Bürgschaft, Hilfe, Beistand, Verzicht.

machen: Kleider, Geld, Friede, Freude, ein Spiel, den Narren, eine Reise, einen Schnitt, einen Weg.

nehmen: Abschied, einen Anlauf, ein Beispiel, ein Ende, Platz, Schaden, Urlaub, ein Weib, einen Weg.

schlagen: ein Zelt, eine Brücke, die Laute, Geld, Ball, Feuer, Holz, ein Rad, ein Kreuz.

stiften: einen Orden, Brand, Unheil, Frieden, eine Gesellschaft.

thun: eine Bitte, eine Botschaft, Abbruch, Buße, einen Fall, einen Gefallen, eine Reise, Schaden, einen Seufzer, Sünde, die Wache, einen Zug, den Willen.

tragen: eine Last, einen Schmerz, Sorge.

treiben: Handel, ein Geschäft, Spott, Abgötterei, Unfug, Possen.

werfen: Junge, Licht, Schatten.

wirken: einen Teppich, Tuch, Wunder.

Der Acc. steht auch bei den unpersönlichen Verben: mich dürstet, friert, gelüstet, schläfert, wundert 2c.; in diesem Falle vertritt der Acc. die Stelle des logischen Subjects (ich habe Durst). Vgl. §. 105, Anm.

§. 118. Einen doppelten Accusativ, einen der Person und einen der Sache, regiert lehren; ferner haben einen doppelten Accusativ folgende factitive Verba: heißen, nennen, schelten, schimpfen, sehen, zuweilen auch fühlen, finden. Häufig wird der zweite Acc. mit als eingeführt bei ansehen, darstellen, kennen ꝛc. Z. B.

„Herr, lehre mich deine Steige!“ — „Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist der Herren eigner Geist“. — „Er läßt sich nennen den Wallenstein“. — „Als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise“ ꝛc. — „Noch fühl ich mich denselben, der ich war.“ — „Ich kenne dich als einen wackern Streiter.“

Anm. Statt des zweiten Accusativs braucht man auch häufig Präpositionen mit ihrem Casus, z. B. einen für etwas erkennen, halten, ansehen, ausgeben ꝛc.; zu etwas machen, erwählen, ernennen ꝛc.

§. 119. Der zweite Accusativ kann auch ein Adjectiv sein. Dies findet ebenfalls bei factitiven Verben statt (vgl. §. 118.) Hieher gehören 1) die Verba machen und lassen und andere in formelhaften Verbindungen, 2) die Verba wissen, glauben, fühlen, haben, sehen, finden, nennen, heißen, bekennen, preisen ꝛc. Z. B.

machen: einen frei, los, arm, reich (so daß er frei, los ꝛc. ist.).
lassen: frei, los, ledig, leer.
schlagen: todt, lahm.
lachen: sich krank, todt.
weinen: sich blind, satt, die Augen roth.
trinken: sich voll.
sich sicher wissen, geborgen glauben, verjüngt fühlen, einen lieb haben, wert halten, traurig, vergnügt sehen, etwas thöricht nennen, gut heißen, selig preisen ꝛc.

Anm. Der zweite Acc. kann auch ein Particip sein, und dessen Stelle kann ein Infinitiv vertreten, z. B. er fand sie schlafend. — Ich sah ihn in Gedanken vertieft. — Sie haben die Hände im Schoße liegen (= liegend). — Man hörte die Kanonen donnern. — Vgl. für den letzteren Fall §. 66. Anm. 6.

§. 120. Man setzt den Accusativ auch zur Angabe der Zeitdauer, des Maßes und des Preises bei Adjectiven wie: lang, breit, tief, hoch, weit, groß, schwer, wert ꝛc. und bei den Verben kosten, wiegen, gelten (in der ältern Sprache steht da-

für der Gen.) Dieser Accusativ ist nicht als Object im engern Sinne aufzufassen, er ist vielmehr eine adverbiale Bestimmung.

Zehn Jahr(e) alt — „alles Ding währt seine Zeit" — drei Fuß hoch — zwölf Pfund schwer — sechs Meilen weit — einen Thaler wert. — Es kostet fünf Gulden. — „Er war eines Hauptes länger." L.

§. 121. **Wemobjecte. Dativ.** Unzählige intransitive Verba regieren den Dativ, besonders diejenigen, welche die Vorstellungen eines Näherns und Entfernens, der Ab- und Zuneigung, des Nutzens und Schadens ausdrücken. Sehr viele sind mit den Partikeln er,- ver-, ent- und den trennbaren Präp. ab, an, auf, bei, nach, vor zusammengesetzt. Die Wemobjecte haben fast durchgehends etwas Persönliches. Z. B.

Einem begegnen, nahen, gleichen, beiwohnen, folgen, lauschen, zureden, entfliehen.
Einem huldigen, schmeicheln, drohen, fluchen, zürnen.
Einem beistehen, dienen, helfen, frommen, nützen, schaden ꝛc.

Der Dativ steht ferner bei den unpers. Verben:
es ahnt, bangt, begegnet, ekelt, geziemt, gilt, graut, träumt, mangelt mir ꝛc.

Anm. 1. Zwischen Dat. und Acc. schwankt der Gebrauch bei helfen, ankommen, kosten, dünken (der Dativ nicht zu empfehlen), getrauen (Dativ vorzuziehen), rufen (doch mit Unterschied: ich rufe dir = ich rufe dir zu; ich rufe dich = ich heiße dich kommen), versichern, z. B. Was hilft mich das? und: Was hilft mir das? Doch hat helfen = beistehen immer den Dativ, also nur: ich helfe dir. — Mir und (besser) mich kommt ein Grauen an. — Es kostet mir und mich viele Überwindung. — Ich versichere Ihnen und Sie, dass ich die Wahrheit sage. [Der Dassatz kann sowohl hervorgehen aus dem Accusativ — das versichere ich Ihnen — als aus dem Genitiv — dessen versichere ich Sie. — Den doppelten Accusativ „das (die Sache) versichere ich Sie" vermeide man.]

Anm. 2. Der Dativ steht auch nicht selten, um eine bloße Beziehung auf eine Person auszudrücken, meist mit dem Begriff des Nutzens oder Schadens[1]); öfter auch, um eine Theilnahme des Sprechenden oder Angesprochenen auszudrücken; man nennt ihn den Dativ des Interesses.[2])

1. „Du hast für andere viel gelebt, leb' endlich einmal dir selber." — „Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat."

2. Ich lobe mir das Landleben. — Das war dir eine Lust. — „Es sind euch gar trotzige Kameraden."

§. 122. Bei vielen transitiven Verben steht neben dem Accusativ der Sache auch noch ein Dativ der Person, z. B. einem etwas bieten, bringen, geben, gebieten, gestatten, geloben, gewähren, lassen, liefern, melden, offenbaren, opfern, rathen, schenken rc.

§. 123. Viele Adjective, sie mögen attributiv oder prädicativ gebraucht sein, regieren den Dativ, z. B. ähnlich, angenehm, angst, anstößig, bekannt, bewusst, eigen, feind, fremd, freundlich, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, geneigt, gewachsen, gleich, gnädig, günstig, hold, kund, theuer, treu, verderblich, verhasst, wert, willkommen; dienstbar, gehorsam, ergeben rc.

§. 124. **Wesobjecte. Genitiv.** Man vergegenwärtige sich hier zuvor, um Verwechslung zu verhüten, die verschiedenen Arten der Genitive. Man unterscheide den prädicativen (s. §. 106. Anm.) und den attributiven Genitiv (s. §. 114.) von den Genitiven des Objects, von denen hier die Rede ist. Der prädicative Gen. steht als Aussage bei sein, werden und bleiben, z. B. des Sinnes sein, auch pronominal: „die Rache ist mein"; der attributive Gen. ist allezeit von einem andern Substantiv abhängig, z. B. die Thiere des Feldes; der des Objects wird immer von einem Verbum oder Adjectiv regiert.

Der Genitiv ist ein Sachcasus wie der Accusativ und bezeichnet die Richtung Woher, nämlich die von dem thätig gedachten Object ausgehende Einwirkung auf das Subject, z. B. Er erinnert sich seines Freundes (der Freund ist der Gegenstand, der seine Erinnerung wach ruft). Das Umgekehrte findet beim Acc. statt; dieser bezeichnet die Richtung Wohin, nämlich die vom Subject auf das leidend gedachte Object ausgehende Einwirkung, die etwas Bewältigendes hat, z. B. ein Gedicht lernen. Den Unterschied zwischen beiden Casus zeigt am besten der partitive Gen. s. §. 125. Anm.

§. 125. Den Gen. regieren die intransitiven oder die als solche gebrauchten Verba (darunter viele reflexive oder Media), welche die Vorstellung einer Scheidung, eines Besitzes oder Mangels, eines Erlangens oder Verlierens, einer Empfindung, eines Begehrens oder Verabscheuens, Wahrnehmens oder Erinnerns u. a. ausdrücken.

Ein und dasselbe Verbum erfordert oft den Accusativ, dann wird es transitiv, oft den Genitiv, dann wird es intransitiv gebraucht.

brauchen, es braucht, sich bedienen, genießen, sparen, schonen, sich versichern; bedürfen, entbehren; ermangeln, entrathen, sich begeben, sich entäußern, sich entschlagen, sich enthalten.

sich anmaßen, annehmen, befleißigen, bemächtigen, bemeistern, erfrechen, erkühnen, unterfangen, unterwinden, vermessen, weigern, erwehren. (Veraltet: sich einer Sache erwägen = sich erkühnen und = preisgeben.)

sich freuen, sich schämen, sich getrösten, sich scheuen, sich verwundern, sich erbarmen; es jammert; begehren, harren, spotten, lachen.

gedenken, erwähnen, vergessen, gewahren, wahrnehmen, sich besinnen, sich entsinnen, sich erinnern.

warten, hüten, pflegen, gewohnen einer Sache.

Beispiele: „Die dieser Welt brauchen, dass sie derselben nicht missbrauchen." — „Um Guts zu thun, braucht's keiner Überlegung." — „Ich begebe mich des Vorrechts meiner Würde." — „Nicht um dich jedes Greuels zu erfrechen." — „Wie kann ich solcher That mich unterwinden?" — „Sie spotten meiner." — „Harre des Herrn!" — „So jemand ein Amt hat, so warte er des Amtes." — Man lasse mehr Beispiele oder passende Wortverbindungen aus dem Lesebuche suchen oder selbst bilden.

Anm. Der partitive Genitiv (vgl. §. 114. Anm. 1.) ist ein attributiver; er kann aber auch ein Genitiv des Objects sein, wenn die Einwirkung des thätig gedachten Subjects nur auf einen unbestimmten Theil des Objects geht. So fast nur noch bei genießen (in unsinnlicher Bedeutung) und in der gewählten Sprache. Statt des Genitivs steht in dem Fall auch die Präposition von. Z. B. „Er genoss des nöthigen Unterrichts" (sonst den Unterricht). — „Genießen des Altars." — Er trank des Baches. — „Es schenkte der Böhme des perlenden Weins." — „Gebt uns von eurem Öl."

§. 126. Bei vielen transitiven Verben steht der Gen. der Sache neben dem Acc. der Person; sie haben also ein Wesobject neben dem Wenobject. Solche sind:

Einen einer Sache anklagen, berauben, beschuldigen, entbinden, entblößen, entheben, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, entwöhnen, lossprechen, überführen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen.

Beisp.: „Welch anderer Sünde klagt das Herz dich an?" — „Aller Zucht entwöhnt." — „Wir selbst wurden des Landes verwiesen." — „Wer kann mich einer Sünde zeihen?"

Anm. Statt des Genitivs stehen auch häufig Präpositionen, z. B entbinden, lossprechen ꝛc. von etwas.

§. 127. Adjective, welche den Gen. regieren, sind z. B. ansichtig, bar, bedürftig, beflissen, begierig, benöthigt, bewusst, eingedenk, fähig, froh, genug, geständig, gewahr, gewärtig gewiss, gewohnt, habhaft, inne, kundig, ledig, leer, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, sicher, theilhaftig, überdrüssig, überhoben, verdächtig, verlustig, voll, wert, würdig.

Beisp.: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." — „Ich bin des Weges nicht kundig." — „Ich bin des Lebens und des Herrschens müde." — „Ihr seid eurer großen Väter wert."

Anm. 1. Bei einigen steht statt des Genitivs auch eine Präposition mit ihrem Casus, z. B. begierig nach Ruhm, voll von Weisheit.

Anm. 2. Bei einzelnen wie gewahr, gewiss, gewohnt, los, wert findet sich auch der Accusativ, z. B. Goethe: „Ein paar poetische Stoffe bin ich schon gewahr geworden." — „Sie ist meine Art und Weise gewohnt." — „Die ich rief, die Geister werd' ich nun nicht los." — Er ist keinen Schuss Pulver wert. Der Accusativ erklärt sich wohl aus Missverstand des häufig bei diesen Wörtern stehenden „es" (ich bin es gewahr, gewiss, gewohnt, los, wert), welches nicht mehr als Genitiv erkannt, sondern für einen Accusativ angesehen wurde. Vgl. §. 41. Anm. 3.

§. 128. **Verhältnisobjecte. Präpositionen mit Casus.** — Die Präpositionen dienen dazu, die mannigfaltigen besonderen Verhältnisse auszudrücken, welche die Casus nicht bezeichnen. Sie geben dem Begriff des Prädicats noch mehr Bestimmtheit als die Casus, darum haben auch die Verhältnisobjecte einen die Casus überwiegenden Ton im Satze. — Man muss aber hier unterscheiden, — was nicht immer leicht ist, — ob eine solche Präp. mit Casus von einem Verb. oder Adj. wirklich regiert ist, d. h. ob sie zur Ergänzung des Verbalbegriffs gehört (am sichersten erkennt man das am Ton), oder ob sie bloß eine nähere (adverbiale) Bestimmung ist auf die Fragen: Wie? Wo? Wann? Aus welcher Ursache? (s. §. 132.) Die adverb. Bestimmung nimmt eine grammatisch unabhängigere, aber logisch untergeordnete Stellung im Satze ein. Vgl. die beiden Sätze: sich rüsten mit Geduld (Verhältnisobject); des Ausgangs warten in Geduld (adv. Best. = in ge-

duldiger Weise). Das Nähere über Wortfolge und Betonung der Objecte s. Anh. 10, 2, c.

§. 129. Präpositionen mit dem **Accusativ**, regiert von Verben und Adjectiven. Auch hier haben die Verbindungen häufig etwas Formelhaftes:

an jemand oder etwas denken, glauben, sich gewöhnen.

auf jemand oder etwas vertrauen, rechnen, trotzen, stolz sein, hoffen, neidisch, erbost sein.

für jemand oder etwas halten, ausgeben, gelten.

in etwas verwandeln, sich theilen, sich finden.

über jemand oder etwas herrschen, siegen, zürnen, weinen, frohlocken, erstaunt sein.

um etwas kommen, wissen; um jemand oder etwas weinen, klagen, werben, streiten, sich bemühen.

§. 130. Präpositionen mit dem **Dativ**, regiert von Verben und Adjectiven.

an einer Sache hindern, leiden, zunehmen, arm, schwach, reich, krank sein, an jemand sich rächen, sich versündigen.

auf einer Sache bestehen, beruhen.

bei einer Sache bleiben, verharren, sich betheiligen.

in einer Sache wetteifern, sich irren, geschickt, einig, unterschieden, groß, klein sein.

mit einer Sache füllen, schmücken, decken, bekleiden, sich begnügen, behelfen, geizen, zufrieden, fertig sein.

nach einem oder einer Sache streben, verlangen, forschen.

von einem oder einer Sache befreien, helfen, sich erholen, etwas denken, glauben, hoffen, sprechen, erfahren.

vor einem oder einer Sache schützen, behüten, sich fürchten, erschrecken, fliehen, sich ekeln.

zu einer Sache werden, gereichen, dienen, taugen, rathen, entschlossen sein, machen, wählen, nehmen, haben, bitten.

Anm. 1. Die Präpositionen, die den Genitiv regieren, dienen fast ohne Ausnahme zu adverbialen Bestimmungen.

Anm. 2. Die zusammengesetzten Ausdrücke wie: zuhilfe kommen, zugrunde gehen, ins Werk setzen, im Stiche lassen, Wort halten ꝛc. haben die Formen von Verhältnisobjecten, sind aber, wie ihre Bedeutung zeigt (= helfen, verderben, ausrichten ꝛc.), als formelhafte Ausdrücke und einfache Begriffe anzusehen und zu behandeln.

3. Die adverbialen Bestimmungen.

§. 131. Die zweite Art der Bekleidung, welche die Verba

und Adjective — außer der Ergänzung — annehmen können, besteht in den adverbialen Bestimmungen. Diese sind entweder adverbiale Formwörter oder Casus der Substantive oder mit Präpositionen gebildet; die letzteren wieder entweder stehende Formen (s. §. 68—72.) oder nach Bedürfnis zusammengestellte Ausdrücke, welche eine nähere Angabe des Orts, der Zeit, der Weise, der Ursache &c. enthalten. Ihre Stellung im Satze (nur die adv. Bestimmungen der Weise folgen einer besondern Regel) ist vor den Objecten, also eine weniger bedeutende, darum haben sie auch untergeordneten Ton. Näheres über Wortfolge und Betonung s. Anh. 10, 2, d. Z. B.

Mein Bruder war gestern hier zu Besuch.
Mein Bruder war an dem gestrigen Tage bei dem Oheim zu Besuch.
Sie haben dieses Lied sehr schön vorgetragen.

§. 132. Adverbiale Bestimmungen.

a. **des Raumes.** Wo? Woher? Wohin? Über die Verhältnisobjecte s. §. 128.) z. B.

„Zu Haus und in dem Kriege herrscht der Mann." — „Man sucht ihn aller Orten." — „Ich soll hier verschmachtend verderben."

b. **der Zeit.** Wann? Seit wann? Wie lange? z. B.

„Der König Karl saß einst zu Tisch." — „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war." — „Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund." — „Bleibe getreu bis in den Tod."

c. **der Weise.** Wie? z. B.

Er spricht leise. — Er geht schnell. — „Will eilenden Laufs vorüber fliehn." — „Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube." — Mit Gelassenheit, ohne Mühe sprechen. — „Wir dienen ihm auf unsre Art." — „Laßt uns tagen nach den alten Bräuchen des Landes." — Diese adv. Bestimmungen lassen sich vielfach in Sätze mit so dass auflösen und bezeichnen die Folge. Er spricht verständlich, — so, dass man ihn verstehen kann (vgl. §. 146).*) Hieher gehört auch die Vergleichung, z. B. Er schreibt für sein Alter gut, aber er liest nicht so gut als jener. — Dieser ist gegen mich ein Riese. Ferner das Werkzeug: mit den Händen greifen. — Er geht ohne Stock.

d. **der Ursache (des Hindernisses) und des Grundes, des Mittels, des Stoffes, des Zwecks** (lauter causale Verhältnisse, vgl. §. 147—150). Von wem? Wovon? Woher? Warum?

---

*) Hier erscheint die innere Verwandtschaft des modalen und causalen Verhältnisses und der Übergang des ersteren in das letztere.

Weshalb? — Womit? Wodurch? — Woraus? — Wozu? z. B.

Die Welt ist von Gott geschaffen (Ursache, persönlicher Urheber). — „Er kennt vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht" (Hindernis). — Vom Regen wird man nass. — „Sie weinen vor Schmerzen und Freude" (realer Grund*). — „Durch falsches Zeugnis glaubt er sich zu retten" (Mittel). — „Steht die Form, aus Lehm gebrannt" (Stoff). „Er sagt es ihm zu Schimpf und Hohn" (Zweck).

„Man erkennt den Vogel an den Federn." — „Man sieht dir's an den Augen an." — Ich will dir nur gestehen, dass ich es aus seinem eigenen Munde habe" (Erkenntnisgrund). — „Sie hat aus falscher Großmuth sehr gefehlt." — „Um des Freundes willen erbarmet euch!" (moralischer Grund, Motiv).

Im Falle des Wiedersehens wollen wir weiter davon reden. — Bei sorgfältiger Überlegung hättest du es finden müssen. — Ohne Anstrengung erreichst du nicht das Ziel (möglicher Grund, Bedingung).

„Sie stoßen gewaltsam wider meinen Willen mich hinein." — „Trotz des feindlichen Geschützes wussten sich die Proviantschiffe Bahn zu der Stadt zu machen." — „Bei allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden" (adversativer Grund).

Anm. 1. Über die formalen Adverbien der Frequenz, der Intensität, der Modalität und der (Satz-)Qualität vgl. §. 67. Anm. 1. Bei jeder Wiederkehr des Frühlings. — „Und lebte alle Tage herrlich und in Freuden" (Frequenz). — „Das Heer war zum Erbarmen." — „Zum Tode betrübt" (Intensität). Zur Bezeichnung der Modalität dienen Adv. wie: gewisslich, sicherlich, bekanntlich, augenscheinlich (Wirklichkeit); möglicher Weise, hoffentlich; vermeintlich, vermuthlich, wahrscheinlich (Möglichkeit); nothwendig, folgerichtig, unmöglich (Nothwendigkeit). Zur Satz-Qualität: Wahrlich, in Wahrheit, in der That, keineswegs 2c.

Anm. 2. Als adverb. Bestimmungen können auch die verkürzten Adverbialsätze §. 155 gelten. Sie drücken im Verhältnisse der Gleichzeitigkeit, ohne dass eine Zeitbestimmung dadurch bezeichnet werden soll, eine mit dem Prädic. verbundene Thätigkeit aus, z. B. Er geht träumend durchs Leben (geht und träumt). Dafür stehen auch Subst. mit Präp.: „Hier wendet sich der Gast mit Grausen." — „Ich that's mit Widerstreben." — „Unter freudigem Zuruf." Hieher gehören manche von den obigen causalen Beispielen.

---

*) Über den Unterschied von Ursache und Wirkung, Grund und Folge s. Anh. 11.

Die im §. zum Beleg angeführten Sätze kann man zur Übung in die entsprechenden Nebensätze umwandeln lassen.

B. Verhältnis der Beiordnung.

§. 132b.*) In der bisherigen Darlegung konnte nur das Verhältnis der Unterordnung der einzelnen Glieder des einfachen Satzes unter einander in Betracht gezogen werden. Dabei muſs festgehalten werden, daſs jeder, auch der ausgebildetste Satz nur aus zwei Theilen besteht, aus Subject und Prädicat. Das Prädicat muſs seiner logisch übergeordneten Stellung wegen immer den Hauptton behalten, aber dieser rückt auf die individuellste Bestimmung des Prädicats vor, und so gibt es eine mannigfaltige Abstufung der einzelnen Satztheile, die man am allerbesten an den Tonverhältnissen sieht. Ebenso ist es beim Subject: es rückt der Ton auf die nähere Bestimmung des Attributs vor. Wenn man also das Tonverhältnis zwischen Subject und Prädicat beachtet, so stellt sich für jede von beiden Gruppen, die durch Bekleidung entsteht, die Regel heraus: je mehr eine Bekleidung seinem Träger (grammatisch) untergeordnet ist, desto bedeutsamer und betonter ist sie. Vgl. Anh. 10, 2, b, c, d.

Vergleicht man aber das Verhältnis der Satztheile unter einander, nicht nach oben hin, also mit Übergehung des jeweiligen Trägers, als z. B. Subject, Object, adverbiale Bestimmung, so ergibt sich, daſs sie neben einander stehen als ungleichnamige (ungleichartige) Theile, die nichts mit einander gemein und unter sich keine andere Verbindung haben als ihre Träger. Diese heiſst man nebengeordnete Glieder[1]). — Sind aber Satzglieder, Träger und Bekleidungen mehrfach vertreten, was nur im zusammengezogenen Satz stattfinden kann, also zwei Subjecte oder zwei Objecte oder zwei Prädicate ꝛc. mit einander verbunden mit oder ohne Conjunction, so sind das immer gleichnamige (gleichartige) Glieder. Aber hier tritt wieder ein dreifacher Unterschied ein. Die Glieder sind Theile einer höheren allgemeineren Vorstellung, in die sie zusammengefaſst sind oder sich zusammenfassen lassen. Ist ihre Einheit hervorgehoben, so heiſsen sie beigeordnete Glieder (im engeren Sinn)[2]); ist ihr Unterschied bezeichnet, so heiſsen sie entgegengeordnete[3]). Zusammen heiſsen sie angereihte Glieder. Wenn ein jeder der beigeordneten oder entgegengeordneten Träger eine Bekleidung hat, so gibt es vier Glieder, eine Art Gleichung oder Proportion, und diese heiſsen gleichgeordnete (parallele) Glieder[4]). Diese Bestimmungen können hier nur angedeutet werden, verstanden werden sie erst, wenn auch der zusammengesetzte Satz wohl gefaſst ist, wo ganz dieselben Verhältnisse der Unter- und Beiordnung wiederkehren.

1. Mein Freund ist treu (Subj. Präd.). — Der Jäger erlegt den Hirsch. (Subj. Obj.). — Das vergossene Blut Abels (attrib. Adj., attrib. Gen.). — Ein böser schneller Tod. — „Ich bring euch gute neue Mär" (zwei ungleichartige attrib. Adj.) ꝛc.

---

*) §. 132 b und c gehört nicht für Anfänger.

2. Leben und Tod (das ganze Ergehen des Menschen) sind in Gottes Hand. — Die Aufgabe der Lehrer und der Schüler (aller, die mit Unterricht zu schaffen haben) ist das Lernen. — Ein edler (und) sanftmüthiger (tugendreicher) Mensch. Vgl. §. 112.

3. Nicht das Leben, sondern der Tod steht zu gewarten.

4. Das Leben der Mutter und der Tod des Vaters hinterließen einen tiefen Eindruck.

C. Vielfache Bei- und Unterordnung.

§. 132c. Ein einfacher Satz kann nicht bloß alle möglichen oben genannten Satztheile haben, also, außer dem unentbehrlichen Subj. und Präd., verschiedene Objecte neben einander, dazu adverbiale Bestimmungen des Ortes, der Zeit, der Weise, des Grundes, ferner diese oder jene attributive Bestimmung bei den vorkommenden Substantiven: sondern es kommt eine vielfache Unterordnung des zweiten, dritten, vierten Grades, namentlich bei Attributen vor, die selbst wieder verschiedene Objecte, adverbiale Bestimmungen und neue Attribute annehmen. Doch ist zu bemerken, dass zu große Häufung von Objecten und adverbialen Bestimmungen, so wie von Attributen, die selber wieder zusammengesetzte Satzverhältnisse bilden, die Übersichtlichkeit und Einheit des Satzes, darum auch den Wohlklang stört und deshalb fehlerhaft ist[1]).

So wie ein einfacher Satz Verhältnisse einer vielfachen Unterordnung haben kann, so kann er auch vielfach beigeordnete Glieder haben, beigeordnet im engeren Sinn, oder entgegengeordnet, oder gleichgeordnet, oder nebengeordnet. Es ergeben sich die mannigfaltigsten Gestalten von einfachen Sätzen von der einfachsten Schreibart an bis zu der complicierteſten[2]). Die Darstellung solcher Satzbilder durch Formeln ist äußerst lehrreich und förderlich, sowohl für das Verständnis schwerer Sätze, als für das Schreiben; doch gilt davon, was am Ende des vorigen §. bemerkt wurde.

1. Der Holzhacker ging eines Morgens voller Sorgen hinaus in den Wald an seine Arbeit. — „Wir essen von den Früchten der Bäume des Gartens.“ — Die mit vielem californischen Golde beladenen, wohl ausgerüsteten Schiffe sind bei einem bald nach ihrer Abfahrt ausgebrochenen Sturme an einer Küste gescheitert.

2. Eine Probe einer complicierten (gelehrten) Schreibart (man löse sich die größeren Nebensätze in einzelne Hauptsätze auf und wende das oben Gesagte darauf an): „Sie (diese Ansicht) nun ist es, welche mir allein auf die verschiedenartige Gestaltung der menschlichen Geisteskraft anwendbar scheint, da, wenn es erlaubt ist, so abzutheilen, durch die Kräfte der Natur und das gleichsam mechanische Fortbilden der menschlichen Thätigkeiten die gewöhnlichen Forderungen der Menschheit befriedigend erfüllt werden, aber das durch keine eigentlich genügende Herleitung erklärbare Auftauchen größerer Individualität in einzelnen und in Völkermassen

dann wieder plötzlich und unvorhergesehen in jenen sichtbaren durch Ursache und Wirkung bedingten Weg eingreift." W. v. Humboldt.

II. Der zusammengesetzte Satz.

§. 133. Erfordert ein Gedanke zwei oder mehrere Sätze, um ihn auszudrücken, so entsteht der mehrfache oder zusammengesetzte Satz. Die Glieder eines mehrfachen Satzes stehen aber zu einander entweder in einem beigeordneten Verhältnisse, d. h. sie stehen unabhängig neben einander und sind dann lauter Hauptsätze (Satzverbindung); oder sie stehen zu einander in einem untergeordneten Verhältnisse, d. h. der eine Satz, der Nebensatz, ist von dem andern, dem Hauptsatz, abhängig (vgl. §. 101. Anm.) (Satzgefüge). Hier wiederholt sich bei den Sätzen im zusammengesetzten Satz, was bei den Satztheilen im einfachen Satz stattfindet. Dort ist ein Satztheil, hier ein Satz, nämlich der Hauptsatz (genau genommen auch nur ein Satztheil des Hauptsatzes) Träger; dort ist ein Satztheil, hier ein Satz, der Nebensatz, die Bekleidung.

Ein Nebensatz kann in dem Satzganzen eine verschiedene Stellung einnehmen. Entweder steht er vor dem Hauptsatz, dann heißt er Vordersatz, oder hinter dem Hauptsatz, dann heißt er Nachsatz, oder der Hauptsatz wird durch ihn in zwei Theile, das Vorderstück und das Hinterstück, zerschnitten, dann heißt er Zwischensatz.

Anm. Die Stellung des regierenden Verbums im Haupt- und Nebensatz s. §. 101. Anm. 2. — Steht der Nebensatz vor dem Hauptsatz, so erfolgt eine Umkehrung der Wortstellung in der Weise, dass das Subject hinter das Präd. zu stehen kommt, z. B. Heute, als ich ankam, erhielt ich diese Nachricht. Als ich ankam, erhiel't ich 2c. Ich erhielt diese Nachricht, als ich ankam. Vgl. Anh. 10, 3.

A. Die beigeordneten Sätze (Hauptsätze).

§. 134. Die beigeordneten Sätze stehen entweder ganz lose, ohne Bindemittel, neben einander; dann liegt die Verbindung bloß in dem Zusammenhange, die Conjunctionen werden verschwiegen, und die Gliederung wird nur durch die Wortstellung oder den Satzton bezeichnet[1]). Oder der zweite wird an den ersten durch irgend ein Wort, welches auf denselben hinweist, wie durch ein Gelenk angeschlossen. Das geschieht durch hinweisende Pronomina oder

Adverbien, Deutewörter[2]), am häufigsten aber durch beiordnende Conjunctionen (s. §. 82.); solche kann auch der erste Satz haben, dann hat man aber nicht einfache, sondern gepaarte Conjunctionen[3]).

1. „Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glückstand blüht, voll sind die Scheunen." — „Die Störche ziehn, die Schwalben fliehn; es schweigen die Grillen und Heimen." — „Die Kunst ist lang; das Leben (ist) kurz; das Urtheil schwierig; die Gelegenheit flüchtig." — „Weisere Fassung ziemt dem Alter; ich, der Vernünftige, grüße zuerst." (Verschwiegene Conjunction daher.)
2. „Es gibt zwei Vögel — sie sind bekannt, sie heißen Habich und Hättich." — Das ist mir etwas Neues, ich wußte davon noch nichts.
3. Bald weint er, bald lacht er. — Nicht allein gefallen hat es ihm, sondern er ist davon hingerissen worden.

Es gibt aber verschiedene Arten von beigeordneten Sätzen, wie es verschiedene Arten von beigeordneten Gliedern im einfachen Satze gibt (vgl. §. 132b), nämlich solche Sätze, welche ungleichartige Gedanken verbinden, die sich unter keine höhere Einheit zusammenfassen lassen: nebengeordnete Sätze[4]); oder solche, welche gleichartige Gedanken mit oder ohne Bindemittel verbinden, die einen allgemeinen einigenden Gedanken über sich haben, von denen die einen wiederum ihre Einheit hervorheben, die beigeordneten im engeren Sinn[5]), die andern den Unterschied offenbar machen, die entgegengeordneten[6]). Die Gleichordnung oder der Parallelismus findet bei Hauptsätzen keine Anwendung, außer bei Causalsätzen, die aber eben einen untergeordneten Gedanken in Form eines Hauptsatzes ausdrücken.[7])

4. Er gieng; davon wußte ich nichts. (Eine Aussage und eine zweite, die mit der ersten in gar keinem innern Zusammenhange steht.) — Der Tod hat ihn ereilt; sein Vermögen bleibt lachenden Erben.
5. „Bet und arbeit" (Regel für das Verhalten). — Mehr Beisp. §. 135, 1.
6. „Der Mensch denkt's, (aber) Gott lenkt's." — „Der Schwärmer thut oft sehr richtige Blicke in die Zukunft, aber er kann diese Zukunft nur nicht erwarten." Mehr Beisp. §. 135, 2.
7. „Herr, erhöre mich, denn ich glaube an dich; verschmähe mich nicht, denn ich liebe dich; verwirf mich nicht, denn ich ehre dich."

§. 135. Die beiordnenden Conjuncionen sind entweder copulative, beiordnende im engern Sinn (das Genauere s. §. 82): und, weder — noch, auch, dann ꝛc.[1]), oder adversative, entgegenstellende: aber, (nicht) — sondern, doch, oder, sonst ꝛc.[2]). Eine dritte Art sind die causalen, begründenden und folgernden: denn, daher, deswegen, also ꝛc., wozu auch die erläuternden gehören: als, wie, nämlich[3]) ꝛc. Eine

vierte Art sind die Conjunctionen der Zeitfolge (die consecutiven): zugleich, erst, dann rc.[4]); vgl. dazu §. 82, Anm. Die beiden letzten Arten sind nur der Form nach beiordnende, dem Gedanken nach unter- und überordnende Conjunctionen, weshalb man sie auch mit unterordnenden vertauschen kann. Durch die beiordnende Verbindung wird das causale Verhältnis und das der Zeitfolge hervorgehoben, während es in der andern Form mehr zurücktritt. Vgl. §. 82. Anm. Auch ohne Conjunction können zwei Sätze im causalen Verhältnisse zu einander stehen, wenn dieses Verhältnis hervorgehoben werden soll[5]). Endlich gehören hieher die steigernden oder abmindernden Conjunctionen: ja, sogar, selbst, wenigstens rc.[6])

Anm. Die nebengeordneten Sätze und die gleichgeordneten haben keine Bindemittel (s. §. 134.).

1. „Ein Vogel ist es, und an Schnelle erreicht es eines Adlers Flug." — „Drinnen waltet die züchtige Hausfrau und herrschet weise im häuslichen Kreise." — „Tugend läſst sich nicht begraben, auch die Laster sterben nicht."
2. Es ist bald gesprochen, aber schwer gethan. — Sei nicht träge, sondern gehe frisch an dein Werk. — „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen." — „Ein spanischer König muſste ein rechtgläubiger Prinz sein, oder er muſste vom Throne steigen." — „Man muſs ihn tapfer greifen, sonst hält er nirgends still."
3. „Du vergiſs nicht des Todes, denn deiner vergiſst er gewiſs nicht" (= weil er deiner nicht vergiſst). — „Einem jeden gefällt seine Weise wohl, drum ist das Land von Narren voll" (= so daſs das Land rc.). — Du bist ungenügsam, daher wirst du nie glücklich sein. — Viele Dinge gehören zum täglichen Brot, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe rc.
4. „Wie gelangen wir zu der deutlichen Vorstellung eines Dings im Raume? Erst betrachten wir die Theile desselben, hierauf die Verbindung dieser Theile und endlich das Ganze."
5. Ich kann nicht mehr zurück, (denn) ich habe es ihm versprochen.
6. „Wider ihn im Heer der Feinde kämpft sein nächster Vetter und sein erster Peer, ja seine Rabenmutter führt es an." — „Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf, die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte."

§. 136. Man findet sehr häufig Hauptsätze mit mehreren Subjecten und einem Prädicat[1]), oder mit einem Subject und mehreren Prädicaten[2]), oder auch mit mehreren Objecten[3]), Attri-

buten[4]), adverbialen Bestimmungen[5]). Solche Sätze heißen **zusammengezogene** Hauptsätze. Sie lassen sich in mehrere Sätze auflösen, werden jedoch geradezu als **einfache** Sätze behandelt*). Sie bilden nur **ein** Urtheil, mit Gliedern, aus **mehreren** Begriffen zusammengesetzt.

Auch Präpositionen und Conjunctionen können mehreren Satztheilen und Sätzen gemeinsam sein[6]). Auch können mehrere Zusammenziehungen zugleich stattfinden[7]). Dadurch entsteht eine eigenthümliche Gliederung und Gruppierung des Satzes, wofür das Auge geschärft werden muss.

Nach dem Gesetze der Sparsamkeit und aus logisch-rhetorischen Gründen (s. §. 104. Anm.) werden die gemeinsamen Satztheile nicht wiederholt, sondern nur einmal gesetzt, andere Theile erscheinen dann mehrfach besetzt, meist durch copul. Conj. verbunden. Es entsteht eine unvollständige Satzform, bei der ein Glied oder mehrere Glieder nur einmal stehen, aber zweimal oder mehrmals gedacht werden müssen.**) Über die Zusammenziehung des Hauptsatzes mit dem Nebensatz vgl. §. 151. und der Nebensätze mit Nebensätzen §. 160.

1. **Mangel** und **Überfluss** wirken oft verderblich (Mangel wirkt oft verderblich, und Überfluss wirkt oft verderblich). — „Ein braver **Reiter** und ein rechter **Regen** kommen überall durch." — „**Furcht** und **Zittern** ist mich ankommen."
2. „Die Liebe ist **langmüthig** und **freundlich**." — Die Feinde wurden theils **niedergehauen**, theils **gefangen**. — „Selten wird das Treffliche **gefunden**, seltener **geschätzt**."
3. Man soll von einem Menschen nicht bloß **nichts Böses**, sondern auch **etwas Gutes** hören. — „**Leben** und **Wohlthat** hast du an mir gethan." — „**Uns** und **euch** gilt dieses Wort."
4. „Das ist Gottes **guter** und **gnädiger** Wille." — Seine **großen** und **ausgezeichneten** Gaben haben ihn stolz gemacht.
5. Sprich **laut** und **deutlich**. — Diese Sitte findet sich **an vielen Orten**, besonders (findet sich diese Sitte) **im nördlichen Deutschland**. — „Ich bin jetzt, wenigstens **für den Augenblick**, geborgen."

*) Es gibt jedoch einen Fall, in welchem mehrere Begriffe im Satze so mit einander verbunden sind, dass sie zusammen eine höhere Einheit ausmachen, z. B. Von denen, die in Persien auf dem Throne saßen, waren **Cyrus** und **Darius Hystaspis** die **ausgezeichnetsten** (nicht einer allein ist der ausgezeichnetste).

**) Vgl. v. Thrämer, Anleitung zur deutschen Satzlehre p. XIII und p. 17 und dessen Stillehre Abschn. II.

6. „Vergiss dein irdisch Leid und denk an Gott und Seligkeit." — Der Acker ist mit Dornen und Disteln bewachsen. — „Thue Gutes, denn es ist eine Saat des Friedens und belohnt sich selbst."

7. (Belege dazu geben mehrere von den obigen Beispielen. Man lasse aufsuchen, welche Satztheile von einem andern Satz mitbenutzt werden.)

Anm. Hat ein Satz mehrere Subjecte, so kann das Verbum im Singular oder Plural stehen (s. die vorigen Beispiele). Sind die Subjecte verschiedene Personen, so steht das Verbum im Plural, z. B. ich und du (wir) haben gefehlt. — Du und dein Freund (ihr) sehet es. — Auch werden beide Subjecte in einem zusammenfassenden Pronomen wiederholt: „Der da und ich, wir sind aus Eger."

B. Einfach über- und untergeordnete Sätze oder Satzgefüge. Hauptsätze mit **einem** Nebensatz.

§. 137. Diese Form des Satzes entsteht, wenn ein Glied eines einfachen Satzes selbst wieder zu einem Satze erweitert wird. Das kann mit jedem Wort im Satze geschehen, ausgenommen das regierende Verbum; es kann sich also das Substantiv, sei es Subject oder Object oder Attribut, ja selbst Prädicat, ferner das Adjectiv und endlich die adverbiale Bestimmung des einfachen Satzes zu einem Satze erweitern, wenn es die Deutlichkeit oder ein rhetorischer Zweck erfordert, Modus-, Tempus- und Personenverhältnisse dabei auszudrücken, z. B. seine Erscheinung freut mich — kann heißen: es freut mich, dass er erschienen ist; oder: dass er erscheinen wird. Man unterscheidet daher folgende Arten von Nebensätzen: Substantivsätze, Adjectivsätze und Adverbialsätze.

Bemerkenswert ist, dass in Nebensätzen das regierende Verbum stets am Ende des ganzen Satzes, also auch das Hilfszeitwort hinter dem Prädicativ (vgl. §. 101. Anm. 2.) steht, z. B. Er sagte, dass er diese Frucht gegessen habe. Unabhängig: Er hat die Frucht gegessen.

1. Substantivsätze.

§. 138. Man unterscheidet behauptende, fragende und anführende Substantivsätze.

a. Die **behauptenden** werden gebildet 1) mit wer, was, welcher — im Hauptsatze steht oft als Beziehungs- oder Deute-

wort das substant. Pron. der, derjenige, das[1])*); — 2) mit dem Satzartikel dass — im Hauptsatze steht oft es, oder es stehen hinweisende Pronomina und Pronominaladverbien: das, davon, daran &c.[2]); — 3) mit dem bloßen Infinitiv, dann ist es ein verkürzter Substantivsatz (s. §. 153.).[3])

1. Sätze, welche Subject sind: „Wer lügt (= der Lügner), der stiehlt." — „Wer Ohren hat, der höre." — „Früh übt sich, wer ein Meister werden will." — „Was vom Fleisch geboren wird, ist Fleisch." — „Wen Gott nicht hält, der fällt.**) — Wem's beliebt, (der) kann gehn. — Wessen du bedarfst, das wird sicher dir zu theil.

Sätze, welche Objekt sind: „Segnet (wen?), die euch fluchen" (die Fluchenden, Acc.) — „Vergiss nicht (was?), was ein Freund wiegt in der Noth." — Wessen er sich einmal erbarmt hat, dessen wird er nie vergessen. — „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über" (Gen.). — „Ehre (gib wem?), dem Ehre gebührt" (Dat.) — „Womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt" (mit dem Gegenstand der Versündigung, Verhältnisobject; vgl. §. 128).

2. Subject: „Das war das Unglück, dass sie keinen Führer hatten." — „Dass er sie hasst, das macht sie mir nicht schlechter." — Es ist bekannt, gewiss, erlaubt, billig, nöthig, dass ..... Es verdrießt, reut mich &c., dass ....

Object: „Die That bewährt es, dass sie Wahrheit spricht." — Ich bin überzeugt (davon), dass wir siegen werden. — Ich wundere mich

*) Manche Grammatiker rechnen alle Relativsätze, auch die substantivischen (unter 1. a.) zu den Adjectivsätzen (s. §. 141.); was nur dadurch möglich wird, dass sie die genannten Substantivsätze auf eine attributive Bestimmung zurückführen und sich ein Substantiv von allgemeiner Bedeutung hinzudenken. Also z. B. Wer lügt, stiehlt (= derjenige, welcher lügt &c. = derjenige (Mensch), welcher lügt &c. = der lügende Mensch. Das Wahre an der Sache ist, dass sich alle diese Sätze durch eine leichte Wendung in Adjectivsätze umgestalten lassen. Erscheinen sie aber in substantivischer Form, so wird es wohl am einfachsten und richtigsten sein, sie auch als Substantivsätze zu behandeln, wie wir es mit den substantivisch gebrauchten Adjectiven und Participien auch thun, z. B. der Arme, der Leidende, ohne sie erst durch eine besondere Operation auf ein attributives Verhältnis zurückzuführen. Auf dem andern Wege kommt man durch Consequenz dahin, gar keine Substantivsätze mehr anzunehmen, wie z. B. Hattemer in seiner „kurzgefaßten teutschen Sprachlehre, Solothurn 1846" will.

**) Das erste Wort im Satze ist Object, der Satz selbst Subject. Man lasse sich durch den Casus im Relativsatz nicht täuschen. Bei den Sätzen, welche eine Erweiterung des Objects sind, ist lediglich darauf zu sehen, welchen (oft ausgelassenen) Casus das Verbum des Hauptsatzes regiert, an dessen Stelle sie stehen. Man muss also bei jedem derartigen Satz fragen, wie man bei dem Satztheil des einfachen Satzes fragt, dessen Stelle der Nebensatz vertritt. Vgl. die obigen Beispiele.

(darüber), dass er es wagt. — So bei allen Verben, die ein Wünschen, Hoffen, Sagen, Einsehen, Wissen, sich Freuen, Loben, Tadeln ꝛc. ausdrücken.

Attribut: Die Hoffnung, dass der Feind sich versöhnlich erweisen würde (= auf die Versöhnlichkeit des Feindes), hat dich getäuscht.

Prädicat: Er hofft zu werden, was vor ihm nie ein Mensch gewesen (= etwas ganz Außerordentliches).

3. Subject: „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken." — Object: Ich fürchte, zu heftig gewesen zu sein (dass ich zu heftig gewesen bin).

§. 139. b. Die **fragenden** Substantivsätze werden theils mit ob, theils mit den übrigen Fragewörtern wer, welcher und den fragenden Pronominaladverbien (§. 44. und 67b.) gebildet, die in der geraden oder unabhängigen Frage gebraucht werden, nur tritt dann die in Nebensätzen nothwendig werdende Umstellung des Verbums ein.

„Es muss sich erklären, ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren." — „Doch sagen hat er nicht gewollt, ob du bis morgen leben sollt." — „Wer sie sei, will ich allein dem König offenbaren." — „Welchen Wert Albrecht Dürer auf dieses Geschenk legte, bezeugt seine eigenhändig geschriebene Notiz." — Ich will wissen, wo er ist (wo ist er?) — Der Mensch frage sich selbst, wozu er am besten tauge.

§. 140. c. Die **anführenden** Substantivsätze. Wird das, was jemand gedacht oder gesagt hat, nicht in gerader, unabhängiger, sondern in schiefer, abhängiger Rede (oratio obliqua), d. h. nicht mit den eigenen Worten, sondern nur aus dem Sinne des Redenden angeführt, so kann die Conjunction dass ausgelassen werden; das Verbum bekommt dann die Wortstellung des Hauptsatzes in der geraden Rede, nur dass es in den Conjunctiv gesetzt wird[1]). Aber nicht allein nach den Verben des Sagens und Denkens, sondern auch nach: bitten, hoffen, wünschen, fürchten, befehlen, im Nebensatze gewöhnlich in Verbindung mit den Hilfszeitwörtern wollen, sollen, mögen, werden, wird dieselbe Form gebraucht[2]).

Man übe sich, aus dem Lesebuche längere Reden aus der geraden in die schiefe Ausdrucksweise umzusetzen. Dabei kommen alle unabhängigen Aussagesätze, wenn sie mit dass eingeführt werden, meistens, wenn sie ohne dass stehen, immer in den Conjunctiv zu stehen, die Nebensätze erhalten in der Regel — wenn sie nämlich nicht eine Zwischenbemerkung des Berichterstatters enthalten — den Conjunctiv, statt des Imperativs steht er solle, möge ꝛc. und die erste und zweite Person werden in die dritte verwandelt. Vgl. §. 166.

1. „Das wären die Planeten, sagte mir der Führer; sie regierten das Geschick, drum seien sie als Könige gebildet.“ (Gerade Rede: Das sind die Planeten; sie regieren das Geschick, drum sind sie ꝛc.) — Der aber sagt, er sei es müd und wolle nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben.“ — „Der Kaiser habe diesmal keine Zeit; er würde sonst einmal wohl an uns denken.“
2. Er bat mich, ich möge hier bleiben. — Er versprach, er wolle kommen. — Er befahl, man solle das Lager abbrechen. — Sie hofften, wir würden ihnen beistehen.

2. Adjectivsätze.

§. 141. Wird der Sinn eines attributiven Adjectivs oder Particips durch einen Satz ausgedrückt, so entsteht ein Adjectivsatz. Die Adjectivsätze werden durch die adject. Relativpronomina der und welcher, so (= welcher) gebildet, denen die Kraft einer Conjunction innwohnt; ferner durch die Relativadverbien wo, da, wenn (= wann), als (von der Zeit), wie, als*) (= qualis), wenn eine Benennung des Orts, der Zeit oder der Weise vorhergeht; dann muss man sie so auflösen: der Ort, an welchem, die Zeit, in welcher ꝛc. Der Relativsatz kann jedes Substantiv im Satz näher bestimmen, sei es Subject, Prädicat, Attribut, Object oder ein adverbialer Ausdruck. Das Relativpronomen bezieht sich auf ein ausdrücklich gesetztes oder hinzugedachtes adjectivisches Demonstrativpronomen: derjenige, der, dieser, jener, solcher und richtet sich im Genus und Numerus nach dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, der Casus jedoch wird durch das Prädicat des Nebensatzes bestimmt.

„Du sprichst von Zeiten, die (welche Zeiten) vergangen sind“ (von vergangenen Zeiten). — Das Beispiel, welches er gibt, ist verderblich. — „Diejenigen Fürsten sind die besten, welche mit Aufopferung ihrer selbst des Volkes Wohl befördern.“ — „Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war.“ — „Die Zeit, da wir scherzten, ist vorbei.“ — „Kennst du das Land, wo (in welchem) die Citronen blühen?“ — „[Sie] starben zur Zeit der ersten Ernte, wenn die Gerstenernte angehet.“ — „Er wird kommen zu einer Stunde, da (in welcher) ihr's nicht meinet.“ — Zu der nämlichen Zeit, als du Abschied nahmst, er-

*) als aus ahd. alsô, ganz so; wie aus dem alten Casus der Art und Weise, Modalis, ahd. hwiû von „wer“ — in der Weise wie, von der Ähnlichkeit; als von der Gleichheit.

schien dein Stellvertreter. — „Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als (quales) bei euch geschehen sind, sie hätten . . . . ."

§. 142. Eine besondere Art von Adjectivsätzen sind die, welche eigentlich Hauptsätze sind, aber in der Form von Nebensätzen erscheinen; man nennt sie unechte Adjectivsätze. Das Kennzeichen derselben ist, dass man bei solchen dem Substantiv im Hauptsatze, auf welches sie sich beziehen, kein der, derjenige rc. beisetzen kann, oder dass sie sich auf den ganzen Hauptsatz, nicht auf ein einzelnes Wort in demselben beziehen; im letzteren Falle braucht man das unbiegsame was.

„Versäumt die Zeit nicht, die gemessen ist." (Nicht diejenige Zeit, welche gemessen ist, sondern: denn sie ist gemessen.) — „Wir lernten nun auch mit den Gartengeschäften umgehen, die — — uns endlich ganz bekannt und geläufig wurden" (und dieselben wurden . . . . .). — Die Lüge schadet immer, was dir auch deine eigene Erfahrung bezeugen kann (und das kann dir rc.)

3. Adverbialsätze.

§. 143. Der Adverbialsatz enthält eine adverbiale Bestimmung in der Form eines Nebensatzes. Wie das Adverbium, kann auch der Adverbialsatz sowohl das Prädicat als das Attribut näher bestimmen. An der Spitze des Adverbialsatzes steht ein Relativadverbium: wo, wohin rc. oder eine unterordnende Conjunction (s. §. 83.): weil, wenn, wie, als, dass rc. — im Hauptsatze stehen Demonstrativadverbien, Deutewörter wie: da, dann, davon, dadurch rc., die man sich häufig dazu zu denken hat.

(Ich habe dieses aus Liebe zu dir unterlassen.) Ich habe es (deswegen) unterlassen, weil ich dich lieb habe. — (Ein nur im Nothfalle anzuwendendes Mittel.) Ein nur (dann), wenn es die Noth erfordert, anzuwendendes Mittel.

§. 144. a. Adverbialsätze **des Ortes**. Locale Nebensätze. Im Nebensatze stehen die Relativadverbien wo, wohin, woher — im Hauptsatze häufig die Deutewörter da, dahin, dorthin, daher, dorther.

„Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein." — „Nicht überall, wo Wasser ist, sind Frösche; aber wo man Frösche hört, ist Wasser." — „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter." — „Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke."

§. 145. b. Adverbialsätze der Zeit. Temporalsätze.

Gleichzeitigkeit. Im Nebensatze die Conjunctionen da, wie (= als), als, wenn (= wann), indem, indes, während, weil (= während) (alt dieweil aus: die Weile), so lange als — im Hauptsatze auch das Deutewort da. — Die Handlung des Nebensatzes fällt in dieselbe Zeit, wie die des Hauptsatzes.

„Da alles noch lag in weiter Ferne, da hattest du Entschluss und Muth." — „Wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger." — Es war noch Tag, als er in der Herberge ankam. — „Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai." — „Ach! vielleicht, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen." — „Sie gaben sich einander gegenseitige Versicherungen der Freundschaft, indes die Herzen von Hass überflossen." — „Und während ihn die Rache sucht, genießt er seines Frevels Frucht." — „Das Eisen muss man schmieden, weil es glüht." — Leb wohl und, weil ich fern bin, führe du das Regiment des Hauses. — „Es irrt der Mensch, so lang er lebt."

Vorgängigkeit. Im Nebensatze die Conjunctionen nachdem, seitdem, sobald als, sowie. — Die Handlung des Nebensatzes geht der des Hauptsatzes voraus.

„Der König verließ Nürnberg, nachdem er es zur Fürsorge mit einer hinlänglichen Besatzung versehen hatte." — „Seitdem der König seinen Sohn verloren, traut er wenigen der Seinen mehr." — Sobald er kommt (= gekommen sein wird, vgl. §. 164.), soll er es erfahren. — Sowie man fühlt, dass man im Zorn ist, muss man nicht sprechen.

Nachfolge. Conjunctionen im Nebensatze: ehe, bevor, bis, so lange bis, veraltet bis dass. — Die Handlung des Nebensatzes folgt der des Hauptsatzes nach.

„O nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft." — „Doch bevor wir's lassen rinnen, betet einen frommen Spruch." — „Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit, bis ich die Schwester dem Gatten gefreit."

Anm. Bei den Adverbialsätzen des Orts und der Zeit muss man sich hüten, dass man diese nicht mit den ähnlichen Substantiv- und Adjectivsätzen (vgl. §. 138. und §. 141.) verwechsle. Man vergleiche:

Die Stelle, wo (an welcher) er gefallen ist, ist mit einem Denkmal bezeichnet (Adjectivsatz). — Ich kann mich wohl noch erinnern (an die Stelle), wo er damals stand (Substantivsatz). — „Wo ich auch lebe (überall), werde ich dein gedenken" (Adverbialsatz). — An dem Tage, als (an welchem) er geboren wurde

(Adjectivsatz). Als er starb (während seines Sterbens), war ich zugegen (Adverbialsatz).

§. 146. c. Adverbialsätze **der Weise.** Modalsätze.

Comparativsätze, vgl. §. 150b. (Vergleichung.) Im Nebensatze das Relativadverbium wie, sowie, so (= wie), alt als (= wie, vgl. §. 141. Anm. unten) — im Hauptsatze das betonte so, also, ebenso; — (Vergleichende Bedingungssätze) als ob, als wenn (auch mit ausgelassenem ob und wenn), gleichsam als.

„Sowie der Weihrauch das Leben einer Kohle erfrischet, so erfrischet das Gebet die Hoffnungen des Herzens.“ — „Wie sich die Neigung anders wendet, also steigt und fällt des Urtheils wandelbare Woge.“ — „Vergib uns unsere Schuld (ebenso), als wir vergeben unsern Schuldigern.“ — Er sieht aus, als ob er krank wäre (wie wenn er krank wäre). — „Thut, als wenn ihr zu Hause wäret.“ — „Mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da, als gedächt er (als ob er gedächte) vergangener Zeiten.“

Anm. Wie = was, dem im Hauptsatz kein so entspricht. Diese Sätze sind als unechte Relativsätze zu betrachten, z. B. „Ich habe gehorcht, wie (was) meine Pflicht ist“ (und das ist meine Pflicht).

Consecutivsätze, vgl. § 150b. (Wirkung, Folge).*) Im Nebensatze dass — im Hauptsatze das betonte so (auf solche Weise); — ohne dass (verneinend).

Er geberdet sich so, dass man vor ihm erschrickt (zum Erschrecken, schrecklich). — Er spricht (so), dass ihn jeder verstehen kann (verständlich). — Rede nie, ohne dass du zuvor bedenkst, was du redest (so dass du nicht bedenkst).

§. 147. d. Adverbialsätze **des Grundes.**

Causalsätze. (Der wirkliche Grund.) Im Nebensatze dass — im Hauptsatze die Demonstrativadverbien davon (Ursache, realer Grund), dadurch (Mittel), daraus, daran (Erkenntnisgrund); —

*) Die Folgesätze der Weise wie des Grades §. 150b. gehören unbestritten zugleich in das Gebiet der causalen Adverbialsätze der §§. 147. bis 150. und könnten dort einen besonderen Abschnitt: Folge bilden. Es gibt nämlich Folgesätze, bei denen das causale Verhältnis hervorgehoben werden soll; so, wenn der Nebensatz mit dass oder so dass beginnt. In vielen Fällen soll aber nicht die Folge, sondern die Weise, der Grad hervorgehoben werden, dann steht im Hauptsatze ein so, so sehr.

weil (realer Grund, Erkenntnisgrund, Beweggrund), immer als Antwort auf die Frage Warum? — im Hauptsatz häufig darum, deshalb, deswegen; — da, nun — im Haupt=(Nach=)satze auch das tonlose so (gezogene Folgerung); — indem (= dadurch dass).

Davon wird einer nicht arm, dass er gerne gibt. — Es wird einer davon nicht stark, dass er viel Wein trinkt.*) — „Er wußte dadurch zu täuschen, dass er stets schwieg.“ — Daraus, dass ich nicht sogleich half, darfst du nicht auf Mangel an gutem Willen schließen. — Man erkennt einen seichten Menschen leicht daran, dass er viel Unnützes schwätzt.

„Rütli heißt sie (die Matte), weil die Waldung ausgereutet ward.“ — Ich bin darum nicht entschlossen, weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide.“ — Er hat deswegen mein Haus verlassen, weil nicht alles nach seinem Sinne ging. — „Ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehn.“ — „Und nun (= da) Friede im Innern ist, können wir Blicke richten auf das Ausland.“ — „Nun aber niemand heraus will, will ich gleich in Gottes Namen der Wagshals sein.“ — Indem (dadurch dass) er dieses thut, beweist er, dass ihm der Muth fehlt.

§. 148. Conditionalsätze. (Möglicher Grund oder Bedingung.) Im Nebensatze wenn, so, wo (= wenn), wofern, falls, im Falle dass, wenn anders, es sei denn dass — im Haupt=(Nach=)satze das tonlose so. Die Conjunction des Nebensatzes kann auch wegfallen, dann nimmt derselbe aber die Wortstellung des fragenden, wünschenden oder befehlenden Hauptsatzes an.

„Wenn die Glock' soll auferstehn, (so) muss die Form in Stücke gehn.“ — „Wenn des Nachbars Haus brennt, so stehet auch das deinige in Gefahr.“ — So (= wenn) du Barmherzigkeit vom Himmel hoffst, so erzeig sie uns. — Und wo (= wenn) es nicht möglich ist, mich zu retten, so verzeihe mir wenigstens. — „Gib mir, wofern es dir gefällt, des Lebens Ruh und Freuden.“ — Falls du kommen solltest, findest du mich zu Hause. — Wenn anders es möglich ist, so schreibe mir. — „Willst du (wenn du willst), dass es dir gelinge, siehe selbst nach deinem Dinge.“ — „Ist sie begeistert und von Gott gesandt, wird sie den König zu entdecken wissen.“ -- „O hättest du (o wenn du) von Menschen besser stets gedacht, du hättest besser auch gehandelt.“ — „Sprich ja oder nein (wenn du sprichst), so sind wir schon zufrieden.“ — „Er stehe oder falle, so erscheint er groß.“

---

*) Man verwechsle diese Sätze nicht mit ähnlichen Substantivsätzen (s. §. 138.), in welchen die Demonstrativpronomina Objecte sind, z. B. ich bin davon überzeugt, dass er sterben muss.

§. 149a. Den Conditionalsätzen verwandt sind die eine Beschränkung ausdrückenden Adverbialsätze, Restrictivsätze genannt. Im Nebensatze steht (in)sofern, insofern als, inwiefern, (in)soweit, inwieweit; auch steht insofern und insoweit im Hauptsatze und im Nebensatze als.

„Ich machte keine Ansprüche, insofern es möglich ist, bei so viel Liebenswürdigkeit nicht zu begehren." — „Mein Entschluss, mich für den glücklichsten zu erklären, war ihnen nur insofern verhasst, als sie besorgten, dass sie es nicht sein würden."

§. 149b. Concessivsätze. (Adversativer Grund oder Zugeständnis, nur scheinbarer, nicht wirklicher Grund). Im Nebensatze ob = ob auch, obwohl, obschon, obgleich, wenn auch, wenngleich, wenn schon, wiewohl, wie auch, wer (was) auch, wie sehr auch, ungeachtet, gesetzt dass — im Hauptsatze so doch, dennoch. Die Conjunction kann auch wegbleiben, wie bei §. 148., der Nebensatz nimmt dann die Stellung des fragenden Hauptsatzes an.

„Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden, so sind wir eines Stammes doch und Bluts." — Obwohl der Frühling lacht, kann sich doch mein Herz nicht erfreuen. — „Ob man gleich über den erfochtenen Sieg das Tedeum anstimmte, so gestand doch Wallenstein selbst seine Niederlage." — Und wenn du gleich vor Ungeduld vergehst, so kann das deine Lage doch nicht bessern. — Wenn er auch alt ist, so ist doch sein Geist noch jugendlich. — „Wie sehr es auch dir Überwindung kostet, du musst dich selbst verleugnen lernen." — „Und ist es zu spät (obgleich es zu spät ist), und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen, so soll mich der Tod ihm vereinen!"

§. 150a. Finalsätze. (Zweck, Absicht.) Der Nebensatz steht zum Hauptsatze gleichfalls im Verhältnisse des Grundes, denn er ist die beabsichtigte Wirkung einer Thätigkeit. Im Nebensatz damit, dass (= damit), auf dass — im Hauptsatze zuweilen darum.

„(Er) eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle." — „Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd, dass (= damit) er labe den Kranken, der sein begehrt." — Darum eben bin ich vorangeeilt, damit ich euch ermahnen möchte. — „Ehre Vater und Mutter, auf dass dir's wohlgehe auf Erden."

§. 150b. e. Adverbialsätze **des Grades**.

Der Grad oder die Intensität (vgl. §. 67a. Anm. 1.) be-

zeichnet die innere Größe oder Stärke einer Thätigkeit, die, wie die räumliche Größe, nach einem Maß gemessen wird. Man hat sie genau zu unterscheiden von den Sätzen der Weise, mit denen sie indessen das gemein haben, dass sie theils eine Vergleichung, theils eine Wirkung ausdrücken (vgl. §. 146. besond. Anm. unten).

Comparativsätze, vgl. §. 146. (Vergleichung.) (Gleichheit.) Im Nebensatze das Relativadverb als, das tonlose so — im Hauptsatze das tonlose so; — je — im Hauptsatze je, desto, um desto, um so; — je nachdem, nachdem — im Hauptsatze nachdem oder gar kein Deutewort (Proportionalsätze). (Ungleichheit) als, denn, veraltet weder — im Hauptsatze ein Comparativ oder anders oder nichts.

„So hoch, als der Mensch durch eigene Kraft sich zu erheben vermag, hatte sein Verdienst ihn empor getragen." — „Ost und West sind einander so sehr entgegen, als Nord und Süd." — „So hoch er stand, so tief und schmählich sei sein Fall!" — „Je länger du bleibst, je lieber ist es mir." — „Je höher du bist, desto mehr demüthige dich." — „Man ehrt einen um so mehr, je weniger Ansprüche er macht." — „Jede Nation spricht, nachdem sie denkt, und denkt, nachdem sie spricht." — „Sein Glück war größer, als man berechnet, größer, als man gewünscht hatte." — „Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge." — Weder vgl. §. 151, 2. — „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war." — „Nichts nennt er sein als seinen Reitermantel." — Alt auch ohne = außer (nisi) nach nichts: „Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes."

Consecutivsätze, vgl. §. 146. (Wirkung. Folge.) Im Nebensatze dass — im Hauptsatze so (sehr, in solchem Grade); — als dass — im Hauptsatze zu.

„So (sehr) hab ich ihn erhöht, dass meine Diener vor seinem Ansehen mehr als meinem zittern." — „Er schlug (so sehr), dass weit der Wald erklang, und alles Eisen in Stücke sprang." — Man kann dergleichen Sätze auch ohne Conjunction in zwei Hauptsätzen ausdrücken: „Es ist kein Faden so fein gesponnen, er kommt doch endlich an die Sonnen" [dass er nicht]. — „Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell, als dass sie dauerhaft hätte sein sollen."

§. 150c. f. Adverbialsätze der Frequenz.

Die Frequenz ist die Wiederholung einer Thätigkeit. Im Nebensatze so oft (als), — im Haupsatze zuweilen auch so oft.

„Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke." — So oft als ich reise, begleitet mich mein Freund. — So oft ich rufe, so oft kommt er.

Nebensätze mit dem Hauptsatze zusammengezogen.

§. 151. Nebensätze werden mit dem Hauptsatze in der Weise zusammengezogen, dass das Prädicat derselben ausgelassen wird; dieses ist dann aus dem Prädicat des Hauptsatzes zu ergänzen. Das geschieht bei den vergleichenden Adverbialsätzen der Weise (§. 146.) mit wie[1]) und des Grades (§. 150b.) mit als, denn[2]), ferner bei denen des Zugeständnisses (§. 149.) mit obgleich[3]) 2c.

1. Du redest, wie ein Träumender (redet). — „Es geht uns mit Büchern, wie (es geht) mit neuen Bekanntschaften."
2. „Das Mittel ist fast so schlimm, als die Gefahr" (es ist). — Ich schätzte ihn mehr als Geschichtsschreiber, denn als Dichter. — Denn häufig so in der älteren Sprache, jetzt nur noch vor als (s. 2. Beispiel) und in gehobener Sprache üblich. Völlig veraltet ist weder in demselben Sinn, z. B. „sie (die Weisheit) ist besser weder Gold."
3. Sie glichen sich, wiewohl nur in einem sehr entfernten Sinne." — „Mit gleicher Lebhaftigkeit wurde diese Kanonade zwei Stunden lang, wiewohl mit ungleichem Vortheil (wiewohl sie — erwidert wurde), erwidert."

Verkürzte Nebensätze.

§. 152. Verkürzte Nebensätze sind solche, die, obwohl der logischen Form nach als Sätze, doch der grammatischen Form nach wieder als das erscheinen, woraus sie erwachsen sind, nämlich als Glieder des Hauptsatzes, z. B. als Attribute, Objecte 2c. Bei der Satzverkürzung fällt das Subject, das Relativpronomen, oder wenn eine Conjunction steht, meist auch diese, und die Copula aus. Es bleibt also nur das Substantiv oder Adjectiv, welches das Prädicat war, stehen; ist das Präd. ein Verbum, so verwandelt es sich in das Particip oder den Infinitiv.

Anm. Die verkürzten Sätze unterscheiden sich von den Gliedern des einfachen Satzes durch die Gliederpausen, angedeutet durch ein Komma, wodurch sie vom Hauptsatze geschieden werden, und durch die Betonung des Infinitivs, Particips, Adjectivs oder Substantivs. Vgl. die Beispiele in §. 153. 154.

§. 153. Der verkürzte **Substantivsatz.** Die Substantivsätze mit dass lassen sich verkürzen, aber nur dann, wenn das Subject des verkürzten Satzes ein und dieselbe Person oder Sache ist, welche das Subject oder das zunächst vorausgehende Wen- oder

Wemobject des Hauptsatzes bezeichnet, oder wenn es überhaupt leicht und unmissverständlich ergänzt werden kann. Das Verbum wird dann in den Infinitiv mit zu, unser Supinum, verwandelt, dass fällt sammt dem Subject weg.

Alles kommt darauf an, ihn zu retten (dass man ihn rette). Sie fürchteten, ihn beleidigt zu haben (dass sie ihn beleidigt haben). — Bitte ihn, zu mir zu kommen (dass er zu mir komme). — „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn" (dass man schwärze ꝛc.). — Es ist rathsam, ihn nicht zum Zorn zu reizen (dass man ꝛc.).

Anm. Nimmt der Infinitiv mit zu eine nennenswerte Erweiterung an, bekommt er selbständige Bedeutung und Ton und wird im Sprechen durch eine Pause vom Hauptsatz geschieden (deshalb ein Komma), so hat man ihn als einen verkürzten Nebensatz zu betrachten. Steht der Infinitiv oder das Supinum allein oder nur mit einem Formwort bekleidet, so fasst man ihn als ein einfaches Satzglied auf, z. B. die Lust zu streiten (Attribut). — „Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg; sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg." — Zu überlegen (Subj.) ist nicht die Sache der Jugend. — Er ist bereit zu gehen (Obj.).

§. 154. Der verkürzte **Adjectivsatz.** Ist das Prädicat ein Verbum, dann wird es in das Particip verwandelt, und das Relativ fällt weg; ist es ein Adjectiv mit der Copula, dann fällt diese und das Relativum weg [1]); oder ist es ein Substantiv mit der Copula, dann tritt derselbe Fall ein, wie beim Adjectiv. Das Substantiv muss sich dann im Casus, wo möglich auch im Geschlecht, nach dem Substantiv des Hauptsatzes richten, auf das es sich bezieht, und heißt attributive Apposition [2]) (vgl. §. 113.).

1. „Eine düstre Nacht umgab mich, von seltener Beleuchtung schwach erhellt" (welche — erhellt war). — „Der Verblendete, vom eitlen Glanz verführt, verachtet sein Geburtsland." — „Viele Kreuze bezeichnen den Weg, errichtet zum Gedächtnis der Wandrer, die die Lawine begraben." — „Die Regentin, von den Folgen erschreckt, redete scharf mit dem Prinzen." — „Ein königliches Stirnband, reich von Steinen, durchzogen mit den Lilien von Frankreich" (welches — war). — „Ein Doggenpaar, gewaltig, schnell, gewohnt, den wilden Ur zu greifen."

2. „Doch wir, der alten Schweizer Stamm (die wir — sind), wir haben stets die Freiheit uns bewahrt." — „Tilly hatte in dem niederländischen Kriege, der damaligen Feldherrnschule, seine Talente gebildet." — „Mich schreckt die Eumenide, die Beschirmerin dieses Orts."

§. 155. Der verkürzte **Adverbialsatz.** Er wird durch ein adverbiales Particip ausgedrückt (ein solches muss man sich zuweilen hinzudenken[1]); oder durch den Infinitiv mit zu = um zu, ohne zu (s. §. 146. 150.)[2]); oder durch ein Adjectiv, bei dem man sich das Particip seiend[3]) hinzudenken kann; oder durch ein Substantiv, die adverbiale Apposition mit und ohne als[4]). Es liegt im Wesen des verkürzten Adverbialsatzes, dass die Conjunction wegfällt. Das Verhältnis, in welchem der Nebensatz zum Hauptsatze steht, muss sich aus dem Zusammenhang ergeben. Nur das Concessivverhältnis wird oft durch Hinzufügung von obgleich, obwohl u. s. w. (vgl. § 149b.), das Causalverhältnis zuweilen durch Hinzufügung von weil angedeutet.[5])

1. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein (indem, während ich dachte). — „So stürzt er zu meinen Füßen, meine Knie umklammernd." — „Die Hand am Schwerte (haltend), schauen sie sich drohend von beiden Ufern an." — „Versunken in dir selber, stehst du da." — Fliehend (dadurch dass du fliehst, durch die Flucht) siegst du am sichersten über die Verführung."
2. „Durch Deutschland zogen sie gewappnet mit, ihm die Römerkrone aufzusetzen." — „Man muss die Tugend üben, um sie zu kennen." — „Er war zu klug, um in die Falle zu gehen." — „Wilhelm ritt weiter, ohne viel nachzudenken."
3. „Krank und elend (seiend), sehnte er sich nach dem Tode." — „Vom Alter blind (seiend, obgleich er — war), fuhr Beda dennoch fort zu predigen."
4. „Und so saß er, eine Leiche (seiend, indem er — war), eines Morgens da." — „Wer dir als Freund (indem er — ist) nicht dienen kann, kann immer doch als Feind dir schaden." — Er handelt als Vater.
5. „Obgleich von hohem Stamm (entsprossen), liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten." — Obwohl des Augenlichtes fast beraubt, ließ er sich doch die Arbeit nicht entgehen. — Weil gern gewährt, erfreut die Gabe mich doppelt.

C. Vielfach bei- und untergeordnete Sätze oder Satzgefüge. Hauptsätze mit mehreren Nebensätzen.

Satzbilder.

§. 156. Man kann das Verhältnis der Sätze zu einander durch ein Schema bezeichnen und zur Übung aus dem Lesebuche Sätze mit folgenden Zeichen ausscheiden lassen: Der Hauptsatz als

Träger wird bezeichnet mit A. Besteht der zusammengesetzte Satz aus mehreren Hauptsätzen, so bezeichne man ihn A, A, A oder A; A; A, je nach den treffenden Interpunctionen; den eingeschobenen Hauptsatz A | A | A.

Die Nebensätze als Bekleidungen werden mit kleinen lateinischen Buchstaben bezeichnet, und zwar der Substantivsatz a, der Adjectivsatz b, der Adverbialsatz c; — der verkürzte Substantivsatz -a-, der verkürzte Adjektivsatz -b-, der verkürzte Adverbialsatz -c-.*)

Ist der Nebensatz ein Vordersatz, so schreibe a, A oder b, A oder c, A —; ist er Nachsatz: A, a oder A, b oder A, c —; ist er Zwischensatz: A | a | A oder A | b | A oder A | c | A.

„Er war König und Christ, und er war beides schlecht." A, A.

„Der kleinste Halm, den Gott erschafft, geht über aller Welten Kraft." — A | b | A.

„— als er ging im finstern Wald, kam er zu einer Schmiede bald." — c, A.

„Schwer getroffen, sinkt er nieder." — -c-, A.

„Das böse Gewissen fürchtet immer, der Rache zu verfallen." — A, -a-.

„Die Sache, so wichtig für uns, konnte ihm keine Aufmerksamkeit abgewinnen." — A | -c- | A.

Für gereiftere Schüler kann man folgende genauere Bezeichnung wählen: für beigeordnete Sätze im engeren Sinn mit Conj. A + A + A**), ohne Conjunctionen A, [+] A, — für gegengeordnete Sätze mit Conjunct. A × A, ohne Conjunct. A [×] A, mit gepaarten Conjunctionen + A + A, × A × A. Für die causalen Sätze, die man dem Gedanken nach zu den untergeordneten, der Form nach zu den beigeordneten zählen muss, wie sie auch oft in der copulativen Form erscheinen, gilt die Bezeichnung, wenn Conjunct. dabei sind: A $<$ A begründend (denn), A $>$ A folgernd (daher); ohne Conjunct. A [$<$] A, A [$>$] A. Wo die Spitze des Winkels liegt, ist der Ausgangspunkt, der Grund; dieser Satz ist der (sachl.) untergeordnete; der Satz, welchem die Öffnung des Winkels zugekehrt ist, bezeichnet die Wirkung, die Folge, er ist der übergeordnete.

Anm. Will man auch die beiden übrigen Verhältnisse bezeichnen, so bekommen die nebengeordneten das Zeichen $\overline{A}$, $\overline{A}$, die gleichgeordneten in dem logisch untergeordneten Satz bekommen das Zeichen A, $\overline{\overline{A}}$; A, $\overline{\overline{A}}$. Vgl. §. 132b.

---

*) Anm. Es sollen durchstrichene Buchstaben sein; die Art des Drucks ist nur Nothhilfe.

**) Man kann für die Zeichen folgende Benennungen wählen: + plus, × contra, $<$ $>$ cur.

„Die Nacht ist nun vergangen, der Morgen steht so herrlich da, und alle Blumen prangen und alle Bäume fern und nah.“ A, [+] A, + A.

Weder krank ist er, noch ist er gesund. + A, + A.

„Straf keck das Böse ins Gesicht; vergiss dich aber selber nicht.“ A; × A.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich.“ A, >— A.

„Du beugest dich, drum hat er dich erhoben.“ A, —< A.

Die Palmen kommen nur in heißen Ländern vor; sie liefern zum Theil treffliche Früchte $\overline{A}$; $\overline{A}$.

„Zu dir schrien sie und (deshalb) wurden (sie) errettet, sie hofften auf Dich und (deshalb) wurden (sie) nicht zuschanden.“

$\overline{\overline{A}}$ + [—<] A, $\overline{\overline{A}}$ + [—<] A.

Die zusammengezogenen Hauptsätze werden als einfache Sätze behandelt und bezeichnet A. Bei hervortretender Selbständigkeit werden die einzelnen Glieder eines solchen Satzes, besonders wenn wieder Sätze von ihnen abhängen, bezeichnet und mit einem Bogen verbunden. $\overset{\frown}{A + A + A}$ oder $\overset{\frown}{A \times A}$ $\overset{\frown}{A, a + A + A, b}$.

§. 157. Hat ein Hauptsatz einen Nebensatz, von dem aber ein zweiter, dritter ꝛc. Nebensatz abhängig ist, dann bekommt man mehrfache Unterordnung oder Abstufung des zweiten, dritten ꝛc. Grades. Die Bezeichnung dafür ist:

bei einerlei Sätzen			bei vermischten			bei verkürzten
a	b	c	a	b	c	-a-
|	|	|	|	|	|	|
a^2	b^2	c^2	b^2	c^2	a^2	$-b-^2$
|	|	|	|	|	|	|
a^3 ꝛc.	b^3 ꝛc.	c^3 ꝛc.	c^3 ꝛc.	a^3 ꝛc.	b^3 ꝛc.	$-c-^3$ ꝛc.

Catilina glaubte,
|
er würde den röm. Staat leicht unterdrücken,
|
sobald Cicero aus dem Wege geräumt sei.

A, a,
|
c^2.

Ich meine,
|
es sei thöricht,
|
wenn der Mensch dem nachjagt,
|
was er nimmer erreichen kann.

A, a,
|
c^2
|
a^3.

Dass es gut sei,
|
seine Leidenschaft zu zügeln,
|
wird von niemand geleugnet.

a, A
|
$-a-^2$.

§. 158. Hat ein Hauptsatz mehrere Nebensätze, die von einander unabhängig, aber alle vom Hauptsatze abhängig sind, so sind solche ungleichartig. [Sie stehen zu einander im Verhältnisse der Nebenordnung (vgl. §. 132b.).] Die Bezeichnung unterscheidet sich leicht von der vorigen (§. 157.). Die kleinen Buchstaben stehen auf gleicher Linie mit A. Sie haben ihre Stelle vor oder nach oder zwischen dem Hauptsatz oder zwischen dessen einzelnen Satztheilen a, A, a. — a, A, b. — c, A, c. — A | b | A, a. — A | b | A, b. — A | c | A, c. — A | c | A | b | A. Es versteht sich, daß derartige Sätze auch mit den §. 157. bezeichneten vermischt vorkommen.

Anm. Eine weitere Bezeichnung für das Verhältnis der Nebenordnung ist nicht erforderlich, wenn die Bezeichnung §. 159. genau eingehalten wird, auch da, wo die Conjunctionen fehlen. Sollte es Fälle geben, wo die Bezeichnung nöthig schiene, so ist sie A, $\bar{a}$, $\bar{a}$.

„Wallenstein, ... fühlte lebhaft,
| |
A | b | A, a.
dessen Besitzungen — bloß gestellt waren,
daß diese Drohung nicht eitel sei."

büßte er für die Unklugheit,
| |
„So lange Matthias König war,
durch die er es geworden."
c, A, b.

„Tief unter der Oberfläche, . . . scheint es Weitungen zu geben,
| |
auf der wir wohnen,
die mit Wasser angefüllt sind."
A | b | A, b.

„König Karl, ... gelobte seiner Frauen,
| |
als er nach Ungarn — fahren wollte,
in zehn Jahren heimzukehren."
|
die Heiden zu bekehren,
A | c | A, a.
|
-c-^{2}

§. 159. Mehrere unter sich verbundene gleichartige Nebensätze stehen wie die Hauptsätze (vgl. §. 134.) im Verhältnisse der Beiordnung, mit Conjunctionen verbunden oder ohne solche. Die

Bezeichnung ist wie bei den Hauptsätzen a + a + a — b + b + b — c + c + c. Sie stehen auf gleicher Linie, nur nicht immer auf der ersten, sondern auf jeder beliebigen Stufe der Unterordnung. Also:

A, a + a A, a A, c
| |
$a^2 + a^2$ b^2
|
$c^3 + c^3$

„Mit jedem Gegner wag ichs,
|
den ich kann sehen und ins Auge fassen,
der, ... auch mir den Muth entflammt."
| A, b [+] b | | b.
selbst voll Muth, |
-c-²
so soll mich der
|Tod ihm ver-
„Und ist es zu spät, | einen."
und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen,
+ c + c, A.

„Er schenkte ihr . . . . . . stellte er ihr frei,
300 Rubel und, |
| |
als er erfuhr, ob sie ihre Reise fortsetzen,
| oder ob sie umkehren wolle."
| A, + c, A, a + a.
daſs sie in Petersburg |
einen Vetter habe, a²

„Der Bergmann begnügt sich,
|
zu wissen, ... und sie zutage zu fördern."
A, -a- + -a-. |
| wo die metallischen
a² vgl. §. 139. Mächte gefunden
werden,

Wie die Hauptsätze (§. 134) sind derartige Nebensätze entweder beigeordnete im engeren Sinn oder gegengeordnete oder endlich gleichgeordnete (parallele). Dafür sind die Zeichen wie bei den Hauptsätzen (§. 156) für die beigeordnete +, also a + a ꝛc., für die gegengeordneten $\times$, also a $\times$ a ꝛc.

Fehlt die Conjunction, so wird das Zeichen in Klammer gesetzt A, a, [+] a — A, a [×] a. Gepaarte Conjunctionen werden geschrieben A, + a + a ꝛc. Die Bezeichnung der **gleichgeordneten** Sätze ist A, $\bar{\bar{a}}$; A, $\bar{\bar{a}}$ oder $\bar{\bar{a}}$, A; $\bar{\bar{a}}$, A.

Du hast ein Kleid, A, b, × b.
|
das zierlich ist,
aber das nicht wärmt.

Ich höre, A, + a, + a,
|
dass du nicht nur nichts erspart hast,
sondern dass auch dein Erbtheil vergeudet ist.

„Wer eine Grube macht, und wer einen Stein wälzet,
| |
$\bar{\bar{a}}$, A, + $\bar{\bar{a}}$, A der wird darein fallen, auf den wird er kommen."

„Ein Wahn, ist eine Wahrheit wert,
| |
der mich beglückt, A | $\bar{\bar{b}}$ | A | $\bar{\bar{b}}$. die mich zu Boden drückt."

§. 160. Nebensätze können mit Nebensätzen **zusammengezogen** werden, wie die Hauptsätze (s. §. 136.). Sie werden wie die zusammengezogenen Hauptsätze mit einem Bogen bezeichnet (s. § 156. Anm.), A, $\overgroup{a + a + a}$ — A, $\overgroup{b + b + b}$ — A, $\overgroup{c + c + c}$. Auch Hauptsätze können mit Nebensätzen, namentlich mit Adverbialsätzen der Vergleichung, zusammengezogen werden. Die Bezeichnung ist $\overgroup{A, c}$. Beispiele s. §. 151.

so begeht er offenbar eine sehr zweckwidrige Handlung."
|
„Wenn Coriolan das schon so gut als eroberte Rom verlässt,
sein Heer zurückführt
und sich dem Hasse eines eifersüchtigen Nebenbuhlers zum Opfer bringt, $\overgroup{c, [+] c + c}$, A.

Auch können Ordnungsverhältnisse wie z. B. die Gegensätze mit gepaarten Conj. genauer bezeichnet werden.

„Ich sehe,
| A, $\overgroup{\times a \times a}$.
dass andere Befugnisse mir zwar vortheilhaft,
aber nicht ganz unentbehrlich sind."

Probe eines Satzbildes von einem größeren Abschnitt.

„Aus der unnatürlichen und entnervenden Ruhe, in welche das alte Rom alle Völker, denen es sich zur Herrscherin aufdrang, versenkte, aus der weichlichen Sclaverei, worin es die thätigen Kräfte einer zahlreichen Menschenwelt erstickte, sehen wir das menschliche Geschlecht durch die gesetzlose stürmische Freiheit des Mittelalters wandern, um endlich in der glücklichen Mitte zwischen beiden Äußersten auszuruhen und Freiheit mit Ordnung, Ruhe mit Thätigkeit, Mannigfaltigkeit mit Übereinstimmung wohlthätig zu verbinden." Sch.

A | $\overline{\overline{b}}$ | | $\overline{\overline{b}}$ |, A | $\overline{\overline{b}}$ | A, -c-, + -c-, [+] -c-, [+] -c-.
|
b^2

§. 161. Die kunstmäßige Gliederung mehrerer Sätze in beigeordneter oder untergeordneter Verbindung zu einem Ganzen heißt man Periode. Man ist aber über den Begriff derselben nicht einig. In solcher Allgemeinheit gefasst, hat die Unterscheidung keinen praktischen Wert. Daher ist es gewiss richtiger, zu sagen: Wenn in einem zusammengesetzten Satz zwei Urtheile, die einander logisch untergeordnet sind, einen Gedanken ausmachen, hat man eine Periode. Die Periode zerlegt sich dann in einen Vordersatz und einen Nachsatz, sei es in beiordnender oder unterordnender Form[1]). Dies findet aber nur statt in causalen oder causalgegensätzlichen Sätzen, vgl. §. 82 c. u. Anm. u. §. 83, 3) c, vgl. b u. d. Eine Periode kann demnach nur aus zwei Gliedern bestehen; es kann aber der Vordersatz und der Nachsatz der Periode selbst wieder eine Periode sein, dann hat man eine zusammengesetzte Periode[2]). Manche Sätze haben auch nur die Form einer Periode[3]). In der einfachen Periode wird der Einschnitt, die Gliederpause durch das Komma oder durch das Semikolon, in der zusammengesetzten wird er oft durch das Kolon bezeichnet. Den Bau der Perioden muss man durch gute Muster erlernen. Je klarer trotz der großen Mannigfaltigkeit der Gliederung die Einheit des Gedankens heraustritt, je mehr Ebenmaß und Wohlklang sich darin kund gibt, desto schöner ist die Periode.

1. „Keiner ist bestellt, sich selbst zu richten; denn selten schätzt er recht, was er gethan, und was er thut, weiß er fast nie zu schätzen." Göthe.

„Wenn die Noth hereinbricht, wenn die Gefahr Helden fordert, und ein allgemeiner Ruf den Geist aufbietet, wenn der Staat mit seinem Untergang kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem versäumten

Augenblick verstärkt, wenn die schreckliche Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewendet werden kann; dann zeigt sich alles wirksam und groß, der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen, Muth und Dauer begeistern den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaunt über ihre eigenen Kräfte." J. Möser.

2. Das Böse, das der Mann, der mündige, dem Manne zufügt, das, ich will es glauben, vergibt sich und versöhnt sich schwer; (denn) der Mann will seinen Hass, und keine Zeit verändert den Entschluss, den er wohlbesonnen fasst; doch eures Haders Ursprung steigt hinauf in unverständiger Kindheit frühe Zeit." Schiller.

3. „Nachdem die Empörung zum wilden Ausbruch gekommen war, und eine kluge Geschmeidigkeit allein dem nahen Bürgerkriege wehren konnte; fiel die Statthalterschaft einem Manne zu, dem zu diesem Posten gerade diese einzige Tugend fehlte." Schiller.

Über Genus, Tempus und Modus beim Verbum.

(Zu §. 108.)

§. 162. Das **Genus** (vgl. §. 52. 5.). Nur die transitiven Verba haben ein Passivum (s. §. 116.). Die Form des Passivs wird angewendet, wenn das Subject hervorgehoben oder wenn es gar nicht ausgedrückt werden soll [1]). Statt des Passivs braucht man oft das unbestimmte Pron. man mit dem Activ [2]). Oft hat auch das Medium (Reflexivum), für welches es nicht wie z. B. im Griechischen eine eigene Form gibt, sondern wofür die unbetonten Reflexivpronomen mit dem Activ gebraucht werden, passive Bedeutung [3]). Einige Verba haben bei activer Form neben der activen auch passive (oder neben der transitiven auch intransitive) Bedeutung; solche sind: heißen, anfangen, beginnen, anheben, schließen, enden [4]). Der active Infinitiv mit und ohne zu [5]) und das Particip haben in einigen Redensarten [6]) gleichfalls passive Bedeutung.

1. Trübe Ahnungen ängstigen meine Seele. Meine Seele wird von trüben Ahnungen geängstigt. — Alles wurde verheert und geplündert (von wem, ist nicht gesagt).
2. Man hat ihn geehrt. — Dem Nächsten muss man dienen.
3. Mag sich's entscheiden, wie es will. — Der Posten fand sich in der Rechnung.
4. „Er soll Johannes heißen." — Das Spiel endet. — Das Stück beginnt, schließt.

5. Es war nicht auszuhalten. — Was ist zu thun? — Ich hörte erzählen (wie erzählt wurde). — Er ließ ihn rufen (befahl, dass er gerufen werde). — Ich habe den Wallenstein von ihm spielen hören. — Das Buch ist nur noch zum Verbrennen gut.

6. Fahrende Habe — fallende Sucht — bleibende Stätte — schwindelnde Höhe — sitzende Lebensart — stillschweigende Bedingung — schauernde Stille.

Anm. Das Particip des Präteritums intransitiver Verba kann attributiv in der Regel nur dann gebraucht werden, wenn die Verba das Perfect mit sein bilden, also z. B. eine verblühte Rose, eine versunkene Stadt, aber nicht etwa: eine geblühte Rose, die früher hier gestandene Stadt. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Participien, welche völlig adjectivische Bedeutung angenommen haben, z. B. erfahren, verdient, (weit)gereist, ausgelernt; vgl. auch der Geschworene (juratus).

§. 163. Das **Tempus** (s. §. 52.). Das Tempus bestimmt, ob eine Handlung, ein Zustand im Augenblicke des Sprechens eintritt, bzw. noch fortdauert (Präsens, unvollendete Gegenwart), oder schon vollendet ist (Perfectum, vollend. Gegenwart), oder erst bevorsteht (zukünftig ist, Futurum, unvollend. Zukunft) (Tempora absoluta)[1]).

Der Sprechende kann aber auch eine Handlung mit einer andern Handlung in Beziehung setzen (Tempora relativa).

Es können für den Sprechenden beide Handlungen in der Vergangenheit liegen, aber unter sich verglichen sind sie gleichzeitig, beide unvollendet (Präteritum = Imperfectum in beiden Sätzen)[2]).

Oder die eine Handlung ist vollendet, während die andere noch fortdauert (Plusquamperfectum im einen, Präteritum = Imperfectum im andern Satz)[3]).

Es können auch beide Handlungen für den Sprechenden in der Zukunft liegen, aber unter sich verglichen ist die eine schon vollendet, wenn die andere eintritt (Fut. exact. — Futurum)[4]).

Auch die absoluten Tempora können relativ gebraucht werden, wie man an dem letzten Fall, wo der Nebensatz im Fut. steht, sieht.

Es können aber auch beide zu einander in Beziehung gesetzte Handlungen durch ein absolutes Tempus ausgedrückt werden. Beide Handlungen können nämlich

für den Sprechenden als unvollendete in der Zukunft liegen (Fut. — Fut. —)

oder beide in der Gegenwart (Präs. — Präs.)

oder die eine Handlung in der Gegenwart dauern, während die andere vollendet ist (Präs. — Perf.)[5]), vergl. Bauer: lat. Formenl. I. §. 67.

Von den relativen Temp. wird das Präteritum auch absolut gebraucht, siehe §. 164.

1. Ich schreibe — sie haben gegessen, — wir werden spazieren gehen.
2. Während ich las, kam Feuer aus. — Als Sokrates den tödlichen Becher in der Hand hielt, und seine weinenden Freunde still schwiegen, redete er mit großer Standhaftigkeit von der Unsterblichkeit der Seele.
3. Kaum hatte er sich niedergesetzt, so hörte er klopfen. — Als Marcellus Syracus eingenommen hatte, befahl er, den berühmten Mathematiker Archimedes zu schonen.
4. Wenn du gehen wirst (gehst), werde ich diese Arbeit schon vollendet haben.
5. Mein Herz wird sich freuen, wenn ich dich wieder sehen werde (sehe). — Während er noch redet, befällt ihn ein Wehe. — „Ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehen" (haben).

§. 164. Präsens. Es drückt zuweilen die wie gegenwärtig gedachte Vergangenheit (historisches Präsens) und sehr oft die Zukunft aus[1]).

Das Präteritum, gleich dem lat. Imperfectum, drückt eine für den Redenden vergangene, im Vergleich mit einer andern Handlung noch fortdauernde Thätigkeit aus, daher wird es von Zuständen oder sich wiederholenden Handlungen (Gewohnheiten) in der Vergangenheit gebraucht[2]). Absolut wird es als erzählendes Tempus gleich dem lat. Perfectum gebraucht[3]).

Das Perfectum drückt aus, dass eine Thätigkeit in der Gegenwart des Sprechenden vollendet ist[4]).

Das Plusquamperfectum wird hauptsächlich in der Erzählung gebraucht und bezeichnet eine Thätigkeit, die bereits vollendet ist, wenn eine andere gleichfalls vergangene eintritt[5]).

Das Futurum wird außer mit werden auch, jedoch in verschiedenem Sinn, mit sollen und wollen umschrieben.

Das Futurum exactum ist eine schleppende Form, dafür steht meist das einfache Futurum, das Präsens[6]) oder das Perf.*)

1. „Die Sonne geht unter, da steht er am Thor und sieht das Kreuz schon erhöhet." — Ich komme gleich (werde kommen). — Reitest du aus? (wirst du ausreiten?) — „Wenn er geht (gehen wird), so wende deine Augen."
2. Jesus war dreißig Jahre alt, als er sein Lehramt antrat. — Nachdem die Stadt erobert war, hielten die Feinde ihren Einzug. — Wir wandelten oft diesen Weg mit einander, als wir noch jung waren.
3. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." — Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob." — „Ich kam, sah und siegte." —
4. „Christ ist erstanden." — „Jetzt haben wir gewonnen." — „Ich bin glücklich gewesen" (jetzt nicht mehr). — Ich habe es einmal gethan (jetzt würde ich es nicht mehr thun).
5. „Zur Schmiede gieng ein junger Held, er hatte ein gutes Schwert bestellt."
6. Wie du säest, wirst du ernten. — „Seht ihr (= sobald ihr gesehen haben werdet) leuchten die willkommenen Flammen, dann auf die Feinde stürzt!"

§. 165. Der **Modus**. Das *Verbum finitum*. (Die stehenden Formen.) Unabhängige Sätze.

Der Indicativ (vgl. §. 52, 4), der eigentliche Modus der Hauptsätze, auch in der Form der Frage und des Ausrufs, ist die bestimmt behauptende Weise, der Modus für die Darstellung der Wirklichkeit (vergl. §. 101. Anm. 1.). Der Redende will hier die Thätigkeit, das Ausgesagte, als etwas darstellen, was er im Augenblicke des Sprechens als ein Wirkliches gedacht hat**); es mag

---

*) Die Tempora haben auch modale Bedeutung. So dient das Präs. u. Perf. dazu, um die Wirklichkeit, das Fut. od. Fut. exact., um die Wahrscheinlichkeit des Ausgesagten zu bezeichnen, z. B. „Es ist so, es ist wirklich so, man hat mir's geschrieben." — „Das hat der Feind gethan" (sicherlich niemand anders). — Unser Freund wird jetzt gesund sein (wahrscheinlich). — Er wird jetzt wohl geschrieben haben. — „Dein Pult ist aufgebrochen" (anders als worden). — Darauf beruht auch der Unterschied im Gebrauch des Präteritums und des Perfectums. Das Präteritum steht, wenn der Redende erzählend darstellt, das Perf., wenn er sein eigenes Urtheil, d. h. das Verhältnis des Ausgesagten zur Wirklichkeit ausdrücken will, z. B. Es fielen zweihundert Mann. Es sind zweihundert Mann gefallen.

**) Anm. Man kann auch etwas sachlich nicht Wirkliches, etwas Mögliches, etwas Nothwendiges, wie das sachlich Wirkliche in der Form der Wirklichkeit darstellen, im Indicativ, dann wird der Modus (im weiteren Sinn)

nun der Inhalt der Aussage eine Thatsache oder eine Wahrnehmung oder ein allgemein giltiges Urtheil (vgl. Anhang 9.) sein[1]).

Der Conjunctiv, der eigentliche Modus der Abhängigkeit, der Nebensätze, ist die ungewiss lassende Weise, der Modus für die Darstellung der Möglichkeit (vgl. §. 101. Anm. 1.). Der Redende will hier die Thätigkeit, welche ausgesagt wird, als etwas darstellen, was er im Augenblicke des Sprechens als ein bloß Mögliches gedacht hat. Daher steht der Conjunctiv auch in Hauptsätzen, wenn etwas Begehrtes oder Gewolltes ausgesagt wird: bei einem Wunsche, bei dem man an die Möglichkeit der Verwirklichung denkt (dies ist die ursprüngliche Bedeutung des Conjunct.; die griechische Sprache hat dafür einen eigenen Modus, den Optativ); ferner, ähnlich dem Imperativ, nur milder, zum Theile in Stellvertretung desselben, bei einer Aufforderung (Bitte, Ermahnung, Geheiß, Entschluss) und bei einer Zulassung[2]).

Zwischen Ind. und Conjunct. in der Mitte, beider Natur an sich tragend und beide vertretend in Haupt- und Nebensätzen, steht noch ein besonderer Modus, der Conditionalis, die bedingende Weise, der Modus der nur angenommenen (nicht vorhandenen) Wirklichkeit oder der Irrealität (§. 166). Der Condit., welcher der Form nach entweder mit dem Conj. des Präter. und des Plusquamperfectums zusammenfällt, oder durch Umschreibung mit würde und würde haben (sein, werden) gebildet wird, hat eine Gegenwart (z. B. ich trüge oder ich würde tragen), und eine Vergangenheit (z. B. ich hätte getragen oder ich würde getragen haben). Die zusammengesetzten Formen können auch als Conditionalis des I. und II. Futurums gelten. Außer in Bedingungssätzen dient der Conditionalis in Wünschesätzen, die durch den Gegensatz einer bloß angenommenen Wirklichkeit den Wunsch besonders hervorheben. Ähnlich wird in Behauptungs-, Frage- und Ausrufsätzen und bei

---

durch die Hilfszeitwörter des Modus oder durch modale Adverbien oder auch durch die Frage und durch Conjunctionen ausgedrückt, z. B. Es gibt kein Utopien (Nichtwirklichkeit). — Es kann heute noch regnen. — Möglicher Weise regnet es heute noch. — Er muss kommen. — (Es kann aber zugleich der treffende Modus des Zeitworts stehen, z. B. es könnte regnen). — Wird es regnen? — Wenn es regnet, wird man nass.

Erwähnung von etwas Außerordentlichem durch den Gegensatz einer bloß angenommenen Wirklichkeit die Behauptung besonders hervorgehoben. Aber auch zur Milderung der behaupteten Wirklichkeit, als Form der Bescheidenheit im Urtheile dient der Conditionalis [3]).

Der Imperativ ist der Modus der Nothwendigkeit, die durch den Willen des Sprechenden gesetzt ist; aber auch der bloßen Möglichkeit, daſs ein Begehren wirklich werde. Der Imperativ hat nur die zweite Person, für die dritte Person braucht man die Umschreibung des Futurums er soll, sie sollen, oder den Conjunctiv des Präsens; für die erste Person bei der Aufmunterung die Umschreibung mit lassen [4]). In lebhafter Darstellung braucht man für den Imperativ auch den Infinitiv und das Particip [5]).

1. Die Gallier erstürmten Rom. -- „Er hat immer die Wahrheit geredet." — Es regnet. — „Jedes Ding ist sich selbst gleich." — Wann bist du angekommen? -- Wie thöricht bist du!

2. (Wunsch) „Friede sei mit euch!" — „Gott verhüte, daſs ich spaße!" — (Auffоrd.) „Geheiligt werde dein Name!" -- „Setz Er sich!" — „Er schlachte der Opfer zweie!" — Gehen wir! — (Zulassung) Nun, so sei's!

3. (Wunsch) „Wollte Gott!" -- „O hätte ich Flügel wie Tauben!" vgl. §. 166, 7. — „Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte!" — „Hätt' ich nimmer diesen Tag gesehn!" — (Behaupt.) „Nie hätte meine Andacht inniger sein sollen als heute; nie ist sie weniger gewesen, was sie sein sollte." — „Gern hätt' ich noch mehr ihr gegeben, doch leer war der Kasten." — (Frage) Wärs möglich, Vater? hättest du's mit Vorbedacht dahin treiben wollen? (es ist nicht anzunehmen). -- Wo wäre der? (nirgends). — (Ausruf) „Wie elend hättet ihr werden können!" — „Euer Haus wäre leicht von Grund aus abgebrannt!" — (Außergewöhnl.) „Fast wäre ich in den Strom gesunken." — (Milderung) „Andere Fehler möchten schwerer zu entschuldigen sein." — Man dürfte die Sache bedenklich finden.

4. Rede! — Sei zufrieden! — „Fliehe die Lüste der Jugend!" — „Du sollst nicht tödten!" — „Lasset uns von hinnen ziehen!"

5. O nicht weggehen, lieber Vater! — Schweigen! — Das liegen lassen! — Aufgemerkt! — „Nur weiter fort gefahren!"

§. 166. Der Modus in abhängigen Sätzen ist seiner Natur nach der Conjunctiv, und stellvertretend der Conditionalis. Die Nebensätze sind bloße Vorstellungen (a), zu Sätzen erweitert (vgl. §. 101. Anm. 2.), die der Redende als vorhandene oder

fremde Gedanken und Aussagen wiedergibt, ohne ein Urtheil auszusprechen, dass sie für ihn eine Wirklichkeit haben. Da sie als etwas bloß Mögliches dargestellt werden, so steht in ihnen der Conjunctiv; daher auch wie in Hauptsätzen bei etwas Gewünschtem (b). Nur die unechten Nebensätze (vgl. §. 142.) und die Fälle, wo der Redende das Ausgesagte auch als nach seinem Inhalt wirklich (c), oder als in seinen Gedanken wirklich, als sein Urtheil (d) darstellen oder überhaupt nur einen solchen Gedanken hervorheben (e) will, erfordern immer den Indicativ. — Der Conditionalis in Stellvertretung des Conjunctivs ist der Ausdruck der bloß angenommenen Wirklichkeit, d. h. er steht, wenn man etwas als der Wirklichkeit noch ferner liegend, als wie es der Conjunctiv gibt, darstellen will (f). — Vgl. indessen den Schluss dieses Paragraphen.

Substantivsätze: Fragesätze, Conjunctiv (a); Indicativ (c); Conditionalis nach relativen Temporibus [1]). — Behauptungssätze mit dass, Conjunctiv nach (a), und, wie in Hauptsätzen (s. §. 165.), wenn etwas Gewolltes, Gewünschtes, Befürchtetes ausgesagt wird (b), Indicativ nach (c), (d), (e) [2]). — Anführende Rede, wenn die Aussage eines anderen nach dem Sinne berichtet wird (oratio obliqua), mit allen abhängigen Nebensätzen im Conjunctiv (a); Indicativ nach (c), (d), (e); Conditionalis nach relativem Tempus, doch auch Conjunctiv [3]). Vgl. §. 140.

Adjectivsätze haben gewöhnlich nach (d) den Indicativ; den Conjunctiv, wenn ein Wunsch, eine Absicht oder eines andern Aussage angeführt wird; den Conditionalis bei Verneinung des Beziehungswortes [4]).

Adverbialsätze. Die des Orts und der Zeit haben den Indicativ, weil das Ausgesagte von dem Redenden als ein Wirkliches gedacht wird; nur ehe und bis haben den Conjunctiv bei einem nur möglichen oder der Zeit nach unbestimmten Ereignisse [5]). Die Nebensätze der Weise mit wie haben den Indicativ. Ebenso haben die Nebensätze des Grundes, des wirklichen, auch die der Bedingung, des möglichen, und des Zugeständnisses, des adversativen Grundes, den Indicativ, weil der Nebensatz eigentlich ein Urtheil des Redenden enthält, wie der Hauptsatz [6]). Fällt die Conjunction weg, so steht in den Sätzen des Zugeständnisses der Con-

junctiv, in irrealen Bedingungssätzen (vgl. zu §. 165.) der Conditionalis mit der Wortstellung der Frage. In letzteren steht auch im Hauptsatz der Conditionalis, jedoch ist zu beachten, dass in dem Nebensatze (ebenso wie in dem Wunschsatze vgl. §. 165.) nicht die umschreibende Form des Conditionalis stehen sollte[7]) (s. §. 165.). In den vergleichenden Sätzen mit als, als ob, als wenn und in Absichtssätzen steht nach Umständen der Conjunctiv oder der Conditionalis[8]). Auch sonst lassen sich über die Wahl des Tempus des Conjunctivs — ob der Conj. des Präs. oder der Conj. des Präter. (Conditionalis) zu setzen sei — keine bestimmten Regeln aufstellen. Es ist zwar im allgemeinen Gesetz, dass auf ein Präsens im Hauptsatze im Nebensatze der Conj. des Präsens, auf ein Präteritum der Conj. des Prät. (Conditionalis) folgen soll, aber die Ausnahmen sind sehr zahlreich: sie werden, wie es scheint, durch das Bedürfnis nach Wohlklang, nach Abwechslung und vor allem nach unzweideutiger Bezeichnung des Conjunctivs als solchen herbeigeführt. So steht z. B.: Sie sagen, sie hätten meinen Auftrag ausgeführt (haben könnte auch Ind. sein). Er meinte, er brauche nicht zu kommen (brauchte könnte auch Ind. sein).

1. „Er fragte einen der Umstehenden, ob es der Körper seines Freundes sei" (a). — Sage, ob das wahr ist (c) (vgl. mehr Beispiele zu §. 139). — „Er fragte so ängstlich, ob ihr nicht versehrt wäret" (rel. Temp.).
2. „Wer spricht ihm ab, dass er die Menschen kenne" (Menschenkenntnis)? — „Wir glauben's nicht, dass du ein Feind und Landesverräther bist" (c). — „Ihr sagtet selbst, dass er von Sinnen war" (e) (vgl. zu §. 138). — „Flehet Gott an, dass er euch erleuchte" (b). — „Jetzt ergreift mich plötzlich bange Furcht, dass ich des Raubs unschuldig Ursach sei" (b). — Es ist zu wünschen, dass er sich in Zukunft vor ähnlichen Fehlern hüte (b).
3. „Sie sagen, er les' auch in den Sternen" (a). — „Seine Würden meint, wenn ich dem Kaiser, der mein Herr ist (e), so mitspielen kann (c) [wie ich wirklich thue], ich könn' das Gleiche thun am Feinde" (a). — „Mir meldet er aus Linz, er wäre krank" (f) (vgl. zu §. 140.).
4. „Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht" (d). — „Du fragst nach Dingen, die dir nicht geziemen" (d). — Hieher gehören auch die Substantivsätze mit wer, was: „Ich kann jetzt noch nicht sagen, was ich thun will" (d). — In allen diesen Sätzen kann man im Hauptsatz das bestimmte derjenige, dieser setzen. — „Da stößet kein Nachen vom sicheren Strand, der ihn setze an das gewünschte Land." (Im

Hauptsatz ein unbestimmtes Pronomen.) — „Schickt einen sichern Boten ihm entgegen, der auf geheimem Weg ihn zu mir führe“ (Absicht). — Da war keiner, der ihm nicht alles geglaubt hätte. — „Wer ist, der euch schaden könnte?“ — (niemand).

Anm. Man beachte, dass nach dem Präsens im Hauptsatz der Conjunctiv des Präteritums (Conditionalis der Gegenwart), nach dem Präteritum der Conjunctiv des Plusquamperfectums (Conditionalis der Vergangenheit) steht.

5. „Wo er hinkömmt, flieht man vor ihm.“ — „Ich bin des Kaisers Officier, so lang es ihm beliebt.“ — Melde ihm die Nachricht, ehe er sie (vielleicht) durch andere erfahre. — „Das Volk wird nicht essen, bis er komme.“

6. „Du red'st, wie Du's verstehst.“ — „Weil der Feind alle Pässe besetzt hatte, so kostete ihm dieser Versuch seine Freiheit.“ — „Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“ — „Und wenn die andern Regimenter alle sich von dir wenden, wollen wir allein dir treu sein.“ —

7. „Der rasche Kampf verewigt einen Mann; er falle gleich (= wenn er auch fällt), so preiset ihn das Lied.“ — „Und käm' die Hölle selber in die Schranken, mir soll der Muth nicht weichen und nicht wanken.“ — „Und hätte ich allen Glauben, so dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ — „Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur auf den Ausgang gesehen hätte.“ — Welche Freude wäre es (oder: würde es sein), wenn der Vermisste plötzlich wiederkäme (nicht aber: wiederkommen würde). Ebenso wünschend: Käme er doch wieder! oder: wenn er doch wiederkäme! (aber nicht: würde er doch wiederkommen, oder: wenn er doch wiederkommen würde!).

8. „Er sieht aus, als wenn er in der völligen Überzeugung lebe, er sei Herr.“ — „Thut, als wenn ihr zu Hause wäret.“ — „Eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle.“ — „Von den Füßen zieht er die Schuhe behend, damit er das Bächlein durchschritte.“

§. 167. Das *Verbum infinitum.* (Die liegenden Formen.) Der Infinitiv (die unbestimmte, aller Persönlichkeit entkleidete Form des Verb., vgl. §. 52.) hängt immer vom regierenden Verbum ab, ausgenommen, wenn er für den Imper. (s. §. 165.) oder als Substantiv gebraucht wird, wie: das Reden. Das Zusammentreffen zweier Verba im Satze bewirkt nämlich, dass eines in die (liegende) Stellung des Inf. kommt. — Der Inf. mit werden dient zur Umschreibung des Futurums. In ähnlicher Weise steht der Infinitiv bei

den Hilfszeitwörtern wollen, können, mögen, sollen, müssen, dürfen [1]). — Als Object steht der Inf. nach lassen, heißen, helfen, lehren, lernen; in besondern Verbindungen bei haben, thun [2]); statt des Part. des Präsens nach hören, sehen, fühlen, finden, machen, auch bleiben, gehen, reiten, fahren [3]).

Der Infinitiv mit zu*) bekommt die Eigenschaft eines Casus und entspricht dem lat. Gerundium oder Supinum. Er steht als Subject bei sein und werden; öfter für den attributiven Gen.; als Object nach ablassen, anfangen, auffordern, bereuen, sich schämen, bitten, eilen; genug, gut, leicht und vielen andern Verben und Adjectiven. Als verkürzter Adverbialsatz ist der Infinitiv mit zu anzusehen, wenn er mit um zu sich vertauschen läſst [4]).

Das Particip (Mittelwort) kann die Stelle jedes Modus vertreten, wenn es als eigentliches Particip, d. h. als verkürzter Nebensatz steht [5]). Sofern die Participien mit Hilfszeitwörtern zur bloßen Umschreibung dienen, oder sofern sie rein adjectivisch erscheinen, kommen sie hier nicht in Betracht. Zu bemerken ist jedoch der eigenthümliche Gebrauch des Particips bei dem einem Hilfszeitwort ähnlichen kommen, z. B. Er kommt gegangen, gefahren, geflogen ꝛc.

1. Ich will es thun. — Du musst schweigen. — „In seiner Nähe darf nichts müßig sein."

2. Lasset uns nur reden! — „Heißt mich schweigen!" — „Das heißt nicht Gott vertrauen! Das heißt Gott versuchen!" — „Wir sollen ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten." — „Ruhm und Tadel muss der Mensch ertragen lernen."

   Du hast ja das Buch neben dir liegen. — „Du hast gut fragen." — Er thut nichts als faulenzen.**)

3. „Ich hörte den Fuchs zum Hirsche sagen." — „Noch keinen sah ich

*) Aus dem Infinitiv mit zu hat sich eine Participialform mit passiver Bedeutung gebildet: der zu hoffende Gewinn (der zu hoffen ist, gehofft werden kann).

**) Die in der Volkssprache übliche Umschreibung mit thun, z. B. er thut pflanzen, lachen, hungern ꝛc. findet sich auch in der Schriftsprache, wenn es Absicht ist, dem Volkstone nahe zu kommen, z. B. „Und thät nur spöttlich um sich blicken." Uhl. „Der Geist, der im ganzen Corps thut leben." Sch. Außerdem in Fällen, die eine Umschreibung nöthig machen, wie im obigen Beispiel. Solche Fälle sind übrigens selten.

fröhlich enden." . . . . . — „Wir wollen sie siegen machen." — „Ihr macht mich zittern."

Bleib sitzen! — „Geh lieber jagen!" — Wir reiten (fahren) spazieren.

4. „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken" (das Wecken ist gefährlich, Subject).

Der Wunsch, dich zu sehen (des Sehens). — „Die Ehre, in diesem Corps zu dienen" (des Dienens, Attribut).

Fang an zu arbeiten (die Arbeit, Object). — „Der Großmeister fordert die Ritter auf, nichts von irdischem Beistande zu erwarten." — „Eile, mir beizustehen." — „Er ist so leicht zu kennen."

„Ich komme nicht, zu bleiben" (um zu bleiben, damit ich bleibe, Adverbialsatz).

5. Jammernd (indem sie jammerte) schlief sie ein. — „Der eignen Kraft nicht mehr vertrauend (weil er — vertraute), wandte er sein Herz den dunkeln Künsten zu." — Einmal gesprochen (wenn es gesprochen ist), ist das Wort nicht mehr unser. — Aufgeregt von Leidenschaft (wenn er — gewesen wäre), würde er unmöglich so gesprochen haben. — Das heißt gelärmt (lärmen)!

Rechtschreiblehre.

Einleitung.

§. 168. Die Rechtschreibung ist ein wichtiger Theil der Sprachwissenschaft und die Fertigkeit darin ein unerläſsliches Erfordernis der allgemeinen Bildung. Beiderlei Interesse fordert die sorgfältige Pflege dieses Gegenstandes, der mit Unrecht von manchem als geringfügig bei Seite geschoben wird. Ein Volk, das die Rechtschreibung vernachläſsigen wollte, würde seine Sprache vernachläſsigen. Die Schrift bannt den flüchtigen Laut des gesprochenen Wortes in Zeichen fest und verkörpert ihn gleichsam; indessen so geistig ist das lebendige Wort, daſs es im besten Falle nur annähernd gelingt, den Laut des Wortes in Zeichen wiederzugeben. Aber in diesen Zeichen legt ein Volk die Schätze seines Geistes, das Höchste und Tiefste, was es gedacht, gefühlt und erlebt hat, nieder und bringt es auf die Nachwelt. Aus den geschriebenen Denkmälern lernt ein Volk seine Sprache mehr als aus dem lebendigen Verkehr. Denn es handelt sich hier

nicht um die Umgangssprache, um den Dialect, sondern um die Schriftsprache, diese Gesammt- und Gemeinsprache aller Stämme eines Volkes, in der sich alle Gebildeten verstehen, die Sprache der Öffentlichkeit, der Gerichte, der staatlichen Kundgebungen und Verhandlungen, die Sprache der Kirche und der Schule, wie des wissenschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs. Der Dialect ist der lebendig sprudelnde Quell der Sprache; in ihm tritt der Sprachgeist in unmittelbarer Frische und Ursprünglichkeit in die Erscheinung, aber er bedarf der Zucht und Pflege, der Veredelung und Bildung. So wird er die Brunnenstube für die allgemeine Sprache; letztere aber ist eine Kristallisation aus allen Dialecten und steht darum ihnen allen einestheils voran, anderntheils aber nach; voran, weil sie das Beste aus allen in sich vereinigt, nach, weil sie viel von der Unmittelbarkeit und Frische, von dem poetischen Hauch und Duft verliert, den jene athmen, und der sich in ihren allgemeinen und unlebendigen Formen nicht wiedergeben läßt. Beide Seiten der Sprache verhalten sich wie Natur und Kunst; beide müssen zu ihrer gegenseitigen Förderung in dem richtigen Verhältnisse und Lebenszusammenhange stehen. Dies zum richtigen Verständnisse und zur richtigen Würdigung der nachfolgenden Grundsätze.

Um die Fixierung also der Schriftsprache handelt es sich bei der Orthographie. Dabei machen sich verschiedene Ansprüche und Einflüsse geltend: die lebendige Gegenwart und die Vergangenheit, in welcher die Gegenwart wurzelt, die geschichtliche Wirklichkeit und die über ihr schwebende Idee, welche aus beiden, aus der Gegenwart und Vergangenheit, die bessere Zukunft zu gestalten bestrebt ist. Aus dem Widerstreit dieser Mächte und aus der Einseitigkeit ihrer Ansprüche und ihres Einflusses entspringen die Mängel und Gebrechen der Rechtschreibung und die Verlegenheiten der Sprachkundigen, welche die Aufgabe haben, der mehr unbewussten Bewegung des Sprachgeistes bei der Fixierung in der Schrift zum Bewusstsein zu verhelfen und ihr Ziel und Richtung zu weisen. Dadurch sollen die Abwege zu beiden Seiten, sowohl der Umsturz des Bestehenden durch unbefugte Neuerung, als das träge Stehenbleiben beim schlechten Alten vermieden, dadurch soll eine normale und gesunde Fortentwickelung im Leben der Sprache, die auch ihre Geschichte hat, er-

zielt werden. Die lebendige Gegenwart hat das erste Recht. Wie man in einer bestimmten Zeit wirklich spricht, das ist die Norm für das Sprechen und Schreiben der Zeitgenossen. Niemand kann sich herausnehmen, seine Zeit zu lehren, wie sie sprechen soll. Der lebendige Sprachgeist ist der Meister, dem sich alles beugen muss. Aber mit der Schrift kann man einen doppelten Weg einschlagen. Da die Sprache und ihre Laute sich ändern, so kann man auch mit den Zeichen nachrücken und Schrift und Aussprache in Einklang bringen, dies nennt man die phonétische Schreibweise; oder man kann die Zeichen stehen lassen, während die Sprache fortrückt, dann ergibt sich ein Abstand von Sprache und Schrift, man liest anders, als geschrieben steht, dies nennt man die historische Schreibweise. Eine oder die andere Weise muss man erwählen. Die letztere Weise hat z. B. die englische und französische Sprache im großen und ganzen eingehalten, die erstere die deutsche. Beide Weisen haben Vortheile. Und hat nun eine die Herrschaft, so lässt sich nicht leugnen, dass man sie als Norm anzusehen hat, nach der man alle einzelnen Fälle beurtheilen muss. Dass indessen auch die Geschichte der Schreibung der einzelnen Wörter zu berücksichtigen ist, wenn man den gesprochenen Laut zum Maßstabe macht, wird niemand in Abrede stellen.

Es gab im Deutschen längst eine allgemeine Übereinstimmung im Schreiben, und diese erstreckte sich über die ganze Hauptmasse der Wörter; an ihrer Grenze aber gab es ein Gebiet, in dem Unsicherheit und Schwanken herrschte. Hier galt es, die bessernde Hand anzulegen. Nachdem von den verschiedenen Principien aus in der mannigfaltigsten Weise die Beseitigung der Unsicherheit versucht worden, und dabei von hüben und drüben, von Seite der Phonetiker wie der Historiker, zu Gunsten des aufgestellten Princips auch Streifzüge in das Gebiet des bisher Feststehenden gemacht, und so die Unsicherheit, statt abzunehmen, nur immer größer geworden war, haben sich die Regierungen der Sache angenommen. Es war nicht länger zu dulden, dass in den verschiedenen Schulen, ja oft in den einzelnen Classen derselben Schule verschiedene Grundsätze in Betreff der Rechtschreibung befolgt wurden, oder auch nur eine größere Anzahl in der Orthographie schwankender Wörter verschieden geschrieben wurde.

Daher ward wie von den deutschen Regierungen (Bayern, Preußen, Sachsen &c.), so auch vom österreichischen Unterrichtsministerium festgesetzt, was fortan in Sachen der Rechtschreibung in der Schule gelten und daher auch in sämmtlichen Schulbüchern zur Anwendung kommen solle.

Diese in Österreich zunächst für die Volksschulen und in deren Gebiete gelegenen Lehranstalten bestimmte, für die Mittelschulen als Directive gegebene amtliche Schreibung hat nun in erster Linie in jenem oben bezeichneten Grenzgebiete dem Schwanken ein Ende gemacht. Die Schreibung der schwankenden Wörter ist nach R. von Raumers Vorschlägen in Übereinstimmung mit dem Grundcharakter unserer Schrift vorwiegend auf Grund des phonetischen Princips festgestellt worden, d. h. die heute als mustergiltig anerkannte Aussprache war die Norm für die Entscheidung. Das historische (etymologische) Princip trat insofern unterstützend hinzu, als es den Ausschlag gab, wo nach unserm Schriftsystem zwei oder mehrere phonetisch gleich berechtigte Schreibungen zur Verfügung standen. So entschied z. B. das phonetische Princip für „Wasser, dass, muss" gegen das historisch richtige „Waßer, daß, muß", da ss als nothwendig erschien, um die Kürze des vorhergehenden a zur Darstellung zu bringen (vgl. „Straße"), dagegen gab das historische Princip den Ausschlag z. B. für „allmählich, Gleisner, gieng, studieren", welche phonetisch ebenso richtig „allmälig, Gleißner, ging, studiren" geschrieben werden konnten.

Ein hoch anzuschlagender Fortschritt und Vortheil für die consequent richtige Lautbezeichnung ist die Durchführung der sog. Heyseschen Schreibung der S-Laute (vgl. §. 22 u. 187.). In diesem Punkte werden die deutschen Staaten wohl nachfolgen müssen.

Hingegen wurde von diesen eine nicht unerhebliche Verbesserung der bisherigen Schreibweise vorgenommen, indem sie die Buchstabenverbindung th in ursprünglich deutschen Wörtern auf den Anlaut derjenigen Stammsilben beschränken, deren Vocal lang ist, aber nicht schon durch die Schreibung mit doppeltem Vocal als lang erkannt wird (also **Th**or, unter**th**änig, aber **T**eer, **T**ier, **T**eil, ferner -**t**um = Ableitungssilbe), im Auslaut und Inlaut aber immer einfaches **t** setzen (Not, nötig, Mut, mutig, Rat, vorrätig &c.).

Augenfällig weichen ferner die deutschen Regelbücher von dem

österreichischen bezüglich der Lautbezeichnung in Fremdwörtern ab, indem sie auch in minder eingebürgerten Wörtern k und z für c setzen (vakant, Kolonie, Sekte, Lokal, Karzer, Partizip, publizieren, in den Vorsilben Kol-, Kon-, Kor- ꝛc.), während dieses selbst in früh aufgenommenen und gewiss gangbaren Fremdwörtern (wie Casse, Classe, Director, Act, Medicin, Process) das c beibehält.

So enthält die sogenannte „neue" Orthographie keine durchgreifenden Neuerungen, denn auch die über die Anwendung der großen Anfangsbuchstaben gegebenen Regeln stellen keine neuen Grundsätze auf, sondern geben (in großer Übereinstimmung mit den deutschen Regelbüchern) nur eine bestimmte Norm für eine Anzahl von Fällen, die nach den bestehenden und beibehaltenen Grundsätzen verschieden beurtheilt werden können und daher bis jetzt bald so, bald so behandelt worden waren.

Laute und Buchstaben (Lautzeichen).*)

§. 169. Die Buchstaben sind Zeichen für die Laute; den Laut spricht und hört man, den Buchstaben schreibt und liest man. Die Laute sind so alt wie die Sprache selbst, die Buchstaben sind erst entstanden, als man das Bedürfnis fühlte, mit Abwesenden zu sprechen. Das mit Buchstaben geschriebene Wort enthält gleichsam die Aufforderung an den Lesenden, selbst das Wort zu sprechen, welches der Schreibende gesprochen hätte, wenn der Lesende anwesend gewesen wäre.**)

Die Lehre von der Rechtschreibung gibt nun an, durch welche Buchstaben das gesprochene Wort schriftlich dargestellt werden soll.

---

*) Wie verhält es sich mit den deutschen und lateinischen Buchstaben? Seitdem die Deutschen die Runen (vgl. §. 2. Anm. und §. 4. Anm. 3.) aufgaben, bedienten sie sich der lateinischen Schriftzeichen das ganze Mittelalter hindurch. Die sogenannte deutsche Schrift ist gar nichts anderes als die eckige und verschnörkelte lateinische. Die einfache lateinische Schrift ist schöner und, schon ihrer allgemeinen Verbreitung wegen, zweckmäßiger als die sogenannte deutsche.

**) Kinder und des Lesens Ungewohnte kommen bekanntlich dieser Aufforderung buchstäblich nach, indem sie das Geschriebene oder Gedruckte l a u t lesen. Erst wenn man größere Übung erlangt, spricht man die geschriebenen Wörter nicht mehr laut, sondern in Gedanken.

Unsere Schrift verwendet zur Darstellung der gesprochenen Laute folgende Buchstaben:

1. Vocale (Selbstlauter).

1. Einfache Vocale: a e i o u
ä ö ü (Umlaute) (y)

Anmerkung. In großer Schrift ist Ä, Ö, Ü, nicht, wie früher üblich, Ae, Oe, Ue zu schreiben; — y kommt nur in Fremdwörtern vor.

2. Diphthonge (Zwielaute, gewöhnlich Doppellaute):
au eu ei (ai)
äu (Umlaut)

Anmerkung. ai bezeichnet denselben Laut wie ei; vgl. §. 181.

2. Consonanten (Mitlauter).

	Mutæ, Stumme[1])		Semivocales, Halbvocale[2])		
			Spirantes, Hauchlaute		Liquidæ, flüssige Laute
	harte tonlose (tenues)	weiche tönende (mediæ)	harte tonlose	weiche tönende	
Labiales, Lippenlaute	p	b	f und v	w[3])	m[4])
Dentales, Zahnlaute	t	d	ß und s (zuw. ſ)	ſ	(a)n[4])
Linguales, Zungenlaute					l, r
Cerebralis[5])			sch[6])		
Palatales, Gaumenlaute			(i)ch	j	
Gutturales, Kehllaute	k	g	(a)ch	(h)	(ba)n(g)[4])

1) Mutae, oder Stumme heißen die hiehergehörigen Laute, weil sie nicht weitertönen können, nachdem man sie ausgesprochen hat: sobald sie hervorgebracht sind, sind sie auch schon verhallt; daher nennt man sie auch Momentanlaute. Ferner heißen sie Verschlusslaute, weil vor ihrer Erzeugung die Sprachorgane vollständig verschlossen werden; insofern bei ihrer Erzeugung die Luft aus dem schnell geöffneten Sprachorgane hervorgestoßen wird, nennt man sie auch Stoß- oder Explosivlaute.

2) Die Semivocales oder Halbvocale haben alle die Eigenschaft gemein, dass sie beliebig lang gezogen werden, unbegrenzt forttönen können; man nennt sie daher im Gegensatze zu den Momentanlauten auch Dauerlaute.

3) In Fremdwörtern der romanischen Sprachen wird dieser Laut auch durch v bezeichnet, z. B. in Novelle, Carneval, frivol.

4) Die liquiden (flüssigen oder Schmelz-) Laute m, n, n(g) nennt man auch Nasales oder Nasenlaute, da die Nase zu ihrer Hervorbringung nöthig ist.

5) Der einzige hiehergehörige Laut der deutschen Sprache ist der durch sch bezeichnete harte Hauchlaut: er steht zwischen den Zungen- und den Gaumenlauten und wird durch Annäherung der Zunge an den Gaumen hervorgebracht. In manchen aus dem Französischen stammenden Fremdwörtern erscheint dieser Hauchlaut auch weich und wird durch J bezeichnet, z. B. in Journal, vgl. auch unten 3).

6) Vor t und p wird dieser Laut statt durch sch durch s bezeichnet, z. B. stehlen, spielen.

Aufmerksame Betrachtung dieser Tabelle zeigt

erstens, dass mehrere Buchstaben aus unserm ABC in derselben nicht vorkommen;

zweitens, dass hie und da zwei Buchstaben durch „und" verbunden neben einander stehen, also denselben Laut bezeichnen;

drittens, dass ein und derselbe Buchstabe an mehreren Stellen steht, also verschiedene Laute bezeichnet.

Man merke darüber Folgendes:

1) Die in der Tabelle fehlenden Buchstaben sind c, q, x und z. Von diesen kommt c nur in Fremdwörtern vor; es bezeichnet entweder den Laut von k, z. B. Candidat, College, Curs, Clausel, Creatur, oder von z, z. B. Censur, Citat, Cyklus; q kommt nur in Verbindung mit u vor, und qu ist gleich kw, z. B. Qual; x und z sind einfache Lautzeichen für zwei Laute: x = ks, z. B. Hexe, z = ts, z. B. Herz.

2) Buchstaben, die denselben Laut bezeichnen, sind ß, s und s, von denen ß und s immer, s zuweilen den scharfen S-Laut bezeichnet z. B. Maß, aus, Knospe; ferner f und v, z. B. in für und **vor**, Fülle und **voll**, Fre**v**el; für denselben Laut verwendet man in Fremdwörtern auch ph, z. B. **Ph**iloso**ph**, **Ph**otogra**ph**ie, vgl. §. 185.

3) An verschiedenen Stellen erscheint derselbe Buchstabe: nämlich n unter den Dentales (Zahnlauten), z. B. in an und unter

den Gutturales (Kehllauten), z. B. in bang; ferner ch unter den Palatales (Gaumenlauten), z. B. in ach und unter den Gutturales (Kehllauten), z. B. in ich. Dieselbe Buchstabenverbindung (ch) wird außerdem auch noch in Fremdwörtern zur Bezeichnung des Lautes von k und des in deutschen Wörtern durch sch wiedergegebenen Lautes gebraucht, z. B. in Christ, Charade, Chaussee.

Für die durch ch bezeichneten Laute hat unser ABC keine besondern Buchstaben; wir bedienen uns daher hier einer Verbindung zweier Buchstaben zur Bezeichnung eines Lautes. Die Buchstabenverbindungen ph und th bezeichnen ebenfalls nur je einen Laut, nämlich f und t (über th zur Bezeichnung der Vocallänge s. §. 186); bei sch werden sogar drei Buchstaben zur Bezeichnung eines Lautes verwendet.

Hauptregeln.

§. 170. Das gesprochene Wort besteht aus Lauten, z. B. Ei, Bild Schwenkung. Jeder Laut läßt sich durch einen bestimmten Buchstaben (ein Lautzeichen) darstellen. Daher lautet für die Rechtschreibung die

1. Hauptregel: Bezeichne jeden Laut, den man bei richtiger und deutlicher Aussprache hört, durch das ihm entsprechende Zeichen, z. B. liegen — lügen, heilen — heulen, drei — treu; gern — Kern, bangen — Banken, bekleiden — begleiten; Strafe — straffe, Rose — Rosse, weiser — weißer.

Diente jeder Buchstabe nur zur Bezeichnung eines Lautes, und gäbe es für jeden Laut nur einen Buchstaben, so bedürfte es keiner weiteren Regeln. Aber beides ist nicht der Fall. Denn

1) wird derselbe Buchstabe zuweilen für verschiedene Laute verwendet, z. B. s für den harten und den weichen S-Laut, ch als Gaumen- und als Kehllaut, n als Zahn- und als Kehllaut, und

2) wird derselbe Laut oft durch verschiedene Buchstaben dargestellt, z. B. der F-Laut durch f, v und ph, s. §. 169, 2) — der K-Laut durch k, c, q(u), gu, ch und im Auslaut auch durch g, z. B. Knabe, Fabrik, Clique, Guitarre, Charwoche, Werg, fertig — der T-Laut durch t, dt, th und auslautend auch durch d, z. B. Tag, Thon, verwandt, tödten, Hand (gesprochen wie Hant). Überdies

wird die Länge und Kürze des Vocals nicht überall und nicht immer auf dieselbe Weise bezeichnet, und in Fremdwörtern wird bald die fremde Lautbezeichnung beibehalten, bald die der deutschen Lautbezeichnung entsprechende Schreibung angewendet.

Durch solche Abweichungen von der 1. Hauptregel werden weitere Regeln nothwendig. Zunächst gilt als

2. Hauptregel: Wo derselbe Laut auf verschiedene Weise dargestellt werden kann, richte dich nach der Abstammung der Wörter, z. B. Hände (von Hand), ängstlich (von Angst), gläsern (von Glas), Fäulnis (von faul), Geräusch (von rauschen), Bräutigam (von Braut), Nieswurz (von niesen), Nießbrauch (von genießen), weislich (von weise), weißlich (von weiß), tödlich und Todfeind (von Tod), tödten und Todtschlag (von todt).

Zur richtigen Anwendung dieser Regel und zum genaueren Verständnisse der folgenden diene Nachstehendes über:

1. Stamm und Bildungselemente.

a. Jedes Wort hat einen Stamm; derselbe erscheint entweder rein, d. h. ohne jeden Zusatz, z. B. Wort, Ei; oder es treten an denselben Bildungselemente an, theils vorn, z. B. Ant-wort, Be-ginn, vor-lieb, theils hinten, z. B. Kun-st, wört-lich, Arb-eitsamkeit, theils beides, z. B. ge-duld-ig, be-ob-acht-en (Stamm- und Nebensilben).

b. Diese Bildungselemente gehören entweder der Wortbildung (s. §. 85 f.) oder der Biegung (s. Flexionslehre §. 23 f.) an; sie sind theils ganze Silben, und zwar entweder Vorsilben, z. B. **Ant**-wort, **Erz**-schelm, **Un**-dank, **Ur**-zeit; **Be**-griff, **ge**-sund, **ent**-zwei, **Er**-werb, **Ver**druss, **Auf**-satz, **Vor**-**ge**-schmack, oder Nachsilben, z. B. wört-**lich**, Söhn-**chen**, Fremd-**ling**; hart-**em**, Leib-**er** — theils einzelne Laute, z. B. vorn, Dienst, Vogtei; jüngst, längs, Härte; Jahrs, trägst, trägt, junge.

2. Sprachsilben und Sprechsilben.

Sprachsilben sind diejenigen Bestandtheile, in welche ein mehrsilbiges Wort nach Stamm und Nebensilben (Vorsilben und Nachsilben) zerfällt, z. B. Flüg-el, Les-er, Kält-e, Wört-ern, gold-en, schön-er; Sprechsilben sind diejenigen, in welche das Wort bei langsamer Aussprache zerlegt wird, z. B. Flü-gel, Le-ser, Käl-te, Wör-tern, gol-den, schö-ner.

Oft fallen Sprachsilben und Sprechsilben zusammen, z. B. Un-dank, Ur-zeit, Söhn-chen, Fremd-ling.

3. Betonung der Silben.*)

Die einzelnen Silben der Wörter sind theils betont, theils unbetont, z. B. in Ge-wehr ist ge unbetont, wehr betont; in ver-weh-ren sind ver und ren unbetont, weh ist betont, in Ant-wort sind beide Silben betont.

Die betonte Silbe hat entweder den Hauptton (Hochton) oder den Nebenton (Tiefton); so hat z. B. in den folgenden Wörtern die erste Silbe den Hauptton, die zweite den Nebenton: **Wehrmann**, **Landwehr**, **wortarm**, **Antwort**, **Bisthum**, **Mägdlein**, **Atlas**, **Eidam**. In **Mahlzeiten** hat Mahl den Hauptton, zei den Mitteltton, ten ist unbetont.

In einfachen deutschen Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe den Hauptton, z. B. **leben**, **Menschen**, **dornig**. Doch merke man, dass die Vorsilbe ant und die Nachsilben ei und ier stets, die Vorsilben erz, un, ur meist den Hauptton haben, z. B. **Antlitz**, **Wüstenei**, **Revier**, **spazieren**; **Erzschelm**, **ungesehen**, **Ursprung**. — Abweichend von der Regel betont man allgemein in „**lebendig**" und meist auch in „**wahrhaftig**" nicht die Stammsilbe, sondern die erste Nebensilbe.

In zusammengesetzten Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe des ersten den Hauptton, die Stammsilbe des zweiten den Nebenton und die Bildungs- oder Biegungssilben bleiben unbetont, z. B. **treuherzig**, **Sauerbrunnen**, **Fürstenschloss**, **halsbrecherisches**.

4. Anlaut, Inlaut, Auslaut.

Consonanten (consonantische Verbindungen) oder Vocale (Diphthonge), welche die erste Silbe des Wortes beginnen, stehen im Anlaut (**Bad**, **Trank**, **schnauben**, **Ort**, **Auster**, **eilig**), welche den Schluss des Wortes bilden, — im Auslaut (**Bad**, **Trank**, **Dampf**, **eilig**, **Gründe**, **Arzenei**), welche zwischen Anlaut und Auslaut liegen, — im Inlaut (**öde**, **alte**, **Trab**, **Lauf**). Mehrsilbige Wörter enthalten selbstverständlich im Inlaut mehrere Vocale und Consonanten, z. B. **Artigkeit**.

Die 2. Hauptregel kommt besonders bei der naheliegenden Herleitung gewisser Wörter von anderen in Betracht. Die eigentliche Abstammung, namentlich der einfachen Wörter, ist aber vielfach nicht sofort erkennbar und auch nicht immer für die Schreibung maßgebend. Man bedarf daher für die Fälle, in welchen die Darstellung derselben Laute durch verschiedene Zeichen möglich und nicht nach der Abstammung zu entscheiden ist, einer weiteren Regel, welche lautet:

3. Hauptregel: Richte dich nach dem herrschenden Schreibgebrauche, also: Aar, leer, lehren, schmal, ihn, That, Glut, Miete,

---

*) Hier wie überall, wo nicht das Gegentheil ausdrücklich gesagt ist, sind unter Silben Sprechsilben zu verstehen.

wieder, Tiger, Stengel, echt, Laib, Papst, Festung, Stadt, Zeugnis, Geschäft, betreffs, Gips, Chronik, Accord, Kaffee, Physik, Takt.

Dehnung und Schärfung der Silben.

§. 171. A. Die Dehnung der Silben oder, was dasselbe ist, die Länge der Vocale*) wird im Mhd. ganz zweckmäßig durch den Giebel bezeichnet: â, î, û, ê, ô. In unserem heutigen Schriftgebrauch wird sie theils ganz unbezeichnet gelassen, theils wird sie bezeichnet. Die Bezeichnung der Länge ist nicht nothwendig, wenn die Bezeichnung für die Kürze der Vocale oder die Schärfung der Silben vorhanden ist. Wir haben beide Seiten, ohne dass sie consequent durchgeführt sind, ein Umstand, welcher zu den Mängeln unserer Rechtschreibung zu zählen ist. Nicht übersehen darf man von vorne herein, dass es sich bei der Bezeichnung der Dehnung und der Schärfung eigentlich bloß um die betonten Stammsilben der Wörter handelt, sie mögen den Haupt- oder den Nebenton haben; die Vor- und Nachsilben, auch wenn sie betont sind, und die kleinen unbetonten Wörter bleiben fast ohne Ausnahme unbezeichnet. Da eine Verminderung der überflüssigen Zeichen wünschenswert ist, namentlich der Dehnungszeichen, welche weder gleichmäßig, noch geschickt gewählt sind, so lässt sich dieser Grundsatz bei den letztgenannten Wörtern und Silben am leichtesten durchführen.

1) Ohne Bezeichnung der Dehnung bleiben:

a) die Nachsilben -bâr, -sâl, -ôd, -ât.

Bei -thum ist zwar die Schreibung mit th noch die herrschende, aber die einfachere hat viele und namhafte Vorzüge und namhaften Vorgang, wäre auch leicht durchzuführen, da thum sich ohnedies zur Kürze neigt. Vgl. §. 186. unter th.

b) die Mehrzahl der Stammwörter, bei denen auf den Vocal der Stammsilbe ein einfach geschriebener Consonant folgt, z. B. los, Name, Wage, geben, schlafen ꝛc. Man kann also die Regel geben: vor einfach geschriebenen Consonanten ist der Vocal betonter Silben lang.

Der kurzen einsilbigen Formwörter mit einfachen Consonanten (vgl. §. 18, 1) u. §. 171. B. 2) b) sind wenige, und sie kommen ohnedies hier nicht in Betracht.

---

*) Man verwechsle nicht die Länge der Vocale mit der Länge der Silben. Vgl. §. 18. Anm.

2) Bezeichnet wird die Dehnung:

a) durch Verdoppelung des Vocals bei a, e, o, nie bei i, u, und nie bei den umgelauteten ä, ö, ü, z. B. Haar (aber Härchen), Seele, Moos. Diese Bezeichnung ist uralt, umfaſst aber nur einige 40 deutsche Wörter. Vgl. das folgende Verzeichnis.

b) durch ein hinter dem Vocal eingefügtes stummes h, z. B. Huhn, Mühle, wahr ꝛc. Dies geschieht in der Regel vor den flüssigen Consonanten l, m, n, r und in der Consonantenverbindung th, in letzterer ganz überflüssig vor Diphthongen wie: Thau, Thier, theuer (vgl. §. 186. th).

Ein nicht geringer Nachtheil dieser Bezeichnung ist die Vermischung des Dehnungszeichens h mit dem wurzelhaften und echten h, über welches letztere ein vollständiges Verzeichnis §. 172—179 herzustellen ist.

c) durch ein eingefügtes stummes e, z. B. lieb, Vieh, Brief ꝛc. Damit wird allein der Vocal i gedehnt (gebrochen), und fast immer.

§. 175 sind die wenigen Ausnahmen bezeichnet, in welchen i ohne Dehnungszeichen steht, und der einzige Fall, in dem i durch h gedehnt wird. Nachtheilig, nicht für den Laut, denn er ist jetzt nicht mehr verschieden, aber für die geschichtliche Einsicht in die Sprache ist die Vermischung des Dehnungszeichens ie = î und des Diphthongs ie. Ein vollständiges Verzeichnis der Wörter mit dem organischen ie gibt §. 175.

§. 171. B. Die Schärfung der Silben oder, was dasselbe ist, die Kürze der Vocale wird theils bezeichnet, theils bleibt sie unbezeichnet. Doch ist hier das Verhältnis umgekehrt im Vergleiche mit der Dehnung. Wenn man die Vor- und Nachsilben und die wenigen tonlosen Formwörter abrechnet, nebst den Fällen, in welchen eine Consonantenverdoppelung nicht stattfinden kann, so ist es nur eine geringe Anzahl Wörter, in denen die Schärfung nicht bezeichnet ist, und da ist sie nicht sehr nothwendig, weil vor verschiedenen Consonanten der Vocal fast immer kurz ist, z. B. Bank, Duft, Schmerz, stark, wild, hurtig ꝛc.; die wenigen Ausnahmen s. §. 18, 3) 3.

1) Bezeichnet wird die Schärfung in den betonten Stammsilben durch Verdoppelung des einfachen Consonanten, der auf den kurzen Vocal folgt. Und hinwiederum die Verdoppelung

des Consonanten dient dazu, die Kürze des Vocals zu schützen.*) Das gilt für den Auslaut, wie für den Inlaut.**). Das Wort erscheint immer in derselben Gestalt; der Inlaut oder die verlängerte Form des Wortes, beim Verbum der Infinitiv, ist maßgebend für den Auslaut, also: Sanges, Sang, sinken, sank &c.

Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

a) wenn auf den kurzen Vocal mit Consonanten wieder ein Vocal folgt. Hier findet sich gar keine Schwierigkeit. Der Consonant wird in allen Fällen verdoppelt, nicht allein in den betonten Stammsilben, als: Mannes, Mann; Schwämme, Schwamm; Herren, Herr; Drucke (für Drukke), Sätze (für Säzze); sondern auch bei den Wörtern, bei welchen sonst die Schärfung nicht bezeichnet zu werden pflegt, bei den Formwörtern, selbst bei den Endungen. Inlautend werden diese behandelt wie Begriffswörter und wie Stämme, z. B. immer, innen, dannen, wannen, dessen, wessen; misse-, -nisse, -innen (Königinnen), die fremden -asse, usse (Atlasse, Brutusse). Im Auslaut wird die Verdoppelung ausnahmsweise geschrieben bloß bei: denn und wenn, dann und wann und (den substantivischen) statt und trotz;

b) wenn auf den kurzen Vocal mit Consonanten ein zweiter davon verschiedener Consonant folgt. Hier hat man wieder zwei Fälle zu unterscheiden: Entweder es machen die dem Vocal folgenden Consonanten einen unablösbaren Bestandtheil des Wortes aus, dann findet die Consonantenverdoppelung nicht statt. Diese Wörter gehören nicht hieher, sondern unter 2) d). Oder der zweite Theil des Wortes löst sich als Flexions- und Bildungsendung oder

*) Die Verdoppelung ist eigentlich nicht Zeichen für die Kürze des Vocals, sondern Ausdruck für die Länge des Consonanten, also directe phonetische Schreibung.

**) Im Mhd. wurde die Verdoppelung auslautend, bei folgenden Consonanten auch inlautend, nicht geschrieben, z. B. brinne, bran; schif, schiffes; brante, dahte (vgl. decke), samt. Man bedarf sie im letzteren Falle nicht, weil man sie nicht hört, im ersteren nicht, wenn die Kürze des Vocals gesichert ist. Im Interesse der Quantität beim Auslaut, und um den Stamm auch in den durch die Endungen verlängerten Formen unverändert erscheinen zu lassen, hat man sich im Nhd. gewöhnt, die Verdoppelung auslautend, und inlautend häufig mit folgendem Consonanten zu schreiben.

als Compositum ab, dann wird die Verdoppelung geschrieben, z. B. Ritt=meister, Ball=schläger. Als Composita werden die mit schaft, thum, heit, sam, bar, lich zusammengesetzten Wörter behandelt, z. B. Herrschaft, Irrthum, Starrheit, sattsam, mannbar, schrecklich. Bei Flexions= und Bildungsendungen, z. B. trifft, schafft, nimmt, trittst, wusste, Falls, Gewinns, Hoffnung, Sammlung, Hemmnis, Bettler, Sattler, Schaffner, Glöckner 2c., wie bei den Compositis sieht man von dem ablösbaren zweiten Theil des Wortes ab und behandelt es nach der Regel a). Bei: Kenntnis entscheidet die Flexion, es ist abgeleitet vom Part. II.; es wird geschrieben wie bekannt, gekonnt, gewollt.

2) Nicht bezeichnet wird die Schärfung in folgenden Fällen, die sich aus dem bisherigen meist von selbst ergeben;

a) bei Consonanten, die der Verdoppelung nicht fähig sind, wie die Spiranten w, h, j, bei v, wofür man in dem Fall immer f gebraucht, und den zusammengesetzten Zeichen ch, sch, q, x. Also machen (f. machchen), wischen (f. wischschen);

b) bei den einsilbigen und meist unbetonten Partikeln und Formwörtern ab, am, an, bis, hin, im, in, mit, ob, um, vom, von, vor, weg, zum, zur; un= ver=, zer=; bin, hat; man, es, das, was, des, wes, daher auch indes, unterdes, deshalb, weshalb, weswegen 2c. Inlautend ist es anders, s. o. 1, a;

c) bei den tonlosen Vor= und Nachsilben wie el, er 2c. wo es sich von selbst versteht, aber auch bei denen, die zuweilen den Ton haben, wohl zu merken im Auslaut, also wenn sie einsilbig sind, als: =in, =nis, z. B. Löwin, Königin, Bündnis, Finsternis, und die Endung der Fremdwörter auf s: Firnis, Atlas (vgl. §. 187 auch über miss= als Stammsilbe). Hieran reihen sich folgende Wörter, in denen die Composition verdunkelt ist: Bräutigam, Eidam; ferner Hornis, Kürbis, Iltis und Wildbret. Inlautend bekommen die unter c) gehörigen Wörter die Verdoppelung (Löwinnen, Finsternisse 2c.), nur Bräutigam und Eidam haben das einfache m auch im Plural.

Eine Ausnahme von der Regel c) machen die Endungen auf itz: Lausitz, Stieglitz.

d) bei den Bestimmungswörtern in einigen Zusammensetzungen: Brombeere, Herberge, Hermann, Herzog, Himbeere, Walfisch, Walnuss, Walross.

Diese Stämme kommen in den vorliegenden Formen Brom-, Her-, Him-, außerhalb der Zusammensetzungen in der heutigen Sprache nicht vor, daher haben sie die alte Schreibung mit einfachem Consonanten (immer im Auslaut, s. ob.) beibehalten. Brombeere hatte überdies ursprünglich langen Vocal, und neben Wal(fisch), welches auch selbständig vorkommt, findet sich auch Wall(fisch).

e) die Hauptbestimmung — bei den Stammsilben mit folgenden verschiedenen Consonanten, und zwar solchen, welche sich nicht vom Stamm ablösen, sondern als dazu gehörig erscheinen. Hier ist die Verdoppelung nicht bräuchlich, und auch nicht nöthig, weil, wie bemerkt, vor verschiedenen Consonanten mit sehr wenigen Ausnahmen (vgl. §. 18. 3) 3) der Vocal immer kurz ist. Z. B. Anstalt (stellen), Brand, Brunst (brennen), Geschäft, geschäftig (schaffen), Geschwulst (schwellen), Gewinst, Gespinst, Gunst, Kunst (können); Kunde, triftig, aber herrschen (hist. richtig herschen, denn ahd. hêrisôn, kommt aber schon sehr früh mit rr vor in Gedanken an Herr, urspr. ein Comparativ hêriro von hêr = hehr).

Anm. 1. Aus demselben Grunde könnte man auch Zimt, Samt, samt schreiben. Weil man aber noch an die Zusammenziehung aus dem gleichfalls noch gebräuchlichen Zimmet, Sammet, denkt, so schreibt man noch, doch weniger zweckmäßig, Zimmt, Sammt und, allgemein üblich, sammt (mhd. samt, gekürzt aus samet), sämmtlich, insgesammt. Zwilch neben Zwillich.

Anm. 2. Dass bei verschiedenen Consonanten nicht der zweite verdoppelt werden kann, wie in der veralteten Schreibart: kranck, Hertz, Schwantz braucht kaum erinnert zu werden.

Anm. 3. Wenn drei gleiche Consonanten zusammenstoßen, so wird die Verdoppelung unnöthig und nach dem Gesetze der Sparsamkeit schreibt man statt Betttuch, Schifffahrt — Bettuch, Schiffahrt, ebenso Metallager, Schalloch, Schnelläufer, Zollinie, Kammacher, Stammutter, Stimmittel, Schwimmeister, Brennessel, Bittag, Stoffülle, wie man allgemein schreibt: Drittel, dennoch, Mittag. Auch bei zwei gleichen Consonanten geschieht das: Achtel, Viertel. Die vier Wörter: Hoheit, Roheit, Rauheit, Zäheit werden allgemein mit einem h geschrieben, aber nicht die übrigen Composita: Strohhut, Kuhhaut ꝛc. — Auch bei zwei zusammenstoßenden Vocalen wendet man denselben Grundsatz an, z. B. Theorien (f. Theorieen), Colonien (f. Colonieen) ꝛc.

Einzelne Buchstaben.

Vocale.

§. 172. **a**, lang, ohne Bezeichnung der Dehnung (vergl. §. 18.) in Adel, Ader, aß, (von essen),*) bar (bares Geld, barfuß, barhaupt), -bar (fruchtbar, offenbaren vergl. §. 90), blasen, brach, fragen, gebar, sich gebaren, Gebarung, gar, Gnade, Grad, Gruf, Hag, Hase, ja, kam, klar, Kram, Kranich, Mal (Zeichen), Denkmal, Merkmal, Muttermal, Malstatt (Zielstatt, Ziel) -mal (Zeitpunkt), einmal, das erstemal, mit einemmal, zum letztenmal, malen, Maler, Maß, Nadel, Name, namentlich, Zuname, Qual, Samen, Schicksal, Schaf, schal, Schale, Scham, (Pflug)schar, (Heer)schar, Schlaf, Gespan, sparen, Spaten, Star (im Auge und der Vogel), Strafe, Straße, Schwager, Wage, Wal (Fisch), Walhalla, Walküre, Walnuss, Walrath (Spermacet), Walross, Walstatt, (dagegen Wallfahrt), war (von sein), Ware, zwar rc.

aa nur mehr in wenigen (9) Wörtern, außerdem in Fluss- und Städte-

*) Die gesperrte Schrift hebt die ähnlich oder gleich klingenden, aber verschieden geschriebenen oder gleichen und in der Bedeutung verschiedenen Wörter hervor, welche zu Übungen benützt werden können, indem man sie alphabetisch zusammenstellen lässt und bespricht. Man lasse 1) die unter a gehörigen (§. 172.), 2) die zu den E-Lauten (ä, e, ee, eh §. 174. und dem verwandten ö, öh §. 177.), 3) die zu den I-Lauten (i, ie, ih, ieh §. 175., und dem verwandten ü, üh §. 179. und y §. 181.), 4) die zu den Diphthongen (ai, ei, äu, eu §. 181. bis §. 184.) gehörigen ähnlich lautenden Wörter neben einander stellen, jede Gruppe in eine übersichtliche Tabelle bringen und mit den in den Anmerkungen angefügten Wörtern zu einem Ganzen vereinigen. Durch Vergleichen und Unterscheiden prägt sich das Wortbild am besten ein, auch wird der Sinn und das Auge dafür geschärft. Wird der Gesichtspunkt der Vergleichung gehörig hervorgehoben, so wird dadurch eine solche Bekanntschaft mit dem Lehrbuch erzielt, dass man es auch weiterhin im Leben als ständigen Führer und anstatt eines Wörterbuches wird brauchen können, da es den Stoff ziemlich vollständig enthält. — Man kann die Übung erweitern, indem man zu den gedehnten Wörtern die ähnlich klingenden geschärften, die nicht da stehen, der Reihe nach suchen und beide in einem alphabetischen Verzeichnisse neben einander stellen lässt, z. B. §. 172. Ass (das, Gen. Asses), Kamm, Schaff, schaffe, Schall, scharre, schlaff, Gespann, Sparren (der), straff, wallen, Wall, harre, satt, scharre, starr, statt, Stadt, Bann, Fall, Kanne, Lamm, Mannen, ermannen, einrammen, neben: aß, kam, Schaf, Waal, Wahl u. s. f. Ebenso mit den folgenden §§. In ähnlicher Weise können die zerstreuten Wörter mit dem Dehnungs-h und dem wurzelhaften h, auch die Fremdwörter zusammengestellt und die letzteren nach Bedürfnis ergänzt werden. — Bemerkt wird noch, dass die naheliegenden Ableitungen und Zusammensetzungen nirgends besonders erwähnt sind. — Auf diesem Wege wird so ziemlich der ganze Wortvorrath durchgearbeitet und zugleich die Einsicht in die Formenlehre und die Etymologie erweitert, auch dem sonst trockenen Gegenstande Leben und Interesse verliehen.

namen: Aachen, Aal, Aar (= Adler und Fluss), Aas, Haar, Kaaben, Maas, Paar (2) und paar (etliche), Raab, Raabs, Saal, Saale, Saat, Saaz, Staat, Waag, Waal.

ah vor flüssigen Lauten: Ahle, ahnden, Ahndung, Ahne, ahnen, Ahnung, Ausnahme, Bahn, Bahre, fahl, Fahne, fahnden (ahd. fantôn aufsuchen), fahren (aber Hoffart), Gefahr, Hahn, Jahr, Kahn, Krahn, lahm, mahlen (auf der Mühle), Mahl = Mahlzeit, (er)mahnen, nahmen, Zunahme, Nahrung, Pfahl, prahlen (Milch)rahm, Rahmen, (einrahmen), Sahlweide (ahd. sálahâ), Sahne (die = Rahm), Strahl, Wahl, Wahn, wahr(haftig), wahrnehmen, wahrsagen, verwahren, verwahrlosen, Wahrzeichen, Zahl, zahm, Zahn ꝛc. Echt ist **h** in: fahen, Gemahl, Mahlschatz (Heirathsgabe), Mahlstatt (Versammlungsstätte), nahe (vgl. nach), Rahe (Segelstange), Stahl, (ahd, stahal); aus **g** in Lahn (Fluss). Draht und Naht mit Anlehnung an dreht, näht, (unnöthiges Dehnungs-h, denn mhd. drât, nât, vgl. Glut).

§. 173. **ä**, kurz, neuerer Umlaut des kurzen a zum Unterschiede von dem älteren Umlaut s. §. 174. als: Acht, ächten, Fass, Fässer, Kalb, Kälber, hart, Härte Sack, Säckel, Schlamm, schlämmen ꝛc.; allgemein üblich in Wörtern, in denen ä unrichtig die Stelle von ë vertritt, wie dämmern, rächen, -wärts, auswärts ꝛc.

ä, lang, ohne Bezeichnung (häufig entsprechend dem alten Umlaut des jetzigen langen a — â, æ geschrieben) in: Gebärde, Gemälde, Märe, Märchen, säen (mhd. sæjen und sæen), schälen, bestätigen, träge. Hieher die umgelauteten Plurale: Äser (Aas), Säle, (Saal), Schläfe (Plur. von Schlaf und nach diesem auch der Sing. die Schläfe), Späne, Stäbe; Härchen (Haar), Pärchen (Paar); die Conjunctive Prät.: wären, gäben, träfen, erschräken ꝛc. unrichtig, aber allgemein für ë (der Brechung des i) steht es in den Wörtern Bär (mhd. bër, vgl. Berlin, Bernburg), jäten (und gäten), gebären, Käfer (mhd. këver), schwären, Schwären (der, = Eiterbeule), wägen (mhd. wëgen). Das Wort nämlich, ahd. namalîch, mhd. nemelich = gleich mit Namen bezeichnet, hatte ursprünglich kurzes a.

äh in: ähnlich (an und lich, an-gleich), Mähne, wähnen (mhd. wænen) ꝛc.; ä vertritt unrichtig die Stelle von ë bei gähnen, gähren, Strähn, währen, Gewähr. Echt ist h in Aehre (wahrscheinlich aus dem Plur. von mhd. das eher), allmählich (= allgemächlich, vgl. gemach! Grimm Wörtb.) bähen (ahd. pâhan, wovon backen), erwähnen (mhd. gewehenen von wahen = gedenken), fähig (fahen), gäh und jäh (jach, Jachtaufe), (Häher, auch Heher s. u.), stählen, schmähen (Schmach), Schwäher (vgl. Schwieger), spähen (mhd. spëhen), vermählen, zähe, Zähre (aus dem Plur. des mhd. der zaher). Aus mhd. j der Ableitung: blähen, krähen, mähen, nähen. Vielleicht versetzt: Mähre (Pferd, ahd. die merhâ; abgel. von das marah; h also ursprünglich ableitend, daher historisch richtig Märe), davon Marschall und Marstall. Thräne (aus mhd. Plur. trehene, Sing. der trahen).

§. 174. e, die ältere (noch zu Luthers Zeit vorwiegende) Schreibung des Umlauts von kurzem a, oft weniger oder gar nicht mehr als Umlaut fühlbar, wird beibehalten, wo immer die Gewohnheit es erlaubt, — kurz in: auswendig, behende, Bengel, Bett, Eltern (dagegen Älteste), Elster, enge, emsig, (ahd. Adv. emezîco für amazîco, einer Wurzel mit Ameise), Engel, Ente, Ermel (und Ärmel), Erker, Ernte (aus dem ahd. Plur. arnôdi), Esche (nach dem alten Plur. ascî oder nach dem altnord. neutrum eski, wie Espe aus altnord. espi), Estrich (der und das, nicht = östereich, sondern von mlat. astricus = Steinboden), fertig, fest, gerben, Grenze (slav. Ursprungs, das deutsche Wort dafür ist Mark), Gehege, Hecht, Held, Heller (zu Schwäbisch-Hall geprägt), Hengst, Henne, Kerker, Krempe (und Krämpe), Menge (vgl. mannig), Mensch (Wurzel man, denken), Pfennig (mhd. phenninc aus phant, Pfand), schellen, Schemel (Mundart Schamel), Schenkel, Scherflein, Scherge (zu Schar), schmecken, überschwenglich, senden, setzen, Spengler, Gespenst (ahd. spanan = antreiben, locken), abspenstig, Stempel, (vgl. stampfen), Stengel, Tenne (von Tanne), Vetter, welsch (walisch), wenden. Wildbret (Mundart Wildbrât, zum Braten bestimmtes Wild) hat ursprünglich langes æ; — lang, nicht ursprünglich, ohne Bezeichnung in edel, Hering (auch Häring, ahd. und mundartl. Haring), bescheren, Schlegel (auch Schlägel), abgeschwächt aus mhd. æ in: bequem, Schere, schwer, selig (von mhd. sal, gut), stet, stetig, stets, unstet, Truchsess.

e nicht durch Umlautung entstanden, weshalb die Schreibung mit ä zu beseitigen ist in: echt (aus dem Niederd. = ehelich, probehaltig, vgl. mhd. das eht, Ehe); aus i — kurz in: essen, schlecht (vgl. schlicht) ꝛc. — lang, ohne Bezeichnung, in: beten (bitten), denen (Dat. Plur.), her (hieher), Herd, Herde, Schmer (das), wegen (Dat. Plur. von Weg).

ee in Beere (also auch Lorbeer), Beet, Geest (die, = Sandland, niederd.), Heer (mit seinen Zusammensetzungen Heerbann, -fahrt, -straße, verheeren ꝛc., aber Herberge, Herzog, Hermann wegen des schon ursprünglich kurzen e), Heerrauch (Höhrauch), Klee, (des Klees), Krakeel (der, = Hader, niederl.), Lee (das, die Seite der Windstille, niederd. Schifferausdruck), leer (eigentl. für lär), leeren, Meer, scheel (vgl. schielen), Schnee, See (Plur. die Seen), Seele, Speer, Spree, Theer; und in Fremdwörtern: Allee, Armee (Plur. Alleen, Armeen, dreisilbig), Caneel, Chaussee, Entree, Fee, Galeere, Gelee, Idee, Kaffee (aber das Café), Kameel, Meeting, Moschee, Paneel, Panacee, Roastbeef, Rundeel (auch Rundell), Thee. In beendigen, beerdigen, reell und anderen entsteht ee durch Zusammensetzung.

eh vor flüssigen Lauten in: entbehren, dehnen, Ehre, fehlen, begehren, Fehme (mhd. vëme, Strafe), hehlen, hehr, Kehle, kehren, Lehm, lehren, Mehl, mehr, nehmen, Nehrung (Landzunge), sehnen, Sehne, sehr, stehlen, vornehmlich (von nehmen), wehren, zehren ꝛc. Bloß silbentrennend ist h in: gehen, stehen, ehe, bejahen. Echt ist h in: Befehl mhd. bevëlch), Fehde (von mhd. vëhen, got. fijan, hassen, wovon auch viant, Feind). Nicht stumm ist das echte h in: flehen, geschehen, Heher, Lehen, ent-

lehnen, Quehle = Zwehle (Handtuch), Reh, Schlehe, sehen, Zehe, zehen. Aus j: drehen und wehen; aus w in: Ehe (mhd. êwe, Ewigkeit, Recht), Weh (mhd. wê, Gen. wêwes).

Anm. Zur Unterscheidung der E-Laute ä, e, ee, eh, ö vgl. außer den oben angeführten und unten folgenden Wörtern: ändern, entern (ein Schiff); erst, ehrst; erhält, erhellt; fällt, Feld; fälle, Fälle, Felle, fehle; Färse (die Kuh), Ferse, Verse; fertig, hoffärtig; gerächt, gerecht; Held, hält; Gehänge, Gehenke; hängst, Hengst; verheeren, verhören; kälter, Kelter; kennen, können; Kerbe (die = Einschnitt), Kerbel (der, = Suppenpflanze), Körbe; Kärner (vgl. die Karre und der Karren), Körner; Lärche (Baum, larix), Lerche (Vogel); Lehne, Löhne; rächen, Rechen, rechnen, Regen, regen: räthlich, redlich, röthlich, Rede, Rhede, (Rheder, Rhederei, historisch richtig Rede, h ist bloß dehnend); sägen, Segen; verschlämmen, verschlemmen; Schwämme, Schwemme; schwären, beschweren, schwören; Stärke (Kraft und Mehl), Sterke (die, junge Kuh); Stränge, Strenge; bewehren, bewähren; Gewähr, Gewehr; Zähne, zehne ꝛc.

§. 175. **i**, kurz in allen geschärften Silben: Bild, billig, Hifthorn, Hirt, Minne, missen, Nisse (in den Haaren, selten Sing. die Niss), Sinn, schwimmen, Trichter, Widder, widmen ꝛc. Durch Einfluss des Niederdeutschen für ie in Dirne, Fichte, Licht, nicht. Schwankend in gib, gibt (besser als gieb, giebt, aber ergiebig).

i lang, ohne Dehnungszeichen, ursprünglich kurzer Vocal, in: dir, mir, wir, Biber, Igel, Augenlid, Nibelungen, Wibel (der, = Käfer, auch Wiebel, historisch richtig ohne ie; davon abgeleitet wibbeln), wider (gegen), widerlich. Die fremden Wörter: Anis, Apfelsine, Aurikel, Bibel, Bisam, Brise, Emir, Familie, Fibel, Fiber (Faser), Mine (Sprenggrube), Satire (aber Satyr), Stil, Tiger; die auf ie (zweisilbig): Lilie, Pinie ꝛc.; auf -ik: Fabrik, Republik ꝛc.; auf -in und -ine: Kamin, Rubin, Gardine, Lawine, Maschine ꝛc.; auf -ise: Accise, Devise, Prise; auf -iv: massiv, cursiv ꝛc.

ie, als Dehnung, angesehen, eigentlich unberechtigt, denn mhd. meist noch kurzes i, selten î und ei, (offenbar Brechung des i, durch Einfluss des Niederdeutschen eingedrungen) in: Beispiel, bieder, *Biene, Diele, gediegen, dies; *Fiedel, Gefieder, Friede, Friedhof (mhd. vrîthof, eingefangener Raum, umgebildet und angelehnt an Friede), einfriedigen, *Fries, (der, Säulenverzierung und Wollzeug), Giebel, ergiebig, Gier, Glied, Kiebitz (für mhd. gîwiz), *Kiefer (die, von cyprus = Baum auf Cypern, hebr. kopher), (Feder)Kiel, Kies, kriegen (erlangen, mhd. krîgen), Liedlohn (mhd. litlôn = Arbeitslohn), *liefern (livrer), liegen, *Miene (Gesichtszug, desselben Ursprungs wie Mine = unterirdischer Gang), nieder, *Paradies (mhd. paradîs, daraus Paradeis), *Radieschen (radix), Riege, (Reihe, Schicht), Riegel, *Ries das, = 20 Buch Papier), Riese, rieseln, Abschied, Schiedung (alt = Scheidung), Schiefer,

schielen, Schienbein, Schierling (Giftpflanze), Schmied, schmieren, schniegeln, Schwieger, Schwiele, schwierig, Sieb, sieben, ansiedeln, Sieg, *Siegel (sigillum), versiegen, Siegfried, spielen, Spieß (Bratspieß), *Stiefel (æstivale, mhd. stival, Sommerfußbekleidung), Stieglitz, Stiel, Striefe (Streif), gestrieft, *Striegel, Strieme (ahd. strimo, neben strîmo), *Tiegel (tégula), Trieb, Vieh, viel, Wiedehopf (= Waldhüpfer), wieder (nochmals, dasselbe Wort wie wider), wiegen (mhd. wigen), wiehern, langwierig, Wiese, Wiesel, Geziefer, Ziege, Ziel, ziemen, Zwieback (der). Ferner bei den Imperativ- und Präsensformen der II. und III. Classe: gebier, gebiert, befiehl, befiehlt, lies, liest, sieh, sieht, stiehl, stiehlt. Endlich bei den Präteritis der VI. Classe: blieb, gedieh, lieh, mied, pries, rieb, schien, schrie, schrieb, schwieg, spie, stieg, trieb, wies, zieh (bei denen das kurze i des Plur. in den Sing. eindrang und in die Dehnung ie übergieng, vgl. §. 63); und bei ihren Participien: geblieben, gediehen rc.; stier (i für den Umlaut e aus sterr, unser starr), stieren.

ie, wirklicher Diphthong (ahd. iu, io oder ia, mhd. ie, zum Theil aus e, besonders in den Wörtern aus fremder Sprache), nicht bloßes Dehnungszeichen in den Prät. der ablautenden Verben Classe VII.: briet, blies, fiel, fieng, gieng, hieng (über die drei letzten vgl. §. 18. und § 64. Anm. 5.), hieb, hielt, hieß, lief, ließ, rieth, schlief, stieß. Ferner in: biegen, *Bier (?bibere = trinken), bieten, *Brief (breve = kurz), die, Dieb, dienen, Dienstag (vgl. §. 96), Dietrich (Theodorich = Volksherrscher), verdrießen, *Fieber (Krankheit), fliegen, fliehen, fließen, frieren, Friesel, (der und das, Fieber) gießen, Gießen (Stadt) *Grieche, Grieß, hier, hiesig, Kiefer (der, Kinnbacken von kiuwen, kauen), (Schiffs)Kiel, Kieme, Kien, kiesen, Knie, kriechen, Krieg, kriegen (d. i. streiten), lieb, Gottlieb (aus mhd. Gotleip), Lied, liederlich (nicht lüderlich, Abk. dunkel), Mieder (statt Müder, ü für üe mhd. muoder, Bedeckung, Leibchen), Miete, nie, niedlich, niemand, Niere, nießen = genießen, Nießbrauch, niesen (nieste, geniest), Nieswurz, nieten, Pfriem, Pfrieme und Pfriemen, *Priester, riechen, Ried, (das, mhd. riet, Schilfrohr), Riedgras, Riester (der Flickfleck am Schuh), *Rieß (Rhaetia), schieben, schief, schier (Adv.), schießen, schliefen, schließen, schmiegen, sie, siech, sieden, *Spiegel (spéculum), Spieß (mhd. spiez, Waffe), sprießen, Sprieße (die), Sprießel (der), stieben, Stief (= nicht leiblich, ursprünglich verwaist)-kind, Stiege, Stier, Thier, *Trier (Treviri), tief, triefen, verlieren, vier, Viertel, Vlies, wie, Wien (Vienna), (Bett)Zieche, *Ziegel (tegula), ziehen, zieren — mit ihren nächsten Ableitungen. — Endlich in der romanischen Endung -ier, -ieren (auch an einheimischen Wörtern), -ie, als: Brevier, Cavalier, Juwelier, Clavier, Offizier, Papier, Quartier, Revier, Turnier, Visier; amtieren, barbieren, halbieren, hantieren, hausieren, hofieren, marschieren, probieren, rasieren, regieren, schattieren, spazieren, stolzieren, studieren rc.; Copie, Monarchie, Poesie (Plur. Poesien, -ie zweisilbig) rc.

ih kommt als Dehnung nur vor in: ihm, ihn, ihr, ihren, ihnen.

ie als Dehnung mit wurzelhaftem h = î in: befiehl, gedieh, lieh, sieh, Vieh, wiehern (ahd. weihon, durch Einfluss des Niederd. jetzt mit i und dessen Brechung ie), zieh (von zeihen); eigentlicher Diphthong mit wurzelhaftem h in: fliehen, ziehen (vgl. mundartl. fliagn, ziagn), ie als Dehnung mit überflüssigem Dehnungs-h in stiehlt; ebenso: rieth.

i aus ü in: Kissen (ahd. kussin, Polster, dagegen küssen, von Kuss). Findling, Gespinst (mhd. gespunst), Gimpel (gumpen = hüpfen), Kitt (Bindemittel) und Kitte, jagdbare Hühner, ahd. cutti = Herde).

Anm. 1. Die mit * bezeichneten sind eingebürgerte Fremdwörter, meist aus dem Mittellateinischen durch Vermittelung des Romanischen.

Anm. 2. Zur Unterscheidung der J-Laute i, ie, ü, (ih, ieh, y) vgl.: berichtigt, berüchtigt; Bricke (Neunauge), Brücke; briete; brüte; Brillen, brüllen; dicke, Tücke; Diener, Diner; Dinge, dinge, dünge, dünke; Dinkel (der, Weizenart), Dünkel; First, Fürst; Geliebte, Gelübde; Gericht, Gerücht, gerügt; Hirte, Hürde (Umhegung); Juli, Julie; Kirsche, Kürschner; Kiste, Küste, küsste; Liste, Lüste; Mist, misst (von missen und messen), müsst (von müssen); Nisse (in den Haaren), Nüsse; züchtigen, bezichtigen, Inzicht; springe, Sprünge; sticken, (zer)-stücken, Stücken; Trift (von treiben), trifft, trieft; wiederkehren, widerfahren, Wiederhall, Widerschein, unwiederbringlich, unwiderstehlich; aufwiegeln, aufwickeln.

§. 176. **o**, lang, ohne Dehnungszeichen in Bote, Brodem (Dunst), empor, Floß (das, auch der, Plur. die Flöße, dagegen die Flosse des Fisches), fror, geboren, groß, hole (Imperat. von holen), Los, losen (sollte eigentlich Loß, und loßen geschrieben werden, mhd. lôz), los, Losung (als Erkennungswort von losen = aufhorchen, als Geldeinnahme von lösen) Monat, Odem, Lotse, Schlot (unorganisch für mhd. slât), schon, Schoß (Mutter-, dagegen kurz Schoss = Abgabe), Schote, Schrot, schroten, Sole (Salzwasser), Strom, Tod, Ton (Laut), Trost, schwor, verloren, wog, Woge; Bole (auch Bowle, tiefe Schüssel) und Schoner (auch Schooner, schmales zweimastiges Schiff) stammen aus dem Englischen.

oo nur in: Boot, Bootsmann, Moor (Sumpf) und Moos. In Cooperator, coordinieren entsteht oo durch Zusammensetzung.

oh vor flüssigen Lauten als Dehnung in: Argwohn, Bohle (die, Brett), Bohne, bohnen (glätten), bohren, Dohne (die, Schlinge zum Vogelfang), Drohne (Brutbiene), Fohlen (aber Füllen), frohnen, Frohndienst, Frohnleichnam, gohr, hohl, Hohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohr ,Mohrenland, Mohrrübe, die Ohm (Flüssigkeitsmaß), ohne, Ohnmacht, Ohr, Rohr, schwor, Thal- und Schuh-Sohle, Sohn, Wohl, wohl, Wohlgeboren (dagegen allgemein Wollust), wohnen ꝛc. — Echt ist h in Dohle (mhd. tâhel), Floh, hoher (hoch), Lohe (Flamme), Mohn (mhd. mâhen, mâge), der Ohm (Oheim), Thon (für Tohn mhd. tâhe). — Aus w kommt es in: drohen (mhd. dröuwen, dräuen), froh, Lohe (Beizstoff), roh, Stroh.

§. 177. ö, lang, ohne Bezeichnung in: böse, blöde, Flöte, Größe, hören, Köder, Gekröse, Löwe, Manöver, Möbel, Möwe, (eigentlich Lewe, Mewe), öde, Öl, Pöbel, pökeln, schnöde, schön, schwören, Stör (Fisch), stören, tönen, Trödel; die Conjunctive: flögen, lögen, verlören, zögen ꝛc.

öh in: dröhnen, fröhnen, fröhlich, Höhle, höhnen, Öhr, Röhre, Söhne, stöhnen, versöhnen ꝛc. Echt ist h in: Böhmen (Böheim), Höhe, höher; durch Versetzung: Föhre (mhd. vorhe) und Möhre (mhd. morhe, davon Morchel).

Anm. ö für e (Umlaut des a) gegen die Abstammung zur Sicherung der geschlossenen Aussprache in: dörren, Geschöpf, Hölle, Löffel, löschen (transitiv), Schöffe, schöpfen, schwören, stöhnen, wölben, zwölf; neben ergötzen hat sich erhalten ergetzen (vgl. §. 91) G. — für ë in Gewölle (Brechmittel und Gebrochenes), löschen (intrans.) — und Schöllkraut neben Schellkraut, für ê in röhren (schreien von Hirschen.)

§. 178. u, lang, ohne Dehnungszeichen, meist aus (in der Mundart erhaltenem) uo entstanden in: Blume, Blut, Brut, Bube, Buch, Bug, Buße, Busen, Flut, Flur, Fuder, Unfug, Fuß, Glut, Grube, gut, Huf, Hut (der und die), Krug, Kuchen, Kurfürst, Luder, lugen, Mus, Pflug, Ruder, Ruf, Rum (Zuckerbranntwein), Rune, Schule, Schnur, Schur, Schuster (schuochsûtære), Schwur, Stute, suchen, Tuch, Ur (Auerochse), ur (in Süddeutschland meist mit langem u gesprochen), Zug ꝛc. Bluse neben Blouse (franz.).

uh, Dehnung bei flüssigen Lauten in: buhlen, fuhr, Fuhre, Huhn, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Aufruhr, Stuhl, Uhr. Echt ist h in: Schuh, geruhen (mhd. geruochen, Rücksicht nehmen, besorgt sein, belieben, daher ruchlos, d. i. sorglos, leichtsinnig), Truhe. – Aus w in Ruhe (mhd. ruowe), Uhu (ûwu); aus j oder w in: Kuh (mhd. kuo, Plur. küeje, ahd. chuowî).

§. 179. ü, lang, ohne Dehnungszeichen in: Gebür, gebüren, Blümlein, Blüte (vgl. §. 186. gegen Ende), Bügel, Büchlein, Drüse, für, grün, hüten, Küfer, Willkür (von Kür = Kur, abgel. küren), lügen (nach der Abstammung liegen, Mundart liagn), müde, Gemüse, pflügen, Rübe, rügen, Rüge, Rüster (die, Ulmbaum), schüren, Geschwür, schwül, Schwüle, spülen, Stüber (Nasenstüber), Süden, süß, trübe, (be)trügen (vgl. §. 61 Anm.), übel, üben, ungestüm (nicht ungestümm), Züge, Zügel.

üh, als Dehnung vor flüssigen Lauten in: Bühne, fühlen, führen, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühren, rühmen, Sühne, wühlen ꝛc. Mit versetztem Dehnungs-h: Thür(e) (mhd. tür). Echt ist h in Bühl (Mundart Bügl). Aus j in: blühen, brühen, früh, glühen, Mühe, sprühen, daher blühte, glühte.

Anm. In Würde steht ü für i, mhd. wirde. Hilfe, Sprichwort, Gebirg besser als Hülfe ꝛc. Zülle (Kahn) neben Zille; zulässig ist auch giltig, neben dem empfehlenswerteren giltig. Münze (Goldstück) ist zu unterscheiden von Minze (Pflanze). Sündflut entstellt aus sintfluot (starke, allgemeine Flut), aber glücklich umgedeutet.

§. 180. **y** ist in deutschen Wörtern, soferne sie nicht Eigennamen sind, völlig entbehrlich. Man muss den griech. Buchstaben y von dem wieder aufgegebenen Zeichen der älteren deutschen Sprache ÿ = ii oder ji z. B. mÿn = miin (mein) unterscheiden. In fremden Wörtern muss es bleiben, wie: Asyl, Beryll, Bey (auch Bei, türk.), Cyklop, Cylinder, Elysium, Gymnasium, Hieroglyphe, Hieronymus, Hymne, Hypochondrie, Hypothek, Hypothese, Koryphäe, Krystall, Idylle, Jury, Labyrinth, Lady, Lyceum, lyrisch, Märtyrer, Myrrhe, Myrte, Mythologie, Nymphe, Olymp, Physik, Physiognomie, Polyhistor, Polyp, prophylaktisch, Proselyt, Pyramide, Sibylle, Symmetrie, Sympathie, Symphonie, Symptom, Syndicus, System, Styx, Thymian, Tyrann, Vampyr, Ysop, Zephyr &c. Für y schreibt man häufiger i in Gips, Quitte, Satire, Sirup, Stil (Schreibart) und allgemein Silbe. Ebenso Tirol.

§. 181. **ai** (gewöhnlich bloß zur Unterscheidung gleichlautender Wörter. Das ahd. ai wird mhd. immer ei) in aichen (abmessen und dem gesetzlichen Maße gleich machen), Aichmaß, Fraisen, Hai, Laib (Brot, untersch. von Leib), Laich (Froscheier), Maische (das eingeweichte Malzschrot), Rain (Ackergrenze, untersch. von rein und Rhein), Raiter (Rechner), Raitung (Preisbestimmung für den Verkauf z. B. von Brot), Saibling, Saite (auf Instrumenten, untersch. von Seite und Seide), Waid (der, Färbekraut), Waise (untersch. von Weise und weise). — Mit Rücksicht auf die Abstammung aus fremden Wörtern, wie: Bai, Baiern (Bojoarii), Kai (fr. quai), Kaiser, Laie, Lakai, Mai, Main, Mais &c. Durch Ausfall eines Consonanten ist es entstanden in: Hain (hagin), Maid (maget), Mainz (Maginza).

§. 182. **ei** = dem mhd. ei, gesprochen wie ai (mundartl. oa): Eiß (der, Eiterbeule), Eiter (der), Heide (der und die), Heil, heilen, heim, heiter, Leim (L. = Lehm niederd.), kein, Kleid, klein, Kreis, Geleise (Spur), meinen, Meineid (mhd. der, das mein = Falschheit, vgl. §. 96.), Meise, Reif(en), rein, reisen, Seife, Seil, Stein, Theil, Getreide (früher Getraide, ahd. gitragidi, mhd. getregede, von tragen), Weide(platz), weich, Weidmann, Weidwerk, weinen, Weizen. Mit echtem h: Reihen (= Reigen, mhd. reige), Reiher (mhd. reiger). — Oder entstanden aus mhd. î (mundartl. ei gesprochen) wie: bei, Beil, Blei, Brei, dein, Eis, Keim, Leib, Leiche, Leih- und Leitkauf (mhd. lîtkouf, aus lît, starkes Getränke), Leihamt, Leim, meiden, leise, mein, reiten, Reif (Thau), reißen, Reiter, Seide, Seite, Weib, weichen, Weide (Baum), Wein, weit &c.. Mit echtem h in: gedeihen, leihen, reihen, seihen, Weih (der, auch die Weihe, Falkenart), weihen, zeihen. Aus g: Geweih (mhd. gewîge); aus w: Weiher (mhd. wiwære, vivarium, Thierbehältnis). — Ereignen, sollte eigentlich geschrieben werden eräug(n)en (mhd. erougen, ins Auge fallen), Ereignis; Hein („Freund Hein") ist neueren und ungewissen Ursprungs.

§. 183. **au**, entstanden aus mhd. û, wie: aus, Bau, Bauer, brauchen, faul, kaum, Haut, Mauer, Maus, Raum, Sau, sause, Trauer, Zaum; oder aus ou, wie: Aue, Auge, Frau, Glaube, hauen, kaufen, Laub, Thau, Traum;

oder aus aw, wie: blau, daher bläuen = blau färben, Augenbraue, grau, Klaue, lau, Pfau, Tau; aus iu in brauen, kauen; für â in anberaumen (mhd. râmen = zielen). — Mit echtem h in: rauh (vergl. Rauchwerk, Pelzwaaren).

äu, Umlaut von au (mhd. ou), z. B. Äuglein, Bäume, gläubig, Räuber, räuchern, säumen (von Saum, ahd. souman). In mehreren Wörtern stammt es aber aus iu oder û, wie in: äußern, Bräutigam, däuchte (mhd. diuhte), Fäulnis, Häuser, Häute, Knäuel, Läuse, läuten, läutern, erläutern (lauter), Mäuse, räudig (mhd. rûdic und riudic, daher auch reudig vorkommt), räuspern (rûspern), Säue, säuerlich, Säule, säumen (sûmen), schäumen, sträuben (strûben), täuschen (mhd. tûschen und tiuschen, nicht von tauschen).

§. 184. **eu** ist der Umlaut von au, nur weniger fühlbar als äu, entspricht dem mhd. öu in: freuen, Heu, Streu; leugnen = mhd. lougen für lougenen; — oder es entspringt aus iu oder û, wie: Abenteuer (mhd. aventiure von dem mittellat. aventura), beugen, Beule, Beutel, bleuen (bliuwen = schlagen, davon: Bleuel), deuten, deutsch, Eule, Euter, Feuer, Greuel (mhd. griule), heuer, heulen, heute, Keule, keuchen, Keuchhusten, keusch, Leumund (ahd. hlium-unt, nicht Mund), verleumden (besser als verläumden), meucheln, Reue, Reuthaue, reuten, scheuen (mit Ausfall des wurzelhaften h, vgl. scheuchen), Scheuer, Scheune, schleunig, schneuzen (nicht von Schnauze), Seuche, Spreu, Steuer, theuer, treu, zeugen. Ferner die alterthümlichen Formen der ablautenden Verba Classe IV.: beut, verdreußt, fleußt, geußt, kreucht, treuft, zeucht. Leu (für löu, abgekürzt aus mhd. löuwe).

Anm. Zur Unterscheidung der Diphthonge ai, ei, äu, eu vgl.: aichen, eichen (Adj.) eigen, Eugén; beide, Beute; Beile, Beule; Breite, Bräute; drei, treu, dräue; Eier, euer; eile, Eule; Feile, feile (Verb.), feile (Adjectiv), Fäule, Beil (das, = Veilchen); Feier, Feuer; feiste, Fäuste; freien, freuen; Geleite, Geläute; gräulich (grau), greulich (Greuel); heiser, heißer (Compar.), Häuser; Keile, Keule; läuten, leiten, leiden, Leiden, Leuten; leichter, Leuchter; Meiler (Kohlen-), Mäuler; nein, neun; preisen, Preußen; Reiber, Räuber; reime, räume, Räume, Reime; reiten, reuten; reise, Reise, reiße (Flachs), Reuse (die, Behälter zum Fischfange), Reuße (Russe); säuge, Seuche; scheide, Scheide, gescheit, Scheit, Scheitel, scheute; scheine, Scheune; schleiße, Schleuse; Streit, streut; zeige, Zeichen, zeugen, Zeuge, Zeug (der und das), zeuch (von ziehe), bezeigen, bezeugen ꝛc.

Consonanten.

§. 185. **b** verstärkt aus älterem w (nach l und r) in albern, Erbse, falb, Farbe, Garbe, gerben, gelb, gilben, herb, Milbe, mürbe, Narbe, Schwalbe, Sperber; für lat. p in Belche, Bertram, Bims, Birne, Bischof, Burzel (der, Pflanze portulaca), Pöbel.

bb nur in: babbeln, Ebbe, Krabbe, krabbeln, Robbe (der und die, Seehund, aber die Robe, Schleppkleid), Robber (engl. Whistspiel), schwabbeln, Schwibbogen, wibbeln und in den hebr. Wörtern Rabbi, Rabbiner, Sabbath.

p in (vielfach aus dem Lat. oder den roman. Sprachen entlehnten Wörtern): unpass, unpässlich (nicht von bass, wozu fürbass, besser, vorwärts, sondern zu passen, vom lat. passus, Schritt, Maß, Pass, Gang, zu Pass sein oder kommen), ferner in Lupe, Pacht, Palme, Papst, Pathe (pater), Pech, Pein, Petz (richtiger Betz), Pickelhaube, Pille, Pocken, predigen, Pricke (die, Neunauge, besser als Bricke), Propst, Prunk, Pudel, Puls, Pult, Purpur, putzen, Alp, hapern, kapern ꝛc. — parallel, parat (bereit), populär ꝛc.

pp in (häufig aus dem Niederd. stammenden Wörtern): Galopp, Kappe, Klappe, Klepper, Klöppel, Knappe (von Knabe), Knüppel, Krapp (der, Färberöthe), Krepp (der, Krausflor), Koppel, leppern, Lippe, nippen, Rippe, Rappe (von Rabe), schleppen, Sippschaft, tappen, Trappe (der, Vogel und Fußspur), trappeln, trappen (von traben, Trab), Treppe, üppig, wippen, zappeln ꝛc. In fremden Wörtern: Appetit, applaudieren, Opposition ꝛc.

f, v, ph gleichlautend; ph in deutschen Wörtern entbehrlich, Epheu = eb-heu, vgl. §. 22. Anm. ph. Daher besser: Adolf, Adolfine, Ludolf, Rudolf, Westfalen; auch Josef, Rafael folgen der deutschen Schreibung. Es steht in fremden, meist griechischen Wörtern: Alphabét, Aphorismen, Atmosphäre, Blasphemíe, Christoph, Delphin, Elephant (neben Elefant; Elfenbein), ephemér, Epitaphium, Geographie, Graphit, Hieroglyphen, Katastrophe, Metamorphóse, Metápher, Naphtha, Nymphe, Pamphlét, Paraphráse, Peripherie, Phänomén, Phantasie, Philipp, Philister, Philolog, Philosoph, Phióle (Scheideflasche), Phlegma, Phönix, Phosphor, Physik, Prophet, Sopha, Sphäre, Stephan (Stephanie, aber Steffen), Sphinx, Strophe, Triumph, Trophäe, Zephyr — aber Fasan, Sofa.

Anm. Zur Unterscheidung von b und p vgl.: backen, Backen (der), packen, Bache (die, wildes Mutterschwein), Pack, Pact (der, Plur. die Pacte und Pacten) Paket; bade, Pathe; Ballast, Palast; Banner = Panier; bar, Bahre, Paar, paar (etliche); Bass, Pass; Bein, Pein; Blatt, platt; Bändel oder Bendel (der, Bindband), Pendel (pendêre = hangen); Bock, bocken (springen wie ein Bock), Pocken; Bord, Borte, Port (Hafen); brachte, brächte, Pracht, prächtig; Brise, Prise; stäuben (= stauben), stäupen (züchtigen), Staubbesen, Staupbesen.

Zur Unterscheidung von f und pf vgl.: fahl, Pfahl; flicken, pflücken; Flug, Pflug; Fund, Pfund.

v und f. — v steht als Anlaut nur in: Vater, ver-, Verlies, Vetter, Vieh, viel, vier, Vlies, Vogel, Volk, voll, von, vor, vorder, Vordergrund, vorn, Vorwitz (aber Fürwitz), ferner in eingebürgerten Fremdwörtern: Vagabund, Vasall, Veilchen, Veit, Vers, Vogt, und in eigentl.: Vampyr, Vase, Vegetabilien, Ventil, Verve, Vice-König, Victualien, Vióle, Visíer, Vitriol ꝛc. Inlautend nur in: Frevel, freventlich, Genovefa (Vefi) und in den fremden:

Alkoven, Civildienst, evidént, frivól, gravieren, Individuum, Inventar, Clavier, Larve, Lava, Levkoje, Livree, Malve, November, Olive, ovál, Privatmann, Privilegium, Provinz, Pulver, Sclave, Serviette, triviál, universál ꝛc.; auslautend nur in Fremdw. wie brav, Nerv, in den Endungen iv und av: massív, naív, Archív, Genitiv (auch Genetiv), Motív, (aber Tarif), Octáv ꝛc. und in dem Eigennamen Gustav. — In allen übrigen Wörtern, selbst des nämlichen Stammes, wie füllen (voll), für (vor), fordern, fördern (vor), fürder, schreibt man f. So auch besser mit f: Fehme, Festung, Feste. Von fremden Wörtern mit f bemerke: confús, fatál, Fest, filtrieren, fixieren, Fond, Furie, profán, Profil, Profit, specifisch.

ff auslautend in: Haff, Schiff, Riff, Puff, schlaff ꝛc. — Inlautend in: hoffen, schaffen, treffen. Es haftet in der Conjugation: hofft, schafft, trifft, in Ableitungen vor einem Consonanten, wenn eine ablösbare Bildungssilbe da ist: Hoffnung, Schaffner. Ist der folgende Consonant ein unablösbarer Theil des Wortes, so steht f einfach, als: Geschäft, triftig (vgl. §. 171, 1, b; 2, d).

w häufig im Anlaut: wer, was, wegen, Wein, Welt, Wolf, wollen — vor r in dem niederd. Wrack und den Eigennamen Wrangel, Wrede; inlautend nur: ewig, Löwe, Möwe (nicht gut Möve), Lawine, Witwe, (Witfrau, ahd. wituwâ), Witwer, und in den fremden: Bowle (engl.; hochd. Bole), Ingwer (zingiber), Shawl ꝛc., nach sch und z: Schwabe, Schwanz, schwellen ꝛc., zwar, Zweck, zwei ꝛc.

Doppelte Schreibung ist gestattet bei den Wörtern: batzig und patzig, Bausback und Pausback, belzen und pelzen (pfropfen), Blache (neben Blahe) und Plache, burzeln und purzeln; schnopern und schnoppern; Haber und Hafer; schnauben und schnaufen; fauchen und pfauchen; Scrofel und Scrophel, Stafette und Staffette.

§. 186. **dd** in: Widder, Troddel, Pudding (niederd. Wörter), Sadducäer.

d, **t**. — **d** steht im Auslaut immer nach n, dieses haftet dann auch im Inlaut: Band, Bund, fand, Gewand, jemand, Heiland, Land, Mond, stand, standen, wund, Wunden, Jugend ꝛc. Daher bei allen Part. Präs.: hoffend, liegend, redend ꝛc.

Ausnahmen: bunt, Fant (junger Mensch, infans = Kind), Flint, Flinte, Gant (die, Versteigerung), Splint (der, = Spind, Holzstoff), das (Jahr) Zehent, der Zehente, mhd. zehende; — ferner die aus Participien gebildeten Adv., die das ahd. nt beibehalten: hoffent-lich, flehent-lich, wesent-lich, wissentlich, nach falscher Analogie mit eingeschobenem t: geflissen-t-lich, gelegen-t-lich, namen-t-lich, öffen-t-lich, orden-t-lich, wöchen-t-lich ꝛc.; — und die Vorsilbe ent- und ant-, wie ent-arten, ent-binden, Ent-gelt (aber end-giltig), Ent-schluss, ant-worten, Ant-litz ꝛc.

nt inlautend bei hantieren von mhd. und ahd. hant mit erhaltenem t.

Sonst steht d auch öfters nach l und r, wie in: Geduld, Geld, Gilde, Gemälde, Gold, Halde, hold, Schild ꝛc. -- Gierde, Herde, Bürde ꝛc.

In allen übrigen Fällen steht t, namentlich in den Endsilben -et, -te, und bei -schaft, -heit, -keit, -icht.

d und t wechseln in Wörtern derselben Wurzel: gelte, Entgelt (der, auch das), Geld; hindern und hinter, hinten, hintan. Schneide, leide, siede — bei eintretendem kurzen Vocal: schnitt, geschnitten, litt, gelitten, sott, gesotten. — Vom ahd. dôsôn kommt: tosen, Getöse. — Einer Wurzel gehören an (vgl. §. 93): (an)statt, statt, Statt (daher Statthalter), Stätte, stet, Stadt; urverwandt Staat vom latein. status, franz. état; Station, Stativ, Statur. Athem, mit verdunkeltem a Odem. Dichten (mhd. tihten dasselbe Wort wie dictieren) noch in „Tichten und Trachten." L. Auch in anderen Wörtern hat sich durch niederd. Einfluss d statt t eingebürgert, so in Damm (mhd. tam), dauern, dengeln, Dill, Docht, Dohle, Dolde, Rohrdommel, Drache, dumm, Dünger, dunkel — dagegen t statt d in: Ton, tönen, traben, Trumm.

dt, wo es nicht von einem ausgefallenen e herrührt, wie sandte, gesandt (gesendet), beredt (aber beredsam, Beredsamkeit), wandte, gewandt, bewandt, Bewandtnis — nur in Stadt üblich, aber ohne Grund für Statt, vgl. §. 96 und todt (ahd. tot, Partic. von touwan = sterben; auch Platen schreibt tot), tödten, todtschlagen, Todtenbett, todtenblass, weil vom Adj. abgeleitet, aber Tod, tödlich, todfeind, todkrank, todmüde. — Nicht mit dt auch Ernte, gescheit (mhd. geschîde, also eigentlich gescheid), Schwert. Bei Zusammensetzungen, wie Hand-tuch, Bestand-theil ꝛc. ist es natürlich ein anderer Fall.

Anm. Brot ist die hochd. Form, nicht Brod; ebenso Branntwein, nicht Brandwein. — Deutsch, nicht teutsch. — Tinte (von tincta, in beiden Bedeutungen: Schreibflüssigkeit und Farbenton) ist der durch niederdeutschen Einfluss entstandenen Schreibung Dinte vorzuziehen. — Montag (mhd. mâne, luna; mântag), nicht Mondtag. Literatur, nicht Litteratur. — Seidel neben Seitel (Maß).

tt in bitten, Bett, Bettler, Brett, Latte, Mittler, schütte, Zotte ꝛc., Pott (= Topf)asche, Mett (= Fleisch)wurst. — Mutter (muoter), tritt aus trete ꝛc. Witthum ist Zusammensetzung. In Lehnwörtern wegen betonter Endsilbe mit kurzem Vocal: Bajonett, Ballett, Bankerott, Barett, bigott, Blankett, Boskett, brünett, Duett, Fagott, honett, kokett, Quittung, Rabatt, Schafott (neben Schafot), Sonett, Spinett (Clavier), Terzett, Triolett, violett. Mit t im Sing., tt im Plural schreibt man: Billet, Bracelet, Cabinet, Cadet, Skelet, also Billette, Braceletten, Cabinette, Cadetten, Skelette.

th als Aspirate erscheint nur in fremden Wörtern (s. unten); im Deutschen ist es nichts als die tenuis t mit dem folgenden Dehnungszeichen h, welches seine Stelle hinter dem Vocal verläßt und sich hinter das t stellt. So lange man das Dehnungszeichen h beibehält, wird man auch diese Eigenheit der deutschen Schreibung beibehalten müssen, wiewohl sein Gebrauch mehr und mehr zu beschränken sein wird. Mit vollstem Rechte und ohne alle Störung fällt es aus in der Ableitungssilbe — at und — ut: Heimat, Monat, Zierat, Wermut (zu warm), Wismut (noch nicht aufgehellt). Armut nur scheinbare Ab-

leitung für Armmuth. Mammut aus dem Russischen. Unflat ist Zusammensetzung (die vlat = Sauberkeit). Das Auswerfen des Dehnungs-h hinter dem t hat schon weit um sich gegriffen, doch ist es vorerst noch geboten zu schreiben, auslautend: Koth (für Koht, mhd. kôt und kât), Loth, Meth, Muth und die Composita Demuth, Groß-, Lang-, Sanft-, Wehmuth &c., Noth, roth, Rath und die Composita Hausrath, = geräth (Heirat vgl. §. 95. a), Wuth; inlautend: Athem, löthen, Pathe, rathen, Räthsel, Ruthe, Wütherich &c. — Bei Diphthongen wird h zwecklos geschrieben, kann also füglich wegbleiben, inlautend in: bieten, Kartaune (quartana), Maut, Miete. Ebenso im Anlaut ist h überflüssig, doch schwerer zu beseitigen in Thau (im Gegensatz zu dem niederd. Tau, Schiffsseil), vertheidigen, Theil (vgl. Drittel, Urtel), theuer, Thier. — Gerade vor Diphthongen hat sich das h recht festgesetzt, ebenso bei nachfolgenden liquidis: Thal, Thaler, Thor (der und das), Thür, Thran, thun, Unterthan. Auch die Nachsilbe — thum (eigentlich tuhm), die keine Ableitungssilbe ist, bewahrt noch das h, also: Bisthum, Eigenthum, Reichthum, volksthümlich &c. Allgemein üblich ist: Thee, Theer (holl. teer).

Wurzelhaft, doch auch versetzt, ist h in: Thon (mhd. tâhe, verschieden von Ton, Schall), Thräne (vgl. §. 173); Drath und Nath s. §. 172.

Als echt, weil durch Zusammensetzung entstanden, ist th in wenigen deutschen Wörtern, Diether, Günther, Rother, Walther, Lothar (vgl. altfr. Ludher), Lothringen, Klot-, Ot-, Mat-hilde; und selbstverständlich in Mauthaus, Scheitholz, Streithengst &c. Thüringer (mhd. Düring, noch Familienname, wohl aus der latinisierten Form Thuringus).

Ohne h sind außerdem zu schreiben: beten, Blüte, Bote, Flut, Glut (wie auch im Mhd., das ableitende j in blüejen und glüejen hat keinen Einfluss darauf), Grat, Rückgrat, Gretchen, Hut (der und die), Margareta, Myrte, spat; Hoffart (weil wieder kurzer Vocal); und die fremden: Abenteuer, Kartaune, Partei, Partie. Wert, wert und Wirt, weil in jetziger Aussprache die Silbe geschärft ist.

th in fremden Wörtern: Absinth, Amethyst, Antipathie, Apotheke, Arithmetik, Atheist, Äther, authéntisch, Comthur, Dorothéa, Elisabeth, Enthusiasmus, éthisch, ethnográphisch, Hyacinth, Hypothék, Karthause, Katharina, Kathéder, Kathete, Katholik, Labyrinth, Lazareth von Lazarus, Methóde, Misanthróp, Mythologie, orthodóx, Orthographie, Pántheon, pathétisch, Sympathie, Théma, Théodor, Theologie, Theke, Theorie, Thermométer, These, Thomas, Thron, Thymian.

Anm. Man unterscheide d, t, th in: Bad, bat; Bort, Port; Dachs, Taxe; Daube (am Fass), Taube (Vogel), Taube (Gehörlose); Deich (Schutzdamm), teig, Teig, Teich; Dicke, Tücke; Dill (der, auch die Dille, Doldenpflanze), Tüll (der, Gewebe), Tülle (die, Röhre des Leuchters und Schlossbeschlag); Dorf, Torf; dort, Tort (der, Unbill, Verdruss), dorrt, Torte; drei, treu; dritte, Tritte; Drohne, Throne; Drommete = Trompete; Duft, Tuff; Ende, Ente, ent-; Garde,

Garten; die Gefährde, der, das Gefährte; Geld, gelt, gelte, Gelte (die, Gefäß); Gilde, Gülte (Zins); Grad, Grat; Hemd, hemmt; Kardätſche (Stallbürſte), Kartätſche (Kanonenpatrone); leide, leite, Leite (Bergabhang), läute, Leute, leider, der, die Leiter; Mandel, Mantel; Marder, Marter, Martyr; Meth, Mett, Mette, Meter; miede (von meiden), Mieder, müde, Miete; Orden, Orten (Dat. Plur.); Puder (Haarmehl), Puter (welſcher Hahn); Rad, Rath; rede, rette, Rhede; Renthier, Rentier; ausroden, ausrotten; ausreuten, Reuth (Ortsname); Schuld, Schultheiß; Seide, Saite, Seite; ſeid, ſeiet, ſeiht, ſeit; Waden, waten; Wald, wallt, Gewalt, Walter (von walten), Walther; Weide, (Baum), Weide (Grasplatz), Waid (der, Färbepflanze), weiht, weit, Weite; widmen, Witthum; wider, wieder, Widder, Gewitter, widrig, Wütherich; wird, wirrt, Wirt ꝛc.

§. 187. ſ als An- und Inlaut, s im Auslaut, bei lateiniſchen Lettern s an-, in- und auslautend: ſagen, leiſe, Roſe, ſauſen, Erbſe, Ochſe, emſig, liſpeln, Knoſpe, Aſt, flüſtern (alſo auch in den ſtammhaften, untrennbaren Verbindungen ſp und ſt), Saus, lies, Ochs, gottlos, als, bis, des Simſes. — sagen, leise, Rose, sausen, Erbse, emsig, lies, liest, lispeln, Knospe, Ast, flüstern, Ochse, Ochs, gottlos, des Simses — s ferner im Inlaut vor conſonantiſch anlautender Flexionsſilbe: bereist, haust, liest, reist, verwest, weist, ſie rasten (dagegen raſten), und im Innern abgeleiteter und zuſammengeſetzter Wörter: Bäschen (Baſe), Häuschen, Röschen, lesbar, boshaft, löslich, Bisthum, Weisheit, ausſenden, losſagen, Rübsöl, Hausrecht, Glasſchrank, Ordnungsliebe. Daher auch: dasſelbe, desſelben, diesmal, diesſeits, (nicht: daſſelbe, dieſſeit); Dienstag, Donnerstag, Samstag (nicht Dienſtag, Donnerſtag, Samſtag); Muskel, Pleonasmus, desinficieren, Dis-curs, Phos-phor (aber Mikro-ſkop, de-ſignieren, de-ſcendent, A-ſpirant, Re-ſpect, Atmo-ſphäre) ꝛc. Die Regel iſt: s im Auslaut haben alle Wörter, die in verlängerter Form ſ haben: böſe, loſe, leſen, Hauſes ꝛc.

Die neutrale Endung der Adj. und Pron. war urſprünglich ß (z), findet ſich aber nur noch zuweilen in der Conj. daß, welche ein und dasſelbe Wort mit dem Pron. das, und der geſchärften Ausſprache gemäß auch daſs zu ſchreiben iſt. Sonſt iſt hier durchgängig s zu finden: vieles, gutes, welches ꝛc. Auch dies für dieß iſt der allgemeinen Bewegung der Neutra gefolgt: vgl. §. 43. Auch bis und aus ſind aus biß (bi daz = nahe zu) und auß (vgl. außen ꝛc.) abgeſchwächt. Ebenſo kommt s aus ß in Ameiſe, Binſe, Bimsſtein, emſig, Erbſe, Gemſe, Krebs, Kreis, kreiſen, Los, loſen, Samstag, Sims, Geſims, verweiſen, Verweis (mhd. wîzen, tadeln); weisſagen wird gegen die Abſtammung, ahd. wîzagôn, irrthümlich als ein Compoſitum behandelt, ſchon mhd. wîssagen.

Des und wes mit seinen Compos. deshalb, desfalls, weswegen, indes 2c. sind nicht mit ss oder ß zu schreiben, wohl aber dessen, wessen.

Mit s, nicht ß, sind weiter zu schreiben der Abstammung gemäß: Aas (mhd. âs), erbosen (böse), Flaus (mittelniederd. vlûs = Flies), Gas, Plur. Gase, Geisel (der, Leibbürge, aber die Geißel, gegen die Abstammung geschrieben), gleisen, Gleisner (Heuchler vgl. §. 94); Gras, Plur. Gräser; Greis, Griesgram, heiser, Kies (der, auch das); lesen, lies (Imper.), las; los, lösen, Losung (Erlös); Maus, Plur. Mäuse, mausen, Meise (Vogel); Mesner (auch Messner, aus mittell. mansionarius, nicht von Messe); Mus (das, Brei), Gemüse; Nase, niesen, Nieswurz; Preiselbeere (aus berberis), preisen; der Rasen, rasen; Reis (Sprössling), reisen, Reise, Reisige, Reuse (z. B. Fisch-); Riese, rieseln; rösten (trocknen), Verlies, Blies; weis machen, naseweis, weise (Adj.), weisen, Weise (die), Waise. Von fremden Wörtern merke man: Anis, Fries (der, Säulenverzierung und Wollzeug), Karnies (das), Muse, Reis (Pflanze), Ries (Papier), Rose, Sârras (der, Waffe,) Schleuse (sclusa), Schmaus, Wismut. — Mit dem Auslaute s in tieftonigen Silben, wiewohl inlaut. ss üblich die deutschen Wörter: Iltis, Iltisses, Hornis, Hornisses, Kürbis, Kürbisses (die beiden letzten Wörter hist. richtig mit ß), und die fremden: Ananas, Ananasse, Atlas, Atlasses, Plur. Atlanten und ein anderes Atlas (Seidenstoff), Plur. Atlasse, Firnis, Firnisse, Omnibus, Omnibusse vgl. §. 171, B, 2, c.). Dagegen Imbiss, Imbisse (Compos.), Compass, Compasse, Kürass, Kürasse. — Hieher ist auch die Nachsilbe nis, die inlautend -nisse heißt, zu ziehen, die man mit gutem Recht und nach vieler Vorgang statt mit ß oder ss mit s schreibt und ähnlich wie die Flexionssilbe -in als tonlos behandelt, wiewohl sie nach unbetonten Silben tieftonig ist und in dem Falle eigentlich mit ss geschrieben werden sollte (vgl. §. 171 B, 2, c.). Die Silbe miss hingegen mit Verdoppelung des Auslautes, denn sie ist Stammsilbe (mhd. misse = das Gebrechen) und hat in der Zusammensetzung meist den Hauptton: Missbrauch, Missgestalt, missmutig, missverstehen 2c.

Mit ß, nicht s, sind zu schreiben der Abstammung gemäß: Amboß (Plur. Amboße), beißen, bloß (in beiden Bedeutungen), Buße, verdrießen, dreißig, Elsaß (von eli sazo, Land der Fremdsassen), Fleiß, fließen, Fuß, Geiß, gießen, gleißen (vgl. glitzen und §. 94), Grieß (vgl. Grütze), grüßen, heißen, Schultheiß, Klôß, ließ, Gliedmaß (das), Maßliebchen (Rupfblume: Maß der Liebe), muthmaßen, Maßholder (aus Mâßolder), Meißel, Mûße (Ruhe), genießen, reißen, Reißbrett, Rûß, scheußlich (ß statt z von scheu und -zen mhd. schiuze), schießen, schleißen, schließen, schmeißen, Schôß, Spieß, spleißen, Schweiß, sprieße, Sprieße (die) und Sprießel (der, auf der Leiter, vgl. Spreize), Stoß Strauß, süß, weiß (Verb. und Adj.) Aus der Fremde stammend: kreißen, maußen und sich maußern, Strâße (strata sc. via = gepflasterter Weg), Strauß (struthio), Preußen, Reußen, Rieß (Rhaetia). — Profoß (gegen die Abstammung, lat. præpositus).

ſſ im Inlaut und vor Vocalen, ſs im Auslaut und vor Consonanten (ss im latein. Druck) und ß (ß zuweilen durch ls vertreten) werden nicht mit Rückſicht auf die Abſtammung, ſondern auf die Länge oder Kürze des vorgehenden Vocales geſetzt. Nach der (noch weit verbreiteten, für die deutſchen Schulen ſogar amtlich feſtgeſetzten) ſog. Gottſched-Adelung'ſchen Schreibweiſe (ſ. §. 22. Anm.)*) ſteht inlautend ſſ nach kurzen, ß nach langen Vocalen, auslautend und vor Conſonanten aber immer ß z. B. Flüſſe, flüſſig, geflŏſſen, — fließe, Flôße, — Flüß, Flôß (das) und flöß (Prät.); vergĕſſen, vergĕſſet — vergâße — vergĭß, vergâß, vergĭßt — hăſſen, Häß, häßt — hienach ſind alſo Flüſſe und Füße, aber nicht Flüß und Fûß, Küſſe und Grûße aber nicht Küß und Grûß unterſchieden.

Die Heyſe'ſche (für Öſterreich vorgeſchriebene) Schreibung fordert in conſequenter Durchführung der oben aufgeſtellten Regel nach langen Vocalen ß, nach kurzen ſſ **auch im Auslaute und vor Consonanten** — ein entſchiedener Fortſchritt, weil dadurch die Ausſprache richtiger bezeichnet wird, alſo Flôß, aber flöſs, Fûß aber Flüſs, vergâß aber vergĭſs, vergĭſst, Grûß aber Küſs, und man ſchon aus der Schreibung auf die Kürze oder Länge des Vocales ſchließen kann z. B. Biſs, friſs, Guſs, Riſs, Roſs, Schloſs, Schluſs, Schoſs (Zweig und Abgabe), Spröſsling, vergoſs, aber aß, fraß, Kloß, Ruß, Schoß, Stoß, ſüß ꝛc.

Zur Kenntnis der Vertheilung der Laute ſſ (ſs) und ß nach der Abſtammung diene Folgendes: ſſ (ſs) iſt die verdoppelte Spirans s, ein ganz anderer Laut dem Urſprung nach als ß, wenn beide auch jetzt dem Gehör nach nur in etlichen Provinzen von Deutſchland zu unterſcheiden ſind. Der Abſtammung gemäß kommt ſſ (ſs) nur in folgenden, zum Theil aus dem Niederd. ſtammenden Wörtern vor: Bleſſe (weißer Streif oder Fleck an der Stirne der Pferde, Ochſen ꝛc., altnord. bles eins mit blaſs), Bläſſe, Braſſen (der, ein Fiſch). Droſſel (mhd. droschel), Eſſe, Heſſen, Kiſſen, Küſſe, Meſſing, Meiſſen, praſſen, praſſeln, Roſſe (Plur.); gewiſſer; (auf)hiſſen, miſſen; deſſen, weſſen; ferner in den Bildungen mit miſs und -niſſe, als Miſsgriff, Miſſethat, Finſter-niſſe ꝛc. Hieher gehören auch die eingebürgerten Fremdwörter: Aſs (Pl. Aſſe, die Eins auf dem Würfel, Gewicht), Aſſel, Baſs, Kirmeſs (neben Kirmes), Kreſſe, Meſſe; paſſen, Paſs (passus), unpaſs, unpäſslich, paſſieren; Poſſen (der); preſſen, Preſſe; ſpaſſen, Spaſs (ital. spasso, im ſüdl.

---

*) Der Verſuch, die Zeichen ſſ (ſs) und ß ihrer Abſtammung gemäß auf den früheren Beſtand der mittelhochdeutſchen Sprache zurückzuführen, iſt als miſslungen anzuſehen und von der hiſtoriſchen Schule je länger je mehr aufgegeben. J. Grimm hat ſelbſt den Vorſchlag dazu gemacht, am überzeugendſten hat die Unhaltbarkeit der ſogenannten hiſtoriſchen Schreibung in wiſſenſchaftlicher wie in praktiſcher Beziehung Rud. v. Raumer in ſeinen geſammelten ſprachwiſſenſchaftlichen Schriften und beſonders in einer kleineren Schrift „Über deutſche Rechtſchreibung" dargethan.

Deutschland auch kurz gesprochen, sonst meist Spâß, spâßen), Trofs, und die eigentlichen Fremdwörter: Adresse, crafs (grob), Glosse, grassieren, Interesse, Casse, Classe, Carosse, Kolofs, congrefs, Masse, massiv, Messe, Rasse, (daneben Race), Tasse, Assessor, Professor, Mission, Procession &c. Dagegen steht fs gegen die Abstammung wegen des kurzen Vocales, in vielen Wörtern: bessern, Bifs, Bifschen, dafs, erdrosseln, essen, Essig, Fafs, fassen, Fessel, Flosse, Flufs, fressen, Gasse, vergessen, Posse, grafs, gräfslich, hassen, Kessel, lafs, lässig, lassen, Ablafs, messen, Messer, mufs, müssen, Genosse, Genufs, Nisse (auf dem Kopfe), Nufs, rasseln, Sessel, abschüssig, Schlüssel, Schlosser, Schüssel, Sprofs (vgl. spritzen), Truchsefs, Wasser, wissen, Gewissen; den Präter. und Particip. bifs, glifs, rifs, beflissen, gesplissen, flofs, gofs, schlofs, verdrossen, genossen, geschossen u. a.

st für ßt steht schon nach altem Gebrauch in der synkopierten Form beste, mhd. be(zzi)ste; größte bleibt, obwohl schon mhd. grœste neben grœziste. Verschmelzungen wie: heißte, süßte für heißeste &c. sind ebenso zu vermeiden wie die verkürzten Verbalformen reißt für reißest, mifst f. missest, reizt f. reizest, nützt f. nützest, wäscht f. wäschest. Einen Grund hat die Verkürzung bei den Superlativen der Adjectiva närrischte, irdischte &c., weil bei den unverkürzten Formen der Hauptton auf die viertletzte Silbe fiele, was den Forderungen eines gefälligen Rythmus widerspricht. Vgl. §. 74.

st fällt ab und die bloße Wurzel erscheint in der Zusammensetzung selbständig, wie selb-ander, selbdritt. Fastnacht ist umgebildet aus mhd. vasnacht, wahrscheinlich von „vasen" schwärmen. Der Fußstapfe (v. stapfen, treten, vgl. Staffel). Daneben seltener der und die Fußtapfe (niederd. tappe = Fußspur).

Anm. Zur Unterscheidung von s und fs, ß — st und fst, ßt vgl.: Gase, Gasse; Gras, grafs; Griesgram, Grießmehl; heiser, heißer; Kreisen, kreisen, kreißen; lies, ließ; Muse, Muße; Nieswurz, Nießbrauch; umreisen, umreißen; schlofs, Schlofs (das), Schloße (die); verweisen, verwaisen; verweißen, weislich, weißlich — Büste, bûßte; fast, fafst, faste; Frist, frifst; hast, Hast, hafst; ist, ifst; Kiste, Küste, küfste; kosten, kosten; Last, lafst; Wüste, wüfste.

§. 188. z, tz. tz steht gleich wie ck nur nach kurzen Vocalen, nie nach langen (einfachen oder Doppellautern), nie nach Consonanten, nie als Anlaut, nicht in fremden Wörtern (s. unten), außer völlig eingebürgerten. Als: blitzen, be-, ver-dutzt, hetzen, Hitze, Katze, Platz, schützen, Sitz, stützen, Trotz, Witz, Matratze, Pfütze (lat. puteus, Grube), Scharmützel (ital. scaramuccio) — aber: dûzen (Duzbruder), flözen (statt flößen), ûzen (foppen, urspr. hebr.), beizen, reizen, Geiz, Kauz, Kreuz, Schweiz, spreizen; Glanz, Herz, Holz, Münze, (lat. moneta), Pflanze (lat. planta), schwarz, Schmalz, Schmerz, stürzen.

zz nur in Razzia, Skizze, skizzieren (ital.), Strazze (ital.).

z in Fremdwörtern. In einem Theil derselben ist es ursprünglich, als: Magazin, Ranzion (Lösegeld), ranzionieren (loskaufen), Strapaze, strapazieren,

Tazette (eine Art Narcissen), Zebra, Zelót, Zenith, Zephyr, Zone, Zoolog. Die Wörter aus dem Lateinischen behalten ihr c und ti (wie z und zi gesprochen), ausgenommen einige im Deutschen eingebürgerte und altherkömmlich mit z geschriebene, aus c: Lanzette, Zelle, Zimm(e)t, Zirkel, Zither; aus t: Enzian, Polizei, spazieren, tapezieren. Dahin gehören ferner die abgekürzten Wörter und Endungen mit dem Ton auf der letzten Silbe, die dadurch eine Art Umbildung ins Deutsche erfahren, aus c: Prinz (princeps), Benefiz aber beneficium, Judiz (Urtheil), Offiz (Dienst), Commerz (die Commerzien), Provinz (provincia), Duodez; aus t: Horaz (Horatius), Hospiz, Ignaz (Ignatius), Justiz, Miliz (militia), Notiz, Ordonnanz, Primiz, Terz, Instanz (instantia), Substanz, Audienz, Congruenz, Consequenz, Influenz, Pestilenz, Präsenz-(stand), credenzen. Die andern mit c: Ceder, cedieren, Censur, Centner, Centrum, Ceremonie, Cichorie, Cider (Äpfelwein), Citadelle, Citat, citieren, Citrone, Cylinder, Concept, December, Disciplin, Medicin, Ocean, Procent, Process, Scene, Scepter (der), Species; classificieren, docieren, declamieren, exercieren, inspicieren, applicieren ꝛc. — Leitender Grundsatz, dem unbegrenzten Vorrücken des z zu wehren, wie bei k (§. 189). Die Wörter mit ti und darauf folgendem Vocal behalten ebenfalls ihre Schreibung: Action, Auction, Caution, Condition, Discretion, Exercitium, Invention, Motion, Nation, Patient, pretiös, Quotient ꝛc.

§. 189. **g** als Anlaut leicht von k zu unterscheiden: Garten, Karten, gönnen, können; Gunst, Kunst; — schwerer in: glauben, klauben; glimmen, klimmen; Gram, Kram; graut, Kraut; Greis (Alter), Kreis (Zirkel); gleiten, kleiden; Grenze, Kränze. Auslautend unterscheide die K-laute: Talg und Talk, Teig und Teich, Werg (Adj. wergen) und Werk, Zwerg und Zwerchsack (Quersack).

Anm. Vgl. ferner: düngen, dünken; eigen, eichen; fieng, Fink; Flagge, flache; Flug, Fluch; fragt, Fracht; Jagd, jagt, Jach-taufe, Jacht (nach dem Engl. Yacht geschrieben); Gran, Krahn; Grieche, Kriege, kriege, krieche, Krüge; Lage, Lache, lagen, lachen; Magd, Macht, macht; Rangen, ranken; Rogen, der, Roggen, Rocken; Sage, Sache; sagte, sachte (leise); sengen, senken; siege, sieche; tauge, tauche; Wangen, wanken; Woge, Woche; Zange, zanke; zeige, zeuge, Zeug, Zeuge, Zeichen, bezeichnen, bezeigen, bezeugen. Beachte auch: Gamasche und Gugelhupf, = hopf (nicht k), seigen neben seihen, Seiher.

g steht immer in der Endung der Adj. auf -ig, in denen diese Endung unmittelbar an den Stamm tritt, als mannig (zusammengez. manch), fertig, Reisige (von Reise), sittig; dreimalig, eilig, heilig, langweilig, selig, willig; ig aus lich durch Ausfall eines l: adelig (f. adellich), billig, kugelig (kugellich?), stachelig, untadelig, unzählig, völlig; — in den auf gleiche Weise abgeleiteten Verbis: fertigen, vertheidigen, endigen; — aber auch bei folgenden Subst.: Honig, König, Mennig (Farbe), Pfennig, Zeisig, und bei den Namen auf wig: Lud-wig, Hed-wig; bei Subst. ferner in den Endungen: -ing, -ung, -ling.

gg niederd. nur in: baggern, Brigg (Pl. Briggen), Brügge (in Flandern), Dogge (dagegen Docke, Doge), Egge, Flagge, flügge, Roggen, Schmuggel, (Schmuggler, schmuggeln), Segge (Riedgras), Waggon.

k, ck. — ck steht wie tz nur nach kurzen Vocalen, nie nach langen (einfachen oder Doppellautern), nie nach Consonanten, nie in Fremdwörtern, die nicht eingebürgert sind. Als: Backen (der), blicken, Brücke, decken, Ecke, flackern, flicken, Glocke, gucken, Höcker, Kuckuck, Mücke, packen, recken, Ricke (Reh), rucken (von der Taube), rücken, Sack, Schmuck, trocknen, Zicklein — Arrack und Rack, Artischocke, Baracke, barock, Blockade, Fackel (lat. facula), Perücke, Schabracke, Scharbock (Scorbut). Aber: Bank (nicht Banck), Dank, Kolk(Sumpf)rabe, Schnörkel, Werk, Wink, denken, stärken — gaukeln, heikel, Rieke (Friederike), schaukeln ꝛc. Einfache lange Vocale vor k kommen nur in folgenden Wörtern vor: blôken (von Thieren: schreien, aber blöcken, Block = Holzklotz und blecken die Zähne), bûken (aber backen, bäckst), Ekel, êkeln, Hâken und häkeln (aber Hacke), Lâken (das oder der; ebenso Salz-lake, dag. Lack, lackieren), Lûke (aber Lücke), mâkeln, Mâkler, quâken (aber quackeln, Quacksalber), Quâker (engl.; dag. Quecksilber), schâkern (aus dem Hebr.), Schnâke (Mücke; lustiger Einfall — dag. Schnack, Geschwätz, Schnickschnack), erschrâken, erschrâken (aber erschrecken), spûken, Spûk (von Gespenster-erscheinungen, aber spucken, Spucknapf), stâken, stâken (von stecken, intransf.), Takel (das), abtakeln, tik! tak! (aber zickzack).

k, nicht c in deutschen Eigennamen: Karl, Karoline, Konrad, Kunz, Kurt.

k und c in Fremdwörtern. k bleibt in Wörtern aus dem Griechischen, Slavischen und Orientalischen: Kalmus, Kameel, Kamin, Kapaun, Kata-log, —strophe ꝛc., Katarrh, Katechismus, Katheder, Katholik, Klima, Kolik, Kolon, Kolóss, Komét, Komma, Komödie, Koralle, Krater, Krisis, Kritik, Krokodil, Krystall ꝛc.; Akademie, Anekdote, arktisch, Daktylus, Dekade, Didaktik, Ekliptik, Eklóge, Ekstase, Mikroskop, Nekrolog, Nektar, ökumenisch, Ökonom, Praktik, Protokoll, Taktik, Theke ꝛc.; — Kopeke, Ukas (der, Pl. Ukase), Ukra-ine; Alkali, Alkohol, Alkoran, Alkoven, Kalif, Karawane, Karawanserai, Koran ꝛc.

Die griechischen Wörter finden sich auch mit c, weil sie durch das Lateinische zu uns gekommen sind, als: Canon, Clerus, Diacon, Dialect, Episcopal-(kirche), Scandal ꝛc. Verdient k einen Vorzug, so läßt es sich doch nicht durchführen, namentlich nicht in denen, in welchen wir die lat. Aussprache gewohnt sind; vor hellen Vocalen bedienen wir uns des c, als: Cecrops, Cerberus, Centaurus, Cimon, Circe, Cyane, Cycladen, Cyklopen, Cyklus, Cykel, Cypern, Cyrene, Cyrus ꝛc.

Die Wörter, die aus dem Lateinischen und Romanischen kommen, behalten ihr c, auch wenn sie ihre Endung abwerfen oder eine deutsche Endung annehmen. Doch ganz eingebürgerte und altherkömmliche Wörter, die wir gar nicht mehr als fremde ansehen, nehmen k und damit das deutsche Gepräge an, als: Kaiser, Kalender, Kammer, Kamerad (aber Cameralist), Kanzel, Kapsel, Karte,

Keller, Kerker, Kloster, Koffer, Körper, Kreide, Kreuz, Krone, Punkt, punktieren (aber punctum), Takt (lat. tactus = Berührung). Die Schreibung mit k ist ferner gesichert in: Kaffee (der, aber das Café), Kampfer, Kaninchen, Kanone, Kapelle, Kaper, kapern, Kaplan, Kapuze, Karde (Weberdistel und Wollkamm), Karthause, Kaserne, Kasimir, Kaste, kasteien, Kattun, Klause, Kürassier; Afrika, Amerika, Aprikose, Aurikel, Cloake, Etikette, Fiaker, Lakai, Makel, Pakêt (aber Pack), Pike (die), pikant, Piket (das), Pokal, Staket (das, Lattenzaun) Tabernakel, Tabak, Tarok, Tombak (neben Tomback) ꝛc.; in den Endungen -ik, -kel, -ker, als: Fabrik, Musik, Republik, Trafik; Artikel (aber articulieren), Onkel, Orakel; Classiker, Kritiker, Fanatiker. Die übrige große Masse derartiger Wörter behält ihr c zum Zeichen ihrer Fremdlingschaft; das weitere unbegrenzte Vorrücken des k ist sehr zu widerrathen. Also: Bivouac (der, das; aber bivouakieren — aus niederd. Biwake, Beiwache), Cabale, Cabinet, Cadet, Caliber, Canal, Candidat, Canton, Cantor, Capital, Capitän, Carcer, Cardinal, Casse, Cassier, Castell, Classe, Cavalier, Clarinette, Clavier, Claviatur, Club, College, Collegium, Colonie, Commis, Commode, Comité, Compass, complet, Compliment, componieren, Concept, Concert, Condition, Confect, Convent, Copie, Corporal, correct, Corps, Credit, Cultur, Cur, curieren (aber Kur, Kurfürst), Curator ꝛc.; abstract, Act, activ, Advocat, concret, declinieren, Decoct, defect, dictieren, direct, Doctor, Doctrin, Inspector, Insect, local, Locomotive (die und das), October, Recrut, Rector, Sacrament, Sclave, Secte, Subject, Vocabel ꝛc.; die Endungen -cieren, -cist, -cat als publicieren, Publicist, Duplicat ꝛc.

cc in zusammengesetzten Fremdwörtern: Ac-cent, Ac-cept, Ac-cord, ac-curat, Ac-cusativ, Oc-casion, Oc-cident, oc-cupieren ꝛc.

ch als Anlaut kommt nur vor in: Charfreitag (vom ahd. chara, Leid, Trauer) und Churfürst, wofür besser Kurfürst geschrieben wird. Sonst nur in fremden Wörtern: Charakter, Champagner, Charlotte, Chaussee, Chemie, Chicane, Chirurg, cholérisch, Chor, Christ, Chronik, Echo, Melancholie, Monarch, Orchester.

Als In- und Auslaut merke es besonders bei den Endsilben -lich, -ich (bei Subst.), -icht, -chen. Als: ähnlich, allmählich (nicht allmählig), freilich, schrecklich, thunlich, sittlich (und sittig), ziemlich; und in den von solchen Adj. abgeleiteten Verbis, als: verherrlichen, ehelichen, entsittlichen. Bei Subst. auf -ich, als: Attich (Ackerholunder), Bottich, Drillich, Eppich, Estrich, Fittich (mhd. vëtich), Kranich, Lattich, Pfirsich, Rettich neben Rettig, Sittich (Papagei), Teppich, Wütherich, Zwillich; Essig (die rein hochd. Form lautet Essich, mhd. ezzich), Käfig (besser als Käfich), Reisig (das, mhd. rîsech); in Zusammensetzungen mit rich (Fürst): Friedrich, Heinrich, Enterich, Gänserich, Täuberich, Weiderich, Wegerich ꝛc. und die nicht dazu gehörigen: Estrich (der, das), Fähnrich, Hederich (vgl. §. 99. Anm.) — Dickicht, Dornicht, Habicht (ahd. hapuh), Kehricht, Röhricht, Spülicht, Tannicht; stachelicht, thöricht, wurmicht; — Häuschen, Läuschen, Gräschen ꝛc.

Vor t (wenn nicht ein e ausgelassen ist, wie bei: liegt, mögt, schlägt,

Vogt, oder bei Predigt von predigen) wird immer ch geschrieben, auch wenn das Stammwort g hat, z. B. Acht, recht, Fichte, Sucht, brachte (bringen), mochte, gemocht (mögen), Pflicht (pflegen), Schlacht (schlagen),

j immer vor einem Vocale, mhd. nur im Anlaute — in je, jemand, jetzt für früheres i — jäten ursprünglich, daher dem gäten vorzuziehen; inlautend ist das mhd. j mehrfach in h übergegangen (vgl. blühen, nähen, wehen u. a.) — dagegen kommt es vor in Fremdwörtern: Bajonett, Bijouterie, Bojar, Boje (Ankerholz), Kajüte, Koje (Schlafstelle), Majestät, Majuskel.

x in deutschen Wörtern nur in Axt, Hexe, Nixe, sonst nur in fremden: Bux, Crucifix, fix, Jux, Lexicon, Luxus, Praxis, Taxe, Text rc.; im Anlaute: Xanthippe, Xaver, Xénie, Xylographie.

gs in: flugs, längs, rings, tags, bugsieren. Bugspriet ist Compositum (niederd. bôg = Vordertheil des Schiffes, sprêt = Spieß, Stange).

cks in: stracks, Knicks, Klecks, gacksen, glucksen, mucksen, Häcksel, übereck s, Bockshorn.

chs in: Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, Drechsler, Eidechse, fechsen, Flachs, Flechse, Fuchs, Hächse (Kniebug), Lachs, Luchs, abluchsen, Ochs, Sachsen, sechs, Wachs, wachsen, Gewächs, wechseln, Wichse, Wuchs.

Die großen und kleinen Anfangsbuchstaben.*)

§. 190. Die **großen** Anfangsbuchstaben werden gebraucht:

1) beim Beginn, eines neuen Abschnittes oder eines neuen Satzes, also immer nach einem Punkt, aber auch nach einem Frage- und Ausrufungszeichen, wenn der Satz damit schließt.
2) beim Beginn der Verszeilen in Gedichten.
3) bei wörtlicher Anführung einer Rede nach einem Doppelpunkt, z. B. Socrates sagt: „Wer am wenigsten bedarf, der ist der Gottheit am nächsten."

---

*) Die anwendung der großen anfangsbuchstaben (majuskeln) beschränkt sich bis in das 16. jahrhundert herein bloß auf den beginn ganzer sätze und verszeilen und auf eigennamen. So findet man es noch in den bibelausgaben und kirchlichen gesangbüchern des vorigen jahrhunderts, aber auch bei namhaften schriftstellern der neueren und neuesten zeit, wie bei H. Voß, Wieland, Jac. Grimm und seiner schule. Daß man alle substantiva groß schreibt, ist eine eigenheit der heutigen deutschen schreibweise, die nur noch einige europäische sprachen mit ihr theilen. So viele vortheile es nun auch gewährte, zu der alten einfachheit in der schreibung zurückzukehren, so wenig ist doch aussicht vorhanden, den jetzigen gebrauch zu verdrängen. Bleibt man bei demselben stehen, so ist wenigstens nicht auf vermehrung, sondern auf thunlichste Verminderung der großen anfangsbuchstaben, namentlich in adverbialen ausdrücken, bedacht zu nehmen.

4) bei Eigennamen und allen Substantiven; bei substantivisch gebrauchten Wörtern und Wörterverbindungen, als:
   a) bei derartigen Adjectiven und Participen, zueignenden Fürwörtern und Zahlwörtern, z. B. die Armen, die Reichen, Arme und Reiche, das Schöne, Altes und Neues; Folgendes, Geschriebenes, Gedrucktes; die Meinigen (vgl. dagegen §. 111 Anm. 2. Dort sind deine Bücher, hier die meinigen. Rasche Hilfe ist die wirksamste), jedem das Seine; das Hundert, Tausende. Dazu die elliptischen Ausdrücke: die Rechte, die Linke, der Zehente, auf allen Vieren kriechen, mit Sechsen fahren — und Wortverbindungen wie: etwas Neues, viel Schlimmes, nichts Wichtiges, was Dauerhaftes (vergl. §. 114 Anm. 1); eine Zeitlang, eine Handvoll, einen Mundvoll ꝛc.
   b) bei Infinitiven und Infinitivcomplexen, d. i. Infinitiven, die mit andern Wörtern verbunden einen Begriff bilden und als ein Wort geschrieben werden, z. B. das Läuten, mit Zittern und Beben, das Insichgehen, das Zustandekommen, das Anundfürsichsein.
   c) bei anderen Redetheilen mit dem Artikel, z. B. das Ich, das Nichts, das Wenn und das Aber, das Jenseits, das Einmaleins, ein Ja und Nein, ein X für ein U machen.
5) bei Adjectiven und Ordnungszahlen, die mit dem Artikel einem Eigennamen als Apposition nachgestellt sind, z. B. Karl der Große, Heinrich der Vierte (IV.), Friedrich der Streitbare; ebenso: Heinrich Jasomirgott.
6) bei Adjectiven, die von Orts- und Personennamen abgeleitet sind, z. B. Zwickauische Steinkohlen, Schiller'sche Gedichte, Paulinische Briefe. Nur scheinbare Adjectiva, in Wahrheit Substantiva im Gen. Pluralis sind: Leipziger Messe, Berliner Blau, der Kölner Dom, der Thüringer Wald, Leobner Kohlen, Saazer Hopfen, Wiener Fiaker.
7) bei attributiven Adjectiven, die mit ihren Substantiven zusammen als Eigennamen zu fassen sind: das Neue Testament, das Todte Meer, die Blauen Berge, der Blaue Nil (aber: das blaue Meer).
8) bei Höflichkeitswörtern, den zur Anrede an bestimmte Personen, namentlich in Briefen, Eingaben ꝛc. dienenden persönlichen und zueignenden Fürwörtern, z. B. Du, Dein, Er, Sie, Ihre, Euch. Ferner bei Titulaturen, wie: Euer Wolgeboren, Ew. (Euer) Gnaden, Ihre (Ihro) Excellenz, Seine Durchlaucht, Ihre Hoheit, Hochderselbe, Eure königliche Majestät ꝛc.
9) bei adverbialen Verbindungen, s. § 190b. 3. 4. a, b, c.

§. 190b. Die **kleinen** Anfangsbuchstaben werden gebraucht bei allem, was nicht Substantiv ist, und was die substantivische Kraft und Bedeutung verliert; ferner bei den von Eigennamen abgeleiteten Adjectivis, die durch Verallgemeinerung ihren Individualbegriff abgeschwächt und mehr und mehr appellative Natur angenommen haben. Daher

1) bei den von Länder- und Völkernamen abgeleiteten Adjectiven, z. B. österreichisch, französisch, preußisch, griechisch, europäisch, amerikanisch. Auch bei den von Orts- und Personennamen abgeleiteten, wenn sie mehr appellative Bedeutung haben, z. B. kölnisches Wasser, lutherische Kirche, calvinische Prediger, johanneische Tiefe, aristotelischer Scharfsinn (nach Art des Johannes, Aristoteles). In allen andern Fällen schreibt man sie besser groß. z. B. Platonische Philosophie, Paulinische Briefe, wie man schreibt Goethe'sche, Schiller'sche Gedichte (wofür besser die Philosophie Platos, die Briefe Pauli, die Gedichte Goethes, Schillers). Also: Homerische Gesänge, aber homerisches Gelächter.

2) bei allen Pronominibus, die substantivisch gebraucht sind, mit Ausnahme der oben §. 190a 4) a und 8 bezeichneten, besonders bei den unbestimmten Pronominibus, ebenso bei den unbestimmten Zahlwörtern und den Cardinalzahlen, wenn sie substantivisch gebraucht sind, z. B. dieser, derjenige, derselbe ꝛc.; einer, keiner, jemand, niemand, etwas, nichts, alles, alle, jeder, jedermann, einige, andere, manche, viele, wenige, mehrere; der eine, der, das andere; die beiden, die zwei, alle andern, der erste, letzte, letztere, das übrige, nämliche, meiste.

3) bei den substantivischen Neutris der Adjectiva in adverbialen Verbindungen: am besten; im allgemeinen, ganzen, einzelnen, übrigen, kleinen, großen, alten, nachstehenden, im reinen, klaren, fein; in kurzem; aufs schönste, äußerste; von neuem, seit langem, vor kurzem, bei weitem, beim alten; über kurz oder lang, über ein kleines, des weiteren, näheren, ohne weiteres, um ein beträchtliches; — ebenso: in allem und jedem, vor allem, bei alledem, mit nichten, zum ersten, im oder zum voraus, von vorne, in einem fort. Dagegen: er ist auf das Äußerste gefaßt, im Grünen, im Freien. Hieher auch die formelhaften Verbindungen: groß und klein, gleich und gleich, jung und alt.

4) bei den Substantivis, die ihre Natur aufgeben und in andere Wortarten übergehen:

   a) die zu Adverbien (theilweise Präposition oder Conjunction) werden, als: flugs, rings; angesichts, behufs, seitens, kraft, laut, statt, trotz, um — willen; falls, theils; die Zeitbestimmungen: anfangs, morgens, nachts, abends, tags, sonntags, montags; aber mit dem Artikel: des Anfangs, des Morgens, des Nachts, eines schönen Tages. Man schreibt auch: ein bißchen = etwas, ein paar = etliche, dagegen: ein Paar Schuhe.

   b) bei Adverbien, die durch Zusammensetzung oder Zusammenschiebung mit Substantiven entstanden sind und als ein Wort geschrieben werden: einestheils, anderntheils, derart, dergestalt, dermaßen, derzeit, keineswegs, unterwegs, allerdings, mittlerweile, gottlob, zeitlebens, allezeit, wechselsweise, meinerseits, einmal, jedesmal, unzähligemal, das erstemal, ein anderesmal; kopfüber, bergauf,

himmelan, stromabwärts, abhanden, beileibe, infolge, zufolge, beizeiten, inzeiten, zuzeiten, heutzutage. Aber getrennt und dann groß geschrieben werden: eines Theiles, der Art, Zeit seines Lebens und mit Präpositionen: zu Berg, zu Thal, zu Bett, mit Fleiß (absichtlich), in der Folge, in der That, im Ernst, in Eile, in Zeiten, zu Handen, zu Hauf, zu Hause, bei der Hand, bei Leibe, in die Wette, von Stund an. Zuweilen auch zeit Lebens.

c) bei den Substantivis, die mit einem Verbum zu einem Begriffe formelhaft verbunden sind, sie mögen zusammen oder getrennt geschrieben werden: stattfinden, statthaben, rechthaben, theilnehmen, überhandnehmen, haushalten, leid thun, noth thun, preisgeben, achtgeben, hohnsprechen, wehe thun — es findet — statt, du hast — recht, er hält — haus zc. Ferner: Es ist mir angst, ich bin schuld, er ist dir feind, es geschieht ihm recht. Selbst mit Präpositionen: außeracht lassen, inacht nehmen, vonnöthen sein, zumuthe sein, zuwillen sein, zutheil werden, zuschanden werden, vonstatten gehen, zugrunde gehen, zuwerke gehen, zurathe halten, zustande kommen, zunutz machen, zulieb thun zc. Hingegen in Verbindungen wie: keinen Theil an etwas haben, zur Schande gereichen — tritt die substantivische Natur wieder hervor.

Silbentrennung.

§. 191. Die Silbentrennung im Sprechen und Schreiben ist von der etymologischen verschieden, ja ihr oft entgegengesetzt. Man nimmt dabei auf die Abstammung gar keine Rücksicht. Die Regel lautet: Trenne die Silben im Schreiben gerade so, wie du sie im Sprechen trennst, z. B. gro-ße, Ad-ler, Gul-den, Leh-rer, Leu-mund, Har-fe-nist, sänf-ti-gen.

Man merke dabei:

1) Einsilbige Wörter können nicht getheilt werden, also nicht: gr-au, ka-lt, Men-sch, Ob-st, Schra-nk, hi-er, fe-ucht.

2) Zusammengesetzte Wörter trennt man gemäß ihrer Zusammensetzung, wie er-innern, voll-enden, be-ob-achten, ver-ab-reden, erb-ländisch, dar-in, herein, wor-über, un-gern, Kaiser-thum, Schmuck-kasten, Schutz-zoll, Schlussstein, Wett-eifer, Inter-esse, Horo-skop, Di-stichon, vgl. §. 187. Die bei der Declination und Composition ausgefallenen Buchstaben treten bei der Silbentrennung wieder ein: Allee-en, Schnee-es, Brenn-nessel, Stoff-fülle, Blatt-theil, hell-leuchtend. Ausnahmen: den-noch, Drit-tel, Mit-tag.

3) Wie einfache Consonanten werden in der Schrift neben den Buchstabenverbindungen ch, sch, ph, th — auch ck, pf, sp, st, tz behandelt. Sie erleiden keine Trennung und gehören zu der zweiten Silbe, z. B. Sprache, Men-schen, So-pha, Ma-thilde, Tü-cke (nicht Tük-ke), Gi-pfel, Wespe, Gei-ster, Nu-tzen (nicht Nuz-zen).

4) Steht ein Consonant zwischen zwei Vocalen, so wird er zur folgenden Silbe gezogen, z. B. Ha-ber, Re-de, lei-ten. Stehen zwei Consonanten zwischen zwei Vocalen, so wird der erste Consonant zur vorhergehenden, der zweite zur nachfolgenden Silbe gezogen, z. B. hof-fen, Ret-ter, sper-ren, Trep-pe, En-gel, fal-tig, Füch-se, Kam-pfer, Zeich-nung.
5) Ist ein e ausgefallen, so trennt man da, wo der Ausfall geschehen ist, z. B. reis-ten, speis-ten, hung-rig, ed-le.

Anm. Unterscheide: ra-ste und ras-te, ni-ste und nies-te, fa-ste und fass-te, Kü-ste und küss-te, Po-sten und erbos-ten; lau-schen und Laus-chen, Rös-chen und Röss-chen.

Die Interpunctionen und andere Unterscheidungszeichen.

§. 192. Die Interpunctionen oder Satzzeichen bezeichnen in der Schrift 1) die Pausen der mündlichen Rede (Schlusspausen, Gliederpausen), 2) dienen sie dem Auge des Lesers als Hilfsmittel, um die Gliederung der Gedanken und Sätze leichter zu überblicken. Wer den Satzbau versteht und seinen Gedanken einen richtigen und klaren Ausdruck geben kann, der kann auch die Interpunctionen richtig setzen; daher muss dieses mit einander gelernt und geübt werden.

In der Setzung der Interpunctionen ist man jetzt der Hauptsache nach ziemlich einig. Man ist von beiden Extremen zurückgekommen, einmal, was besonders der früheren Zeit eigen war, zu viel Interpunctionen, namentlich Kommata, zu setzen, und, was man in neuerer Zeit versucht hat, zu wenig Unterscheidungszeichen zu machen. Beides erschwert die Übersicht. So sehr übrigens auch auf diesem Gebiete eine Gleichförmigkeit anzustreben ist, so lässt sich dem Schriftsteller doch die Freiheit nicht nehmen, innerhalb der durch den allgemeinen Brauch gezogenen Grenzen nach seinem Bedürfnisse und nach seiner Eigenthümlichkeit die Interpunctionen anzuwenden, sie zu setzen oder wegzulassen oder unter ihnen zu wählen.

Man merke also:

1) Der Punkt, das Punctum (.) wird gesetzt, wenn der Gedanke, den der Satz ausdrückt, zu einem völligen Abschlusse gekommen ist. Hier sucht auch die Stimme einen Ruhepunkt und sinkt herab. Der darauf folgende Satz erscheint dann als ein neuer selbständiger Gedanke. Z. B. „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung." — Ferner nach indirecten Fragesätzen, z. B. Niemand weiß, wann seine letzte Stunde schlägt.; nach Auf- und Überschriften, Abkürzungen und Ziffern, welche Ordnungszahlen ausdrücken, z. B. Wörterverzeichnis. K. k. priv. Locomotiv-Fabrik. Das goldene Vlies. Trilogie von F. Grillparzer — geb. am 15. Jän. 1791 in Wien. F. J. I. (Franz Josef der Erste.)
2) Der Doppelpunkt, das Kolon (:) findet seine Anwendung, wenn

mehrere Gegenstände beispiels- oder erklärungsweise angeführt werden, z. B. Vieles braucht der Mensch zum Leben: Nahrung, Kleidung, Obdach &c.; oder wenn die Rede eines andern wörtlich angeführt wird, z. B. Schiller sagt: „Der Übel größtes ist die Schuld.“; oder um in einer größeren Periode, in welcher die einzelnen Satzglieder schon der Strichpunkt trennt, den Nachsatz vom Vordersatz kenntlich zu scheiden, vgl. das Beispiel unter 3) am Ende.

3) Der Strichpunkt, das Semikolon (;) wird gemacht, wo der Punkt zu viel und das Komma zu wenig wäre. Es trennt die gehäuften Glieder eines einfachen Satzes, um die gleichartigen zusammenzufassen und von den ungleichartigen zu scheiden, z. B. Zu den israelitischen Opfern gehörten: Ochsen, Schafe, Böcke; Getreide, Mehl, Wein; Salz, Öl und Weihrauch. Ebenso trennt und gruppiert es die Glieder eines zusammengesetzten Satzes in dem Verhältnisse der Beiordnung im engeren Sinne, z. B. „Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren; Kinder jammern, Mütter irren; Thiere wimmern unter Trümmern; alles rennet, rettet, flüchtet; taghell ist die Nacht gelichtet.“ Auch steht es im Verhältnisse der Gegenordnung, der Causalität, der Nebenordnung, wenn die verbundenen Sätze eine selbständige Bedeutung haben, z. B. „Verwaiste Väter sind beklagenswert; allein verwaiste Kinder sind es mehr.“ „Das Gemeine muss man nicht rügen; denn das bleibt sich ewig gleich.“ Die Freiheit wird leicht missbraucht; drum will sie recht verstanden sein. Jedermann will geliebt sein; es liegt das in der menschlichen Natur. — Aber auch in dem größeren Satzgefüge, zumal in der Periode wird das Semikolon gebraucht, und zwar in der zweigliedrigen, um den Vordersatz vom Nachsatz zu unterscheiden, z. B. „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten; wo sich die Völker selbst befrein, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn“ — in der mehrgliedrigen, wo Vorder- und Nachsatz ein Kolon scheidet, um die einzelnen Glieder, welche zusammengesetzte Sätze sind, durch tiefere Einschnitte als Beistriche zu bezeichnen, z. B. „Wen die Bücher nicht fähig machen, dass er auch das verstehen und beurtheilen lernt, was sie nicht enthalten; wessen Verstand die Bücher nicht überhaupt schärfen und aufklären: der wäre schwerlich viel schlimmer daran, wenn er auch gar keine Bücher gelesen hätte.“

4) Der Beistrich, das Komma (,) trennt die beigeordneten Sätze eines zusammengesetzten Satzes, wie der Strichpunkt, nur dass sie im innigeren Anschluss an einander erscheinen. Vor allem dient er aber, die einander untergeordneten Sätze, den Hauptsatz vom Nebensatz, den übergeordneten vom untergeordneten Nebensatz zu trennen. Auch die abgekürzten Nebensätze werden in der Regel durch ein Komma geschieden (vgl. §. 151 und 153), besonders die Apposition (§. 113. 154. 155.). Beispiele bietet die Syntax in Menge. In der Periode steht das Komma zwischen Vorder-

und Nachsatz, wenn die Periode einfach und unausgebildet ist, z. B. „Wenn dich auch die Menschen verlassen, so verläſst dich doch Gott nicht." — Zu erwähnen sind nur noch die zusammengezogenen Sätze (vgl. §. 136.). Folgen im Satze mehrere Subjecte, Prädicate, Attribute, Objecte, adverbiale Bestimmungen, ohne durch ein und, oder verbunden zu sein, so werden die so auf einander folgenden Satztheile durch ein Komma geschieden. Der vorliegende Satz dient selber als Beispiel. Vor und, oder, dem vergleichenden als, wie und anderen Bindewörtern fällt das Komma im zusammengezogenen Satze weg, außer wenn der Ton die Hervorhebung eines oder mehrerer Satzglieder verlangt, z. B. Gut macht Muth und Übermuth. — Gut macht Muth, aber auch Übermuth; ebenso kein Komma zwischen den durch theilende Bindewörter theils — theils, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, entweder — oder, weder — noch verbundenen Satzgliedern, welche nicht einen größeren Umfang haben. Steht aber nach den einfachen Bindewörtern oder bei gepaarten nach dem zweiten ein neues Subject und Prädicat, so wird vor sie ein Komma gesetzt, weil dann kein zusammengezogener Satz vorhanden ist, z. B. Gut macht Muth, Muth macht Übermuth. Hat aber der durch und angeknüpfte Satz auch nur die Conjunction mit dem vorangehenden gemeinschaftlich, so entfällt schon das Komma, z. B. Daſs Gut Muth macht und dieser wieder Übermuth erzeugt, lehrt die Erfahrung. Das Komma steht im einfachen Satze auch vor und nach der Anrede, z. B. „Was hat man dir, du armes Kind, gethan?"; Eile, Junge!; ferner vor und nach eingeschobenen Sätzen, z. B. „Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei" — und bei Hervorhebung einzelner Wörter in Fügungen wie: Die Hilfe, sie ist nah! Gewiſs, er kommt!

5) Das Fragezeichen (?) steht nach geraden, d. h. unabhängigen Fragen; oft auch mitten im Satze, weshalb dann kein großer Buchstabe folgt, z. B. Warum so spät? rief er von weitem.

6) Das Ruf- oder Ausrufungszeichen (!) steht nach Ausrufen und Sätzen, die einen Affect, einen Befehl, eine Bitte bezeichnen, also: Ach! Elender! Welch eine Frevelthat! Verhüte Gott! Freuet euch! Weichet! — Ferner nach Anreden, wenn sie mit Affect gesprochen sind, z. B. Freund, bleib weg!

7) Der Gedankenstrich (—) wird gebraucht, wenn die Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte gelenkt und etwas Gegensätzliches stark hervorgehoben oder ganz Unerwartetes gesagt wird, überhaupt, wenn eine größere rhetorische Pause eintritt; oder wenn ein Gedanke abgebrochen wird; zuweilen auch, um Schaltsätze zu trennen, und häufig nur, den Punkt, das Frage- und Rufzeichen zu verstärken, z. B. „Er stößt ins Horn — es tönet nicht." „Was thun sie denn? — Sie spielen." „Nun

ist — wie dürstete sie! — die Erd erquickt." Was ist des Menschen Leben? — ein Traum.

8) Die Klammer, Parenthese () [] dient zur Einschaltung von Zusätzen, Erklärungen, Rückweisungen, Jahreszahlen, oder zur Bezeichnung des zulässigen Wegfalles von Lauten, z. B. Graf (später Fürst) Kaunitz, flieh(e)st, Funke(n), Spender(in).

9) Das Anführungszeichen („—" oder ‚—') steht bei wörtlich angeführten Reden oder Ausdrücken, z. B. Alexander wurde als „Sohn des Ammon" begrüßt.

10) Der Bindestrich (=, in lateinischer Schrift -) dient zur Abtheilung der Wörter in der Mitte oder am Ende der Zeile und bei Zusammensetzungen, z. B. ab= und zugehen, Beistand, Österreich=Ungarn, Waffen=Depot, Schluss=s.

11) Der Apostroph (') bezeichnet den Wegfall von Vocalen und Silben, z. B. ist's, hat's, weil's, 's ist, 'ne, 'raus; lobt' (= lobte), stimm'! (= stimme! dagegen sing! als Imperativ eines starken Verbums); er ist (hauptsächlich in der Poesie, aber auch da) mit Maß anzuwenden, nicht bei ganz üblichen Verkürzungen wie Thür, unsre, eh; bei Verschmelzungen wie: dran, drin, drauf, beim, ans, aufs, durchs, ins, übers; bei Ausfall des e im Genitiv und Dativ Sing.: des Sohns, dem Sohn; bei Ausfall der Flexion adjectivischer Wörter wie manch, solch, welch, all, ein garstig Wetter; beim Genitiv der Eigennamen: Schillers Werke, Ciceros Briefe — dagegen in davon abgeleiteten Adjectivis: Schiller'sche Werke. Goethe'sche Schreibart und bei Eigennamen, die auf Zischlaute ausgehen, setzt man den Apostroph, bei letzteren, um den Genitiv zu bezeichnen: Thetis' großer Sohn, König Artus' Hof, Rubens' Gemälde, Syrinx' Klage.

Anhang.

Bemerkungen zur Einführung in ein tieferes Verständnis der deutschen Sprache.

1. Zu §. 12. **Die Brechung der Vocale** i in ë und u in o beruht auf einer festen Regel, die sich aber nur im Ahd. erkennen läßt. Der Wurzelvocal i und u wird nämlich durch die Einwirkung eines nachfolgenden a der Ableitung oder Flexion gebrochen; folgt aber für a ein i oder u, so bleibt die Wurzelsilbe unverändert. Z. B. ird-in — ërd-a, giwit-iri — wët-ar, stirb-ig — stërb-an; fur-i (für) — for-a (vor), murd-jro (Mörder) — mord-ar (Mord); daher auch in den Bildungen: gebirg-i — bërg, gefild-i — fëld, guld-in — gold, huld-i — hold, hulz-in — holz, zurnen — zorn i und u als der ursprüngliche Vocal heraustritt (vgl. §. 87. Anh. 7.). Besonders zeigt sich dies in der Conjugation Cl. I. II. III. (vgl. §. 58—60.): hilf-u, hilf-is, hilf-it — hëlf-amês, hëlf-at, hëlf-ant; Conj. Präs. hëlf-e, hëlf-ês, hëlf-e, hëlf-êmês, hëlf-êt, hëlf-ên. Imper. Plur. hëlf-at, Inf. hëlf-an, Part. Präs. hëlf-ant, Part. Prät. (ga)holf-an. Gehindert wird die Brechung des i in ë, wenn zwischen dem Stammvocal und der Endung ein doppeltes oder mit einer muta verbundenes n oder m steht, z. B. Präs. Ind. pint-u, pint-is, pint-it — pint-amês, pint-at, pint-ant. Conj.: pint-e, pint-ês, pinte 2c. Imp. Plur. pint-at, Inf. pint-an, Part. Präs. pint-ant. Die Brechung wie der ungebrochene Vocal ist im Mhd. und Nhd. stehen geblieben, auch nach der Abschwächung oder dem Verlust der Endungen, mit wenigen Ausnahmen. Bei Classe I. der ablautenden Verba findet beim Particip des Prät. theils eine Brechung des u in o statt (ga)holf-an, theils ist sie gehindert (ga)punt-an, vgl. §. 58. Gehindert ist sie in den Consonantenverbindungen nd, ng, nk, dagegen tritt sie immer ein vor l und r. Vor mm, nn, z. B. geschwommen, gesponnen (mhd. geswummen, gespunnen) findet nicht Brechung statt, sondern durch niederdeutschen Einfluß eine Lautsenkung des u in o. In Classe II. findet durchweg die Brechung des Part. in o statt, auch genommen und gekommen gehört hieher, weil die Verdopplung von m und n nicht ursprünglich ist, wie bei den Verben der Classe I, und nur den Zweck hat, die Kürze des Vocals zu wahren. Ebenso ist es bei Classe IV. Von der Brechung ist also die Lautsenkung zu unterscheiden, und davon wieder die Laut-

verdunkelung, durch welche a sich in o verdunkelt in dem Präteritum der Classe I. von „klimme" an bis zu Ende und in Classe II. von „webe" an bis zu Ende vgl. §. 58. 59. In Classe III. fehlt den 3 Verben: bitten, sitzen, li(e)gen die Brechung in der ganzen Präsensformation und zwar schon im Ahd. und Mhd., dagegen vergl. das Part. des Prät. Ihr Präsens gehört der schwachen Conjug. an, und das ihr eigene ursprüngliche Ableitungs-i (pit-ju) hat die Brechung gehindert.

2a. Zu §. 13. Der **Umlaut** kommt erst im Ahd. auf und dringt im Verlaufe der Zeit immer mehr durch. Das Mhd. hält die überlieferten Umlaute fest, ohne lebendiges Bewusstsein ihres Grundes, weil das i der Endung sich in das allgemeine e abgeschwächt hat; doch muss in der Sprache noch ein Gefühl davon vorhanden gewesen sein, weil sie den Umlaut in richtigem Takt weiter ausdehnt und völlig durchführt; anderntheils bildet sie freilich irrthümlich einen neuen unorganischen Umlaut nach bloß äußerlicher Analogie von ähnlichen Bildungen. Das Nhd. führt zwar den Umlaut einestheils völlig durch, lässt aber anderntheils wieder eine Abnahme, im ganzen — Schwanken und noch mehr Unsicherheit bemerken als das Mhd. Im Ahd. findet sich fast nur der Umlaut a in e; im Mhd.: a e (völlig durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: haltet, hanget, spaltet); â æ; o ö; ô œ; u, ü (erst im Nhd. völlig herrschend); û iu nhd. û; ou öu nhd. au, äu, eu; uo ue nhd. û û; ei (aus ai, Umlaut in derselben Silbe, passt nhd. nur zum Theile, weil nhd. ei sich auch aus mhd. î bildet). — Der Umlaut ist der Sprache einigermaßen Ersatz für den Verlust früherer Endungen und als Unterscheidungszeichen für die Flexion, namentlich den Plur. der Nomina und Conj. des Prät. beim starken Verbum, aber auch für die Wortbildung zur Schattierung des Sinnes erwünscht.

Der organische Umlaut tritt stufenweise ein im Ahd.: 1. Bei den Wurzeln mit a und einem Consonanten, später auch, wenn mehrere folgen, also Position in der Wurzel stattfindet, z. B. ahd. har-i, her-i (exercitus); hal-id, hel-id (heros); — ang-il, eng-il (angelus). In allen Fällen muss das umlautwirkende i, î, (später e) unmittelbar an die Wurzel stoßen, — oder gestoßen sein, wenn es ausfiel, wie in mensche aus meni-sche. Traten noch andere Laute vor das i, wie in den Endungen -nisse, -lîch, -rîch, so unterblieb der Umlaut, z. B. mhd. vancnisse, manlîch. 2. In dreisilbigen Wörtern wirkte das i (e) der letzten Silbe nicht über die mittlere hin, z. B. ahd. zaharî (lacrimæ), vgl. alilendi (= anderes Land, aber auch elilendi, daher Elend); mhd. vaterlîch, burgære, es müsste denn das mittlere e schon aus i stammen, oder der mittlere Vocal durch Angleichung (Assimilation) zu i geworden sein, wie ahd. edili aus adili, mhd. edele; menigî aus managî, mhd. menge.

Vgl. damit den neueren unorganischen Umlaut in den Bildungen: mhd. frœhlîch, götlîch, tötlîch neben gastlîch, hoflîch, totlîch; jæmerlîch, tegelîch neben jamerlîch &c.; nhd. ländlich, bräuchlich neben handlich, glaublich, sprachlich &c.; Gefängnis, Verhängnis; Bürger, Mörder, wohl seit Kürzung des aere in -er. Bei den Bildungen der Adjective auf -ig darf man nicht außer Augen lassen, dass das i theils aus -ac theils aus -ic stammt und zum Theile einen Unterschied in der Bedeutung begründet; der U-laut ist hier Führer, vgl. lustig und wollüstig, blutig und kaltblütig, anmuthig und demüthig, glaubig und gläubig &c. Ähnlich muss der Unterschied der umlautenden und nicht umlautenden Comparative und Superlative auf die Verschiedenheit des ursprünglich ahd. Vocals i oder ô

in der Steigerungssilbe zurückgeführt werden; vgl. unter anderen Fürst (ahd. furist) und Oberst (noch mhd. oberôst; Obrist, übrigens der einzige Überrest des alten Steigerungsvocals im Nhd., ist doch nur eine spätere Vertauschung des o mit i). — Bei den Verkleinerungswörtern auf -lein herrscht im Nhd. der Umlaut, unbedingt, meist auch im Mhd.; dabei ist zu bemerken, dass diese Form mhd. -elin, ahd. -ili hieß, also der Umlaut organisch ist.

2b. Zu §. 13; §. 54; §. 58. ff.; §. 89. ff. Der **Ablaut** und die Gesetze, nach denen er sich bildet, besonders die Ablautreihen bei den starken Verben. Über dieses Gebiet hat die allgemeine vergleichende Sprachforschung ein neues unerwartetes Licht verbreitet.

Es gibt in der deutschen Grundsprache 3 Urvocale **a**, **i**, **u**, von welchen das **a** der ursprünglichste ist. Mit dem Vocal einer Wurzel, die immer nur die bloße Bedeutung gibt, können, wenn man bestimmte beschränkende Beziehungen ausdrücken will, z. B. Gegenwart, Vergangenheit, Mehrheit, Verbum, Substantiv — innere Veränderungen, und zwar nach zwei Seiten hin, vorgenommen werden. Entweder wird der Grundvocal gesteigert oder aber geschwächt. Die Steigerung geschieht in der indogerm. Ursprache durch Vorschiebung des a vor a: aa (å) 1. Steig., âa 2. Steig.; vor i: ai 1. Steig.; âi 2. Steig.; vor u: au 1. Steig., âu 2. Steig. So ergibt sich eine A-Reihe, eine I-Reihe und eine U-Reihe. Später trat noch eine größere Mannigfaltigkeit durch die Schwächung von a ein. a in u, 1. Schw., a in i, 2. Schw. Diese i und u sind nicht mit den Urvocalen i, u zu verwechseln. Vor zwei Schlussconsonanten der Silbe erscheint kein echtes i und u. Spätere Veränderungen in der A-Reihe: â der 2. Steig. wird zu ô getrübt, daraus später uo; in der I-Reihe tritt statt der 1. Steigung ai ein ei, daraus durch Assimilation î; aus dem âi d. 2. Steig. wird ei; in der U-Reihe tritt für au ein iu, dann û in d. 1. Steig.; für âu der 2. Steig. tritt ein ou.

So ergeben sich für das Mhd. folgende Ablautreihen:

A-Reihe	i	u	**a**	â	uo
I-Reihe			**i**	î	ei
U-Reihe			**u**	iu, û	ou

Auch nachfolgende Consonanten und Vocale haben Einwirkung auf den Vocal, vgl. Anh. 1. 2. 4. Brechung, Umlaut.

Demnach ergibt sich folgende Übersicht der ablautenden Verba und eine neue Eintheilung der Stammverba.

	2. Schwäch.	1. Schwäch.	Grundvoc.	1. Steig.	2. Steig.
	1) Verba mit geschwächtem Wurzelvoc. im Präs.				
A-Reihe.	i	u	**a**	â	Grundsp.
	i (ë)	u, o	**a**	â	Mhd.
I. Cl.	vinde	vunden	vant		
II. Cl.	hil	geholn	hal	hâlen	
III. Cl.	gibe gegëben		gap	gâben	

	2. Schwäch.	1. Schwäch.	Grundvoc.	1. Steig.	2. Steig.

2) Verba mit gesteigertem Wurzelvoc. im Präs.

I-Reihe.	Grundsp.		**i**	ei	ai
	Mhd.		**i**	î	ei (ê)
VI. Cl.			stigen	stîge	steic
			gestigen		
U-Reihe.	Grundsp.		**u**	iu	au
	Mhd.		**u, o**	iu (ie; û)	ou, ô
IV. Cl.			vlugen	vliuge	vlouc
			buten	biute	bôt

3) Verba mit unverändertem Wurzelvoc. im Präs.

A-Reihe.	Grundsp.		**a**		uo
V. Cl.	Mhd.		**a**		uo
			var		vuor
			gevarn		

VII. Cl. reduplic.		valle	viel
a, â, uo, ei, ou, o		gevallen	

4) Verba mit einem Zusatz im Präsens (n).
bringe, denke, mich dünkt — brachte, dachte, gedäucht, vgl. §. 66.

5) Verba ohne Bindevocal im Präsens.
tuon, stên und gèn, bin, vgl. §. 66.

6) Verba Präterito-Präsentia vgl. §. 66.

---

3. Zu §. 26. In der ahd. **starken Declination** sind die Casusendungen, die im Mhd. u. Nhd. fast ganz verwischt sind, scharf und kenntlich ausgeprägt.

Masculina.

		I. Decl.	II. Decl.	III. Decl.	IV. Decl.
Sing.	Nom.	*visc*	*hirt*-i	*sun*-u	*palc*
	Gen.	*visc*-es	*hirt*-es	*sun*-es	*palk*-es
	Dat.	*visc*-a	*hirt*-a	*sun*-ju	*palk*-a
	Acc.	*visc*	*hirt*-i	*sun*-u	*palk*
	Instr.	*visc*-û	*hirt*-û		*palk*-û
Plur.	Nom.	*visc*-â	*hirt*-â	*sun*-i	*pelk*-i
	Gen.	*visc*-ô	*hirt*-ô	*sun*-jô (eô)	*pelk*-jô (eô)
	Dat.	*visc*-um	*hirt*-um	*sun*-im	*pelk*-im
	Acc.	*visc*-â	*hirt*-â	*sun*-i	*pelk*-i

Feminina.

		I. Decl.	II. Decl.	III. Decl.	IV. Decl.
Sing.	Nom.	*këp*-a	*heil*-i *)		*anst*
	Gen.	*këp*-ô	*heil*-i		*enst*-i
	Dat.	*këp*-ô	*heil*-i		*enst-i*
	Acc.	*këp*-a	*heil*-i	fehlt	*anst*
Plur.	Nom.	*këp*-ô	*heil*-i		*enst*-i
	Gen.	*këp*-ônô	*heil*-ônô		*enst*-jô (eô)
	Dat.	*këp*-ôm	*heil*-im		*enst*-im
	Acc.	*këp*-ô	*heil*-i		*enst*-i

Neutra.

Sing.	Nom.	*wort*	*chunn*-i	(*vih*-u wie	
	Gen.	*wort*-es	*chunn*-es	Masc.)	
	Dat.	*wort*-a	*chunn*-e		
	Acc.	*wort*	*chunn*-i		
	Instr.	*wort*-û	*chunn*-jû		fehlt
Plur.	Nom.	*wort*	*chunn*-i (-ju, -u)		
	Gen.	*wort*-ô	*chunn*-jô (eô)		
	Dat.	*wort*-um	*chunn*-um		
	Acc.	*wort*	*chunn*-i (-jû, -u)		

Die I. Decl. im Ahd. entspricht der I. im Nhd. und die IV. im Ahd. der II. im Nhd. Die III. im Ahd. ist theils in die II., theils in die I. übergegangen. Die II. im Ahd. entspricht der ersten Abart (Käse). Zu bemerken ist noch, dass es ursprünglich nur eine Declination gibt. Die in der Grammatik bezeichneten Unterschiede beruhen bloß auf einer Verschiedenheit der Nominalstämme. Es gibt aber vocalische und konsonantische Stämme. Die vocalischen sind 1) A-Stämme auf a und ja; 2) I-Stämme; 3) U-Stämme. Die consonantischen Stämme bilden eine Classe, die N-Stämme. Die vocalische Declination ist die sogenannte starke, die consonantische die schwache. Die I. starke Decl. im Ahd., ursprünglich auf a endigend, enthält mit der II., ursprünglich auf ja endigend, die A-Stämme, die IV. Decl. die I-Stämme, die III. Decl. die U-Stämme.

4. Zu §. 54. §. 65. **Die schwache Conjugation.** Das Bildungsmittel für die schwache Conjugation ist das t geworden. Bei diesem läst sich theils aus der ältesten Sprache, theils aus dem Englischen, wo es noch als Hilfszeitwort gebraucht wird, nachweisen, dass wir den Rest des Verbums thun vor uns haben, von dem im Goth. das Prät.: dada, dast, dada, dêdum, dêduth, dêdun geheißen haben muss, genau entsprechend dem lat. dare, vgl. do (aus dedo), dedi.

---

*) Sind selten und haben den Flexionsvocal meist abgeworfen.

got.	ahd.	mhd. u. nhd.	
salb-ô-da	salp-ô-ta	salb-e-te	gleichsam: salben that
salb-ô-dês	salp-ô-tôs	salb-e-test	„ thatest
salb-ô-da	salp-ô-ta	salb-e-te	„ that
salb-ô-dêdum	salp-ô-tumês	salb-e-ten	„ thaten
salb-ô-dêduth	salp-ô-tut	salb-e-tet	„ thatet
salb-ô-dêdun	salp-ô-tun	salb-e-ten	„ thaten

5. Zu §. 64. **Die Reduplication.** Man sieht aus dem §. 64. Anm. 5. gegebenen Beispiel, dass die Reduplication, die noch im Goth. als Bildungsmittel starker Verba vorhanden war, im Ahd., Mhd. und Nhd. bis auf die Spur des durch Ausfall eines Consonanten entstandenen Diphthongs verschwunden ist. Um das Wesen und die Bedeutung dieser Bildung zu verstehen, leistet die Vergleichung mit den alten classischen Sprachen, namentlich mit dem Lateinischen, gute Dienste, wiewohl die Reduplication im Griechischen von ungleich größerer Ausdehnung ist. Im Latein. finden sich nur 25 Verba, welche ihr Perf. auf diese Weise bilden, vgl. fallo, fefelli, cado, cecidi, cano, cecini, posco, poposci (für peposci)*), curro, cucurri, (für cecurri), mordeo, momordi (für memordi) ꝛc. Im Griechischen geht die Reduplication des Prät. durch alle Verba hindurch, vergl. *λέλεχα, τέτευχα, βέβηκα, γέγονα, πέφυκα, μέμνημαι*, oder mit Wegfall des Consonanten: *ἔφθορα, ἔψαλκα*. — Die Reduplication findet sich aber im Griech. und Latein. auch schon im Präs. vergl. *βιβάζω* und *βιβαίνω* zu *βαίνω*, *διδάσκω* zu *ΔΑΩ*, *πίμπλημι* zu *πλήθω*, *ἵςημι* zu *ΣΤΑΩ*, sisto zu sto, gigno für gi-geno; bei murmuro, tintinno findet sich noch die alte Wiederholung derselben Silbe. Aber auch bei andern Wörtern findet sich die Reduplication, vgl. *ἀγωγή, ἀνάγκη, βέβαιος, βέβηλος*, cuculus, ulula, cincinnus, papaver. Daraus ergibt sich, dass das Wesen der Reduplication in der Zusammensetzung des Wortes mit sich selbst besteht, um es besonders hervorzuheben (vgl. tete, sese) oder um es in der Bedeutung vom einfachen Worte zu unterscheiden. So diente es passend dem Präteritum, um die Vergangenheit und die Vollendung durch zusammengedrängte Wiederholung des Verbums zu bezeichnen.

6. Zu §. 65. **Die drei schwachen Conjugationen** im Ahd. Das Nhd. läſst beim schwachen Verbum die ursprüngliche Verschiedenheit der Conjugation kaum mehr erkennen. Wie das consonantische t mit seinen Endungen (s. oben Anh. 4.) die schwache und starke Conjugation voneinander scheidet, so waren die 3 schwachen Conjugationen durch den Ableitungsvocal geschieden. I. goth. und ahd. i (vor Vocal j). II. goth. und ahd. ô. III. goth. ái, ahd. ê, z. B. goth. nasida, ahd. nerita, goth. salbôda, ahd. salpôta, goth. habáida, ahd. habêta (habui). Im Mhd. und Nhd. werden die 3 Ableitungsvocale in e abgeschwächt, welches noch dazu häufig bei I. ausfällt, so dass sich eigentlich nur noch zwei Conjug. unterscheiden lassen, und zwar durch den Umlaut der Wurzel.

---

*) Der Reduplikationsvocal ist sich immer gleich, im Goth. immer ái, im Griech. ε mit Ausnahme der attischen Reduplication, im Lat. e; die obigen Abweichungen sind durch Assimilation des redupl. Vocals zu erklären.

	I. Wörter mit Umlaut (I. mit *i (j)*) 1. kurzsilbige ahd.	mhd.	2. langsilbige ahd.	mhd.	II. Wörter ohne Umlaut (II. u. III. *ô, ê*) ahd.	mhd.
Präs.	*ner-ju*	*ner*	*prenn-u*	*brenn-e*	*salp-ôm*	*salb-e*
	ner-is	*ner-st*	*prenn-is*	*brenn-est*	*salp-ôs*	*salb-est*
	ner-it	*ner-t*	*prenn-it*	*brenn-et*	*salp-ôt*	*salb-et*
	ner-jamês	*ner-n*	*prenn-amês*	*brenn-en*	*salp-ômês*	*salb-en*
	ner-jat	*ner-t*	*prenn-at*	*brenn-et*	*salp-ôt*	*salb-et*
	ner-jant	*ner-nt*	*prenn-ant*	*brenn-ent*	*salp-ônt*	*salb-ent*
Prät.	*ner-ita*	*ner-te*	*pran-ta*	*brann-te*	*salp-ôta*	*salb-ete*
	ner-itôs	*ner-test*	*pran-tôs*	*brann-test*	*salp-ôtôs*	*salb-etest*
	ner-ita	*ner-te*	*pran-ta*	*brann-te*	*salp-ôta*	*salb-ete*
	ner-itumês	*ner-ten*	*pran-tumês*	*brann-ten*	*salp-ôtumês*	*salb-eten*
	ner-itut	*ner-tet*	*pran-tut*	*brann-tet*	*salp-ôtut*	*salb-etet*
	ner-itun	*ner-ten*	*pran-tun*	*brann-ten*	*salp-otun*	*salb-eten*
Part.	*ner-itêr*	*gener-t*	*kipran-têr*	*gebrann-t*	*kisalp-ôtêr*	*gesalb-et*

Von diesem historischen Unterschiede findet sich die einzige Spur im Nhd. bei den rückumlautenden schwachen Verben §. 65, 3; sie sind die ahd. und mhd. Verba der Conj. I,2. Der Ausfall des Ableitungsvocals i im Prät. bewirkte Rückkehr des ursprünglichen Lautes; in mehreren Formen des Präs. sollte man ihn auch erwarten, allein der Ausfall des i geschah wohl später, den Ausfall des j bemerkte man weniger, und das i der 2. und 3. Person Sing. diente dem ganzen Präs. zur Stütze.

7. Zu §. 87. Übersicht der verschiedenen mehr untergeordneten oder zufälligen **Lautveränderungen**.*)

1) Die Laute wechseln und gehen in einander über.

---

*) Sie beruhen theils auf durchgreifenden Gesetzen, wie Umlaut und Brechung (vgl. §. 12. und 13. und Anh. 1. und 2.); wie der Wandel der Vocale aus dem Mhd. ins Nhd., z. B. mhd. î = nhd. ei; wie die Erweichung und Erhärtung (Lautabstufung der Consonanten, je nach ihrer Stellung als Anlaut, Inlaut oder Auslaut im Ahd., Mhd., Nhd., z. B. die mhd. inlautenden Mediæ, die auslautend zur Tenuis werden: vluc, vluges, rant, randes, oder ahd., wo die Media im Anlaut sich in die Tenuis verwandelt, wenn das vorausgehende Wort mit einer Muta oder Spirans schließt, z. B. ein buoch und daz puoch; wie die Rückwirkung des folgenden Consonanten auf den vorausgehenden (Assimilation, s. unten 2); — theils sind sie mehr zufälliger Art, wie der Einfluss des Niederdeutschen, Abschwächungen und Verstärkungen, Umstellungen, Abfall und Zusatz von Lauten, Schreibungen, die sich nicht unter eine gewisse Regel bringen lassen ꝛc. — Die Fremdwörter sind theils unverändert geblieben, theils haben sie eine Umdeutschung erfahren und sind dem Gesetze der Lautverschiebung gefolgt, theils tragen sie die Spuren des Weges an sich, auf dem sie ins Deutsche gekommen sind, namentlich des Romanischen, das sich aus dem Mittellateinischen entwickelt hat.

Vokale.

a aus **o**: Bräutigam mhd. briutegome d. i. Brautmann.
a aus gesunkenem **au** (û): Nachbar, älternhd. Nachbaur, nahgebûr, der in der Nähe sein Haus hat.
ä für ë missbräuchliche Schreibung in dämmern, -wärts, s. §. 173 — **ä** Umlaut von lang und kurz **a**, s. §. 13. und 173. 174.
ê und ee für æ, Umlaut von â: schwer mhd. swære, leer mhd. lære, Scheere, bequem.
ë aus i Brechung s. §. 16. und Anh. 1; auch in Fremdw.: Mësse, Sëgen.
e Abschwächung der Endsilben a, o, u im Ahd. s. §. 16. und 98, 1.
i aus **a** durch Einfluss des Niederd. **e** Umlaut von a: wichsen (Wachs), Gitter (Gatter).
i aus Diphth. ie abgeschw. durch niederd. Einfluss: Licht mhd. lieht, Dirne mhd. dierne. Ähnlich ist es bei nicht.
i aus ü: Findel, Findling, spitzfindig — st. Fündel von Fund, Fündling, spitzfündig (§. 89. unter finde); spritzen, Spritze st. sprützen, Sprütze, (§. 92. unter sprieße); Kissen für Küssen (§. 175).
o aus **a** verdunkelt: Argwohn (Wahn), Odem (Athem), Monat, ohne, Brombeere (mhd. brâmber), vgl. Anh. 1.
o aus **u** durch Brechung: vor vgl. für, geholfen vgl. hülfe, s. Anh. 1.
o aus **u** durch Lautsenkung vor nn, mm: Sonne (ahd. sunnâ), Nonne, Wonne, begonnen, geschwommen (vgl. Anh. 1.). Ausnahme Brunnen.
ö Umlaut von ô, **o**; **ö** geschrieben für **e** (Uml. von a): ergötzen, vgl. §. 177. Anm. u. §. 91; **ö** für das franz. **eu**: Pöbel (peuple), Möbel.
ü für i durch Einfluss des w: würdig mhd. wirdec.
au aus mhd. **û, ou, aw**, s. §. 183; aus älternhd. **u** für **iu**: brauen mhd. briuwen, kauen.
äu und **eu** Umlaut von **au**; aus mhd. **iu** oder **u**, s. §. 183.
ei aus mhd. **î** oder **ei** (= ai), s. §. 181. 182. u. §. 94. Anm.
ei für **äu** fehlerhaft in ereignen für eräugen, s. §. 182.
ie = dem mhd. Diphth. **ie**, s. §. 175.; durch Ausfall eines Konson. §. 64.: hielt; missbräuchl. für ü mhd. **üe**: Mieder mhd. müeder; aus dem lat. e durch das Roman.: Brief (breve), aus **ei**: Gottlieb mhd. Gotleip.
ie bloße Dehnung = nhd. **î**, mhd. meist **i**, offenbar Brechung des i durch Einfluss des Niederd., s. §. 175.; für **ei**: blieb, schien, s. §. 63.

Consonanten.

f aus **p** und **b**: ständig vor dem t der Ableitung: Gift, geben, Trift, treiben. — Niederd. Hafer neben Haber. Durch niederd. Einfluss die Nebenform schnaufen für schnauben. In Hefe ist das ahd. **f** stehen geblieben, dagegen heben.
f und v wechseln in derselben Wurzel: füllen, voll, s. §. 185.
pf verstärkte Spirans f: 1) in deutschen Wörtern: schlüpfen (schliefen), Schöpfer (schaffen); empf aus entf: empfehlen. 2) in Fremdw. durch Lautversch.: Pfaffe (papa), Pfeffer (piper), Pforte (porta).
b verstärkt aus w: gelb mhd. gel, gelwes; Farbe mhd. farwe; hieb; — Abenteuer (vom rom. adventura, v wie w gesprochen).
b aus p in Fremdw., inlaut. wie im Mhd. nach roman. Art erweicht, während im Anl. das p haftet: Pöbel; ähnl. Bischof (episcopus, wo p schon die Lautverschiebung (Anh. 8.) erfahren hat).
p statt b, ahd. Schreibung, die bei etlichen Wörtern stehen geblieben: Pracht (breche), empor (bërn).

pp Nebenform von b vor kurzen Voc.: Knappe (Knabe), Rappe (Rabe). Manche pp sind aus dem Niederd.: schleppen (schleifen), Suppe (saufen), Treppe (traben).

ß und z nach dem Gesetze der Lautverschiebung aus t: zähmen got. tamjan, auch bei Fremdw.: Straße (strata), Katze (mittellat. catta). Manche t sind gegen dieses Gesetz stehen geblieben: Kater, bitter (beißen), Spelt neben Spelz (lat. spelta).

s aus d vor dem ableitenden t: Last von laden.

s für ß in den Endungen des Neutrums der Adjektive und Pronomina, z. B. das statt daß, bitteres st. bittereß, s. §. 187.; sch für ß: anheischig mhd. antheizig, Hirsch aus Hirß oder Hirz.

d und t wechseln in derselben Wurzel durch niederd. Einfluss: Geld für Gelt (gëlte). Gilde ist aus dem Niederd., eigentl. Engl. — In hindern ist die mhd., in hinter, hinten die ahd. Schreibweise sichtbar. In der Conjugation geht d in t über: schnitt (schneide), litt (leide).

ch aus h oder g ständig vor dem t der Ableitung nach kurzen Vocalen: Zucht (ziehen), Gesicht (sehen); anders wenn ein Vocal der Flexion ausfiel: mögt für möget, s. §. 187. unter ch. — h wird vor s zu ch: Wachs mhd. wahs, höchste alt höhest, nächst alt nähest. — ch ist nach mhd. Weise im Auslaut stehen geblieben in hoch, höchlich, vgl. hoher, Höhe, Hoheit für Hochheit. Vom Stamme nahe ist es nur in der Präp. nach stehen geblieben. Ferner in Jachtaufe (schnelle (Noth-) Taufe) zu jähe; Rauchwerk (Pelzwerk) zu rauh.

ch niederd. für f: Nichte für mhd. Niftel, vgl. Neffe, Lachter (im Bergbau) für Lafter (nicht verw. mit Klafter).

g für h ist öfter in die Conjugat. eingedrungen: gediegen, Part. von gedeihen; zog, Zug von ziehen.

g aus j: Ferge (ahd. ferjan, fahren), Scherge (ahd. scarjo).

k für ch durch niederd. Einfluss: melken (Milch). — Decân neben Dechant, das letztere durch Lautverschiebung, das erste neuerdings aus dem Lat. genommen.

ck neben ch, beides ahd. ch geschrieben, Verdoppelung von ch und k: wach und wacker, wecken; Loch und Lücke, locker. Dieses ch ist echtes ch, zum Unterschied vom obigen aus h entstandenen, es bleibt immer im Inlaut. — ck verhärtet aus g: nicke (neige), zücke (ziehe).

h aus j der Ableit.: blähen, bähen, s. §. 173. u. 179.; h aus w.: drohen, froh, s. §. 176. u. 178.

j aus i durch niederd. Einfluss: je, jemand, jemals. j wechselt mit g: jäten und gäten, jähe und gähe.

l erweicht aus r: Pilger, Pilgrim (peregrinus), balbieren Volksspr. neben barbieren. Marmel (marmor), Pflaume (prûna), Tölpel (törpel, dörper, Dorfbewohner).

l aus n: Orgel (organon), Himmel (got. himins von einem verlorenen Verbum = bedecken), Esel (asinus).

m aus n vor Labialen: empfangen (mhd. enpfâhen), empor (aus enbor), Himbeere (aus Hint- [hinde = Hirschkuh]beere), Imbiss (aus inbiß).

n aus l: Knoblauch für Kloblauch, vgl. §. 92. — n aus m abgeschwächt: Besen aus Besem. „Er findet es gereinigt mit Besem(en)". B. Ü. 1490 und L.; Heinrich (aus Heimrich), Zunft (ziemen).

r aus s erweicht: frieren und Friesel, verlieren und Verlust, küren und kiesen.

2) Die Laute werden assimiliert (Lautangleichung): Hoffart für Hochfahrt, nennen aus ahd. nemnan, Lamm aus lamp, dumm aus mhd. tump.

3) Laute und Silben fallen weg.

a) bei einfachen Wörtern:

aa) vorn, Aphärese: Uhr (hora, Stunde). Im Ahd. war vor vielen Wörtern ein h: laufen (hloufan); Rasen kommt von niederd. wrasen.

bb) in der Mitte. — Synkope: Ein Vocal zwischen 2 Conson.: Held (ahd. helid), Adler (mhd. adelar). — Elision: Ein Consonant von zwei oder mehr nebeneinander stehenden fällt aus: sollen (ahd. scolan, vgl. schuldig), gleise für gleichse, s. §. 94., Ekel (mhd. erkel), Köder (mhd. kerder, Regenwurm). — Contraction: Ein Consonant fällt aus zwischen zwei Vocalen, wodurch ein Diphthong entsteht: Reinhard (aus Reginhart), Hain (aus hagen), vertheidigen (tage-dingen). — Ein Vocal und ein Cons. fallen aus: Seele (got. sáivala), größte und beste (mhd. grözisto, bezziste), heute (hiû-tagû), Samstag (sambeztag, Sabbathstag), Albert (Adelbert), Bamberg (Babenberg), Elend (ahd. elilendi, Exil).

cc) am Ende, Apokope: ab für abe, vgl. lat. ab und gr. $\dot{\alpha}\pi\acute{o}$, Fürst älternhd. Fürste, Marschall mhd. marschalc.

b) Ausfall zwischen zwei zusammengesetzten Wörtern. Der Auslaut oder die Auslaute des ersten fallen weg: sechzehn für sechszehn, Sigmund für Sigismund, binnen (für be-innen). Der Anlaut oder die Anlaute des zweiten Wortes fallen weg: Welt (ahd. wër-alt, Zeit-, Menschenalter, mhd. wer-lt). Verschmelzung des Auslautes beim ersten Wort mit dem Anlaut des zweiten Wortes: Junker aus Jung-herr.

4) Laute werden eingeschoben und dazugesetzt aus zufälligen Ursachen. Vernunft, Ankunft, Zukunft (für mft); Kunst, Brunst, hiesig; entzwei, ordentlich, gelegentlich, meinethalben, wetterleuchten (für wetterleichen, aber umgedeutet), Spindel (für Spinnel); Habicht (mhd. habech von mittellat. capus Raubvogel), Obst (mhd. obez), niemand, vollends, diesseits, albern (für alber), nun (mhd. nû), sondern. Anlaut nur in heischen (mhd. eischen). Das Compositions-s gehört nicht hieher.

5) Laute werden umgestellt.
Ähre (für Äher), befehlen (für befelhen), Bernstein (für Brennstein), Born (für Bronn), bersten (für bresten), Knospe (für Knopse).

8. Zu §. 88. Das Gesetz der **Lautverschiebung** nach Grimm. Die Liquidæ und Spirantes bleiben sich in allen deutschen Mundarten und verwandten Sprachen wesentlich gleich. Anders die übrigen Consonanten. Von den Mutis ist die weiche, volle, tönende Media die ursprüngliche, sie erhärtet zur dünnen, stummen Tenuis, und die harte Tenuis wird zur scharfen Aspirata, und diese kehrt wieder zur Media zurück; dies ist der Kreislauf und die in den Sprachen waltende feste Regel in dieser Bewegung, welche man das Gesetz der Lautverschiebung nennt. Bei der deutschen Zunge ist dieses am wahrnehmbarsten und in einem zweimaligen Ansatz durchgedrungen. Gegenüber dem Sanskrit, Griech., Lat., Slaw. 2c. ist das Gothische, Nordische, Niederdeutsche auf eine Stufe vorgerückt, im Vergleich mit diesem ebenso das Ahd. auf eine zweite, auf der im ganzen auch das Mhd. und Nhd. steht, wiewohl eine Neigung zur Rückkehr auf eine frühere Stufe namentlich bei den Lippenlauten vorhanden ist, vgl. besonders die Beispiele unter 3.

Dazu muss man die Berichtigungen und Aufhellungen nehmen, die Rud. v. Raumer (ges. sprachw. Schriften I. XI. XII. XIII.) über diesen Gegenstand gegeben hat, wodurch das Grimmsche Gesetz nicht nur vollkommen bestätigt wird, sondern wodurch auch die Abweichungen von der Regel in ihrem Grunde erkannt und zur Genüge erklärt werden. Grimm hat angenommen, dass die sämmtlichen germanischen Sprachen, wie

die griechische, eigentliche Aspiratæ haben, die zu den Mutis gehören. R. v. Raumer weist nach (vgl. auch §. 21. und 22.), dass es aspirierende Sprachen gibt, wozu das Griechische gehört, dass aber, mit Ausnahme der goth. und niederd. Dentalaspirata th, das Lateinische so wenig wie die übrigen german. Sprachen Aspiratæ (also Mutæ) haben, sondern dass die dafür gehaltenen z und ß, f = v und der Kehllaut h und ch scharfe Spirantes sind, welche in der Reihenfolge der gesteigerten Laute von der Media an aufwärts die Stelle der aspirierten Stummlaute vertreten. (Das Latein. ersetzt das gr. ϑ durch das lautlich nicht sehr ferne liegende f, ϑήρ, fera). Daraus erklärt sich nun zur Genüge, warum an manchen Stellen die Lautverschiebung stockt; warum z. B. unter 2 (Beisp.) das goth. f im Ahd. nicht in b übergeht*); warum bei den Kehllauten ch (= kh) schon im Goth. mangelt, und dafür bald h bald g, d. h. der urspr. scharfe Spirant gh (milder als kh) in seine einzelnen Bestandtheile, die Muta und die Spirans, zersetzt erscheint; warum unter 1 im Ahd. zwar ch wieder erscheint, aber anlautend offenbar die Stelle von k vertritt (vgl. das Nhd.), und daneben auslautend das h (= nhd. ch) erscheint, und warum endlich unter 3 im Latein statt ch ein h steht, oder dieses zum Spiritus asper verflüchtigt ganz wegfällt, vgl. anser für hanser, oder p und b die Stelle von f vertritt. — Man muss sich übrigens nicht denken, dass ein Dialect aus dem andern stammt, also z. B. das Ahd. aus dem Goth., zu welcher Annahme die der Kürze wegen gewählte Ausdrucksweise verleiten könnte, sondern es ist vielmehr so: Es hat eine Zeit gegeben, in welcher der Lautbestand des Ahd. dem der gothischen Stufe gleich war und so fort.

	Zungenlaute			Lippenlaute			Kehllaute		
griech., lat.	D	T	Th	B	P	Ph, F	G	K, C	Ch (H)
goth.	T	Th	D	P	F	B	K	H (G)	G
althochd.	Z (Sz)	D	T	F (V)	F (V)	P	Ch (H)	H (G)	K

Beispiele.

1. med., ten., aspirata (spirans).

Griechisch u. Lateinisch.		Gotisch	Ahd.	Nhd.
δαμᾶν	**d**omare	**t**amjan	**z**eman	zähmen
δύο	**d**uo	**t**va	**z**uei	zwei
ὀδούς, -όντος	**d**ens, den**t**is	tun**th**us	zan**d**	Zahn
καρδία	cor, cor**d**is	hair**t**ô	her**z**a	Herz
ἔδειν	e**d**ere	i**t**an	ë**z**(ȥ)an	eßen [ss]
εἰδέναι	vi**d**ere	vi**t**an	wi**z**(ȥ)an	wißen [ss]
κάνναβις	canna**b**is	(altn. han**p**r)	hana**f**	Hanf
	la**b**i	hlâu**p**an	lou**f**an	laufen
γένος	**g**enus	**k**uni	**ch**unni	Geschlecht, vgl. König
	gelidus	**k**alds	**ch**alt	kalt
ἐγώ	e**g**o	i**k**	i**h**	ich
	re**g**num	rei**k**s	rî**ch**i	Reich
ζύγον	ju**g**um	ju**k**	jo**h**	Joch

*) Anm. Mit den wenigen Ausnahmsfällen auf b hat es eine besondere Bewandtnis. Vgl. v. Raumer l. c.

2. ten., aspir. (spirans), media.

Griechisch u.	Lateinisch	Gothisch	Ahd.	Nhd.
τείνειν	tendere	thanjan	denjan	dehnen
τρεῖς	tres	threis	drî	drei
σύ	tu	thu	du	du
φράτηρ	frater	brôthar	pruodar	Bruder
ποίς, ποδός	pes, pedis	fôtus	vuoz (ȥ)	Fuß
πατήρ	pater	fadrs	vatar	Vater
	pecus	faíhu	vihu	Vieh
ὑπέρ	super	ufar	ubar	über
	aper	(angels. ëofor)	ëbar	Eber
	rapina	(angels. reáf)	roub	Raub
ἑπτά	septem	sibun	sibun	sieben
κέρας	cornu	haúrn	horn	Horn
κάλαμος	calamus	halam	halm	Halm
καρδία	cor, cordis	haírtô	herza	Herz
ὄκος	oculus	augo	auga	Auge
δέκα	decem	taíhun	zëhan	zehn

3. asp. (spirans), media, tenuis.

θυγάτηρ		daúhtar	tohtar	Tochter
θύρα	(pl. fores)	daúrô	turi	T(h)or
θήρ (æol. φήρ)	(fera)	(altn. dyr)	tior	T(h)ier
φράτηρ	frater	brôthar	pruodar	Bruder
	frangere	brikan	prëchan	brechen
	flare	blâsan	plâsan	blasen
φύλλον	folium	(altn. blad)	plat	Blatt
φέρειν	ferre	baíran	përan	gebären
γράφειν		graban	grapan	graben
κεφαλή	caput	háubith	houpit	Haupt
νεφέλη	nebula	nibls	nëpol	Nebel
χήν	(anser)	gans	kans	Gans
χόρτος	hortus	gards	karto	Garten
χθές	heri	gistra	këstar	gestern

Die Lautverschiebung erfolgt in Masse, im einzelnen thut sie sich niemals rein ab; an einzelnen Wörtern ist der Strom der Neuerung vorbeigeflossen, ohne sie zu berühren. Von zwei Consonanten eines Wortes kann einer verschoben, der andere erhalten sein. Das Gesetz gilt nur von urverwandten, nicht erst später erborgten Wörtern, wiewohl auch diese sich ihm zuweilen unterwerfen. Am vollständigsten ist es bei den Zungenlauten durchgebildet, bei den Lippen- und Kehllauten gibt es Anstände, namentlich bei den Aspiraten aus den oben angegebenen Gründen. Am reinlichsten prägt es sich bei den Anlauten aus, doch erscheint es auch in- und auslautend; am schlagendsten ist das Gesetz nachzuweisen, wenn es anlautend und inlautend zugleich durchgeführt ist, vgl. Zahn, Bruder, Fuß, brechen. Die Ausnahmen alle dienen zur Bestätigung der Regel.

9. Zu §. 101. Die Verwechselung des grammatischen Satzes mit dem logischen Urtheil. Jeder grammatische Satz ist ein Urtheil im weiteren Sinn, da er Ausdruck eines Gedankens ist; man kann nicht denken, ohne zu urtheilen. In formeller Beziehung ist jeder Satz ein Urtheil. Aber im engeren und eigentlichen Sinn versteht man unter Urtheil das logische Urtheil. Dies wird durch einen Vorgang des Denkens gewonnen, vermittelst dessen man die im Subjectsbegriff gegebenen Merkmale und Bestimmungen herausnimmt und sie dem Subjekt zu- oder abspricht, oder um es anders zu sagen, vermittelst dessen das Einzelne oder Besondere (d. i. das Subj.) unter sein Allgemeines (d. i. das Prädicat) subsumiert wird, z. B. das Wasser ist flüssig; der Mensch ist ein vernünftiges Wesen. Etwas ganz anderes sind die Sätze, die eine gemachte Beobachtung, eine Thatsache berichten, die man nicht von vorne herein wissen, sondern nur auf dem Wege der Erfahrung, auf historischem Wege kennen lernen kann, z. B. Es regnet jetzt; Plato hat ein Buch über den Staat geschrieben. Hier handelt es sich nicht um eine formale logische Operation, sondern um Feststellung von Thatsachen und deren Wirklichkeit, um Vorgänge in der Natur, namentlich um die freie persönliche That, also um etwas, was man nicht erdenken und selbst erfinden kann. Sonst müsste man die ganze Natur und Geschichte durch einen Denkprocess construieren können, wie es neuere philosophische Systeme auch versucht haben. Daraus erhellt, wie folgenreich die Verwechslung des grammatischen Satzes und des logischen Urtheils im allgemeinen sein muss, und wie nöthig es ist, auch in der Grammatik Irrthum in den Principien zu vermeiden. Vgl. Dr. H. Ulrici Compendium der Logik, Lpz. 1860. und Dr. Fr. Michelis Beiträge zur Reform der Grammatik 1. Heft. Münster 1857.

10. Zu §. 101 ff. und zur Syntax überhaupt.

Wort- und Satzfolge. Betonung.

1. Im allgemeinen.

Wortfolge und Betonung stehen im engsten Zusammenhang. Das geistig bedeutendste Wort im Satze ist am meisten betont und nimmt eine bestimmte Stelle im Satze ein. Welche Stelle die betonten und weniger betonten Wörter im Satze einnehmen, so dass es in demselben eine bestimmte Rangordnung gibt, lehrt die Topik oder die Lehre von der Wortfolge. Das hier herrschende Gesetz heißt: dasjenige Glied, das größeren logischen Wert hat, folgt dem, das geringeren Wert hat, nach und ist stärker betont als das vorausgehende. Wortfolge und Betonung lassen die Einheit des Gedankens im Satze und der einzelnen Satzglieder, sowie die Unterordnung derselben unter einander zur Erscheinung kommen und sind deshalb von der größten Wichtigkeit. Während beim Einzelwort das Gesetz der absteigenden Betonung herrscht (vgl. Lében, Rédende), herrscht im Satz das Gesetz der aufsteigenden Betonung. Deshalb liegt in der Regel die Haupttonstelle nicht am Anfang, sondern gegen das Ende des Satzes.

Zuerst ist die gemeine oder gerade Wortfolge ins Auge zu fassen. Diese richtet sich im Deutschen nach streng logischen Gesetzen. Sie findet statt, wenn die logische Form des Satzes mit der grammatischen übereinstimmt; sie wird in der gewöhnlichen Schreibart angewendet, die nur bei besonderen Veranlassungen über ihre Grenzen hinausgeht. In der höheren und gewählten Schreibart aber, besonders bei Rednern und

Dichtern, namentlich bei gesteigertem Affect, findet sich eine große, doch das Gesetz der Wortfolge nicht aufhebende Freiheit der Bewegung in Wortstellung und Betonung. So entsteht die versetzte Wortfolge oder Inversion. Bei ihr ist die logische Form des Satzes nicht durchweg übereinstimmend mit der grammatischen; erstere aber ist maßgebend. Die Inversion entspricht immer dem Redeton. Sie gewährt die Mittel, durch Hervorhebung einzelner Worte Schlaglichter und Schlagschatten in der Rede hervorzubringen. Auch Rhythmus und Versmaß verlangen die Inversion.

2. Prädicatives Verhältnis.

Hauptsatz.

Gemeine Wortfolge.

Im nackten Satz handelt es sich bloß um 2 Stellen, um das Subject und um das Prädicat, oder eigentlich um 3, da letzteres zerlegt die Aussageform, das flectierte Verbum, Copula*) (im weitesten Sinn und nur für diesen Zweck so genannt) und den Inhalt der Aussage, das Prädicativ**) gibt. Beide fallen, die eigentliche Copula „sein" ausgenommen, bei einfachen Formen der Verba zusammen. Die 3. Stelle wird dann als unbesetzt angesehen. Regel: Das Subjekt steht **vor** der Aussageform, diese **vor** dem Prädicativ. Der Ton bei einfachen Formen liegt auf dem Prädicat, bei der Zerlegung auf dem Prädicativ. Als solches gilt bei trennbar zusammengesetzten Verben auch die Partikel.

1. Subj.	2. Aussageform.	3. Prädicativ.
Blumen	blühen.	—
Die Bäume	haben	geblüht.
Die Früchte	werden	reifen.
„Untugend	ist	Sünde."
Die Menschen	sind	unzuverlässig.
Der Freund	ist	krank gewesen.
Die Blätter	fallen	ab.

Kommt, was streng genommen noch nicht hieher gehört, zum Prädicat noch ein Object hinzu, so tritt das, weil es das Prädicat näher bestimmt, individualisiert, weiter ausbildet, an die 3. Stelle, die eigentliche Tonstelle, und das Prädicativ tritt mit geringerer Betonung an die 4. Stelle.***) Das sind die Grundverhältnisse des Satzes.

1. Subj.	2. Aussageform.	3. Obj.	4. Prädicativ.
Der Landmann	pflügt	das Feld.	—
Der Landmann	hat	das Feld	gepflügt.

*) Dazu rechnet man alle Arten von Hilfszeitwörtern, auch Begriffswörter, die gleichsam dazu herabgedrückt sind, z. B. er kommt gegangen.

**) Das bilden die Participien, Infinitive, Adjective, Substantive und Partikeln.

***) Das ganze Prädicat nimmt sein Object in die Mitte zwischen Copula und Prädicativ und erscheint so als eine Einheit.

Inversion.

Diese findet statt, wenn irgend ein Satztheil hervorgehoben werden soll.

1. Soll die Aussageform hervorgehoben werden, was bloß bei Modusverhältnissen geschieht (in Fragesätzen, wenn die Aussage Gegenstand der Frage ist, in Befehls- oder Wunschsätzen, wenn der Wunsch durch eine Conjunction oder durch „möchte" ausgedrückt ist, oder in Ausrufsätzen, wenn die Wirklichkeit des Urtheils hervorgehoben werden soll): so tritt das Subject **hinter** die Aussageform; das Prädicativ (auch das Object) bleibt stehen; der Ton ruht auf dem Prädicativ.

1.	2.	3.	4.
„Bist	du		ein König?"
Willst	du		folgen?
Sei	—		ein Mann!
Hätt	ich	Weisheit!	—
„Möcht	ich (doch)		der Felsen sein!"
Ist	die Treue (doch)		schön!
„Wart	ihr (doch sonst so)		froh!"

2. Soll das Subject*) hervorgehoben werden, so tritt es **hinter** die Aussageform, und das vorlaufende es **vor** sie. Soll das Prädicativ oder ein Object oder eine adverbiale Bestimmung hervorgehoben werden, so treten diese **an die Spitze des Satzes** vor die erste Tonstelle. Die Inversion tritt ferner ein, wenn Conjunktionen, die adverbialer Natur und darum zugleich Satzglieder sind, wie doch, dennoch, jedoch, zwar, indessen, ferner die reine Conjunction auch **an die Spitze des Satzes** treten; desgleichen, wenn ein Nebensatz, der ein Object oder eine adverbiale Bestimmung ausdrückt, dem Hauptsatz vorangeht.

	1.	2.	3.	4.
Es	ist (existiert)	ein Gott.		—
Es	kommt	der Frühling.		—
Es	sind	die Schwalben		weggezogen.
Ernst	ist	das Leben.		—
Gebrochen	ist	mein Herz.		—
„Den Frieden	lasse	ich	[euch]."	—
Nimmermehr	wird	das		geschehen.
„Dennoch	bleibe	ich (stets)	[an dir]."	—
Auch	muss	ich		gestehen.
„Wenn ich rede,	fahen	sie	[Krieg]	an."
Was ich behaupte,	beweise	ich.		

*) Das Subject kann auch so hervorgehoben werden, dass es die Tonstelle des Hauptobjects nach einem oder mehreren Objecten oder adverbialen Bestimmungen einnimmt. „Da kam von seiner Burg her der Vogt geritten." „Da stund in weiter Ferne vor uns der Feind."

Nebensatz.

In Nebensätzen steht die Aussageform **am Ende des Satzes,** unmittelbar **davor** das Prädicativ.

	1. Subj.	2. Obj.	3. Präd.	4. Aussagef.
„Der Weg ist schmal,	der	zum Leben	—	führt."
„Er fragt wohl,	ob er	—	schicken	soll."
„Ich weiß,	dass Furcht	dich	nicht weichen	macht."

Wenn das Relativum nicht Subject ist, so geht das Object oder die adverbiale Bestimmung dem Subject voran.

„Lass mich wissen, was ich	zu hoffen	habe."
Ich fühle, wie sehr ihn das	—	schmerzt.

Anm. 1. In Nebensätzen, in welchen der Conjunctiv mit Auslassung der Conjunction steht, wird die Wortfolge des Hauptsatzes beibehalten. „Ihr glaubt, der Herzog sei entsetzt." — „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn."

Eine Inversion findet nicht statt, außer beim Subject, welches dann die Stelle des Hauptobjects **nach** Objecten oder adverbialen Bestimmungen einnimmt. „Wenn im Kampf die Muthigsten verzagen."

3. Attributives Verhältnis.

Gemeine Wortfolge.

Die Attribute, die sich wie Krystalle hinten und vorn an ihre Träger ansetzen, bilden einen gegliederten, oft complicierten Satztheil. Durch Stellung und Betonung wird Einheit und Unterordnung der einzelnen Theile ausgedrückt. Die Attribute haben, weil sie den Begriff verengern, individualisieren und dadurch geistig bedeutsamer, inhaltreicher machen, stärkere Betonung als ihre Träger und stehen **nach** denselben, mit Ausnahme der attributiven Adjective.

1) Der attributive Genitiv (§. 114). Der Zuspruch eines Freundes ist tröstlich. — „Er zählt die Häupter seiner Lieben." — Die Liebe zum Leben (statt Gen.).

2) die Apposition (§. 113). „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros." Über die uneigentliche App. s. §. 113. Anm. 1.

3) die attributiven Adjective stehen ausnahmsweise*) vor ihrem Träger mit untergeordnetem Ton, sie mögen unterscheidende sein, die ihren Träger zum Artbegriff verengern, wie: fliegende Fische, giftige Schlangen, wandernde Heuschrecken (Wander-Heuschrecken), oder bloß beschreibende: ein hoher Thurm, eine blasse Gesichtsfarbe, oder malende (epitheta ornantia): wehende Fahnen, blinkendes Gold.

Anm. In der älteren Sprache ist die Stellung und Betonung der attributiven Adjective normal, **nach** ihrem Träger ohne Inversion: „ein Mann schlecht und recht." Es kommt noch bei Dichtern vor: „Meister mein", „Röslein roth."

Nur durch den Redeton können die attributiven Adjective über ihren Träger hervorgehoben werden, z. B. Kleine (nicht große)

---

*) Der Grund liegt darin, dass die Adjective mit ihren Trägern gleichsam zu einem Begriff zusammenwachsen und dadurch ihre Selbständigkeit verlieren. Auch hat die Vertheilung der Attribute vor und hinter dem Träger ihre großen Vortheile.

Steine, schrecklicher Anblick! Wenn dies außerdem geschieht, ist es ein großer, wiewohl sehr gemeiner Fehler im mündlichen Vortrag.

Stehen mehrere attributive Adjective neben einander, aber einander beigeordnet, so ist, wenn nicht rhetorische Gründe anders bestimmen, die Ordnung, in der sie folgen, gleichgiltig und der Ton gleich, z. B. fromme, treue Menschen = treue, fromme Menschen. Sind sie einander untergeordnet, so steht das Adjectiv, das mit seinem Träger einen Begriff ausmacht, zunächst **vor** dem Substantiv und **vor** diesem Adjectiv, das ihm grammatisch untergeordnete, gewöhnlich mit dem Hauptton, z. B. eine alte deutsche Bibel, eine zahlreiche baierische Besatzung. Die vordersten Stellen in einer gewissen Rangordnung nehmen die adjectivischen Formwörter (Pronomina, Zahlwörter) mit untergeordnetem Ton ein: alle[1.] diese[2.] meine[3.] vier[4.] erkauften[5.] Pferde.

Inversion.

Sie findet statt, 1) wenn das attributive Adjectiv hervorgehoben werden soll; dann steht es dem Träger in Form einer Apposition*) **nach.** „Und (es soll) der Freund mir, der liebende, sterben." — „Eine heilige Eiche steht daneben, durch vieler Wunder Segenskraft berühmt." 2) wenn der Träger des attributiven Genitivs hervorgehoben werden soll, z. B. „Ihres Lebens Licht und Ruhm." — „Der Siege göttlichster ist das Vergeben." — „Der Übel größtes ist die Schuld."

4. Die Objecte und die adverbialen Bestimmungen.

Gemeine Wortfolge.

Das Object nimmt, wie oben gezeigt wurde, die Haupttonstelle im Satze ein. Hier ist zu zeigen, welche Rangordnung stattfindet, wenn mehrere Objecte im Satz vorkommen, und welche Stellung die adverbialen Bestimmungen einnehmen. Beide bilden die Bekleidung des Prädicats und machen mit ihm einen in sich geschlossenen und durch Stellung und Betonung der Worte gegliederten selbständigen Satztheil aus. Die Regeln sind:

1. Die Formwörter, sie mögen Objecte oder adverbiale Bestimmungen sein, stehen mit untergeordnetem Ton **vor** den Begriffswörtern. Ich will dir Frieden schaffen. — „Der Vater zeigt dich seinem Knaben." — „Hier saß ich oft gedankenvoll." — „Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden."

2. Die adverbialen Bestimmungen stehen mit untergeordnetem Ton **vor** den Objecten, ausgenommen die adverbialen Bestimmungen der Weise (s. unten). „Man sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten." — „Ich will mit meinem Geist das Höchst und Tiefste greifen."

3. Die Rangordnung der Objecte. Mit untergeordnetem Tone steht der Personencasus (Dativ, zuweilen Accusativ) **vor** dem Sachcasus (Acc.), das Wenobject (Acc.) **vor** dem Wesobject (Gen.), das Wem- und Wenobject (Dat., Acc.) **vor** dem Verhältnisobjecte; dahin gehören auch die Verhältnisobjecte bei den Verben der Bewegung §. 128. „Zeige deinen Knechten deine Werke." — „Er lehret die

*) Erweitert sich die Apposition, so bekommt man einen abgekürzten Adjectivsatz, s. §. 154. und die Beispiele.

Elenden seinen Weg." — „Trözene hat bereits den Hippolyt als Herrscher schon erkannt" (2 Acc. der Person bei fact. Verben s. §. 119). — „Ein Löwe würdigte einen drollichten Hasen seiner näheren Bekanntschaft." — Sie wollten den David zum König. — „Dies Manifest spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten." — „Man schickte gern mit einer Handvoll Geld uns heim in unsre Wälder."

4. Die adverbiale Bestimmung der Weise steht mit dem Hauptton unmittelbar **vor** dem Prädicativ oder doch an der Stelle davor und hinter den Objecten, aber nur wenn dadurch ein allein stehendes Verbum näher bestimmt wird; geht aber die nähere Bestimmung auf ein Verbum mit einem Object, die beide ein zusammengehöriges Ganze ausmachen, so steht die adverbiale Bestimmung **vor** diesem Object. „Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin." — Das Kleid steht dem Kinde schön (kein Prädicativ). — „Drum sieht er jedes Biedermanns Glück mit scheelen Augen an." — „Ihr musstet euch der Buße schweigend fügen." — Aber: „Die Schiffe suchen eilends den Hafen" (eilends geht auf Prädicat und Object). — „Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht." — „Wo selbst das liebe Himmelslicht trüb durch gemalte Scheiben bricht."

Anm. Mit Verben und Objecten zusammengesetzte Ausdrücke, die formelhaft sind (§. 130. Anm. 2.), werden wie einfache Verba behandelt. „Kann ihn nicht sachte bei Seite tragen." — „Dann will ich gern zugrunde gehn."

5. Die Rangordnung der übrigen adverbialen Bestimmungen. Zeit- und Ortsbestimmungen stehen mit untergeordnetem Ton **vor** den causalen; die Zeitbestimmungen **vor** den Ortsbestimmungen. „Wie du draußen auf dem bergigen Wege durch Rennen und Springen ergötzt uns hast." — Ich muss dich in dem Augenblick einer Lüge wegen strafen. — „Das Gute liegt uns oft so fern." — „Er befand sich in diesem bedenklichen Augenblicke an dem äußersten Ende des linken Gerüstes."

6. Die Rangordnung der Formwörter. Die Pronomina stehen **vor** den andern Formwörtern. Unter den Pronominibus steht das Personalpronomen **vor** dem Demonstrativpronomen; es **vor** allen Pronominibus; das Reflexivpronomen sich **vor** allen, selbst **vor** es. Beim Personalpronomen steht der Casus der Sache **vor** dem der Person. „Ich hab ihn heut und gestern nicht gesehn." — „Aber das Glück war mir nirgend gnädig." — Er hat mir das gegeben. — „Wie Deine Excellenz es mir geheißen." — Er hat sich 's angesehn. — „Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn wert."

7. Das Adverb der Satz-Qualität nicht; die Adverbien der Modalität ja, doch, zwar, etwa, wohl, vielleicht, gern; die Adverbien der Zeit jetzt, eben; die Adverbien der Frequenz je, immer, nie; die limitierenden Adverbien erst, schon, noch stehen mit untergeordnetem Ton meist unmittelbar **vor** dem Prädicativ, wenn sie nicht auf ein Object oder eine adverbiale Bestimmung besonders bezogen werden. „Wohl bessre Männer thun's dem Tell nicht nach." — „Ich muss Euren Jammer noch vergrößern." — „Wie viele hab ich schon begraben." — Aber: „Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde vielleicht zum erstenmal die Freiheit." — „Schon viele Tage seh ich's schweigend an."

Inversion

findet statt: 1. soll das Prädicativ als das Hauptwort des Satzes hervorgehoben werden; es steht dann mit dem Hauptton **an der Spitze des Satzes.** „Weggeworfen hab ich Schwert und Schild."

2. soll ein untergeordnetes Object oder eine adverbiale Bestimmung (nicht der Weise) als das Hauptwort des Satzes hervorgehoben werden, so steht es unmittelbar **vor** dem Prädicativ. „Er drückt des Kaisers Länder mit des Kaisers Heer" (Prädicativ fehlt). — Wir müssen das Werk in diesen Tagen vollenden.

3. Das Hauptobject oder ein untergeordnetes oder eine adverbiale Bestimmung wird als Hauptwort des ganzen Satzes hervorgehoben, wenn es **an die Spitze** oder **ans Ende des ganzen Satzes** gestellt wird. „Dem Entschlossenen ist sie (die Zeit) günstig." — „Auf solche Botschaft war ich längst gefasst." — Dem Fremden übergibt sein Vater das Erbe. — „Am Abend schätzt man erst das Haus." — Oder: „Dass sich Herz und Auge weide an dem wohlgelungnen Bild." — „Es freue sich, wer da athmet im rosigen Licht."

4. Die Objekte und adverbialen Bestimmungen bei attributiven Adjectiven und Participien werden gegen die sonstige Regel **vor** dieselben gestellt. Nachgestellt werden sie, wenn sich das Attribut zu einem verkürzten Satz erweitert und das Object oder die adverbiale Bestimmung hervorgehoben werden soll. „Dieser über alle Erwartung gelungene Erfolg." — „Ein von einer russischen Escadre gegen die Türken erfochtenes Treffen." — Aber: „ein Diadem, gefügt aus dem köstlichsten Gestein."

5. Die Satzfolge der zusammengesetzten Sätze.

Die Stellung und Betonung der Nebensätze entspricht der Stellung der Substantive oder Adjective oder Adverbien im einfachen Satze, auf welche sie sich etwa zurückführen lassen.

1. Substantivsätze. a. Subjectsätze stehen bei der gemeinen Wortfolge **an der Spitze des Satzes,** — bei der Inversion **am Ende des Satzes,** wenn das Subject des Nebensatzes oder das Prädicat des Hauptsatzes hervorgehoben werden soll. „Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich." — „Was die dunkle Nacht gesponnen, soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen." — Aber: „Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist." — „Raub begeht am allgemeinen Gut, wer sich selbst hilft in der eignen Sache."

b. Objectsätze stehen in der gemeinen Wortfolge **vor** dem Prädicativ oder **vor** seiner Stelle. Doch treten sie, weil sie den Hauptbegriff des Satzes ausdrücken, meist ganz **ans Ende des Satzes;** die mit dem Satzartikel und die anführenden Sätze immer. „Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken." — „Jetzt sagt mir, wer die Freunde sind" (Prädicativ fehlt). Aber: „Ich hab gethan, was ich nicht lassen konnte." — „Er selbst vertraute mir, dass er zum Schweden wolle übergehn." — Er hat behauptet, er sei von mir beleidigt worden. — Inversion: Soll der Hauptsatz oder auch der Objectsatz besonders hervorgehoben werden, so steht der Objectsatz **vor** dem Hauptsatz. „Was ich vermocht, hab ich gethan."

2. Adjectivsätze folgen insgemein dem Substantiv der Beziehung **nach;** wenn sie aber den Hauptbegriff des ganzen Satzes ausdrücken, läßt man sie dem Prädicat nachfolgen. „Da ist der Kahn, der mich hinüberträgt." — „Die Ehr, die ihm gebürt,

geb ich ihm gern" (Zwischensatz). — „Als ich die Namen nannte, die im Gebirg dem Landmann heilig sind."

3. Adverbialsätze stehen in der gemeinen Wortfolge an der Stelle, wo im einfachen Satz die entsprechende adverbiale Bestimmung stehen würde. „Sie folgten, wenn der Heribann erging (beim Aufruf des Kaisers), dem Reichspanier." — „Alles werde, wie es damals war, vollbracht." Inversion: Soll der Adverbialsatz hervorgehoben werden, so tritt er an die Spitze des Satzes oder folgt dem Prädicativ. „Nicht wo die goldne Ceres lacht, wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da entspringen der Erde Gebieter." — „Sie wird gerichtet, wo sie frevelte."

So werden auch die Adverbialsätze des Grundes behandelt. Es kann aber auch der Grund hervorgehoben werden; dann geht der Adverbialsatz seinem Hauptsatz als Vordersatz voraus, und es entsteht eine Periode (vgl. §. 151.). Ähnlich gehen die Adverbialsätze der Zeit und die vergleichenden mit wie in die Form einer Periode über. „Weil nun der Feind so mächtig und kein Schutz vom König mehr zu hoffen, haben sie einmüthig den Beschluss gefasst, sich dem Burgund zu übergeben." — „Als der Boden nicht mehr Genüge that der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber zum schwarzen Berg." — „Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen Geschicken ihre Geister schon voran."

4. Verkürzte Substantivsätze und Adverbialsätze, Infinitive mit zu, nehmen die Stelle der vollständigen Substantiv- und Adverbialsätze ein. „Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch." — „Ich rieth dir an, das Urtheil unvollstreckt zu lassen." — „Durch Welschland zogen sie gewappnet mit, ihm die Römerkrone aufzusetzen" (Av.).

11. Zu §. 132. Ursache und Folge unterschieden. In der gewöhnlichen Sprache werden Ursache und Grund wegen ihrer nahen Verwandtschaft nicht scharf unterschieden. Im philosophischen Sprachgebrauch wird Ursache und Wirkung dann gebraucht, wenn sich das Product als etwas Äußeres, gesondert Bestehendes von dem Hervorbringenden ablöst, z. B. der Apfel, der vom Baum fällt; die Welt, die von Gott geschaffen ist. Grund und Folge braucht man dann, wenn das Hervorbringende nur in seinem Product fortbesteht, z. B. Die Thätigkeit des Samens, die nur im Leben des Baumes fortbesteht. Gott ist Grund seiner selber, Ursache aber und Urheber, nicht Grund der Welt. Der Grund des Falls der Körper ist ihre Schwere. Jede That ist Folge einer Thätigkeit, die Thätigkeit ist Grund. Die Ursache kann nur ein substantielles Ding sein, was außer seiner That bestehen bleibt. Vergl. Ulrici, System der Logik, Lpz. 1852.

Register.

Die Zahlen bedeuten die §§.

Bauer, Friedrich,

Grundzüge der Neuhochdeutschen Grammatik für höhere Bildungs-Anstalten Hsg.
v. Konrad Duden u. Aug. Hofer

Nördlingen 1881